

4. Bibliographie der Schriften

Die Fußstapfen Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTes / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens / entdeckt ...

Francke, August Hermann

Halle, 1708

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

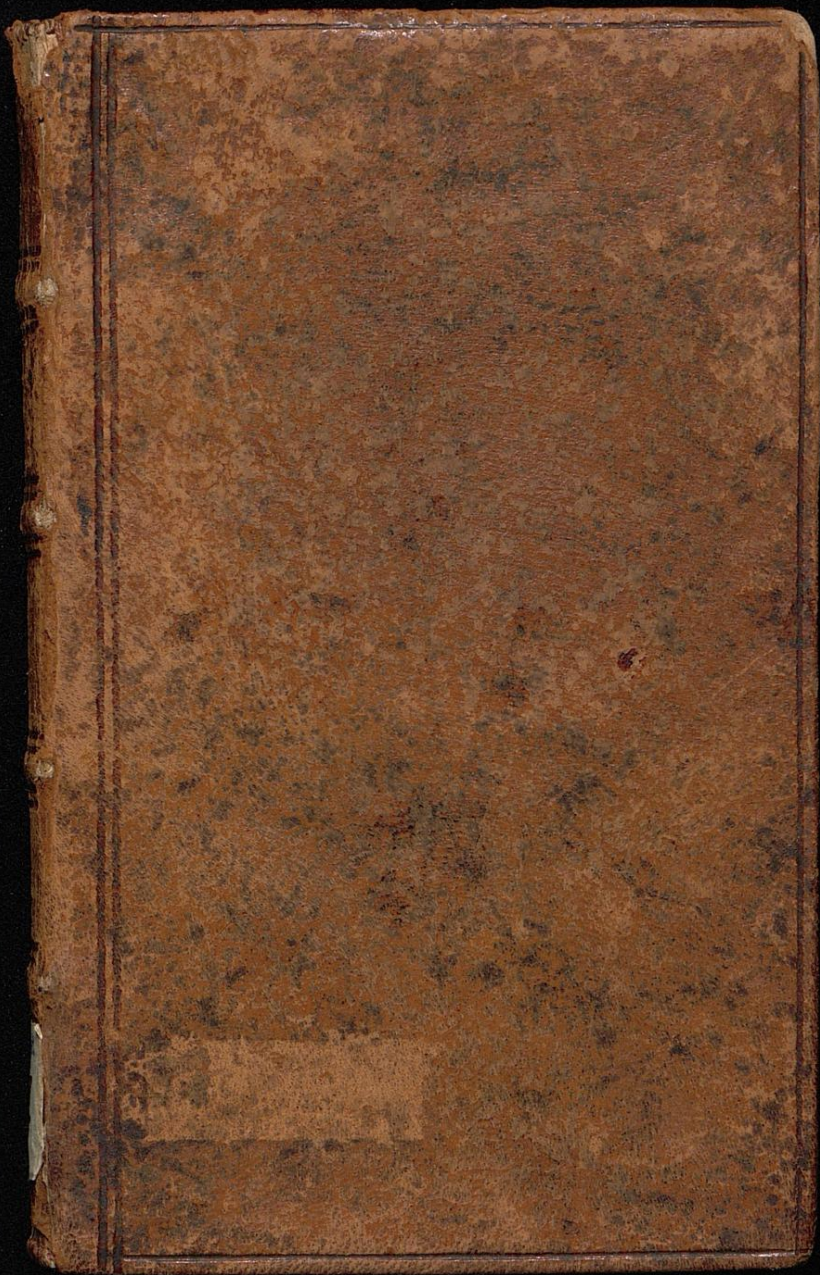
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

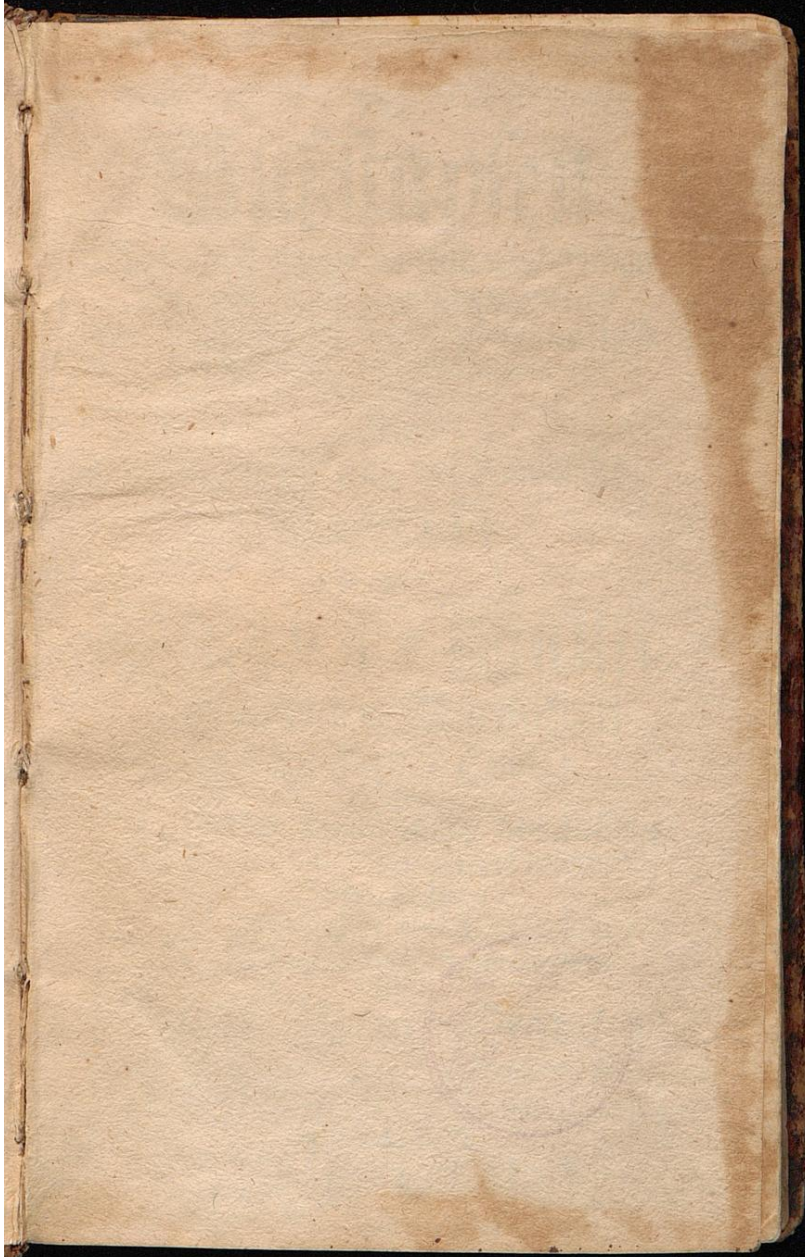
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



I 46^a





4. 17. Archiv W III-14.1 herausgelöst

Die
Kußstapfen

Des noch lebenden und waltenden
liebreichen und getreuen Gottes/
Zur Beschämung des Unglaubens und
Stärkung des Glaubens/

entdecket
durch eine
Wahrhafte und umständliche
Nachricht

von dem

Waisen = Hause
und übrigen Anstalten
zu Glaucha vor Halle:

Welche
bey gewisser Gelegenheit abgefasst /
auch im Jahr 1701. zum Druck befördert/
Jetzt aber

Zum andernmal herausgegeben /
und bis auf gegenwärtiges Jahr fortgesetzt

von

August Herm. Branden!

SS. Theol. Prof. Publ. und Past. zu Glaucha vor Halle.

Halle / in Verlegung des Waisen-Hauses
M.D.CC.VIII.

Dr. A. Branden!

Vorbericht an den Leser /

Diese neue Edition und Revision
betreffend.

Est in gegenwärtiger Edition
zu besserer Verständigung
dererjenigen / welche
nicht so genau um alle hiesige Um-
stände wissen / an einigen Orten
ein Wort zur Erklärung und die
Sache deutlicher auszudrucken /
hinguethan; keines weges aber ist
in der Historischen Erzählung et-
was geändert / als welche nach
der wahrhaftigen Beschaffenheit
der Sachen in aller Aufrichtigkeit
anfänglich aufgesetzt worden / so
daß darinnen nichts zu ändern ist.

II.

VERL 2387



Allen
Mohlthätern /

welche

Durch die Herzens-lenkende Krafft
Gottes sich haben (oder noch ferner
werden) bewegen lassen,

Ihre Mild- und Liebthätigkeit
an dem

bey hiesiger veranstalteten

Armen-Verpflegung

und

Erziehung der Jugend

allein intendirten

geistlichen Bau

des Hauses Gottes /

und bey der

in gegenwärtiger Schwachheit darzu
gehörigen

äußerlichen Nothdurfft /

zu beweisen ;

es sey
 durch würckliche Darreichung leiblicher
 Gabe /
 oder durch Gebet zu Gott /
 guten Rath /
 angewandte Mühe /
 geneigte Fürsprache bey andern /
 oder auf andere Weise ;
 Welcher Hoheit
 wes Standes / Ehren und Würden sie
 seyn /
 von dem Höchsten
 bis zum Niedrigsten ;
 an welchen Orten sie sich befinden mögen ;
 Bekandten
 und
 Unbekandten /
 dediciret
 und
 übergiebet
 mit
 respectivè
 tieffster Unterthänigkeit /
 demüthiger Observanz ,
 gegen ALLE in schuldigster Dankbar-
 keit /

gegenwärtige warhafftste
und umständliche Nachricht

von dem

Wäysen-Hausel

und übrigen Anstalten
zu Glaucha vor Halle;

Allerinnigst

wünschend!

Daß derjenige **GOTT**/

Der bis dahero

seine Fußstapffen bey diesem Werck/
und den Reichthum seiner Barmher-
zigkeit

gegen die / welche auf ihn trauen/
so augenscheinlich hat spüren lassen /
wolle

Ihr GOTT/

Ihr Schild

X 3

und

und ihr sehr grosser Lohn

in Zeit
und

Ewigkeit

seyn und bleiben /

Sie zur bösen Zeit erretten /

Sie bewahren und beyhm Leben erhal-
ten /

Es ihnen lassen wohlgehen auf Erden /
und im Himmel /

Sie nicht geben in ihrer Feinde Willen /

Sie erquickten auf ihrem Siech-Bette /

Ihnen helfen von aller ihrer Kranck-
heit /

und sie selbst
aufnehmen

Hier in Gnaden

Dort in Herrlichkeit /

gleich wie sie Christum

in seinen Gliedern aufgenommen /

und ferner aufnehmen werden;

und daß er Sie sein Herz finden lasse;

gleich wie ihr Nächster ihr Herz gefun-
den;

Ja

Ja daß er Sie/
gleichwie
Sie durch das verkehrte Urtheil der Welt
von Beweisung der Liebe
nicht abgeschreckt worden /
also dermaleins
vor dem Gerichte Gottes
Freudigkeit haben /
samt denen/
welche schon in ihre Ruhe eingegangen/
und mit den Heiligen
die Welt richten lassen wolle/
nebst Versicherung
seiner /
vieler Armen /
Waisen /
und
Wittwen
beständigen Fürbitte
vor dem Gnaden-Thron ;

Ihrer Aller
 in aufrichtiger Erkenntlichkeit
 derer genossenen
 und noch zu genießenden
 Mildigkeit und Güte /
 respective
 Aller-unterthänigst
 unterthänigst = gehorsamst
 dienst-und freundwilligst
 Ergebener

August Hermann Brande.

Glauchau an Halle,
 den 30. Mart. 1708.

Urfa:



Ursachen /

Welche zur Edirung gegenwärtiger wahrhafften und umständlichen Nachricht Anlaß gegeben.

I.



Nachdem S. Königl. Majest. in Preussen / FRIDERICUS, unser allergnädigster König und Herz / ein allergnädigstes Befallen getragen / durch vier Dero Geheimden Rätthe / als Hochverordnete Herren Commissarios, Sich von dem Wäysen-Hause und übriger Armen-Verpflegung hieselbst zu Glaucha an Halle im nächst zurück gelegten 1700ten Jahre aufs genaueste informiren zu lassen / und dannenhero nicht allein von denenselben alles in Augenschein genommen / sondern auch mir eine schriftliche Deduction und Beantwortung aller zur hinlänglichen Nachricht dienenden Puncten anbefohlen worden / das Gerüchte aber von dieser
aller

allergnädigst verordneten Commission weit und breit erschollen / und daher das Nachfragen / wie es um das ganze Werck jcho stehet / so viel stärker und beschwerlicher wört er ; als habe ich mich genöthiget gefunden / aus demjenigen / wie ich bereits zu S. Königl Maj. erwünschten Nachricht / allergnädigst anbefehlener massen / in Unterthänigkeit übergeben / einen Auszug zu machen / und / was sint der Zeit noch vorgefallen oder ins Gedächtniß kommen / beyzufügen / in so weit als solches dem Publico und männiglichen vor Augen geleyet zu werden / nützlich / zur Ehre des gressen Statres beförderlich / und sonst ohne alles erhebliche Bedencken s yn möchte.

2.

Nachdem auch allerley widrige Spargimenta, falsche Concepte, ja offenbare Unwahrheiten und Verleumdungen von dem ganzen Wercke / unerachtet des erwünschten Verlaufes der allergnädigst angeordneten Commission, noch immerdar gehöret / auch das Werck damit nicht wenig gedrucket worden / und in solchem Fall einem jeden wohl vergönnet ist / zu Rettung seiner Unschuld und Abwendung offentlicher Verunglimpfung / die Wahrheit / so wie sie an sich selbst ist / bevorab in einer bloßen Erzählung / allen und jeden vorzulegen ; als habe ich vielmehr in dieser Sache / die von keinem verständigen als eine privat - Sache angesehen

gesehen werden kan / indem es offenbarlich ein
 gemein nütliches Werck ist / mich gemüßiget
 befunden / eine freymüthige Nachricht von der
 ganzen Sache zu geben ; an deren unverfälsch-
 ten Wahrheit kein bescheidener und Ehr-lie-
 bender Mensch zu zweifeln Ursach finden wird /
 nach dem dieselbe eines Theils auf einer von
 der Hohen Landes-Obrigkeit aus Landes-Vä-
 terlicher Sorge angestellten Untersuchung
 beruhet / andern Theils die Sache selbst vor Au-
 gen ist / da ich mich ja befürchten müßte / eines
 andern von vielen überzeuget zu werden / wann
 ich im geringsten mit einiger Unwahrheit um-
 gieng ; zu geschweigen / daß bey einem solchen
 Wercke / welches keine äußerliche Stütze noch
 Unterhalt hat / sondern dergestalt von dem
 bloßen Segen Gottes dependiret / daß / wann
 Gott denselbigen Segen nicht fortgehen liesse /
 in kurzer Zeit alles zu Grunde gehen müßte /
 kein vernünftiger Mensch präsumiren kan / daß
 man mit Lügen und Unwahrheit umgehen
 werde / als wodurch man offenbarlich den Zorn
 Gottes auf das Werck laden / und den fer-
 nern Zufluß seines Segens von sich stossen
 würde. Zum Überfluß aber und um derer wil-
 len / die aus vorgefaßten Meynungen auch wol
 das / was Sonnen-klar und allen vor Augen
 ist / in Zweifel zuziehen kein Bedencken tragen /
 bezeuge ich vor Gott dem Lebendigen / der
 alles / was im finstern verborgen ist / ans
 Licht

Licht bringen / und auch den Rath der Herzen offenbaren wird / daß ich mit Wissen und Willen nicht ein einiges unwahrhaftiges Wort in dieser ganzen Schrift gesezet. will man auch dieser Betheurung nicht glauben / so wird kein Mittel übrig seyn / als daß Gott selbst der Wahrheit Zeugniß gebe durch fernern gesegneten Fortgang des ganzen Wercks / und daß er an jenem Tage zu seinem Preis vor allen Engeln und Menschen darstelle / was man jeso nicht glauben will.

3.
Es muß ja auch in dieser Sache gelten das Wort des Engels Raphael im Büchlein Tobia c. XII, v. 7. 8. Lobet und dancket ihr Gott bey jedermann / daß er euch solche Gnade erzeiget hat; Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen / aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Da nun bis dahero der Satan durch seine Wercke zeuge seinen Giff gegen das Werck ausgegossen / und so viele Lügen und Verleumdungen allenthalben davon ausgebreitet / sollte man sich denn nicht endlich in seinem Gewissen gedungen finden / Gottes Werck in einer aufrichtigen und wahren Erzählung denen Lügen des Satans entgegen zu setzen / damit diesem das Maul gestopffet / und jenes hingegen von den Menschen herrlich gepriesen werden möge?

4. Es

4.

Es erfordert ja auch das Königliche Ge-
 setz der Liebe / wenn sich der Nächste an Gott
 versündigt / ihm solches zu erkennen zu geben/
 wie auch / wenn er in der Gefahr stehet / sich zu
 versündigen / ihn dafür sorgfältig zu warnen.
 Wann nun bis dahero manche / nachdem sie
 sich durch widrige Relationes einnehmen lassen /
 sich durch ein vermessenens Urtheil an dem gan-
 zen Werck nicht wenig versündigt / und bey
 noch immer fortgehenden Lasterungen böser
 und falscher Aussagen übel berichteter Leute /
 sich noch ferner viele mit unzeitigem Nichten
 daran versündigen möchten ; so wird durch
 diese ausführliche Nachricht diesem Ubel auf
 die bequemste / und doch verhoffentlich hin-
 längliche / Weise gesteuert. So dann jemand
 einen widrigen Begriff von dem ganzen Wer-
 cke hat / kan er sich in Durchlesung dieses kur-
 zen Tractätleins mit geringer Mühe besser
 informiren ; will er dieses aber nicht würdi-
 gen zu lesen / so fahre er auch nicht fort übel
 zu reden / und arges zu gedenccken / oder er wisse /
 daß er Gott dem Herrn wird Rechens-
 schafft dafürgeben müssen.

5.

Nicht weniger find wir auch verbunden/
 untereinander unser selbst wahr zuneh-
 men mit reizen zur Liebe und guten Wer-
 cken / Ebr. X, 24. Da nun durch das Werck selbst
 bis

bis dahero manche erwecket worden sind / sich der Armen und Elenden mit mehrerm Ernst anzunehmen / so ist die gewisse Hoffnung zu fassen / es werde gegenwärtiger ausführlicher Bericht von der wahrhaftigen Beschaffenheit des ganzen Wercks noch vielmehr diese gesegnete Wirkung bey vielen haben / sie zur Liebe zu erwecken / es sey an welchem Ort oder gegen welche Personen es immer wolle / wenn die vielen Lügen und Verleumdungen / damit die Sache sonst vielen verhaßt gemacht worden / dadurch gedämpffet / und der rechte Grund vor Augen geleyet wird.

6.

Da vor ohngefähr vier Jahren ein kurzer Bericht von dem Anfang und Fortgang eben dieses Wercks / so weit es damals durch den Segen Gottes kommen war / aufgesetzt / und auf Einrathen verständiger Leute ans Licht gegeben worden / hat es nicht die geringste schädliche / vielmehr aber manche gute Wirkung in den Gemüthern gethan / und ist Gottes Nahme dadurch an manchen Orten sehr gepriesen worden; wie denn auch eine und die andere Edition selbiger Historischen Nachricht in gar kurzer Zeit distrahiret / und nachgehends die Continuation derselben gar ernstlich gesucht worden. Dieweil dann nun nach der Zeit das Werck sehr zugenommen / und die wunderbare Fürsorge Gottes sich viel herrlicher

licher hervor gethan / daß jene Erzählung gegen diese fast nicht zu rechnen ist / läset sich nicht anders schliessen / als daß auch hieraus ein weit grösserer Nutz entstehen / und der Segen Gottes sich viel herrlicher ausbreiten werde.

7.

Insonderheit kan ich mit Grunde der Wahrheit versichern / daß viele in Noth und Trübsal steckende / sonst schwach gläubige Christen / durch die offenbare Fürsorge Gottes / welche sich bey diesem Werck hervor gethan / sehr gestärcket und aufgerichtet / auch wenn sie nur ein und ander Exempel / wie Gott zur Zeit der Noth geholffen habe / vernommen. So mögen dann diejenigen / welche bey ihrem Reichthum und Ueberfluß / die Stärckung im Vertrauen auf Gott nicht so sehr zu Herzen nehmen / auch diese Erzählung auf ihre Verantwortung gering achten; ich bin gewiß / daß diejenigen / welche mit der Kleingläubigkeit zu kämpffen haben / und in Mangel und Armuth oder anderm Creuz von Gott geübet werden / mir dafür danken sollen / wenn sie sehen / und durch so viele Exempel überzueget werden / wie GOTT noch allezeit eben derselbige GOTT sey / der er von Alters her gewesen / und diejenigen nicht zu schanden werden lasse / welche ihr Vertrauen auf ihn setzen / und seiner rechten Hülffs-Stunde in Gedult erwarten.

8. GOTT

8.

GOTTes Werck pfeget allezeit bey den Nachkommen seinen größten Segen zu haben ; da hingegen die jenigen / zu deren Zeit es geschiehet / es gemeiniglich geringe achten / und sich daran durch Unglauben und Undanckbarkeit versündigen. So wird nun auch der **HERR** aus grosser Gnade und Barmherzigkeit diese Erzehlung zum Gedächtniß auf die Nachkommen wol gedeyen lassen/ daß sie seinen Namen darüber hoch preisen / und erkennen/daß Er der **HERR**/und allein mächtig sey / und sonst keiner.

Diese sind meine warhafftige Ursachen / welche mich zur Publication dieser umständlichen Nachricht veranlasset haben.

Will mir jemand einen andern Zweck (z. E. eigene Ehre und Ansehen/eigenen Nutzen und dergleichen) beymessen / der thue es auf seine Verantwortung. Eins aber sage ich : Richtet nicht vor der Zeit / bis der **HERR** komme / da eines jeglichen Werck wird offenbar werden. Denn der Tag wirds klar machen.

GOTT lasse alles zu seiner Ehre und Nutzen gereichen / wie von Herzen wünschet

der AUTOR.

Warhafft und umständliche

Nachricht

von dem

Waisen = Hause /
und übrigen Anstalten zu Glau-
cha vor Halle.

Das I. Capitel.

**Vom Ursprung und Veran-
lassung/ auch Fortgang und Zuneh-
men der Anstalten.**

Inhalt.

Der erste Theil des Capitelts handelt von dem Ursprung und Veranlassung der Anstalten. Catechisirung der Armen n. 1. Besümmerniß wegen der Haus = Armen und Ausfündung etlicher Mittel den Armen zu helfen. 3-6. Eine Armen-Schule wird angerichtet. 7. 8. Dazu auch Bürger-Kinder kommen 9. Das Pädagogium wird angefangen. 10. Eine Wohlthat für arme Studenten fängt an. 11. Waisen = Kinder werden angenommen, und bey Leuten in die Kost gethan. 14. nachhero in ein erkaufftes Haus eingeführet. 18. Zwey Studenten = Tische werden angeleget. 20.

Der andere Theil handelt von dem Fortgange und Zunehmen der Anstalten. Ordentliche Anstalt für einheimische und fremde Bettler. 22.

2 Cap. I. Ursprung und Veranlassung

ler. 22. Vermehrung der Armen: Schulen. 23. Zunehmen der Bürger: Kinder: Schulen. 24. Vertheilung der Waisen: Kinder in unterschiedliche Classen. 25. Erbauung eines neuen Waisen: Hauses 26: 30. Königl Privilegium über das Waisen: Haus 31. Ein Wittwen: Haus wird angeleget. 32.

I.

Was den Ursprung und Veranlassung auch Fortgang und Zunehmen des ganzen Wercks betrifft davon ist bereits vor etlichen Jahren einige Nachricht in öffentlichen Druck gegeben/ woraus ich das vornehmste kürlich zu wiederholen/ und bis auf diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Es war vormals in Halle so wohl/ als in der Vorstadt/ gewöhnlich/ daß die Leute einen gewissen Tag bestimmten/ an welchem die Armen zugleich vor ihre Thüre kommen/ und die Almosen also wöchentlich einmal abfordern solten. Weil nun solches in meiner/ als Pastoris zu Glaucha/ Nachbarschaft des Donnerstages geschah/ so kamen die armen Leute von sich selbst darauf/ daß sie an eben dem Tage vor meiner Thür zu gleichem Ende sich häufig versammelten. Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thür Brodt austheilen; bedachte aber bald darbey/ daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey/ denen armen Leuten/ als bey welchen mehrentheils grosse Unwissenheit zu seyn/ und viele Bosheit vor

vor

vorzugehen pfleget/auch an ihren Seelen durchs
Wort Gottes zu helfen.

Daher/ als sie einmahls auch vor dem Hau-
se auff die leibliche Almosen warteten/ ließ ich sie
alle ins Haus kommen/ hieß auff eine Seite die
Alten/ auff die andere das junge Volck treten/
und fieng alsofort an/ die Jüngerer freundlich zu
fragen aus dem Catechismo Lutheri/ von dem
Grunde ihres Christenthums/ ließ die Alten
nur zuhören/ brachte mit solcher Catechisation
nicht mehr Zeit als etwa eine Viertel-Stunde zu/
beschloß mit einem Gebeth/ und theilte darauff
nach Gewohnheit die Gaben aus/ mit beygefü-
ter Vorstellung/ daß sie als künfftig allezeit das
geistliche und leibliche zugleich haben sollten/
und ermahnete sie/ allezeit des Donnerstages auf
gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen/
welches sie denn auch thaten.

Dieses ist zu Anfang des 1694sten Jahres an-
gefangen.

2.

Weil ich nun bey dem armen Volck solche gro-
ße und greuliche Unwissenheit fand/ daß ich fast
nicht wuste/ wo ich anfangen sollte/ ihnen einen
festen Grund ihres Christenthums beyzubrin-
gen/ bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewe-
sen/ wie ihnen nachdrücklicher geholffen werden
möchte/ wohl erwegend/ daß dem Christlichen
und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade
daraus entstehe/ daß so vieles Volck/ als das
Vieh/ ohne alle Wissenschaft von Gott und

A 2

Götts

4 Cap. I. Ursprung und Veranlassung

Göttlichen Dingen dahin gehet/ insonderheit aber/ daß so viele Kinder/ wegen der Armuth ihrer Eltern/ weder zur Schulen gehalten werden/ noch sonst einiger guten Aufferziehung genießen/ sondern in der schändlichsten Unwissenheit/ und in aller Bosheit aufwachsen/ daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn/ und daher sich auff Stehlen/ Rauben und andere böse Thaten begeben.

Der Anschlag/ die Kinder zur Schulen zu halten/ und ihnen das wöchentliche Schul-Geld zu reichen/ wolte nicht gelingen; denn es befand sich/ daß sie zwar das Schul-Geld richtig abforderten/ aber entweder nicht in die Schule giengen/ oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren ließen.

3.

Hierzu kam/ daß mir die Noth derer Haus-Armen/ die sich von dem öffentlichen Almosen sammeln enthalten/ sehr zu Herzen gieng. Diesen nun auf einige Weise zu dienen/ kaufte ich eine Almosen-Büchse/ ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten/ die sich freywillig dazu verstanden/ solche wöchentlich herum geben/ und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein halber Thaler ein/ welches ich zu Versorgung der Haus-Armen zu Hülffe nahm.

4.

Es währete aber nicht lange/ so schiene diese Büchse einigen beschwerlich zu werden/ und kam so wenig ein/ dz es sich der Mühe fast nicht verlohnete/

nete/ sie noch ferner herum zu geben / sonderlich da man dieselbe niemanden offerirte / als wo man sich eines guten Willens versichert hielte / solche aber am wenigsten das Vermögen darzu hatten / and die Reichen von ihrem Ueberfluß nichts darzu gaben / wie mans auch von ihnen nicht begehrte / dieweil sich keine Reñzeichen einiger wahren Verläugnung an ihnen zeigten ; ob wol einige dererselben das Ansehen haben wollten / als ob sie sonderliche Liebhaber des Worts Gottes wären.

5.

Daher stellte ich dieses gar ein / ließ aber in der Wohn-Stuben des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben / 1. Joh. III. v. 17. So jemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schlenst sein Hertz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm ? Und drunter. 2. Cor. IX. v. 7. Ein jeglicher nach seinem Willkühr / nicht mit Unwillen oder Zwang ; denn einen frölichen Geber hat Gottlieb. Dieses solte diejenigen / so bey mir aus- und eingiengen / oder von andern Orten zu mir kämen / selbst erinnern / ihr Hertz gegen die Armen aufzuschließen. Solches geschah zu Anfang des 1695ten Jahrs / daß ichs mit dieser Büchse anfieng.

6.

Und also habe ichs eine geraume Zeit auff diese und andere Weise versucht / wie die Armen recht

versorget werden könnten/ und ist jedes in seiner
Maasse von Gott gesegnet worden.

Ehe ich noch erwähnter Maassen die Armen-
Büchse in der Pfarr- Wohnung befestiget/ ie-
doch nur einige Tage vorher/ kam ich gleich als
von ohngefehr bey die Bibel/ und las die Wor-
te 1. Cor. IX. v. 8. Gott kan machen/ daß al-
lerley Gnade unter euch reichlich sey/ daß ihr
in allen Dingen volle Gnüge habt/ und reich
seyd zu allerley guten Wercken. Diese Worte
bekümmerten mein Herz/ daß ich gedachte: Wie
kan Gott machen? Ich wolte gerne man-
chen Armen gutes thun/ wenn ich was dazu
hätte. Nun muß ich manchen leer und ohne
Hülffe von mir gehen lassen.

Etliche Stunden drauff kriegte ich ein Schrei-
ben von einem Christlichen Freinde/ der sich sehr
schmerzlich beklagte/ daß er mit den Seingigen in
Armuth verderben müste; er wolle von niemand
mehr etwas borzen/ wolle ihm jemand etwas
um Gottes Willen geben/ so wolle ers mit
Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen/ was ich kurz
vorher gelesen/ und ward noch mehr solcher
Worte wegen bekümmert/ und zum Gebet und
Seuffzen bewogen; kam endlich in meinem Ge-
müth auff einen Anschlag/ wie diesem Mann in
solcher Noth auff eine Christliche Weise/ und oh-
ne einiges Menschen Beschwerung nachdrück-
lich beyzuspringen sey. Solchen Anschlag habe
ich unverzüglich ins Werck gerichtet/ und hat die-
selbe

selbe Familie in einem Jahr auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen/ und sich der Armuth erwehret.

Dieses gab mir eine gute Auslegung / wie Gott machen könne / daß man reich sey zu allerley guten Wercken ; welches ich denn um des willen hier nicht vorbehey gehen wollen/ damit man daraus desto eigentlicher erkennen möge/ wie Gott das ganze Werck so wohl äußerlich veranlasset/ als mein Gemüth dazu gestärcket.

7.

Da ferner etwa ein Viertel-Jahr die Armen Büchse in der Pfarr-Wohnung befristet gewesen/ gab eine gewisse Person auff einmahl vier Thaler und Sechzehn Groschen hinein. Als ich dieses in die Hände nahm/ sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: Das ist ein ehrlich Capital/ davon muß man etwas rechtes stifften ; ich will eine Armen Schule damit anfangen.

1.

1695

Zu besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut/ sondern fuhr im Glauben zu / und machte noch desselbigen Tages Anstalt / daß für zwey Thaler Bücher gekauft wurden / und bestellte einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren / dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach/ der Hoffnung/ Gott werde indessen/ da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben würden/ mehr bescheren.

Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an; aber von sieben und zwanzig

2 Cap. I. Ursprung und Veranlassung

zig Büchern/ die unter sie ausgetheilet worden/ wurden nicht mehr als vier wiedergebracht; die andern Kinder behielten oder verkaufften die Bücher/ und blieben weg.

Ich ließ mich das nicht abschrecken/ sondern kauffte für die übrigen sechzehnen Groschen auff neue Bücher/ welche mir die armen Kinder allezeit/ wenn die Schule aus war/ mussten da lassen; wozu etliche Wochen darnach ein eigener Schranck gemacht ward/ daraus die Bücher bey Anfang der Schule genommen / und / wenn sie aus war/ wieder darinnen verschlossen wurden; wie es auch noch jeko in allen Armen-Schulen so damit gehalten wird.

8.

Um Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Borrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler und sechzehnen Groschen/ oder sieben Sechzehn-Groschen-Stücken/ (die es eigentlich waren) sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen angerichtet / sondern auch sofort hernach das Waisen-Haus veranlassen und erwachsen ist.

Ich destimirte zu der Armen-Schule im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube/ und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren/ mit der Überschrift: Zur Information der armen Kinder/ und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör. Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Prov. XIX.

XIX. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet/
der leihet dem H. Ern / der wird ihm wieder
Gutes vergelten.

Auff dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von
einigen Fremden besucht / welche sich über diese
neue Anstalt freueten / und zu Fortsetzung des
Wercks einige Thaler beytrugen. Auch haben
nach der Zeit einige biß hieber etwas in diese
Rüchse gesteckt / und ist dadur. h dem Werck im-
mer einiger Veytrag geschehen.

2.

Bald nach Pfingsten / da einige von denen
Bürgern sahen / daß die armen Kinder mit Fleiß
unterrichtet wurden / wollten sie ihre Kinder auch
gerne zu eben demselben Informatore thun / und
erboten sich / ihm wöchentlich für ein Kind einen
Groschen zu geben. Daher der Informator
täglich insgesamt fünf Stunden informirete /
und dafür nunmehr sechzehn Groschen wö-
chentlich empfing.

Denen armen Kindern wurden wöchentlich
zwey biß drey mahl Almosen ausgetheilet / da-
mit sie desto lieber in die Schule giengen / und des-
sto besser in Ordnung gehalten werden könten.
Einige höreten auswärtig von dieser Anstalt / und
sendeten etwas von Gelde zum Veytrag ; darzu
auch andere etwas von Leinwand sandten / daß
ihnen Hemder gemacht werden könten / damit
sie durch solche Wohlthat bewogen würden / das
Gute desto besser anzunehmen.

3.

4.

Und also ward diese Armen - Schule den
A s Com

10 Cap. I. Ursprung und Veranlassung

Sommer über gehalten/ und war die Zahl der Armen und Bürgers Kinder/ so darinnen unterrichtet wurden/ etwa funffzig bis sechzig. Inzwischen konte doch auch von dem zufließenden Gegen Ortes einigen Haus Armen Gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesammelt/ sondern was Gott gab/ das gieng drauf.

10.

Um Pfingsten wurde auch ein Anfang gemacht mit Unterrichtung Adlicher und anderer junger Leute/die a. s. ihrer Eltern Kosten hier lebten und von mir mit Informatoribus versehen wurden welche nach meiner Einrichtung die Information und Education wahrnahmen.

Die Veranlassung zu diesem Pädagogio (wie es so fort benahmet wurde) ist diese gewesen daß einige Eltern Studiosos von mir zu Privat-Informatoren verlangten. Da ich nun diesen nicht nach ihrem Wunsche dienen konte (indem die dazu sonst wol tüchtigen Studiosi lieber noch hier eine Zeitlang ihre Studia treiben wolten) gab ich ihnen den Rath/ sie möchten ihre Kinder anhero schicken/ da sie von mir mit Informatoribus solten versorget werden: Worauff sofort einige Kinder hieher gebracht wurden; denen bald andere folgten/ nachdem die Sache etwas kund worden war.*

Im

* Anno 1702 den 19. September haben S. Königl. Maj. diese Anstalt confirmiret und privilegiret/ auch aller

II.

Im Sommer des zuvor gedachten Jahres 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person/ in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen fünfß hundert Thaler offeriret wurden/ solche nach meinem Velsiben unter die Armen zu vertheilen/ sondern ich aber arme Studiosos dabey zu bedencken. Da nun auch die Zahlung der fünfß hundert Thaler bald darauff geschah/ merckte ich den offenbaren Segen Gottes zu dem angefangenen Werck/ und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit/ in demselben getroßt fortzufahren. Denn bißher hatte ich nur einige Thaler dazu empfangen.

5.

Und weil bey dieser grossen Beysteuer die armen Studiosi sonderlich bedacht werden solten/ nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen/ und gab ihnen wöchentlich/ etlichen vier/ andern acht/ einigen zwölff Groschen/ je nachdem ich eines jeden Nothdürfft befande; daß also mancher armer Studiosus durch Beyhülffe dieser Wohlthat hier subsistiren konte/ der sonst mit seinem wenigen Vermögen nicht auszukommen gewußt/ und deßhalb die Universität hätte verlassen müssen; Ja einige hatten sonst gar nichts/ als was ich ihnen wöchentlich reichete.

Die

allergnädigst verordnet/ daß selbige Pädagogium Regium genennet werden solle. Die Privilegia sind zu Ende dieser Nachricht angedruckt sub litera C.

Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwanzig und drüber/ welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfiengen.

Und das ist die eigentliche Veranlassung / daß bis auf diese Stunde die armē Studiosi der Wohlthat des Wäysen-Hauses mit theilhaftig sind: Denn von solcher Zeit an ist das Brunnlein Gottes auch für die armen Studiosos gestossen / und hat noch nicht auffgehört zu quellen. Der Name des HErrn sey gelobet!

12.

6. Hierzu kam / daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in eben demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte; und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Ar-
7. men Schule zwanzig Thaler. Also ließ Gott nimmer abgeben / was einmal angefangen war / sondern ließ immer reichlicher zufließen / zu zeigen / daß er noch gerne ein grössers thun wolle / so wir nur gläuben könten.

13.

Gegen den Herbst mußte ich auff eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Wohnung keinen Raum hatte / miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürger-Kinder und der Armen nahm also zu / daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stube dazu miethen mußte; theilete darauff die Kinder / und gab denen Bürger-Kindern einen Præptorem

ptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern. Ein jeder informirte täglich vier Stunden/ und empfiengen jeder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holz.

14.

Weil ich aber sahe/ daß auch an solchen Kindern/ davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen/ dem Augenschein nach nichts rechts ausgerichtet wurde/ indem ausserhalb der Schulen wieder verderbet ward/ was man in der Schulen gebauet hatte; machte ich auch den Anschlag/ daß man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung auffnehmen möchte: Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung und der erste Anschlag zu Auffrichtung eines Waisens-Hauses/ ehe denn ich das geringste Capital darzu wußte.

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet/ ward bald ein Christliches Gemüth bewogen/ fünffhundert Thaler dazu zu vermachen/ davon jährlich auff Weihnachten die Zinsen/ nemlich fünff und zwanzig Thaler sollten abgetragen werden; wie auch Jährlich geschehen ist.

Als ich diesen Segen Gottes sahe/ wolte ich ein armes Waislein darzu aussuchen/ das von solchen jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir vier Vater, und Mutter, soß Geschwister genennet/ darunter ich eines auslesen sollte. Ich wagete es aber auff den Herrn/ sie alle

alle

14 Cap. I. Ursprung und Veranlassung

alle viere zu nehmen; doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward / nahm ich die übrigen drey / und fand sich auch an des vierten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich / und that sie zu Christlichen Leuten / und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler / sie zu erziehen. Diß geschah im Herbst Anno 1695.

Herauff gieng es mir / wie es sonst zu geschehen pfleget / daß wann mans im Glauben gewasset hat / den Armen einen Groschen zu geben / man darnach eben so wenig Bedencken hat / einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen Gottes angefangen / etliche arme Wäysen / ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auf- und anzunehmen / (denn die Zinsen von den fünffhundert Thalern reichten nicht hin zu eines einigen Speisung und Kleidung) so ließ ichs auch getrost auff den Herrn ankommen / deren noch mehr dazu zu thun.

15.

Und ist demnach keines wegcs das Wäysenhaus auff ein gewisses vorhin schon gegenwärtiges Capital / noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen / die sich etwa zu Verschließung aller Unkosten verbindlich und anheischig gemacht hätten / noch auff sonst etwas dergleichen / wie nachgehends spargiret worden / und einige mutmassen wollen / sondern auff den lebendigen Gott im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

16. Des

16.

Des nachfolgenden Tages / nachdem ich die
ermeldten vier Wäpfelein angenommen hatte/
kamen gleich noch zwey darzu; des nächsten Ta-
ges darauf wieder eins; zwey Tage darnach an-
bermahl eins; und acht Tage darnach wieder
eins: daß also den 16. Novembr. 1697. schon ih-
rer Neune beysammen waren / welche bey unter-
schiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden.
Für solche ward ein Studiosus Theologie mit
Namen Georg Heinrich Neubauer zum Auf-
seher besteller / der / was zu ihrem Unterhalt gehö-
rete / unter den Händen hatte / und berechnete /
und darauff acht hatte / daß es / so viel damals
möglich / an keinem Stück / so zu guter E. zehung
dienen / ihnen ermangelte. Und also waren die
armen Wäpfelein eber da / als ihnen ein Haus er-
bauet oder gekauffet war.

17.

Inzwischen kam mir der getreue Gott und
Vater der Wäpfelein / der überschwenglich mehr
thun kan / als wir bitten oder verstehen / so kräfti-
g zu Hülffe / daß ich in meiner albern Vernunfft
es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn er er-
weckte das Herz derjenigen Standes-Person /
die mir oberwähnte fünffhundert Thaler am
baaren Gelde gegeben / mir noch über dieses zu
Anfang des Winters tausend Thaler darzu zu
reichen. 9.

Und mitten im Winter wurde ferner eine ho-
he Standes-Person erwecket / mir Dreyhun- 10.
dert

dert

dert Thaler zu senden/ meine angefangene Ver-
pfllegung der Armen fortzusetzen.

11. Eine andere Person gab Hundert Thaler;
der andern kleinen zufließenden Summen Gel-
des zu geschweigen.

So konte nun durch Göttliche Gnade nicht
allein vielen armen Studiosis wöchentlich zu ihrem
Unterhalt etwas gereicht/ das wöchentliche
Kost-Geld für die armen Waisen gegeben/
auch Kleider und nöthiges Leinen-Geräthe ihnen
angeschaffet/ und die Armen-Schule in gutem
Flor erhalten werden; sondern es wurde auch
des nechsten Nachbars Haus/ in welchem zuvor
Stuben zu Unterrichtung der Armen- und Bür-
ger-Kinder gemiethet worden/ da selbiges zu ver-
kauffen war/ um drehundert und fünf und
sechzig Thaler käufflich angenommen/ und an
das Hinter-Gebäude desselben im Frühling des
1696 Jahres zwei Stuben angebauet.

Denn wie die Sache im Glauben angefan-
gen war/ so wolte man sie einfältig im Glauben
fortgehen/ und die vernünftliche Besorgung des
zukünftigen Mangels sich nicht zurück halten
lassen/ zu einem beständigen Wesen einigen
Grund zu legen; ob man sich wol mit allem Fleiß
hütete/ nicht das geringste anders als zur Noth-
durfft der Armen anzuwenden.

18.

Ob ich nun wol bey Erkauffung gedachten
Hauses und Anbauung der zwei neuen Stuben
nicht sofort gemeynet gewesen/ die auffgenom-
me

menen Wäysen dahin ein zu thun/ sondern dasselbe nur zu den Schulen destiniert hatte; so ward ich doch nachhero Rath's / die zwölff Wäysen-Kinder (denn so viel war inzwischen ihre Anzahl geworden) aus den drey unterschiedlichen Häusern/ in welchen sie bis dahin verpfleget waren/ weg/ unehmen/ und zusammen in dieses Haus zu thun.

Welchem zu folge der vorgedachte Student/ der zum Aufseher derselben bestellet war/ bald Anstalt machte/ Spann- und Feder-Betten/ auch ander nöthiges Haus-Geräthe anschaffete / und darauf die obgemeldte Wäysen-Kinder in mehrerwähntes Haus einführete sie mit Speise und Franck versah/ auch dafür Sorge trug / daß sie in der Keimung/ guter Information und Ordnung gehalten wurden; und also in allem als ein Vater von zwölff Kindern war.

Auf diese Weise wurde es eingerichtet und angefangen im Jahr 1696. acht Tage vor Pfingsten.

19.

Nachdem also der Anfang gemacht war / die Wäysen in einem eigenen Hause zu verpflegen/ fanden sich bald mehr Kinder/ die auch zu solcher Verpflegung aufzunehmen waren/ also daß die Zahl derselben in den ersten sieben Wochen bis auf achtzehn vermehret wurde; und erforderte nunmehr die Beschaffenheit der Sache selbst/ daß man auf Einrichtung einer förmlichen Haushaltung denken mußte. Deswegen wurde nicht allein alles darzu erforderte Geräthe / und sons

B

der,

1696

derlich Span- und Feder-Betten in gnugsamer Anzahl (weil man aus wichtigen Ursachen ein jedes Kind wolte allein schlaffen lassen) angeschaffet/ sondern auch ein verfallener Brunn repariret/ und ein Keller/ welcher in diesem Hause fehlte/ gegraben und bereitet/ auch beyde Stücke im Herbst desselben Jahres zum völligen Stande gebracht.

Und da die solchergestalt bey dem Werke sich häuffende Arbeit dem mehr gemeldten Studioso allein zu viel zu werden begunte/ fandte ich mich zu Ende der vorgedachten sieben Wochen genöthiget/ noch einen Mann zur besondern Wahrnehmung der Haushaltung zu bestellen.

20.

Denen armen Studiosis hatte ich inzwischen wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmt/ da sie kamen und ihr Deputat abforderte. Hierbeyward zwar nicht unterlassen/ auf ihr Leben und Studia acht zu haben/ ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer Nothdurfft und zu Gottes Ehre anwenderen: Es fandte sich aber nicht geringe Schwierigkeit/ bey so vielen jungen Leuten allerdings zu verhüten/ daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des Herrn/ solchen Studiosis an statt des wöchentlich ihnen dekinirten Geldes/ den freyen Tisch zu geben/ der festen Zuversicht zu Gott/ er werde von Zeit zu Zeit so viel zu fallen lassen/ daß solche Tische fortgesetzt werden könnten.

Da benebenst sahe ich/ daß 1) auf diese Weise

den

den Studiosis mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten darzu erfordert wurden. 2.) Daß ich auf diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen / und genauere Aufsicht auf ihr Thun und Lassen haben. 3.) Daß ich auf solche Weise diejenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könnte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wolten.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinitatis, auf einmahl zwey Fische der armen Studiosorum angerichtet / jeder auf zwölf Personen. Den Studiosis ward eine gute Fisch-Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zugienge ; und wurden aus denenselben die Præceptores für die Armen-Schule genommen / daß also eines dem andern die Hand bieten mußte.*

21.

Bei Anlegung dieser Studenten-Fische / und da auch die Anzahl so wohl der Wäysen- als der Armen- und Bürger- Kinder / so unterrichtet wurden / nach und nach angewachsen / mußte man nothwendig weitem Raum suchen / als man in dem einen Hause darzu hatte ; daher wurde das allernächste Haus noch darzu gemiethet / und der Oeconomus dahinein logiret : Nachher wurde selbiges auch käufflich überlassen um dreyhundert Thaler / und mit dem andern Hause durch Hin-

B 2

we 2

* Dieses ist der Ursprung des gegenwärtigen Seminarii Præceptorum.

1696

wegnehmung der Scheide, Wand des Hofes vereiniget; welches sich so viel füglich thun ließ/ diereil diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und Garten erbauet und angeleget gewesen/ und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

22.

Wie mit denen vor die Thür Kommenden Bettel-Leuten zuerst der Anfang gemachet ist/ so sind auch nicht allein die Kinder/ sondern auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleißig beobachtet worden. Und da man ihnen anfangs nur des Donnerstags einige Gaben ausgetheilet/ hat man darnach den Dienstag auch dazu gethan; Jezo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechisiret/ und empfangen darauff ihre Gaben.

Die von fremden Orten mit Briefen Kommende Bettler werden/ so sie vormittags kommen/ um 11. Uhr/ so sie aber nachmittags kommen/ um 5. Uhr bey Sommers-Zeit (und wenn die Tage kürzer sind/ um drey oder vier Uhr) zusammen beschieden/ da sie gleichfalls erst im Worte Gottes unterrichtet/ und darnach begabet werden.

Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gediehen/ ist aus der zu Ende dieser Nachricht angedruckten Glaubenschen/ vom Hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg confirmirten Almosen-Ord-

Ordnung sub Lic. D. und einer andern kleinen
Nachricht sub Lic. E. zu sehen.

23.

Nicht weniger ist auch Sorge getragen / daß
die angefangene Armen- Schule continuiret
und in bessern Stand gesetzt werden möchte.
Dahero man anfänglich zwey Classen daraus ge-
machtet / und sie in die armen Knaben- und armen
Mägden- Schule abgetheilet. Als diese auch
zu stark geworden / hat man sie wieder der Grös-
se und dem Alter nach vertheilet / daher sind vier
Classen oder Armen- Schulen worden / nämlich
eine für die grössern / und eine für die kleinern
Knaben / des gleichen eine für die grössern und ei-
ne für die kleinern Mägden ; welche vier Clas-
sen auch beständig also continuiret sind / und
werden zu einer jeden besondere Præceptores
und Stuben gehalten / wie auch die nöthigen Bü-
cher angeschaffet / also daß alle arme Kinder aus
der ganzen Stadt / die sonst die Schule nicht
möchten bezahlen können / dieser Information
ganz umsonst geniessen mögen.

24.

So sind auch die Schulen / welche man auf
der Eltern Begehren für die Bürger- Kinder
angestellet / continuiret worden ; auch ist Anno
1697. im September eine Schule à part für die-
jenigen Knaben / welche die Eltern gern in den
fundamentis studiorum wollen unterrichten
lassen / angerichtet worden.

Anno 1699. aber den 8. Maji ist diese Schule

B 3

con-

conjugiret mit der untengedachten Classe derjenigen Wäysen • Kinder/ so in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden / und sind darauff beyderley Kinder / um besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden/ deren jeder besondere und unterschiedene Præceptores vorgesezet sind / so sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebräischen Sprache/wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde/ da vorhin die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht / oder doch gar selten und unordentlich in die öffentliche Schule gehen ließen / auf ihr Ansuchen einige Præceptores bestellet.

In allen diesen Bürger • Kinder • Schulen geben zwar die Eltern einigen Beytrag ; es reicht aber so weit nicht hin/ daß die Schulen davon ganz erhalten werden könnten / sondern es muß über die freye Kost/ so den Præceptoribus im Wäysen • Hause gegeben wird / noch stets ein starcker Beytrag an Gelde von demjenigen Sezen geschehen / welchen Gott zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen • Schulen zufließen läset/ wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen.

25.

Beÿ den Wäysen • Kindern hat es / nachdem sie sich immer weiter vermehret / die Nothwendigkeit auch bald erfordert / erstlich die Knaben und die Mägdelein jede à part unter gewisse Aufsicht

sicht und Information zu geben; Und da sich unter denen Knaben einige gute Ingenia hervor gethan/ hat man auch solche von den übrigen gesondert/ und ihnen Præceptores zugeordnet/ die sie nicht allein im Schreiben und Rechnen/ sondern auch in Sprachen und Wissenschaften/ als kurz zuvor Meldung geschehen / informiret/ wie es denn noch auch also bis auff diese Stunde fortgesetzt wird: Die übrigen Knaben aber / so nur zu Handwercken erzogen werde hat man nebst dem Grunde des Christenthums im Lesen/ Schreiben und Rechnen informiret; und werden dieselbigen iezo in zweyen Classen von unterschiedenen Præceptoribus unterrichtet.

26.

Da nun also nach und nach nicht allein die Anzahl der Wäysen-Kinder / sondern auch der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost genießen/ immer stärker worden/ dergestalt / daß dasjenige Gebäude/ welches bis dahin darzu gebraucht war/ allzuenge und unzulänglich gewesen/ hat man sofort auf einen grössern Bau bedacht seyn müssen.

Diweil aber in diesen Landen noch keine Wäysen-Häuser waren/ von denen man ein Modell hätte nehmen können/ bin ich schlüssig worden/ mich nach andern dergleichen guten Anstalten umzusehen; und ferner / da die gedruckten und schriftlichen Beschreibungen mir keine Satisfaction gegeben/ oben-benannten Georg Heinrich Neubauern in Holland/ als den Stk guter

B 4

und

und löbli^{ch}er Armen-Anstalten/zu senden; Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset/ mit der Intention, die Wäysen-Häuser/ deren Gebäu/ Ordnungen und Anstalten daselbst zu sehen/ und daraus zu observiren/ was bey Erbauung und guter Ordnung unser^s Wäysen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

27.

Zwar schiene es inzwischen / man würde des Baues noch eine Zeit lang überhoben seyn können/ als Anno 1698. den 6. April der güldene Adler vor dem Rantischen Thor gelegen/ nebst dem darzu gehörigen Garten/ um 1950. Thaler erhandelt worden/ und man gesucht / die ganze Anstalt des Wäysen-Hauses dahinein zu bringen: Aber man wurde gar bald innen / daß dieses Haus/ wie es zu einem Wirths-Hause / und nicht zu einem Wäysen-Hause/ erbauet worden/ die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe/ zu geschweigen/ daß die Zahl so wohl der Kinder/ als der armen Studiosorum so lange zunahm/ als es nur möglich war/ einige zu accommodiren.

28.

Weil nun auch anderellstände darzu kamen/ z. E. daß man den vor dem güldnen Adler gelegenen Platz/ theils zu Erbauung eines Schenck-Hauses von andern hätte anwenden/ theils sonst zum grossen Schaden des Wäysen-Hauses bebauen lassen müssen/ so war man gleichsam genöthiget/ sich zu Debauung solches offenen Raums anheißig zu machen / der auch darauß theils

von

von dem Stadt-Magistrat, und theils vom Unte-
 Siebichenstein zur Bau-Stätte des neuen Wäy-
 sen-Hauses erhandelt wurde; da ich zum Bau
 ohnedem wichtige Ursachen genug hatte / und
 durch die viele Beschwerden und Schaden /
 welchen ich von der Unzulänglichkeit des erkauften
 Hauses / und von denen hin und her in der
 Gemeinde zu solchen Anstalten gemieteten Häu-
 sern / auch daher entstehenden nicht geringen
 Mietungs-Unkosten hatte / gleichsam täglich ge-
 trieben ward.

29.

Gleichwie nun das ganze Werck vom Anfan-
 ge her nicht auf einigen in Händen habenden
 Vorrath / sondern im Vertrauen und Glauben
 auf den lebendigen Gott angefangen worden:
 Also / ob ich zwar so wenig in Händen hatte / daß
 ich kein Kleines / geschweige ein grosses und publi-
 ques Haus / davon unter das Dach zu bringen
 hätte unternehmen mögen / gab mir doch der ge-
 treue Gott die Freudigkeit (daß ich ihn herz-
 lich preise) daß ich einen festen Schluß fassete / den
 Bau auf dem erhandelten Plage ohne Verzug
 anzufangen.

In welcher Absicht ich dann mehr erwähnten
 Georg Heinrich Neubauer aus Holland zu-
 rück berieff / und ward Anno 1698. den 5. Julii
 der Platz abgemessen / und in folgenden Tagen
 der Grund gearaben / auch wenig Tage hernach /
 nemlich auf Margarethens Tag oder den 13. Ju-
 lii / der Grund-Stein zum Wäysen-Hause im
 Namen Gottes gelegt.

B 5 So

So viel hatte Gott bereits vorhin bescheret / daß eine ziemliche (wiewol noch nicht zulängliche) quantität Bau-Holz konte angeschaffet werden; aber zu den übrigen Materialien und Arbeiter-Lohne mußte ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand Gottes erwarten / was dieselbige darreichen würde / den Bau fortzusetzen.

30.

Ich war anfänglich willens / das Haus überall nur von Holz bauen zu lassen / und wurde auch schon der Anfang gemacht mit Legung eines solchen geringen Grundes / als zum hölzernen Gebäu hinlänglich ist; es geschähe mir aber inzwischen / daß gedachter Grund auf etliche Fuß lang geleget wurde vom Baumeister so viele remonstration, daß ich solten Sinn ändern / und zum Mauer-Werck mich resolviren mußte / um so viel mehr / nachdem der Baumeister mit andern Bau-verständigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte / und von denenselben darzu mit guten Gründen instruiret war.

Es kam dazu / daß ich in eben demselbigen Jahre um Ostern einen kleinen * Bauer-Hof zu Giebichenstein nebst einem Stück Landes / der Brodt-Sack genannt / für die armen Waisen erhandelt / da in dem Garten ein Felsen war / der gute Bruch-Steine gab / von welchen ich nur das

* Gedachter Bauer-Hof und Land ist nach der Zeit wieder verkauft / da sich eine Gelegenheit fand / dieses Capital nützlich anzuwenden.

das Drecher-Lohn bezahlen durffte/ und also dieselben mit einigem Vortheil gebrauchen konte; auch sich gute Gönner erbotten / dieselbigen anführen zu lassen: wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persuasions und angeführte Gründe mich nicht darzu bewogen haben/ wenn ich nicht/ gleichwie im gangen Werck / also auch hierinn von Gott wäre gestärcket worden/ es getrost auch im Glauben auf ihn zu wagen.*

Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen/ so hat doch Gott von Zeit zu Zeit so viel Segen zufließen lassen / daß die Bauleute und Tagelöhner um der richtigen Zahlung willen gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen/ auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan/ mit ihnen gebetet/ und dabey Gott für den verliehenen Beystand in der vergangenen Woche gedancket worden. Gott hat auch sein gnädiges Aufsehen gar mercklich gezeigt/ bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr/ indem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret/ und denen wenigen/ so durch Fallen einiger Massen beschädigt worden/ in kurzer Zeit wieder also geholffen hat/ daß sie getrost und freudig wieder an die Arbeit gegangen.

So gieng auch der Bau so wohl von statten/
daß

* Siehe die I. Fortsetzung In. 6. woselbst diese Stärkung mit mehrern beschrieben ist.

daß/ ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken Grund legen mußte/ und daher im Herbst Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer/ Werk über der Erde zu sehen waren/ dennoch derselbe gegen Margarethen Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Demnach hat Gott zuschanden gemacht den Unglauben desjenigē/ welcher/ da die Mauer schon bis zur Helffte auffgeführt worden/ aus freventlicher Beurtheilung vermessenlich heraus gebrochen: Wenn die Mauer in die Höhe kömmt/ will ich mich dran hencken lassen.

Es haben darauf Anno 1700. um Ostern die Wäysen-Kinder und Studiosi wirklich darinne zu speisen angefangen/ und ist bald hernach ein Stockwerk und diese Ostern Anno 1701. auch die übrigen Stockwerke bezogen worden/ zu nicht geringer Erleichterung des ganzen Wercks.

Seine Königl. Maj. beneficiren den Bau so for mit hundere tausend Mauer-Steinen/ und dreyßig tausend Dach-Steinen/ welches dann auch demselben eine nicht geringe Förderung gegeben / und mit allerunterthänigstem Danck erkannt worden.

31.

Unterdessen daß jetztgedachter Bau geführt wurde/ ertheilten S. Königl. Maj. Anno 1698. den 19. Septembris das allergnädigste Privilegium über das Wäysen-Haus: Welches hernach

nach in einigen Punkten von Sr. Kön. Maj. zu mehrer Confirmation declariret worden. Das Privilegium aber/ die Accise betreffend/ war bereits Anno 1697. conferiret/ wie aus den Beylagen sub lit. B. zu ersehen.*

32.

Wie nun der getreue Gott für die unerzogene Waisen so väterlich gesorget / so hat er auch das Herz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket/ von seinen Mitteln eine Stiftung zu machen für einige arme Witwen/ und solche unter meine Direction zu geben.

Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Haus in der so genannten Sommer-Gasse zu Glaucha gekauft worden / welches den Sommer über vergrößert und ausgebaut wurde/ dz vier Wittwen mit einer Magd und Aufseher gar gemächlich drinnen wohnen können. Und ist den 19. Sept. 1698. die erste Wittwe darein gezogen / auch bald darauf noch drey andere.

33.

Daher werden in diesem Wittwen-Hause vier Wittwen also unterhalten / das nebst freyer Wohnung/ Holz und Licht/ eine jede Wittwe anstatt der Speise wöchentlich zwölf Groschen/ und jährlich ein Hemdde nebst einem Paar Schuhe/ auch

* Anno 1702. den 19. Septembris haben S. Kön. Maj. das Privilegium des Waisen-Hauses / und dessen Declaration, erneuert und vermehret ; welches erneuerte und vermehrte Privilegium zu Ende dieser Nachricht angedruckt ist sub Litera A.

30 Cap. II. Exempel der Göttl. Providenz.

auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekömmet.

Wenn sie was arbeiten / es sey Wehen oder Spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten / und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürffen sie auch zu ihrem Unterhalt mit brauchen.

Es wird ihnen auch eine Magd gehalten / die ihnen zur Hand gehet / was sie nöthig haben einfüßt / und diejenigen / welche Franck werden / wartet. Diesen verordnet auch der zu den Anstaltē bestellte Medicus Arzneyen / welche ihnen frey gereicht werden.

Täglich werden zwö Betstunden mit ihnen gehalten von einem darzu verordneten Aufseher.

Und ist der Endzweck dieser Anstalt / daß diese arme Wittwen nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Wohlfahrt der Stadt und des ganzen Landes / wie auch für die hohe Landes-Obrigkeit und ganze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

Das II. Capitel.

Von

Der augenscheinlichen und wunderbaren Vorsorge Gottes / welche sich von Anfang bis hieher in dem Werck der Armen-Verpflegung erwiesen.

Inhalt.

Exempel der Göttlichen Providenz, in Darreichung der Nothdurfft n. i. bis 34. in Ertheilung der Privilegien 35. in Vorsorge für die Kranken 36. bis 40. in Erweckung sonderlicher väter und mütterlich-gesinnter Personen 41. in Schenkung getreuer Mit-Arbeiter 42. Beschluß des Capitels mit einem Liede.

I.

Derweil man nicht völlig vernehmen kan/ durch was für Mittel die Armen = Versorgung zu Glaucha und der dazu aufgeführte Bau so wohl angefangen / als bishero fortgesetzt sey / wenn nicht auch in Exempeln dargestellt wird / wie Gottes wunderbare Providenz und Vorsorge sich mit und bey dem Werke ganz offenbarlich zu erkennen gegeben / so will ich ferner solcher Exempel / die mir am merckwürdigsten fürkommen / eine gute Anzahl befügen.

2.

Nun ist bereits aus der obigen Erzählung offenbar / daß man nicht erst gesucht / ein Capital zu kriegen / und darnach das Werk anzugreifen / sondern daß man das gegenwärtige / welches Gott bescheret / und das in wenigen Thalern bestanden / frisch angegriffen / und die Sorge des fünfftigen im Glauben Gott anbefohlen; und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen = Schulen / sondern auch die würrckliche Aufnahme der Waisen-Kinder und armen-Scudiosorum, wie auch der Bau des Waisen-Hauses angefangen und fortgesetzt seyn. Aus

32 Cap. II. Exempel der Göttl. Providenz.

Aus welchem allen denn schon ein Verständiger leichtlich abnehmen kan/ daß sich bey der Führung des ganzen Wercks mancherley müsse zuge-
tragen haben / dieweil das Werck nicht nach der gemeinen Weise der Einnahme und Ausga-
be tractiret werden können.

Solches mögen dann nachfolgende Exempel klärer bestärcken.

3.

Vor Ostern Anno 1696. kam es dahin / daß fast alles erschöpffet war / und man fast nicht mehr wuste / wo in der folgenden Woche etwas herzunehmen wäre ; dergleichen starcke Prüfungen ich denn bey dem Werck zu der Zeit noch nicht gewohnt war : da kam Gott zur rechten Stunde / und ließ eine unverhoffte Hülffe geschehen.

12. Denn er erweckte eine Person / (wer es ist / und an welchem Orte / und ob die Person weibliches oder männliches Geschlechts sey / das ist dem HErrn bekannt) die mir zu Fortsetzung meiner Armen-Verpflegung tausend Thaler durch die dritte und vierte Hand auszahlen liesse ; und dieselben empfing ich zu einer solchen Zeit / da kein Vorrath mehr da war.

Der HErr / der solches gewircket hat / sey ewig darüber gelobet / und vergelte es mit einer tausendfältigen Gnaden-Belohnung.

4.

Da auf eine andere Zeit fast gar nichts mehr übrig war / und der Oeconomus vorstellte : wo man nicht mit großem Schaden haushalten wolte /

te /

te/ so müste Vieh zum Schlachten gekauffet/ und 20. bis 30. Scheffel Korn in Borrath gemahlen werden/ ohne was sonst von Holz/ Wolle zc. zu kauffen ihm nöthig schiene; und solches dem HErrn/ der der rechte Vater der Waisen ist/ in Gebet vorgetragen war: zeigte sich eine Gelegenheit/ daß einer damals gegenwärtigen Person solcher Mangel nur hätte dürffen kund gemacht werden/ so würde dieselbe ohne Zweifel nach Vermögen beygesprungen seyn. Aber man wolte lieber Gott die Ehre geben/ daß man nicht von seiner Thüre wegginge vor eine andere/ da er ja mächtig gnug sey/ selbst auf eine solche Weise zu helfen/ daß man seinen Singer klarer drunter mercken/ und ihm desto frölicher danken könnte.

Dazu auch kam/ daß man ein billiges Bedencken trug/ derselben Person durch Borgen beschwerlich zu fallen/ nachdem sie sonst schon ihre Liebe gegen die Armen bewiesen hatte.

Darauf gab Gott außs neue viel Freudige Feit zu beten/ und Gewisheit der Erhörung/ der auch das Geschrey der jungen Raben hörct.

Als das Gebet verrichtet war/ und ich mich kaum an den Tisch gesetzt hatte/ klopfet jemand an die Stuben Thür; da ich aufhat/ war es ein wohlbekandter Freund/ welcher einen Brieff und eine Rolle mit Geld in der Hand hatte/ und mir offerirte.

Es waren funffzig Thaler/ die von einem andern Orte her geschickt waren; worauf noch andere zwanzig folgten: daß also aller Man-

13.

14.

E

gel

gel auf das mal zur Gnüge ersetzt ward / und man deutlich erkennete/das Gott gehöret/nach ehe man geruffen ; welches desto mehr Lob und Preis seines heiligen Namens erweckte.

f.

Anno 1698. im October ward einer frommen und durch Creuz bewährten Christin an einem andern Orte ein Ducate von mir zugesandt; worauf dieselbe mir schrieb / der Ducate wäre ihr zu einer solchen Zeit kommen / da sie dessen wohl benöthiget gewesen ; so habe sie auch Gott gleich gebethen/ daß er meinen armen Waisen einen hauffen Ducaten wieder bescheren möchte.

15. Bald darauf brachte mir eine Christliche Person einen Ducaten und zwölf Doppel-Ducaten;

16. An eben dem Tage wurden mir auch zwey Ducaten von einem guten Freund aus Schweden geschicket:

17. Und nicht lange darnach empfing ich bey der Post fünf und zwanzig Ducaten / dabey der Geber nicht genennet war.

18. Gleichfalls wurden mir von einem sonst bekanten Gönner zwanzig Ducaten eben damals geschickt.

19. Und da um dieselbe Zeit Prinz Ludewig von Würtemberg zu Eisenach starb/ ward mir berichtet/ daß er eine Summa Geldes dem Waisenhause vermachtet. Es waren aber fünf hundert

dert

dert Ducaten Species, die er in einem Altlassen rothen Beutelchen verwahret/ und einen Zettel dabey gelegt: Dieses soll fürs Wäysen - Haus zu Hall: Wie mir den auch solche fünfhundert Ducaten nach dem Willen des Testatoris nachhero zugesendet worden/ und zu einer solchen Zeit kommen/ da ich sie zum Bau des Wäysen - Hauses höstnöthig gehabt.

Da ich nun diesen Hauffen Ducaten auf dem Tische vor mir sahe/ dachte ich an das Gebet der frommen Frauen/ da sie GOTT gebethen: Er wolle meinen armen Wäysen einen Hauffen Ducaten wieder bescheren.

6.

Anno 1699. im Monat Februario ereignete sich ein grosser Mangel/ so daß ich solches für eine Stunde der Prüfung erkennen mußte.

Da ich nun fast von allem entblößet war/ und gleichwol die tägliche Nothdurfft der Armen vieles erforderte/ hielt ich mich nur stets in meinem Gemüthe an den Spruch Christi: Trachtet am ersten nach dem Reich GOTTES und nach seiner Gerechtigkeit/ das andere wird euch alles zufallen; Ließ die Sorge fürs Zeitliche fahren/ und arbeitete in meiner Seelen/ mich nur immer näher mit GOTT im Glauben zu vereinigen.

Da ich nun das letzte Geld ausgab/ sprach ich in meinem Gemüthe: Domine, respice ad indigentiam meam! d. i. HERR siehe auf meine Dürffigkeit.

E 2

Dar:

20. Darauf ging ich aus der Stuben/ um in das Collegium zu gehen / meine ordentliche Lectio- nem publicam zu verrichten/ und fand unvermuthet einen Studiosum im Hause / welcher auf mich wartete/ und mir ein Päckgen Geld / nemlich siebenzig Thaler zustellte/ welche einige gute Freunde von einem über vierzig Meilen entfernten Orte zum Behuff des Wäysen Hauses anhero gesendet.

Ob ich nun wol damit keine halbe Woche wegen damaliger starcker Ausgaben auszukommen wuste/so bescherete doch Gott bald wieder so viel/ als nöthig war; und wurde in einer und der andern Woche diese mir von Gott zugeschickte Prüfung dergestalt überwunden / daß weder mein Herz darüber verunruhiget/ noch äusserlich der Mangel gespüret ward.

7.

21. Den 10. Martii war ich auch von allem fast ganz entblößet; da kam ein Scharffrichter und verehrete vier Thaler für die Armen; welches mir ein neuer Anfang / und ein Zeichen der Herrschens-lenckenden Krafft Gottes war.

8.

Bald darauf fehlte es an allen Ecken/ und kam auch der Oeconomus, brachte seine Rechnung/ und forderte aufs neue Geld zu seiner wöchentlichen Ausgabe.

Da muste sich mein Herz im Glauben an Gott halten. Denn die Ausgaben waren nothwendig / und war doch kein Vorrath vorhanden,

handen ; so wuste ich auch nicht/ durch welches Mittel ich ihm Rath schaffen könnte.

Ich beschloffe demnach/ gleich in ein Kämmerlein besonders zu gehen / und Gott um neuen Segen anzuruffen ; wollte nur erst die Arbeit/ welche ich unter den Händen hatte (denn ich eben im dictiren begriffen war) vollenden.

Aber als ich mit dieser Arbeit fertig war/und nun hingehen wolte zu beten/ da kam ein Brieff von einem Kauffmanne/ welcher berichtete/ daß er beordert sey tausend Rthlr. an mich zu zahlen zum Behuff des Wäysen= Hauses.

22.

Da gedachte ich an den Spruch : Ehe sie ruffen/ will ich antworten/ wenn sie noch reden/ will ich hören. Esai. 65. 24.

Ich gieng dennoch hin in das Kämmerlein/ und an statt des vorgenommenen Gebeths dankete und lobete ich den Namen des HERREN ; hoffe auch/ daß andere/ so dieses lesen/ ihn mit mir darüber loben werden.

Es verzog sich aber mit der Auszahlung der tausend Thaler etwas lange ; inzwischen halff doch Gott auf andere Weyse/ daß die Armen nicht Mangel leiden durfften. So gar wollte mich GOTT von allem Vertrauen auf das sichtbare und den gegenwärtigen Vorrath abführen.

9.

Denn 21. Martii empfing ich einen Brieff von der Post mit vier Ducaten/ dabey dieses geschrieben war: den armen Wäysen wird das ver-

23.

E 3

macht/

macht/ weil **GOTT** einen Krancken gesund gemacht.

Der Geber ward mir nicht gemeldet; es war mir aber desto angenehmer / dieweil es auch zu einer Stunde der Prüfung kam / da ich dessen sehr wohl benöthiget war.

10.

Um Michaelis war ich im äussersten Mangel; und da ich bey gar schönen Wetter ausgegangen war / und den klaren Himmel betrachtete / ward mein Herz sehr im Glauben gestärcket (welches ich nicht meinen Kräfften / sondern lauterlich der Gnade des **HERREN** zuschreibe) also daß ich bey mir selbst gedachte : Wie herrlich ist es doch / wenn man nichts hat / und sich auf nichts verlassen kan / kennet aber den lebendigen **GOTT** / der Himmel und Erden erschaffen hat / und setzet auf ihn allein sein Vertrauen / dabey man auch im Mangel so ruhig seyn kan.

Ob ich nun wol wuste / daß ich noch desselben Tages etwas von nöthen haben würde / so war doch mein Herz im Glauben so gestärcket / daß ich frölich und getrost war. Kam darauf nach Hause / da denn gleich derjenige zu mir kam / welcher am selbigen Tage / als an einem Sonabend / die Arbeits-Leute bey dem Bau des Wäysen-Hauses bezahlen sollte / hatte sich schon darauf fertig gemacht / daß er nur von mir Geld holen / hingehen und auszahlen wolte / fragte mich demnach / ob ich was bekommen hätte? Ist was kommen?

men?

men: sagte er: ich antwortete: **Nein**/ aber ich habe **Glauben an GOTT**. Kaum hatte ich das Wort ausgeredet/ so ließ sich ein Studiosus bey mir melden/ welcher dreysig Thaler von jemanden/den er nicht nennen wollte/ brachte.

24.

Da gieng ich wieder in die Stube/ und fragte den andern/wie viel er dimal zur Bezahlung der Bau-Leute bedürffte? Er antwortete: dreysig Thaler. Ich sagte: Hier sind sie: fragte dabey/ ob er mehr brauchte? Er sagte: **Nein**: Welches denn uns beyde im Glauben sehr stärckte/ indem wir so gar augenscheinlich die wunderbare Hand **GOTTES** erkenneten / der es in dem Augenblick gab/ da es von nöthen war / und so viel/ als von nöthen war.

11.

So geschah es auch nicht lange hernach / da gleichfalls grosser Mangel war / daß mir von der Post vier hundert Thaler gebracht wurden/ dabey nur ein Briefflein war von einem Christlichen Studioso, welcher berichtete/ daß ihm solche Summa zum Behuff unsers Waisen-Hauses wäre zugestellet worden. Ich kan abermals nicht aussprechen/wie sehr mich solches im Glauben gestärcket / und wie ich daraus deutlich erkant/ daß **GOTT** die Stunde der Prüfung nur zur Stärkung unsers Glaubens über uns verhängte. **GOTT** vergelte es auch diesem Wohlthäter.

25.

12.

Ein andermal mangelte es an allen Orten/ da
 C 4 ich

ich denn in meinem Gebet insonderheit die vierte Bitte/ unser täglich Brode gib uns heute/ kräftig empfand/ und ruhete in gläubiger Zuversicht fürnehmlich in dem Worte heute/ dieweil es denselben Tag nöthig war.

Als ich noch im Gebet war/ kam ein sonst mir unbekanter lieber Freund vor die Thür gefahren/ und brachte mir vier hundert Thaler. Da merckte ich erst recht/ warum mir das heute so kräftig gewesen war/ und preissete den HERRN/ der alle Dinge in seinen Händen hat.

13.

Im Jahr 1700. war ich sieben bis acht Wochen lang vor Ostern krank. Da ich nun am letzten Oster-Feyertage zu erst wieder ausgieng/ und GOTT bat/ er wolle meinen Ausgang und Eingang segnen/ begegnete mir bey dem Ausgange / daß mir ein kräftiges Frost-Schreiben eingehändiget ward / und bey der Heimkunft ein anders/ und in diesem zugleich ein Wechselszettel auf hundert Thaler zur Unterstützung unser Armen-Verpflegung/ mit einer beygefügeten gar kräftigen Aufmunterung / in solchem Werck getrost fortzufahren.

Dieses Schreiben war von einem Evangelischen Kauffmann/ bey nahe hundert Meilen her. Der HERR gedенcke dieser Wohlthat im besten.

14.

Zu einer andern Zeit war eine Christliche Adeltliche Person zugegen/ und sahe uns an Man gel/

gel/ daß wir eben nichts hatten/ und ward um so viel mehr zu Mitleiden bewogen/ weil sie auf alle Weise unsern Armen beizustehen gewohnt/ selbst aber etwas reales beizutragen weder sonst/ noch damals/ vermögend war. Desselben Tages aber spricht diese mit einer andern auch fremden Person/ welche von freyen Stücken zu ihr saget; Sie habe dem Wäysen-Hause auch ein Scherflein mitgebracht/ und spricht: es seyn funffzig Rthlr. Welches dann diese so sehr bewogen/ daß sie sich des Weinens nicht enthalten können/ dieweil sie unsern Mangel und die augenscheinliche Hülffe Gottes über uns also in einem Tage gesehen.

28.

15.

Zu einer andern Zeit wuste ich weiter keinen Rath. Da sendete ein Evangelischer vornehmer Kauff-Herr bey nahe von anderthalb hundert Meilen her funffzig Gulden/ und bate noch dazu/ nicht übel zu nehmen/ daß er mir die Mühe machte/ solches an die Armen zu wenden.

29.

Auf gleiche Weise bin ich auch zweymal zu solcher Zeit/ da ichs höchstnöthig bedurfft/ von einer gewissen Gräfin mit funffzig Gulden aus der Noth gerettet worden; und ist mir dergleichen zum öfftern wiederfahren/ da es die Wohlthäter am wenigsten gewust/ daß sie zu so gelegener Zeit ihre Bersteuer sendeten.

30.

31.

Woben nun nicht zu vergessen / daß vor gar kurzem beydes oberwähnter Kauff-Herr und zugleich gemeldte Gräfin/ jener/ da es jährlich gewes-

32.

33.

sen/ wieder mit funfzig Gülden/diese mit funfzig Thalern dem gegenwärtigen Mangel succurriret. Des HERRN Name sey für alles gelobet!

16.

Zu einer andern Zeit war Mangel / da hatte Gott das Herz eines frommen Bauers-Mannes erwecket/ daß er mir so viel Geld brachte/ als er in seine Hand fassen konte. Es waren aber funf

34. Khler an kleiner Münzen.

17.

Ein andermal war ich auch in äußerster Dürftigkeit/ da sprach mir eben einer von Adel zu/ und gab mir so viel Geld/ als er in zwey Händen fassen konte/ so er zu dem Ende zu sich genommen haben mochte/ nicht wissend/ wie nöthig ich solches eben bedurffte. Es waren aber zwey

35 und zwanzig Khler.

18.

Es ist mehrmals geschehen/ daß/ wenn Fremde bey mir gewesen/ und ich ihnen die wunderbare Providenz Gottes bey diesem Werck zur Stärckung ihres Glaubens vorgestellet/ in ihrer Gegenwart dieses und jenes zur Verehrung für die Armen gesendet worden/ davon ich einige Exempel beyfügen will.

36 Also war einmal eine fremde Christliche Person zugegen/ welche zwanzig Thler. den Armen verehrte; und da sie noch bey mir war/ und mit mir zu Tische saß/ kam ein Knabe/ und brachte zwanzig

37 Thler. species und eine schriftliche Versicherung

zung dabey / daß solches jährlich folgen sollte / weñ
GOTT Leben und Gesundheit verleihen würde.
Es wolte aber der Knabe niemand nennen / wer
es geschicket / weil es ihm hart verboten war / und
begehrte nur ein Recepisse.

Vermuthlich ward auch jene Person da-
durch so viel mehr erwecket / daß sie gleich drauf
noch funfzig Thlr. zur Beysteuer anhero sandte.

38.

Obiges Versprechen aber der jährlichen
Beyhülffe ist redlich gehalten worden / und zwar
an statt der zwanzig Thlr. species, dreyßig
Thlr. courant.

39.

19.

Desgleichen war eine andere Person bey mir /
welcher ich die wunderbare Vorsorge Gottes
erzehlete; und indem wir davon redeten / wurden
drey Säcke voll mit Leinwand / Leder zu Ho-
sen / und andern zur Kleidung der Wäysen Kin-
der gehörigen Sachen / von einer Adelichen Frau-
en geschickt / wodurch sich diese Person nicht we-
nig im Glauben gestärcket fand.

40.

20.

Desgleichen war einer hier / welcher eine Col-
lecte hieselbst sammlete / für ein Wäysen Haus
in anderer Herrschafft / welches man an seinem
Orte anrichtete; indem er nun mit mir speisete /
und wir von solcher Verpflegung der Armen redeten /
wurden mir zehn Thlr. species zugesendet;
er empfing davon einen Thaler zu behuff sei-
ner Collecte / welcher hernach seine reiche Frucht
getragen hat.

41

21. Des

21.

42 Desgleichen erzehlete ich einmal einem Christlichen Freunde die augenscheinliche Wunderhand Gottes/so ich bey dem ganzen Wercke erfahren / welcher dadurch zu Thränen bewegt ward; und indem wir davon redeten / ward mir ein Brieff in die Hand gegeben / darinnen ein Wechsel auf fünf hundert Thaler enthalten war / und zwar war es auch zu einer Zeit / da ich vor Menschen Augen weiter keine Hülffe noch Rath vor mir sahe.

22.

43 Zu einer andern Zeit fehlte es allenthalben / und ward ich von einem hier / vom andern da des Mangels erinnert. Daher ich in einfältigem Glauben und Vertrauen auf GOTT sagte : Ihr suchet nun alle von mir / aber ich weiß einen andern Mann. (GOTT meynende) Da ich solches Wort kaum ausgesaget / steckte mir ein gegenwärtiger aus der Fremde angelangter guter Freund vierzehn Ducaten species heimlich in die Hand / mir zum abermaligen Zeugniß der Herzenslenckenden Krafft Gottes.

23.

Es ist auch manchmal geschehen / daß / wenn einige von dem Werck nur gehört / und so wohl die gute Intention, als wie GOTT dieselbe so wunderbarlich segne / verstanden / oder etwas davon gelesen / sie gleich bewogen worden / auch etwas zu contribuiren. z. E. Einer von Adel erz
bos

bote sich bey dergleichen Erzehlung so fort/ jähr-
lich zwanzig Thlr. dazu zugeben, welches er auch
treulich gehalten.

44

Desgleichen wurden einmal bey einem Kauf-
mann einige Ducaten/ welche den Armen verkeh-
ret waren/ verwechselt; und da er vernahm/ daß
sie den armen Wäysen gehörten/ wechselte er sie
nicht allein aus/ sondern gab noch zwanzig Tha-
ler dazu.

45

24.

Es geschah gleichfalls/ daß ich zu einer Zeit ei-
ner grossen Summa benöthiget war/ so/ daß ich
mit hundert Thalern nicht auszukommen wuste/
gleichwohl aber nicht sahe/ woher ich zehen/ ge-
schweige hundert Rthlr. bekommen sollte.

Es kam der Oeconomus, und zeigte die
Nothdurfft: ich beschied ihn/ er sollte nach der
Mittags-Mahlzeit wiederkommen / und gab
mich inzwischen aufs Gebet; als er aber nach
der Mittags-Mahlzeit wieder kam / war noch
nichts vorhanden/ daher ich ihn auf den Abend
wiederkommen hieß.

Ich ward inzwischen von einem vertrauten
Christlichen Freunde besuchet/ mit welchem ich
mich denn im Geberth vor Gottes Angesicht ver-
einigte/ und ward sehr bewegt / Gott zu loben
und zu preisen für alle seine Werke und Wun-
der / die er von Anbeginn an den Menschen-Kin-
dern erwiesen hat/ also/ daß mir die vornehmsten
Exempel der ganzen Heiligen Schrift in meis-
nem Gebet zu Gemüthe kamen. Daher ich auch

in

in solchem Lobe Gottes so gestärcket ward / daß ich dabey allein blieb / und nicht nöthig fand / Gott ängstiglich zu bitten / daß er mich aus gegenwärtiger Noth erretten möchte.

Da nun dieser gute Freund von mir wegginge / und ich ihn durchs Haus bis an die Thür begleitete / stunde an der einen Seiten der Oeconomia, und wartete / daß ich ihm das verlangte Geld auszahlen möchte; an der andern Seiten stand eine andere Person / welche hundert und ⁴⁶ funfzig Thlr. überbrachte in einem versiegelten Beutel / zu Behuff des Waisen-Hauses.

Was hätte mir klärer seyn können / als daß die heilige Vorsorge Gottes dieses alles so wunderbarlich regieret / und daß sich GOTT wende zum Gebet der Elenden / und tröste die Geringen / wenn sie ihr Vertrauen auf ihn setzen; ja daß eben derselbe GOTT noch lebe / und sich noch als einen wunderbaren HERRN erweise / der vor Alters sich so herrlich an denen Vätern erwiesen hat / welche uns zum Exempel des Glaubens vorge-settellet sind.

25.

Gleichfalls wurden nach der Zeit zu Abzahlung der Arbeiter dreyßig Thlr. von mir gefordert. Nun waren einige Fremde zugegen / deren einer zehen / der ander vier Thaler mir versprochen / aber noch nicht eingehändiget hatten / welche man sonst / indem ich von allem entblößet war / zu Hülfe genommen hätte. Ich mußte demnach meinen Bau-Inspector mit dem Frost dimittiren; Der

Der getreue GOTT würde dißmal auch für uns sorgen.

Er gieng hinweg/ und fand die Arbeits-Leute vor dem Waisen-Hause auf die Zahlung wartende. Da kömmt unvermuthet ein bekanter Freund zu ihm/ dem er seine gegenwärtige Nothdurfft saget. Dieser leihet ihm vierzehן Reichs-Thaler; Indem er davon den Anfang machet auszusahlen/ und ehe er sie noch völlig ausgegeben/ empfieng ich von einem andern Ort etwas mehr denn dreyßig Thaler/ davon ich ihm die verlangten dreyßig augenblicklich zusandte/ und das übrige auf die anderweitige Nothdurfft der Armen auch so fort verwendete. Und sahen wir hierinnen abermals die augenscheinliche Hülffe des HErrn.

26.

Am Ende der folgenden Woche war der Mangel eben so groß/ und hieß es/ der Freytag sey ein Zahl-Tag (in der Haushaltung) und der Sonnabend der andere (im Bau): Es war aber weder für den einen noch für den andern Tag Vor-rath da. Daher antwortete ich: es werde nun abermal Zeit seyn/ daß man sich freuen möchte; denn GOTT würde ohne Zweifel seine Wunder-Hand aufs neue sehen lassen. Und also ließ ich den Oeconomum von mir gehen mit dem הנה עת bis hieher hat der HErr geholfen! Denn dieser Frost Samuelis 1. Sam. VII. 12. ist uns ein gar tröstlich Sprichwort worden/ welches wir wohl haben verstehen gelernt.

Des

47

48 Des andern Tages frühe Morgens kamen funfzig Thaler / womit denn Gott durch diese Tage auch wieder hindurch half.

27.

Gleichfalls war der Mangel einmal sehr groß; und weil der Oeconomus fast hart gedrängt war zu nöthigen Ausgaben / hatte ihn solches auch in eine ziemlich ängstliche Sorge gesetzt / daß er auch alles / was nur möglich war / zu Hülffe zu nehmen suchte / sich der Noth zu erwehren / unter andern auch einen silbernen Löffel / der dem Waisen-Hause von jemand geschencket worden; welches aber alles gar nicht zureichen wolte.

49 Da kriegte ich eben hundert Thlr. für die Armen: Wo von ich dann so fort sechzig Thaler dem Oeconomus gesendet / und mit dem übrigen einige andere Nothdurfft ersehet.

50 Ein paar Stunden drauff / als diese hundert Thaler ankommen / ward mir auch ein Advis-Brief eingehändiget / daß dreyzehn und eine halbe Tonne Heringe unter wegens wären / welche einige Christlich-gesinnete Freunde dem Waisen-Hause verehret; gleichwie ein Jahr vorher auch drey Tonnen verehret waren.

Wie sehr nun der Oeconomus bey seinen damaligen höchst-kümmerlichen Umständen durch diese unvermuthete Hülffe erquicket und im Glauben gestärcket worden / ist leicht zu erachten: wie er denn sagte / nun wolte er sich auch freuen auf eine neue Wunder-Hülffe Gottes / wenn Mangel da wäre / welches er bishero noch nicht

nicht thun können. Er bezeuget auch / daß von solcher Zeit her keine ängstliche Bangigkeit bey dem sich ereignenden Mangel in sein Gemüth wiederum kommen sey / sondern er sich auch vielmehr erfreuet habe / und gedacht: Nun solt du doch mit Verwunderung merken / wie und durch was Mittel der getreue Gott diesmal aushelffen wird.

28.

Nicht lange darnach war gleichfalls eine Prüfungs-Stunde / da ersetzte Gott den Mangel / indem unvermuthet funfzig Thaler gesendet wurden ; und zu gleicher Zeit advisiret wurde, daß acht und zwanzig Leydensche Kraut- (oder Gewürz-) Käse für das Waisen-Haus unterweges wären.

51.

52.

29.

Manchmal ist nichts vorhanden gewesen / so hat etwa ein Fremder / der das Waisen-Haus besahen / ein Sechzehn-Groschen-Stück / auch wol einen oder mehr Ducaten in die Armen-Büchse geworffen / und wol unwissend uns in unserer größten Dürfftigkeit eine Erquickung gegeben ; wie dergleichen einmal mit zwey Doppel-Ducaten / ein ander mal mit drey Ducaten / und mit einem Ducaten vielmal geschehen.

53

54

55

56

30.

Zu einer Zeit wurde auch des Morgens früh zur Zahlung desselben Tages Geld von mir gefordert.

D

fordert.

fordert. Ich hatte aber nur sechs Thaler/ welche ich hingab. Der Oeconomus nahm es in die Hand/ zehlete es/ und sagte: Wenn es sechs mal so viel wäre/ so reichete es: wer nun möchte multipliciren können/ 6 mal 6 ist 36.

57 Ich tröstete ihn mit der vielfältigen Erfahrung der Hülffe Gottes; welcher es auch noch selbigen Tages just zu 36. multiplicirte/ zu seiner und meiner nicht geringen Stärkung des Glaubens.

58 GOTT aber that noch ein mehrers/ und bescherete auch über dieses an demselbigen Tage fünf und zwanzig Ducaten Species, damit auch dem folgenden Tage / der gleich falls ein Zahlungstag war/ ein Gnügen geschehen könnte.

31.

59 Zu einer andern Zeit war mir auch unter anderer überhäuffter Arbeit so gar die Sorge des mir sonst nicht unbewusten Mangels entfallen/ daß ich gar nicht daran gedachte. Da ich nun mit ruhigem und stillem Herzen in der Arbeit begriffen war / bekam ich in einem Briefe ein Goldstück von achtzehn Thalern/ damit für das mal der Mangel gleich ersetzt ward/ und ich in meiner Verrichtung ungestört blieb. Ich ward dabey des Worts des HERRN erinnert: Solches wird euch zufallen.

32.

Zu einer andern Zeit / da alles erschöpffet war/ ward von meinen Gehülffen in der Abends Conferenß von dem gegenwärtigen Mangel gesprochen

gesprochen/ und zwar mit unserer nicht geringen Freude und Erquickung; indem wir uns durch die Verheissungen GOTTES unter einander stärcketen/ der so vielfältig uns wiederfahrenen Göttlichen Hülffe mit Vergnügen erinnerten/ und uns erfreueten/ daß uns GOTT in seinem Worte das Privilegium gegeben/ daß wir nicht sorgen/ noch unser Gemüth in einige Bekümmerniß einlassen/ sondern auf seine Versorgung unser gänzlichet Vertrauen setzen dürfften.

Der Schluß war endlich dieser/ daß wir nun eben den Vortheil davon hätten / da wir uns bey dem gegenwärtigen Mangel erfreuet / den andere haben möchten/ die den Kopff dabey hängen liessen / und ihr Gemüth mit Sorgen beschwereten. Damit wir denn auch frisch zum Gebet schritten/GOTT über seine Barmherzigkeit und Treue einmüthiglich lobeten/ und unsere gegenwärtige Umstände in seine Vater-Hände übergaben.

In derselbigen Stunde hatte GOTT das Herz eines vornehmen Sönners erwecket/ darauf zu denken/ daß uns auf den morgenden Tag etwas geschicket würde/ auch anzubefehlen / daß er dessen ja gewiß erinnert werden möchte; wie mir denn des folgenden Tages von demselben drey hundert Thaler gesendet wurden: dabey noch einige besondere Umstände mir die väterliche Vorforge und so innerlich als äusserlich würckende Hand Gottes sonderlich empfindlich machten.

60

Desgleichen/ da ein ander mal nichts mehr übrig war/ ward für einen abwesenden rechtschaffenen/ in äußerlicher grossen Dürfftigkeit stehenden Lehrer mir ein Gold = Stück (so bis zehen Ducaten im Gewichte hatte) zugesendet/welches mich nicht wenig erfreuete / und des eigenen Mangels vergessen machte ; Es gedachte aber Gott nicht weniger auch an unsere arme Waisen/ da bald darauf eine güldene Kette / so neun Loth im Gewicht hatte/ von einem andern Orte her uns übermachtet/ und dadurch abermals unvermuthet allem Mangel abgeholfen ward.

Es hat sich sonst bey dem ganzen Werck die Herzenslenckende Kraft und wunderbare Providenz des Allerhöchsten gar augenscheinlich darinnen herfür gethan / daß bey allerhand Gelegenheiten und Umständen von gutthätigen Herzen dazu freywilliger Beytrag geschehen / auch gar öfters von solchen Personen / von welchen man dergleichen / wegen ihrer eigenen kümmerlichen Umstände / nicht vermuthet. An solchen ist recht eingetroffen/ was Paulus 2. Cor. VIII. 1-5. von denen Gemeinen in Macedonia rühmet/ daß / ob sie wol arm gewesen / sie doch reichlich gegeben/ in aller Einfältigkeit / ja nach allem Vermögen / und über Vermögen selbst willig gewesen seyn.

Da auch manche am Gelde keinen Beytrag thun

thun können / haben sie es auf andere Weyse zu ersetzen gesucht.

Viele Bauers-Leute haben zinnerne Becher darzu machen lassen / wie denn auch Kan- nengiesser selbst welche dazu gemacht und ver- ehret.

Auch andere Leute haben zinnerne Schüsseln und Teller / wie auch Kupffern-Haus-Geräthe darzu hergesendet.

So haben gleichfalls einige Bauers- Leute freywillig Flach und Garn zusammen getras- gen / und andere haben aus Liebe die Sorge und Mühe übernommen / Leinwand daraus weben zu lassen. Andere haben ihre Mühe ange- wandt von der also zusammen gebrachten Lein- wand denen armen Waisen Hemde zumachen / und solche anher zu schicken.

Anderer haben denen Knaben Hüte / und Felle zu den Hosen / denen Mägdlein Hauben / und dergleichen zur Kleidung gehörige Dinge ver- ehret.

Es ist auch geschehen / daß Wohlthäter einige Kinder des Waisen- Hauses von Haupt bis zu Fuß kleiden lassen.

Um die Weynachts- und Neu- Jahres- Zeit / und auch sonst / fürnehmlich bey denen Exa- minibus, haben sich gefunden / welche etwas her- gegeben / denen Kindern davon eine ausseror- dentliche Erquickung zu thun. Wie sie noch auf dem nächsten Weynachts- Fest von einem Wohlthäter mit Braten und Semmel gespei- set worden.

So ist auch sonst öfters mit denen Victualien ergangen / daß einige wohlgesinnete Leute die armen Waisen ihrer Erndte auch mit genießen lassen / indem sie ihnen Korn/ Erbsen und dergleichen verehret.

Auch ist an Fleisch und Fischen/ Käsen und dergleichen manczmal eine Beyhülffe geschehen.

Einige haben Bücher geerbet / und an statt daß sie solche hätten verkauffen mögen/ haben sie dieselbigen dem Waisen- Hause verehret / damit auch einiger Anfang gemachet worden zu einer Bibliothec für die im Waisen- Hause Studierende.

Desgleichen haben auch einige / wenn sie Geld geerbet / dem Waisen- Hause etwas davon verehret.

Auch hat ein Christlicher Freund etliche Anze aus dem Bergwercke bey Kehrbach zum neuen Segen Gottes genannt / für das Waisen- Haus zu Glaucha an Halle einschreiben lassen / welche er denn auch für selbiges bis zur Ausbeute bauet.

Andere haben Bier geschicket / wenn sie gebrauet haben; oder gemeldet / GOTT habe ihnen einen Brau- Segen bescheret / deswegen sie dem Waisen- Hause etwas Geld verehreten.

Zu unterschiedenen malen ist auch das Waisen- Haus mit ein oder mehr Stücken Salz beschencket worden.

Andere haben ganze Feder- Betten geschencket;

cket; andere Tisch- und Bett-Zücher.

Anderer haben ein oder mehr Schock Weins
wand gesendet/ auch wol ein jährliches zu thun
versprochen.

Kauffleute haben ganze Stücken Tuch/ oder
auch die überbliebenen Stücken von Züchern und
Zeugen verehret/ wovon man einige Beyhülffe
zur Kleidung der Kinder erlanget.

Manche haben auch dasjenige / womit sie
sonsten vor der Welt gepranget/ besser angewen-
det zu seyn erachtet/ wenn die armen Kinder zu
ihrer Nothdurfft davon gekleidet würden; Wie
denn also eine und andere ganze Garnicu-
ren/ von silbern- und güldenem Spitzen/ zu Gel-
de gemacht/ und zur Bekleidung der Waisen-
Kinder angewendet worden sind.

Anderer haben silberne Löffel/ silberne Knöpfe/
silberne Becher/ güldene Ringe mit guten Stei-
nen/ güldene Arm-Bänder und güldene Hals-
ketten entweder hergesendet/ oder selbst verkauft/
und hiesigen Anstalten zur Beyhülffe gegeben.

Dergleichen ist denn gemeinlich zu einer sol-
chen Zeit kommen/ da der gegenwärtige Mangel
am meisten zum Gebet getrieben.

Als man wegen des anerkaufften Bauer- Ho-
fes und angefangenen Baues/ Pferde hoch von
nöthen hatte/ wurden deren auch nach und nach
fünfe verehret: dabey auch nicht zu übergehen/
daß einige Wohlthäter in der Stadt entweder
ihre Pferde ein und andern Tag in der Wochen
zum

56 Cap. II. Ertheilung der Privilegien.

zum Bau des Waisen-Hauses hergegeben/oder etwas Geld zu Führen verehret.

35.

Aus alle dem/ so bis anhero erzehlet worden/ ist augenscheinlich zu erkennen/ durch was für ein Mittel die Armen, Verpflegung/ und der Bau des Waisen-Hauses so wohl angefangen als fortgesetzt worden.

Dazu sind nun Anno 1698. im Monat Sept. die von Sr. Königl. Maj. allergnädigst ertheilte Privilegia des Waisen-Hauses kommen; welche einige so angesehen haben/ als wann von solcher Zeit an das ganze Werck nun sein gewisses Einkommen zu gewarten hätte/und demnach gar nicht mehr in solchen harten Umständen geführt werden dürffte.

Gleichwie ich denn in Erlangung der allergnädigsten Privilegien den Singer **GDFFS** so klärllich erkannt/ daß mich allerhand vermessene Judicia, so davon gefället worden/ in meinem Lauff gar nicht geirret; Also erkenne ich auch in der Wahrheit das Gute/ so **GDFF** dem Waisen-Hause dadurch zufließen lassen/ mit danckbarem Gemüthe gegen **GDFF** und Menschen.

Es läffet sich aber solches keines weges dahin extendiren/ als wenn die Führung des ganzen Wercks eine andere Gestalt gewonnen hätte. Denn erstlich sind die Privilegia nicht so fort in einigen Schwang kommen; Ja viele unter denselben sind bis auf diese Stunde noch gar nicht

ten kommen/ wiewol sie auch dazu bey weitem nicht hingereicheret.

In Summa : Die sämtlichen Privilegia; wenn sie zu ihrem völligen Stande durch den Segen Gottes gebracht werden sollten / und das ganze Werck von dem unverdienten Haß / der vieles bishero verhindert / befreyet werden möchte / werden nicht so wohl mir zu gegenwärtiger Zeit / als denen Nachkommen zu statten kommen / auf welche ich auch bey deren allerunterthänigsten Suchung mehr gesehen / als auf mich selbst / und auf die gegenwärtigen Umstände.

Hiernechst ist dabey auch wohl zu consideren / daß von der Zeit der ertheilten Privilegien das Werck auch in manchen Stücken sehr verstärket worden / und mehrere Unkosten erfordert.

Daher auf alle Weyse diejenigen geirret / welche sich eingebildet oder bereden lassen / das Werck werde von solcher Zeit her nicht mehr so im Glauben und Vertrauen auf Gottes treue Vorsorge geführet / als im Anfang / sondern man verlasse sich nun auf fleischlichen Arm / und habe schon Einkommen und Capital gnug / das Werck fortzusetzen: Durch welche falsche persuasion gleichwol manche zum Afferreden und unzeitigen Urtheil betrogen / ja dazu gebracht worden / daß sie in Meynung / nun wäre gnug und überflüssig da / mit so viel grösserer Importunität mir allerhand Art Arme auf den Hals

Hals geschickt/ ohne im geringsten vorher zu fragen/ ob auch noch Gelegenheit da wäre/ sie zu accommodiren.

Man hat es vergestalt extendiret/ daß man sich auch an weit entlegenen Orten fest eingebüdet/ ich kriegte jährlich dazu zwölff tausend Thaler. Dahero denn dürfftige Personen von fernem her kommen / und sich dann sehr verwundert/ wenn sie nicht gleich mit Nahrung und Kleidern versehen worden / nachdem die Stellen schon von andern occupiret gewesen.

Es ist aber aus obiger Vorstellung zur gnüge zu erkennen / daß das Werck / wie es im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOTT/ und nicht auf in Händen habende Mittel angefangen / also auch in eben demselben Glauben und unter gleichen Prüfungen (der dazu kommenden Beyhülffe ohnerachtet) fortgesetzt sey; gleichwie es auch bis auf diese Stunde noch keine andere Gestalt hat.

36.

GOTTES sonderliche und wunderbare Vorsorge hat sich nicht weniger auch an denen Kranken augenscheinlich kund gethan/ indem er gleich anfangs das Herz eines gewissen und vornehmen Apothekers und Chymici zu Leipzig disponiret/ daß er freywillig unsere Kranken mit allen erfordernten Medicamentis so lange zur gnüge versehen / bis S. Königl. Maj. das Waisen = Haus mit einer öffentli-
chen

chen Apotheke allergnäd gft privilegiert/ und wir also jenem Wohlthäter nicht länger Beschwerung machen wollen/ welcher sonst durch solche erzeigete Liebe dem ganzen Werck eine grosse Erleichterung gegeben.

37.

Nicht weniger mußten wir für eine grosse Wohlthat GOTTES erkennen/ daß er uns das Herz eines vornehmen Medici bey hiesiger Univerſität zuneigte / und derselbe sich nicht entbrach / die Direktion derer bey uns vorfallenden Curen über sich zu nehmen / und unserm bey dem Waisen-Hause angenommen Medico mit Rath und That an die Hand zu gehen/ auch solchen Fleiß und Treue ohne alle Belohnung anzuwenden / daß wir solches nicht gnugsam rühmen können.

38.

Unter dessen hat doch kaum eine Sache bey diesen Anstalten so viel Beschwerung und Sorgen gemacht / als eben die Verpflegung der Kranken : nicht so wohl / daß man die Arbeit und Mühe/ so dazu erfordert wird / gescheuet / indem es daran nicht ermangelt ; sondern daß man bey allem angewendeten Fleiß der Medicorum und grossen Unkosten doch nicht verhüten können/ daß nicht viele derselben (wie es denn zwar bey solchen weitläufftigen Anstalten nicht ; verwundern) durch den Tod wären hingerissen worden.

Oftmals waren die Kranken : Stuben mit

mit

mit Patienten also besetzt / daß man endlich kaum mehr gewußt / wo man sie lassen sollte ; Weil auch die Bürger (in deren Häusern man die Krancken = Stuben gemiethet) die Verschwerung nicht gerne dulden / und die Krancken = Stuben darinne gestatten wolten.

Sonderlich waren wir im Jahre 1699. sehr gedrängert / da die Hitzigen und Fleck = Fieber / wie an andern Orten / also auch bey unsern Anstalten sehr grassireten / und die besten Leute / so bey solchen Anstaltē gebraucht wurden / und von den Waisen = Kindern diejenigen / von welchen man die beste Hoffnung machen konte / wegnahmen.

Daher wir auch in demselben Jahre zwey Medicos , namentlich Herrn Christian Albrecht Richtern / Medicinæ Licentiarum, und Herrn Leopoldum Albertum Labach / Medicinæ Doctorem, verloren / welche an denen Patienten grosse Treue und Fleiß bewiesen / und die man deswegen sehr bedauert und gemisset zu geschweigen daß auch andere / so man vor und nach dabey gebraucht / mit gefährlichen Kranckheiten befallen worden.

Dergleichen geschah auch mit denen Præceptoribus, von denen uns ein und andermal unversehens die besten durch dergleichen gewaltige Fieber weggenommen worden / welchen auf keine Weise zu steuern und beyzukommen war : Wie man denn überall die Klage hörte / daß die bisherigen gewöhnlichen

Medi-

Medicamenta bey diesen Siebern gar nicht mehr durchschlagen wolten.

Solches verursachte an unserer Seite nicht wenig Bekümmerniß und Mitleiden: Bekümmerniß / weil aus denen mancherley Veränderungen kein geringer Schaden erwuchs; Mitleiden / weil man den frühzeitigen Tod solcher jungen und dem gemeinen Besten nützlichen Leute betauete.

39.

Weil man nun kein besser Mittel gewußt durch solche harte Prüfung durchzukommen / als sich zu dem zu wenden / der bisher so gnädig sein Antlitz finden lassen / und nach ausgestandener Prüfung so väterlich geholffen: So vereinigten wir uns untereinander / demselben unsere Noth mit einmüthigem Geberth vorzutragen / und ihn zu bitten / ein väterliches Auge auf unsere Krancken zu haben: Und weil wir nicht zweifelten / daß / wenn er ein Land mit einer Plage beleet / er auch / vermöge seiner erbarmenden Liebe / seinem Segen geborten / denen geplagten Menschen zu Hülfen kommen; so möchte er uns doch auch desselben theilhaftig machen / und uns eine Arzney wider die hitzigen Sieber und andere Krankheiten zusenden / damit sein Werck im Segen möge fortgehen / und nicht so viel junge Gemüther vor der Helffte ihrer Jahre / ehe sie ihrem Nächsten in der Welt mit ihrer Gabe gedienet / hingerissen würden. etc.

40. Es

40.

Es giengen kaum vier Wochen vorbey / so bewegte **G. D. E.** das Herz eines vornehmen Gönners / der nichts von unserm Anliegen wuste und von dem / was unter uns vorgangen war / welcher uns ein Specificum wider die Fleck- Fieber präsentirte / und die Zubereitung desselben dem Wäysen- Hause communicirte / welches wir eben zu rechter Zeit empfangen / da unterschiedene bey hiesigen Anstalten am Hitzigen und Fleck- Fieber gefährlich darnieder lagen / so durch den Gebrauch dieser Arzney in wenig Tagen glücklich wieder restituiert worden.

Von welcher Zeit an (dem Höchsten sey dafür Lob gesagt!) uns keiner mehr am hitzigen Fieber gestorben / bey welchem man solches Medicament gebrauchen können: Welchen Segen dann auch noch viele andere auffer denen Anstalten hieselbst und an andern Orten / so sich dieser Arzney bedienen / zugleich mit genossen haben. Und damit noch mehrern damit gedienet werden möchte / ist der Nutzen und Gebrauch desselben ausführlich entworffen / und in Druck gegeben worden.

Weil aber ihrer viele wegen einer gewissen Hypotheseos derer Medicorum sich solcher Arzney zu gebrauchen nicht getraueten / hat auch **G. D. E.** darinnen väterlich gesorget / und es also dirigirt / daß eben zu der Zeit von dem berühmten Professore Medicinæ hieselbst **Hn. D. Hoffmann** solche Meynung der Medicorum un-

1667

64 Cap. II. Sonderbare Vorsorge Gottes

tersucht / und der Gegensatz derselben nicht allein aus vielen angeführten Ursachen / sondern auch aus den Schriften bewährter Practicorum, wie auch heutiger Erfahrung / in einer Disputation unter dem Titul: *De Diarrhœa in Febris Malignis aliisque Morbis acutis salutarè* erwiesen / und darinnen zugleich obbemeldter Arzney und derer Wirkung S. XIII. ausführlich erwähnt worden.

GOTT hat aber auch in diesem Stücke erfüllt / was der Apostel von ihm saget / daß er überschwenglich mehr thue / als wir bitten und verstellen. Denn er hat von der Zeit an seine milde Hand dergestalt aufgethan / und auch in andern schweren Kranckheiten solche kräftige Arzneyen verliehen / wofür wir ihm nicht gnugsames Lob und Danck zu bringen vermögen: zumal wenn er / wie wir nicht zweifeln / Mittel / so zu dererelben Verlag und Zubereitung erfordert werden / gnädiglich verleihen wird.

41

Sonst ist zu Förderung des ganzen Wercks nicht ein geringes / sondern von GOTT aus sonderbaren Gnaden geschencktes Hülfss-Mittel gewesen / (wird es auch hoffentlich ferner seyn) daß GOTT hin und wieder einige Personen erwieset / welche des Wercks mit solcher aufrichtigen Liebe sich angenommen / daß ich dieselbigen wol mit Recht die wahren Väter und Mütter derer hieselbst aufgenommenen Armen nennen mögen.

34

Ich verstehe dadurch nicht allein hohe und begüterte Personen/ welche von dem Ueberflus/ den ihnen GOTT verliehen/ zu hiesiger Nothdurfft Handreichung gethan/ wie aus obigen Exempeln erhellet; sondern auch solche/ die selbst ihrer äußerlichen Umstände wegen nicht vermocht/ ihrer gegen dieses angefangene Werk tragenden Liebe mit grossen Gaben ein Genügen zu thun/ aber desto mehr mit treuem Rath/ sorgfältiger Fürsprache bey andern/ ja mit eigener grossen und unermüdeten Bemühung/ vornehmlich aber mit unermüdetem Gebet zu GOTT/ mich secundiret haben.

Ich kan mit Wahrheit sagen/ daß ich mich ja zuweilen verwundern müssen über den Fleiß/ den GOTT zum Besten der Armen gegeben hat in das Hertz einer und der andern Person/ so daß ich mich des Spruchs Pauli 2. Cor. VIII, 16. dabey manchmal erinnert: GOTT aber sey Danck/ der solchen Fleiß an euch gegeben hat in das Hertz Titi: wodurch ich ebenfalls nicht wenig zum Lobe Gottes erwecket worden.

Ich weiß wol/ daß es nicht verlangt wird/ daß ich mit Namen dererselben gedенcke/ da es vielmehr der die wahre Liebe allezeit begleitenden Demuth nochwendig sehr zuwider seyn und beschwerlich fallen müßte/ sonderlich aber von der Welt/ die gerne das Beste zum ärgsten ausdeutet/ gar leichtlich möchte auf die allerverkehrteste Weise ausgeleget werden: Jedennoch kan ich
E nicht

nicht umhin / nur eines solchen Exempels zu gedennen / und solches weder aus einiger Schmeicheley / noch aus irgend einer irdischen Absicht / sondern aus schuldiger Danckbarkeit / und zwar gegen eine Person / welcher ich in ihrem Leben anders nicht / als mit meinem Gebet / den wohlverdienten Danck zu erstatten geruht.

Es war solches die Weyland Wohlgebohrne Frau / Frau Maria Sophia Marschallin / gebohrne von Pudewels / welche GOTT zu Ausgang des verwichenen Jahres und im sieben und funfzigsten Jahre ihres Alters in seine Ruhe eingehen lassen. So bald als GOTT einen Anfang zu hiesiger Armen-Berpflegung verliehen / ist ihr Herz dergestalt kräftig dazu gelencket worden / daß sie es bis an ihr Ende gleichsam für ihr eigenes ihr von GOTT zugeordnetes Werck gehalten / sich desselben in recht mütterlicher Treue anzunehmen. Was für Bemühung sie deswegen übernommen / und auf wie mancherley Weise sie das Beste des Waisen-Hauses und aller übrigen Anstalten gesucht / würde eine besondere lange Erzählung erfordern.

Es kurz zu fassen: Sie war stets sorgfältig recht eigentlich zu wissen / woran es vornehmlich fehle / und in welchen Stücken sie am geschicktesten seyn möchte die Hand zu bieten : Und dann sparete sie keinen Fleiß / durch mündliche Besprechung mit andern / durch Briefe / und wie GOTT sonst die Gelegenheit an

an die Hand gab / alles in gute Richtigkeit und Ordnung zu setzen.

Sie führete alles / was ihr durch den Segen Gottes für hiesiges Waisen = Haus bescheret worden / in richtige Rechnung. Empfangte sie Geld / so schaffte sie dafür an / was am meisten von nöthen / und am besten von ihrem Orte verschaffet werden konnte. Wie sie denn auf einmal zweyhundert Hemden für die Waisen = Kinder anschaffete / dazu sie auch zum theil die Leinwand selbst weben und bleichen lassen; und darnach erweckte sie andere / dieselbe / aus Liebe zu den Armen / zu nehen. Dergleichen pflegte sie auch zu thun mit Hüten / Mützen / Unterkleidern ꝛc. auch mit Anschaffung zinnerner / kupfferner und andern Geräthes.

Ihre Mühe und Arbeit / so sie immer selbst dabey hatte / war ungemeyn / sie ließ sich nicht von diesem Dienst der Liebe durch das verkehrte Urtheil weltlich = gesinnter Leute abschrecken. So hatte sie auch keinen äußerlichen Vortheil und Nutzen von aller ihrer Bemühung zu hoffen. Sie preisete GOTT unaufhörlich für seinen Segen / den er zu diesem ganzen Werck verliehen / und ihre Briefe waren mehrentheils mit Lob und Preis für die Wohlthaten Gottes erfüllet.

Ihr größter Schmerz war / daß sie nicht mehr zum Besten der Armen ausrichten könnte / und ihre größste Freude / wenn sie von einem

neuen Segen / welchen Gott den Armen zu-
gewandt / Nachricht empfinde.

Bei aller ihrer Liebthätigkeit schonete sie uns-
ser / so viel nur immer möglich war / daß sie
uns nicht zu viele Arme zuschicken möchte / dies
weil sie wohl wußte / daß wir vorhin allzusehr
überladen waren; und wenn sie ja aus innig-
lichem Mitleiden bewogen worden / ein Kind
anhero zu senden / und es der höchsten Noth-
wendigkeit zu seyn erachtete / so that sie vorher
destwegen eine Anfrage / mit so großer Bes-
cheidenheit / als ob sie dem Werck nie etwas
zu gut gethan hätte; und zeigte nicht den aller-
geringsten Unwillen / ward auch in ihrem
Fleiß nicht ermüdet / wenn ihr die pur lautere
Unmöglichkeit / vor dismal zu willfahren / vor-
gestellt werden mußte; wie sie denn zwar sonst
unserer Bereitwilligkeit gnugsam versichert
war.

Am allermeisten war hiebey zu verwundern /
daß sie durch ihre fast beständige Leibes-
Schwachheit / welche sonderlich in den letzten
Jahren sehr zugenommen / sich nicht von ihrer
so fleißigen Bemühung abziehen lassen. Ja
bis in ihre Kranckheit und ans Ende sind ihre
Gespräche und Gebete aufs Waisen = Haus
gerichtet gewesen.

Nun GOTT ist nicht ungerecht / daß Er
vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe / die
sie bewiesen hat an seinen Gliedern / welches
hier ihre Seele mit Liebe erfüllet hat / und sie
dort

dort nichts als Liebe ewig wird erndten laßen / nachdem sie ihre Hoffnung fest behalten bis ans Ende.

Es mag ein jeder mir auf seine Verantwortung verargen / daß ich ihr dieses Ehren = Gedächtniß allhier gesezet. Zu ihrem vermitteltsten Ehe = Herrn / und gangen von mir werthgeschätzten Adeltichen Hause / habe ich mich eines bessern zu versehen : als welche sich selbst bey dem Werck so erwiesen / daß ich mich versichern kan / Sie werden die hierunter erstattete Pflicht der Danckbarkeit mit keinem Verdruß annehmen / ob sie wol weder für sich noch die Ihrigen ein dergleichen äußerliches Lob / als eine Vergeltung ihrer erzeugten Liebe / affectiren werden.

42.

Für das allervornehmste und wichtigste / so dem gangen Werck eine Förderung gegeben / erkenne ich dieses / daß mir Gott von Anfang her solche Mit = Arbeiter verliehen / welche in einer aufrichtigen Liebe zu GOTT und ihrem Nächsten gestanden. Daher sie dann nicht um schändlichen Gewinnes willen die Hand mit angeleget / noch auf einige Belohnung ihre Reflexion in so weit gemacht / daß sie um deren willen sich zu Aufnehmung ihrer Mühe und Arbeit verstanden / noch sonst eine Miethlings = Art in der Ausrichtung ihrer Geschäfte spüren lassen. Im Gegentheil haben sie das Werck als Gottes Werck angesehen / und nicht Menschen sondern dem HErrn dabey ge-

E 3

Dies

dienet / mit wahrhaftiger Verleugnung und Aufopferung ihrer selbst zum Dienst des Nächsten.

Aus welchem Grunde denn auch kommen / daß sie für Uneinigkeit / Neid / und andern dergleichen Lastern von Gott in Gnaden bewahret worden: Vielmehr aber einer dem andern die Last auf bedürffenden Fall tragen helfen / und nicht allein ihre untergebene und zum Werck bestellere Leute ihrer Pflicht / sondern auch / wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen / wie er in seinem Theil noch mehr Nutzen schaffen / oder Schaden verhüten könne / solches in Liebe erinnert. Wann mich aber einige schwere Umstände dabey betroffen / haben sie sich nicht allein im Gebet mit mir conjungiret / sondern auch selbst auf alle Weise mir die Last zu erleichtern getraget: daß sie also selbst Glauben und Liebe bey dem Werck wohl zu beweisen gehabt / und manche Erfahrung dabey erlanget / auch von Gott mit vielem herrlichen Frost aufgerichtet und gestärcket worden: daher sie sich wenig daran gefehret / wenn sie andere durch allerhand scheinbare Vorstellungen von solchen täglichen Glaubens- und Liebes- Wercken / darinnen sie / wegen des bey manchen grossen Prüfungen entstehenden Nutzens / ihre Glückseligkeit gefunden zu haben erkennen / mündlich und schriftlich abstrahiren wollen.

Wann auch gleich alle obgemeldte wunderbare Versorgung Gottes da gewesen wäre / würd

würde dennoch das Werk so weit nicht haben gefördert werden können/ wenn nicht der HERR auch hierinnen sein väterliches Auge auf das Werk gehabt / und tüchtige Leute zu dessen Führung mir zugesellet. Daher ich solche Göttliche Güte höher als alles Geld und Gut æstimire / und es billich zu denen Mitteln zehlet/ wodurch das ganze Werk hieselbst angefangen und fortgesetzt worden.

Ich habe auch nicht den geringsten Zweifel / so lange Gott solche gewissenhafte / und ganz uninteressirte Arbeiter zu dem Werke schencken wird/ so lange wird es sich auch seines Göttlichen Segens und stetigen Wachsthums zu erfreuen haben ; gleichwie im Gegentheile von lohnstüchtigen Mietlingen / die ein Nemtchen / ihren eigenen Vortheil / Gemächtlichkeit / oder wol gar Ehre vor der Welt haben suchen möchten / nichts als Unsegen und Zerrüttung zu erwarten seyn wird ; daher ich auch zu Gott herzlich bete / daß er in Gnaden verhüten wolle / daß dergleichen Leute die Hände nicht hinein kriegen.

43.

Ein Christlicher Freund hat in Erwägung dieser mannichfaltigen Liebthätigkeit / so sich bey dem Werke erwiesen / sein Gemüth zu Abfassung folgenden Liedes bewegt gefunden / so man hie beyzufügen / der intendirten Erbauung gemäß geachtet.

Ein Gespräch

Des HERRN JESU

Mit den Gerechten und den Verdammten.

Aus Matth. Cap. XXV, vers. 31 - 46.

E 4

M. J. E.

III. Jesus ist meines Gemüthes Begier ic.

Satz.

I. Jesus.

Tretet ihr Lieben / ach tretet hieher!
Nehmet fürs Leiden
ewige Freuden.

Lasset / ihr Schäßlein / von Böcken euch scheiden.
Stehet mir zur Rechten in Wollust und Ehr.
Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher / hieher / hieher!

I. Die Gerechten.

Herrlichster König / wir sind deß nicht werth.
Unser Vergnügen
ist / auf das Stegen
ewig zu deinem Fuß / Schemel zu liegen.

Herrscher / wir sind nichts / als Aschen und Erd.
Herrlichster König / wir sind deß nicht werth.

2. Jesus.

Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth.
Wertheeste Brüder!
sage ich wieder!

leget das Scheuen und Schämen nur nieder!
weil euch der Segen des Vaters gehört.

Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth! :/:

2. Die Gerechten.

Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud.
Welch ein Erbarmen
über uns Armen!

Solte das Herz nicht in Liebe erwärmen?
Ewige Wonne für zeitliches Leid!

Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud. :/:

3. Jesus.

Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt.

Ihr seyd die Leute /
welchen ich heute
schencke die mit mir erwittene Brute!

die

**M. Jesus ist meines Gemüthes Begier 20.
Gegensatz.**

I. Jesus.

Tretet/ ihr Böcke / zur Linken hieher /
Nehmet für Freuden
ewiges Leiden/

weil euch die Sünden von eurem Gott scheiden.

Angst folgt auf Wollust/ und Schande auf Ehr.

Tretet/ ihr Böcke/ zur Linken hieher / hieher / hieher !

I. Die Verdammten.

König/ O König/ sind dessen wir werth ?

Soll uns dann lügen /

Soll uns betriegen

unser Glaub' / der uns versprach solch Vergnügen ?

Richter / wie richtest du Himmel und Erd ?

König/ O König/ sind dessen wir werth ? :/: :/:

2. Jesus.

Weichet ! ihr seyd der Verdammniß gar werth.

Böcke und Widder !

Belials / Brüder !

Die ihr dem Satan gebienet als Glieder !

Weil euch das höllische Feyer gehört /

Weichet/ ihr seyd der Verdammniß gar werth ! :/: :/:

2. Die Verdammten.

Jesus/ ach Jesus/ wir weinen für Leid.

Will dein Erbarmen

über uns Armen /

über uns Elenden / denn nicht erwarmen ?

Ewige Straffe für zeitliche Freud !

Jesus/ ach Jesus / wir weinen für Leid. :/: :/:

3. Jesus.

Euch ist ein Erbtheil bey'm Teufel bestellt.

Ihr seyd die Leute /

welchen ich heute

wieder raub' die mir geraubete Beute.

74 Gespräch Jesu mit den Gerechten

die euch bestimmet von Anfang der Welt.
Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt. ∴ ∴

3. Die Gerechten.

Gütigster Jesu/ das ist nur Genad.

Dasß wir mit erben/
und nicht verderben/
machet dein heiliges Leiden und Sterben.
Dasß uns nicht frisst der verzweifelte Schad/
Gütigster Jesu/ das ist nur Genad. ∴ ∴

4. Jesus.

Nahm doch die Gnade zu eigen der Glaub'.

Hat nicht das Lieben
euch so getrieben/
dasß ihr zum Eigenthum mir euch verschrieben?
Schienet ihr gleich nichts als Aschen und Staub/
Nahm doch die Gnade zu eigen der Glaub'. ∴ ∴

4. Die Gerechten.

Glaube ist Gnade/ und Liebe ist Gunst.
Jesu/ wir müssen
dir zu den Füßen
alles hinlegen/ und deinen Tritt küssen.
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
Glaube ist Gnade/ und Liebe ist Gunst.

5. Jesus.

Freunde/ ihr habt mir viel gutes erzeigt.
Spar'tet ihr Gaben
mich zu erlaben?
Habt ihr das Pfündlein im Schweistuch vergeaben?
Waret ihr nicht mir zu helfen geneigt?
Freunde/ ihr habt mir viel gutes erzeigt. ∴ ∴

5. Die Gerechten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut/
dasß wirs nicht fassen
einiger mass'n/
die wir selbst unsre Undanckbarkeit fassen.

Kommt

Ihr habt genossen die Güter der Welt.
 Euch ist ein Erbtheil beyhm Teufel bestellt. :/: :/:

3. Die Verdammten.

Jesus! ach Jesus! erzeige Genad!
 Laß uns dich erben!
 Und nicht verderben!
 Denck an dein heilig's Leiden und Sterben!
 daß uns nicht frey' der v. zweifelte Schad':
 Jesus! ach Jesus! erzeige Genad'. :/: :/:

4. Jesus.

Gnade erlanget im Leben der Glaub'.
 Ist er geblieben
 ohne das Lieben!
 Wird er so fort in die Hölle vertrieben.
 Ohne mich ist der Mensch Asche und Staub.
 Gnade erlanget im Leben der Glaub'. :/: :/:

4. Die Verdammten.

Glaube bringt Gnade! und würcket Vergunst.
 Solten wir müssen
 ewiglich büßen!
 Die wir dich unseren Heyland begrüßen?
 Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
 Glaube bringt Gnade/ und würcket Vergunst. :/: :/:

5. Jesus.

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt.
 Brachtet ihr Gaben
 mich zu erlaben?
 Habt ihr das Pfund nicht im Schweistuch vergraben?
 Waret ihr je mir zu helfen geneigt?
 Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt. :/: :/:

5. Die Verdammten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut!
 daß wir nicht fassen
 einiger massen!
 wie wir dich haben ohn Hülffe gelassen.

Glaub'

76 Gespräch Jesu mit den Gerechten

Kommt es auf Werke an/ sinckt uns der Muth.
Halte es unserer Schwachheit zu gut. :|: :|:

6. Jesus.

Eure Lieb' hat mir die Nothdurfft erseht.
Kam ich in Nöthen
zu euch getreten /
war nie vergebens mein Flehen und Beten.
Ihr habt in Hunger und Durst mich ergöset.
Eure Lieb' hat mir die Nothdurfft erseht. :|: :|:

6. Die Gerechten.

Reichster Heyland / wenn war denn die Zeit/
daß wir gesehen
durstig dich stehen /
oder aus Hunger am Bettelstab gehen?
Haben wir je dich mit Hülffe erfreut?
Reichster Heyland / wenn war denn die Zeit? :|: :|:

7. Jesus.

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest.
Wenn ihr erblicket/
daß mich gedrückt
Kranckheit und Blöße / habt ihr mich erquicket;
Auch wenn ich Gast und gefangen gewest.
Was ich bezeuge / das bleibet doch fest. :|: :|:

7. Die Gerechten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort:
massen hierinnen
unserm Besinnen
alles Andenken will gänzlich zerrinnen.
Dir mag bewust seyn Zeit/ Weise und Ort.
Unsere Seelen befremdet dein Wort. :|: :|:

8. Jesus.

Was ihr habt einem der Kleinsten gethan
Unter den Brüdern /
will ich erwidern/
als mir / dem Haupte / gethan in den Gliedern.

Was

Glaube ohn Werke ertheilet uns Muth.

Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. IESUS.

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersezt?

Wenn ich in Nothen
kam her getreten!

hat euch bewogen mein Flehen und Beten?

Habt ihr in Hunger und Durst mich ergötzt?

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersezt? :/: :/:

6. Die Verdammten.

IESU/ was sagst du? wenn war denn die Zeit!

daß wir gesehen
durstig dich stehen!

oder aus Hunger am Bettelstab gehen;

Hätten wir dich doch mit Hülffe erfreut.

IESU/ was sagst du? wenn war denn die Zeit? :/: :/:

7. IESUS.

Was ich bezeuge! das bleibet doch fest.

Wenn ihr erblicket!
daß mich gedrückt

Kranckheit und Blöße/ habt ihr mich erquicket?

Auch wenn ich Gast und gefangen gewesen?

Was ich bezeuge/ das bleibet doch fest. :/: :/:

7. Die Verdammten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort!

massen hierinnen
unserm Besinnen

alles Andencken will gänzlich zerrinnen.

Anberuht ist uns Zeit/ Weyse und Ort.

Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. IESUS.

Was ihr nicht einem der Kleinsten gethan

unter den Brüdern/
als meinen Gliedern/

werd' ich als mir nicht gethan nun erwidern.

Wahr

78 Gespräch Jesu mit den Gerechten

Wahrlich ich rechne für mir gescheh'n an/
was ihr habt einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Gerechten.

Himmliche Güte/ wie theuer bist du!
Hast du das Leben
uns doch gegeben/
wilt du uns dennoch noch höher erheben?
Ach wir erstauen! wie stolz ist die Ruh!
Himmliche Güte/ wie theuer bist du! :/: :/:

9. Jesus.

Seyd mir willkommen! besteiget den Thron/
den man euch giebet/
weil ihr mich liebet/
weil ihr im Glauben habt Liebe geübet.
Traget nun neben mir Scepter und Cron.
Seyd mir willkommen! besteiget den Thron. :/: :/:

9. Die Gerechten.

Amen/ wir nehmen in Demuth die Cron/
Legen doch wieder
sie vor dir nieder.
Uns ist gnug/ daß wir Immanuel's Brüder.
Dein Lob erschalle mit ewigem Thon!
Amen/ wir nehmen in Demuth die Cron. :/: :/:



Wahrlich ich rechne für mir geraubt an/
was ihr nicht einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Verdammten.

Richter/ ach Richter/ wie grausam bist du!
Hast du das Leben
uns denn gegeben/
daß wir nur sollen im Höllen-Pfuhl schweben?
Ach wir erstaunen! die Pein ist ohn Ruh!
Richter/ ach Richter/ wie grausam bist du :/ :/:

9. Jesus.

Geht nur! empfaht beyhm Teufel den Lohn/
den ihr geliebet/
den man euch giebet/
weil ihr für Liebe habt Böses verübet;
Eilet und nehmet die glühende Cron.
Geht nur! empfaht beyhm Teufel den Lohn. :/: :/:

9. Die Verdammten.

Jammer/ ach Jammer! wie brennet die Cron!
Tödtet uns wieder!
Fallet darnieder/
Berge und Hügel! zumalmt uns die Glieder;
Daß wir auf einmal loß werden davon.
Jammer/ ach Jammer! wie brennet die Cron. :/: :/:



Das

Das III. Capitel.

Von

Denen mancherley und zum
theil harten Prüfungen / in welchen
das Werck unter dem mächtigen Schutz
und Segen Gottes fortgeföhret
worden.

I.

Meil aber insgemein viele / die keine gnug-
same Information von der ganzen Sas-
che gehabt / sich die Führung des Wercks
gar anders eingebildet / als sie in der That gewes-
sen / und auch noch aus dem / was von vielen Exem-
peln der wunderbaren Providenz Gottes gemel-
det worden / jemand vielleicht einen solchen Bei-
griff von der Sache schöpfen möchte / daß bey der
Führung des Wercks es ohne Beschwerlichkeit u.
harte Umstände (weil man ja mit Gebet von Gott
erlanget / was man bedurfft) hergegangen; als
achte ich fernær für nöthig / kürzlich mit hinzuzufü-
gen / unter was vor beschwerlichen und dem
Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen
das Werck fast allezeit gestanden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen:
Anfangs sey das Werck wol im Glauben ge-
föhret worden / aber jetzt nicht mehr / da
man gnug darzu habe. Andere: Es sey keine
Kunst ein Wäysen-Haus anrichten / wenn
man gnug darzu kriegete. Solche haben weder
der

der Sachen noch meines Herzens Grund / noch auch meine Umstände / in welchen ich gestanden / gewußt und erkannt / sonst würden sie hoffentlich anders geredet haben.

Denn Ueberfluß in Händen haben / und aus seinem grossen Vorrath andern mittheilen / würde zwar auch / in der getreuen Administration, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa wenigere Prüfung mit sich führen. Aber was es sey / nichts in Händen haben / und doch viele um sich sehen / welche von einem Brode / Kleider und andere Nothdurfft fordern / mag ein Vater oder eine Mutter urtheilen / die bey ihren wenigen Kindern Armuth erfahren. Davon kan niemand urtheilen / der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vernunft siehet auf das gegenwärtige / und wenn nichts vorhanden ist / so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden halten / wenn er gleich selbst Hunger leiden solte / so er nur nicht die Seinigen vor den Augen hätte / und deren äußerste Nothdurfft erkennen müste ; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden / als zugleich so viele andere auf dem Halße haben / und nichts dazu wissen.

2.

Solche Stunden nun der Prüfung und äußersten Armuth sind mir bey dem Werck nicht einsondern so vielmal / daß ichs nicht zu fehlen weiß / auf den Hals kommen / da ich nicht allein nichts gehabt / sondern auch nichts zu kriegen gerouff.

§

Ana

Anfangs gedachte ich / wenn die Stunde käme / da die Hülffe nöthig wäre / so würde Gott schon mit seiner Hülffe da seyn; Aber ich mußte lernen / was das heisset: Meine Stunde ist noch nicht kommen; und / daß Gott gar oft eine andere Stunde zu helfen sehet / als wir uns etrog in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auf solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen / ach du Herr wie lange: Psal. VI. 4.

Es ist oft und vielmal geschehen / daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt / ob wol auf den nächsten Tag das Markte-Geld auf zwey bis dreyhundert Personen da seyn müssen.

Ich habe mannmahl auch diejenigen Pfennige und andere kleine Münze zu Hülffe nehmen müssen / die etwa darzu beygelegt worden / daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür etwas zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet / hat man zu Gelde machen und Brodt dafür kauffen müssen.

Es ist einmahl geschehen / daß der Oeconomus, da er bey mir gar nichts gefunden / mit Schmerzen gesucht / wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte / daß er etliche Lichte auf den einen Abend kauffen könnte / damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften / und hat eher nichts angetroffen / als bis es schon dunckel worden war.

Und

Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / daß der Oeconomus wol die gegenwärtige Noth dürfft gemeldet / aber leer von mir hat weggehen müssen: auf welchen Fall denn zwar mein Herz wegen des Mangels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrängung wohl gefühlet hat. Er hat denn darauf wol hie und da etwas gesucht / um dem gegenwärtigen Mangel abzuhelfen / daß diejenigen / welchen Speise und Franck / oder Arbeits Lohn zu reichen war / solches zu rechter Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leiden dürfften.

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten / daß vor aller menschlichen Vernunft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

3.

Bei solcher äußersten Armuth haben mich noch dazu so wol einheimische als auswärtige Armen auf eine ganz ungemeyne Weise überlauffen und gedrungen / sie auf- und anzunehmen / in der Meynung / daß ich das ganze Haus voll Geld hätte. Und wenn ich denn nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenthum gewillfahret / so hat es an Lästerungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet.

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelt / die mich um zehen / um zwanzig / um ein- und mehr hundert / ja um tausend und etliche tausend Thlr. anzusprechen kein Beden-

ken getragen / und es mir für einen Mangel der Liebe / Unbarmherzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß mit der Unmöglichkeit entschuldiget.

Fremde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in denen benachbarten Städten gehöret / gleich als ob ich sie alle versorgen könnte.

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechterdings auf den Hals geschicket ; welche ich dann zum Theil / wenn es nur immer möglich gewesen / accommodiret / zum Theil mit Wehmuth meines Herzens / bey der offenbaren Unmöglichkeit / wieder müssen hingehen lassen.

Wenn ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie aufgenommen werden möchten / so defatigiret / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmerzen dadurch gesetzt worden. Ja ich mag wol sagen / daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der würcklichen Verpflegung gestanden / oftmals gehabt / als mit denen übrigen / welche ich aufnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekont ; bevorab da allerhand Art Leute offters vermeynet / in dem

dem Waisen-Hause ihren Aufenthalt zu finden/ und sich nicht wollen bedeuten lassen/ daß man ohne Zerrüttung des ganzen Wercks in ein Waisen-Haus nicht allerley Leute einnehmen könne.

4.

Dazu ist kommen die grosse Undanckbarkeit der Menschen / welche einem wol das ganze Werck hätte verleiden mögen / so man denen Menschen dadurch zu gefallen gesucht / und nicht vielmehr auf Gottes Ehre / und der Menschen Nutzen seine Absicht lauterlich gerichtet hätte.

Solche Undanckbarkeit hat sich nicht allein darinnen gezeigt / daß / da man der Stadt und dem Lande in Aufnehmung / Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienst geleistet / doch hingegen so wenig / und / wenn es auch von hoher Landes-Obrigkeit anbefohlen ist / so unwillig die Hand geboten worden ; sondern daß noch darzu von einer offenbar guten Sache zum übelsten geurtheilet / allerley Argwohn dawider geheget / und ganz ungegründeten Spargimenten / ja offenbaren Calumnien geglaubet / mir vieles schwer und sauer gemacht / und / wo man etwa durch zulässige Wege dem Waisen-Hause einen Nutzen zuzubringen gesucht / solches so fort mit aller Macht gehindert worden : womit ich doch denen / so daran unschuldig / und auch im Lande sich befindenden Christlich gesinneten und wohlthätigen

gen Herzen nichts zu nahe wüi geredet haben.

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworffen/ man hätte sich expresse in Halle erkundiget/ ob ich auch Kinder aus dem Herzogthum Magdeburg aufnehme/ und im Waisen-Hause verpflegete? da seye von Halle gesantwortet worden/ es würde nicht ein einziges aus dem Herzogthum Magdeburg aufgenommen.

Weil mir nun solches an einem fremden Orte vorgehalten ward/ konte ich so gleich die Zahl nicht benennen; als ich aber wieder nach Hause kam/ und die Sache untersuchte/ befunden sich unter den Waisen-Kindern allein an der Zahl vier und zwanzig / so aus dem Herzogthum Magdeburg bürtig waren: die Studiosos aus dem Herzogthum / welche der freyen Kost in dem Waisen-Hause genossen/ wie nicht weniger auch die armen Knaben- und armen Mädgen-Schulen / welche beständig gehalten werden/ da alle und jede / so nur wollen / der freyen Schule und darzu der Bücher / Papier und was etwa zur Schule gehörig/ frey genießsen können/ zu gesaweißen.

Aus welchem Exempel zu erkennen ist / wie durch offenbare Unwahrheiten dem Werck ein Haß conciliiret / und aller Zugang gleichsam versperrret worden.

5.

Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen/

wels

welche diejenigen zum theil erwiesen / denen man aus Mitleiden / und um ihrer Armuth willen / ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul / oder noch darzu mit freyer Kost / Kleidung und aller Nothdurfft versehen.

Denn da haben sich solche Leute zum theil durch andere / jezuruweilen auch wol durch eigene Bosheit aufbringen lassen / an statt der Erkennlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lasterungen im ganzen Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kinder so versorgen ließen.

Bald haben sie ausgebracht / die Kinder würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könnte; bald / sie würden mit Arbeit so belegt / daß es nicht auszustehen wäre. Welche es noch gut machen wollen / die haben die Schuld auf diejenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von mir bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget.

Anderere haben sich wol gegen mich selbst mit allerhand schändlichen Beschuldigungen und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen (dazu sich denn immer Leute gefunden / die jene tapffer darin gestärcket) sind denn auch öfters gar Christlich und wohl-gestimmte Personen

aufgebracht worden / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zu erkundigen / daß ich immer mit Apologien gefast seyn müssen; Zu geschweigen/ daß ich denn zum offtern die zum Wäysen; Hause bestellte Leute zur Rede setzen mußte/ um die rechte Gewisheit von allem zu erfahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wercke/ wie leicht zu erachten/ ihre Last sehr vermehret worden/ indem sie bey aller ihrer so offft erkanneten Unschuld und Freue dennoch so viel Beschuldigungen/ und durchs ganze Land gehende Lästigungen über sich zu nehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Werck vorlieffen / wie so gar in der kleinsten Haushaltung täglich nicht aussen bleiben wird / so wurde solches bald / wenn es lieblose Leute wahrnahmen / so groß gemacht / als wenn es ich weiß nicht was für unverantwortliche Dinge wären.

6.

Endlich auch diejenigen / welche selbst aller Liebe und Wohlthat theilhaftig worden / haben sich nicht geschueet / den größten Undanck zum Lohn zu geben. Kinder / die in keine Zucht und Ordnung zu bringen gewesen / sind / nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt/ davon gelauffen / und haben dann ihre Weglauffen mit allerley Lügen und Lästigungen/ so gut sie nur gekont / zu beschönen gesucht: Oder / wenn sie auch blieben / und entweder noch ihre

ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt/ so haben sie an dieselbigen so viel Lügen und Läs-
 terungen berichtet / oder berichten lassen / daß je-
 ne zum Mitleiden möchten bewogen werden/sie
 zu sich zu nehmen; Da denn jene diese Bosheit
 nicht gemercket / ihnen alles geglaubt / sich nach
 der Wahrheit nicht erkundiget / sondern solche
 Lügen weiter ausgebracht / und dadurch aller-
 ley Unfug angerichtet.

Mit denen Studiosis istts nicht weniger also
 ergangen. Denn wenn man einige um ihrer
 Armuth willen auf- und angenommen/und man
 darnach um ihres unordentlichen Lebens willen/
 nachdem man sie genug ermahnet / sich wieder
 von ihnen los gemacht / haben dann solche an
 andern Orten viel üfels geredet / und nicht we-
 nige gereizet / sich mit ihnen durch ein unzeit-
 tiges Urtheil zuversündigen / als welche ver-
 meynet desto mehr Ursache zu haben / diesen zu
 glauben / indem sie bezeuget / daß sie selbst das
 bey gewesen / und dieses und jenes gesehen os
 der gehöret hätten.

7.

Was sonst für unzählich viele Beurtheilun-
 gen über das Werck ergangen / ist unnöthig und
 zu weitläufftig auszuführen. Welche die ver-
 ständigsten seyn wollen / haben das ganze Werck
 einer Vermessenheit zugeschrieben / auch wol zu
 solchem Behuff den Spruch Christi angeführet:
 Wer ist / der einen Thurn bauen will / und
 § 5 fizet

setzet nicht zuvor und überschlägt die Kost /
ob ers habe hinaus zu fñhrt. n?

Diemeil sie vielleicht nicht gewohnet gewesen/
dem sieben Gott weiter zu trauen / als ihr Vorrath
im Beutel oder Kasten / auf dem Boden
und im Keller / gereicht / und sie mit ihren
Augen vor sich gesehen / so hat es ihnen fremde
dñncken wollen / daß jemand sein Vertrauen
auf Gott weiter extendire.

Oder weil sie von keiner Überschlagung der
Kost gerust / die im warhafftigen und lebendia-
gen Vertrauen auf Gott geschehe / ist es ih-
nen wunderlich vorkommen / daß man sein Ver-
trauen mehr auf Gott als den gegenwärtia-
gen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld
und Gut setze ; gleich als ob ich nicht mit dem
Schöpffer Himmels und der Erden die Kost
weit sicherer überschlagen könnte / als mit reicher
Leute Promessen / oder mit vermeynten eigenem
Reichthum.

Zudem haben solche vermuthlich nicht confi-
derirt / welsch ein grosser Unterscheid es sey/
ein groß Haus oder Thurm zu bauen zu seiner
eigenen Gemächlichkeit / Wollust und Pracht /
wie die Leute zu Babylon gethan haben ; und /
einen Bau zu führen / bloß und allein zum Nutz
und Dienst seines armen Nächsten / und also
nicht zu eigener Gemächlichkeit / sondern zu Got-
tes Ehren. Wer jenes thut / mag die Kosten
mit seinem Beutel überschlagen ; Wer aber dies
ses

ses thun will / muß einen bessern Hinterhalt haben / nemlich Gott / der ihm den Glauben dazu stärcker / und die Finsterniß und Gewalt des Satans / so sich dagegen setzet / überwinden hilft.

8.

Wie unbillig andere den Bau selbst getadelt / bald seiner Größe / bald seiner Kostbarkeit halber / wird unten bey den Beylagen in einer besondern Antwort auf diese Beurtheilung sub lit. F. gezeigt werden.

Ich habe solchen Kurz geantwortet : Ich muß am besten wissen / wie groß und gut ich ein Haus von nöthen habe / das ganze Werk recht einzurichten. Das sollt ihr aber wissen / wenn Gott dieses Haus gebauet hat / so wird er so reich seyn / als er vorhin war / die Armen zu versorgen / so darinnen wohnen sollen.

So giebt ja die gesunde Vernunft / daß ein Haus / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden sollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß als ein privat. Haus.

9.

Anderer haben sich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die Meinigen vermehret nach meinem Tode sich den für die Armen angekauften Bauer-Hoff als ihr eingebrachtes vindiciren ; da sie auch vernünftig hätten schliefen mögen / daß ich die Meinigen für solchem
greus

greulichen Fluch und Unsegen / den sie durch solch sacrilegium auf sich laden würden / wol durch eine klare und richtige Disposition und Nachricht verwahren werde / dergestalt daß auch nicht der geringste Verdacht einiges angemessenen fremden Guts auf ihnen haften möge.

Ob ich gleich auch ein und anders mit Willen und Genehmhaltung derer Wohlthäter auf meinen Namen (woraus man etwa einen Grund solcher Besorgung nehmen wollen) gekauffet / und darzu wichtige Ursachen gehabt / so fehlet es doch hingegen nicht an besonderer und öffentlicher Nachricht / was denen Armen zugehöre.

Dieserigen aber / welche ihr Vermögen nicht dazu hergegeben / haben billich solche Sorge denen Wohlthättern anheim zu geben / derer ein jeder schon für das Seine sorgen wird.

10.

Anderer haben / da das Werck ziemlich weitläufftig worden / sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überläffig zu werden / daß ich wünschte es nicht angefangen zu haben ; da mir doch solche Reue niemals meines Erinnerns in die Gedancken kommen / und ich vielmehr immer kräftiger durch so mannichfältige Proben der Treue Gottes benebst meinen Mit-Arbeitern gesärcket worden.

11.

Anderer haben / vielleicht aus keiner übelen Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Dire-

Direktion so vieler Schulen und Anstalten/ und de daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kan / daß ich Gott Lebens lang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfältigen Erfahrung/ auch Glauben/ Liebe und Geduld/ darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums besteht/ durch kein ander Mittel kräftiger bey mir erwecket worden/ als durch eben dieses.

Ich habe es meines Theils für besser gehalten/ mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen/ als mit dem Priester und Leviten in der Speculation vorbeizugehen; dancke GOTT/ daß ich da ley gelernet / wie armen Leuten zu Muth ist / welches ich sonst nicht gewußt.

12.

Anderer haben besorget / mein Amt würde dadurch versäumet; da sie doch vernünftiglich ermesen sollen/ daß durch so viele/nemlich wol funfzig bis sechzig Mit-Arbeiter / nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden / als wenn ich mich allein auch zu Tode arbeitete/bevorab da in Pastorate ohne jemandes Beschränkung ein eigener Adjunctus mir zugeordnet ist/ an dessen Treue / Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas consideriren können.

13.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen/welcher

cher

hergestalt der Satan/ als ein Vater der Lügen/ mit ungehlichen Unwahrheiten dem Wercke zu schaden getrachter. Bald ist ausgebracht worden/ es wären ganze Tonnen/ Wagen und Säcke voll Geld ankommen; bald hat man hingegen ausgesprengt/ es wäre nun nichts da (welches an sich selbst oft wahr gewesen) und da hat man den hinzu gesetzt/ es komme auch nun nichts mehr ein/ und man stecke so tieff in Schulden/das nun das ganze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Beiderley Geschwätz ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen/ und haben wohlgesinnete Gemüther durch eines so wohl als durch das andere abgeschreckt werden können/ ferner einigen Beitrag zu thun/ indem sie dencken mögen/ es sey entweder nicht nöthig/ wegen des vorhandenen grossen Ueberflusses/ oder/ es sey vergeblich / weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

14.

Ja der Lügen Geist ist so grob gewesen/das er sich nicht gescheuet auszusprengen / es wären viel tausend Thaler untergeschlagen worden; Item, der Pabst schicke Geld darzu; Item, man kriege das Geld von Papisten und allerhand Schwärmern. Dergleichen Phantasien wol solche Leute nachgesaget / welchen man mehrern Verstand zugetrauet hätte.

Es haben sich Böse und Fromme / jene aus Bosheit / diese aus Unvorsichtigkeit / und weil sie

sie nicht gründliche Wissenschaft von allem gehabt / an dem Werck versündigt : Welches mich zwar in der Sache selbst nicht irre gemacht / aber wol / wie es auch billig ist / betrübet / und zwar dieses letztere mehr als das erste.

15.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge / wie widrig sie auch scheinen mögen / so viele Beschwerung nicht / als diejenigen Bedrängungen / so man / wie Verständige selbst leicht erachten können / bey einer so weitläufftigen Sache / welche darzu unter so grosser Widerwärtigkeit geführt werden muß / zu übernehmen hat. Und dergleichen hat sich so viel gefunden / daß ich nicht weiß / wo ich den Anfang machen solte / es zu beschreiben.

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen / sondern mit mir zugleich / wie zum Theil berührt / diejenigen / so ich zu Mit-Arbeitern gebraucher / welche aus blosser Bosheit und ohne allem Grund haben müssen beschuldiget werden / als wenn sie den besten Vortheil vom Wercke hätten. Da sie doch im Gegentheil bey der den ganzen Tag lang in diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie hindert auf andere Weyse ihr Brodt zu verdienen) sich mit der höchsten Nothdurfft begnügen lassen / und so ihnen Gott selbst etwas durch andere bescheret / sie willig gewesen sind / den Armen damit zu Hülffe zu kommen / und / wenn wir Noth
und

und Mangel gehabt bey dem Wapfen: Hause/
wol einige etwas von ihren Büchern / oder
Kleidern vom Leibe verkaufft haben / damit
Nath zu schaffen.

16.

Wie mannichmal sie auch sonst in bedrenge-
te Umstände kommen / und wie sie auch Gott
darinnen mit mir gestärcket und aufgerichtet /
könte mit vielen Exempeln dargethan werden /
davon der Kürze halber nur eines erzehle.

Als der Bau angefangen war / und man
am meisten noch damit zu thun hatte / daß der
Schutt weggeräumet würde / sand derselbige
welcher über den Bau bestellet war / so fort
allerhand grosse Schwierigkeiten / indem er hie
und da von den Arbeits: Leuten angelauffen
ward / denen es bald an Steinen / bald am
Sande / bald am Kalch fehlte / worzu er aber
wegen Mangel eigener Pferde / und weil in der
Erndte auch um Geld keine zu kriegen waren /
weder Nath noch Hülffe wuste.

Hierüber ward er sehr niederaeschlagen / ge-
rieth in grosse Traurigkeit und Betrübniß / und
retirirte sich bey solchen Umständen in sein Kam-
merlein / um daselbst ein wenig in der Stille zu
seyn / und sich etwas zu erholen / lag also da /
und seufzete aus Bedrängniß seines Herzens
zu Gott um Hülffe.

Es folgte ihm aber der Mauer: Meister auf
dem Fusse nach an sein Kammerlein / und rieß ihn
wies

wieder aus seiner Retirade heraus / vorstels
lende / daß sofort Anstalt müsse gemacht wer
den zu Anführung der Steine und anderer Bau
Materialien / oder die Arbeiter würden seynen /
und gleichwol volle Zahlung haben müssen.

Hierüber nun ward er noch mehr niederge
schlagen / gieng aber doch mit dem Mäurer hin
aus auf den Bau-Platz / ob er wol nicht wuste /
wie er der Sache rathen solte.

Indem er aber auf den Platz kömmt / fin
det ein Tage-Löhner in dem aufgegrabenen
Schutte einen Pfennig / und reicht ihm solchen
dar ; Er nimmt denselben / besiehet ihn / und
findet darauf diese Worte gepräget :

יהוה י
Conditor
Conditio
Coronide
Coronet!

Welche zu Deutsch also lauten :

JEhova
Der Baumeister
Wolle diesem Ban
Den Knopf
Aufsetzen!

Das ist: GOTT gebe / daß dieser Ban glück
lich vollendet werde.

Dieses hat ihn dergestalt wieder aufgerichtet
und im Glauben gestärket / daß er ganz fröhlich
und getrost wieder ans Werk gegangen / in
G glän

gläubiger Hoffnung/ daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde/ obgleich jetzt bey dem Grund: legen es noch so viel Schwierigkeiten sekte.

Es ist auch darauf Rath worden zu Anführung der Materialien; worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde/ nach einiger Zeit wieder zwey/ und bald darauf wieder eins/ sind geschencket worden / davon schon oben Erwähnung geschehen.

Auf jenen Pfennig aber / der sonst eine alte Weimarische Münze ist / hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht:

*Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,
Miranda oculis æra reperta locis.*

*Arcanum cœli prodit res illa favorem,
Et sperare pios optima quæque jubet.*

*Ipse suis augur spondet bona nummius egenis,
Ut DEUS optato fine coronet opus.*

*Huc affer, dum tempus erit, fulvi æris acervos,
Quas dederis, solas semper habebis opes.*

Diese Lateinischen Verse hat ein anderer Christlicher Freund ins Deutsche also übersetzt.

Als man zu Glauch' anfieng ein Waisen: Haus zu bauen /

Und man mit grossem Fleiß nach tiefen Grunde grub;
Fand sich ein Pfennig / drauf was sonderß war zu schauen /

Da man ihn aus der Gruft der schwarzen Erd' aufhub.

Wer spüret nicht daraus des Höchsten grosse Güte!
Die er bey diesem Werck mit kleiner Münze weiß't!
Wieer der Segens:Krafft noch schon vorher gebiete?
Darum er auch sein Volk nur ihm vertrauen heisset.

Die

Die Worte zeigen selbst nicht wenig guts den Armen/
 Die mit der vollen Sch. ist auf dieser Münze siehst
 Wie sich Jehova noch der Waisen wird erbarmen /
 Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.
 Wohl dem/der seinen Sch. sich traut hie zu vergraben/
 So lange noch die Zeit zu diesem Segen währt!
 Was er an diesem Ort wird angewendet haben /
 Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschreyet.

17.

Weltlich gesinnte Leute haben sich diese Umstände meiner Mit-Arbeiter nicht einbilden können / und haben daher offmals diese und jenen Bedienungen bey dem Waisen-Hause und übrigen Anstalten gesucht. Wenn sie aber gehört / daß man dabey so gar ohne eigenen Interesse arbeiten / und mit den Armen Armuth zu leiden selbst lernen müsse / sind sie gar gern von ihrem Suchen abgestanden.

In Summa: Die meisten haben einen solchen Irdischen und weltlichen Begriff von dem ganzen Werck / daß sie ihnen sonderliche Herrlichkeiten dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung selbst nur eine und die andere Woche übernehmen solten / so würden sie bald innen werden / wie es alles unter dem Geheimniß des Creuzes liege / und wie so viel und mancherley Trübsal und Prüfung dabey zusammen stoffen; und dann möchte auch wol denen an Händen und Füßen kalt werden / welche leicht so vermessen sind / über alles zu urtheilen / da sie doch in der That nicht Hand anlegen / es besser zu machen.

Es läſſet ſich ſolches alles nicht ſo beſchreiben /
 als man es ſelbſt erfahren würde / wenn man ſich
 auf gleiche Weiſe hinein geben möchte / ſich ſeines
 armen am Wege liegenden und an Leib und Seel
 verderbenden Nächſten mit einem rechtſchaffenen
 und Chriſtlichen Ernst anzunehmen / und um der
 Liebe willen des andern Laſt tragen zu helfen ; da
 man bald fühlen möchte / wie geſchwind man
 ſeine volle Ladung kriegen würde.

Das IV. Capitel.
 Von
 Der Auffſicht
 und
 Administration des ganzen Wercks.

[Wobey ein Sternchen ſtehet / damit iſt einige
 Aenderung vorgenommen nach der Zeit.]

I.

Was die Auffſicht und Administration
 des ganzen Wercks betrifft / beruhet
 ſolche auf einer Conferenz / welche *
 täglich von mir / dem Directore, mit denenejeni-
 gen gehalten wird / die zur Auffſicht aller und jee-
 der beſondern Anſtalten beſtellet ſind / als über
 die Oeconomie, über die Schulen / über den
 Buchladen / über die Apotheke und Kranken-
 Pflege / und über die Studiosos im Waiſens-
 Hauſe. Und zwar habe ich jetzt gemeldte Con-
 fe-

ferenz des Abends nach der Mitternacht von 8. bis 9. Uhr angefaßt (wiewol sie nach erforderlichen Umständen auch länger währet) so wohl dierweil ein jeglicher den Tag lang seine Hände voll zu thun früdet / als auch damit ich auf diese Weyse die mir anbefohlene Aemter den Tag über unversehrt verrichten kan / und durch das Expediens der abendlichen Conferenz von dem sonst allzu grossen Überlauff der Mit-Arbeiter befreyet bleibe.

In dieser Conferenz nun wird mit einem ernstlichen Gebet der Anfang gemacht; sodann bringet ein jeder von den Mit-Arbeitern sein Memorial hervor / auf welchem er den Tag über verzeichnet / was ihm unter seiner Aufsicht vorgefallen; welches dann so fort in Überlegung gezogen / und um beständig guter Ordnung willen / wie es abgeredet worden / aufgezeichnet wird. Wenn denn ein jeder das seinige vorgebracht / und was ihm auf folgenden Tag zu thun gegeben / für sich angemercket / wird alles mit einem Gebet beschloffen.

2.

Das Haupt-Stück der Administration bestehet darinne / daß Gott getreue / und uninteressirte Mit-Arbeiter in dem Wercke verliehen hat / wovon im obigen hinlänglicher Bericht gesehen.

3.

Weil man auch billich darum bekümmert ist /

G 3

daß

Das mit dem Abgang eines getreuen Mit-
Arbners dem Werke ein merklicher Schade zu-
wachse; so siehet man / so viel als immer mög-
lich ist / dahin / daß ein jeder / dem einige Aufsicht
vertraue ist / einen andern an der Seite habe
der ihm jezt auf bedürffenden Fall die Hand bie-
tet / und bey sich ereignender Veränderung an
seine Stelle treten könne.

4.

Zur Administration und Führung des gans-
en Wercks gehören denn eigentlich

Der Director, welchem auf bedürffenden Fall
der Adjunctus in Pastoratu die Hand
bietet.

Der Oeconomus oder Waisen-Vater.

Der Inspector der Schulen.

Der Medicus, welcher auch Inspector der
Apothek und der Kranken-Pflege ist.

Der Inspector des Buchhandels / welcher dem
Buchladen selber mit verliehet.

Der Inspector derer im Waisen-Hause spei-
senden Studiosorum.

Diese alle kommen zu obgedachter täglichen
Conferenz.

Somit gehören zur Führung des
Wercks die sämtlichen Præceptores in denen
Armen- und Waisen-Schulen / an der Zahl fünf
jeh dreifig.

Diese kommen wöchentlich einmal zu-
sammen bey dem Inspectore der Schulen / welcher also
denn

denn mit ihnen von ihrem Schul-Wesen eine Conferenz hält.

Ferner gehören dazu

Die Waisen-Mutter / welche bloß über die Waisen-Mädlein bestellt ist.

Die Nehe-Mutter / welche die zur Schule kommende Mädlein im Nehen / und was dahin gehöret / unterrichtet.

* Die über die Wäsche und übrige Reinigung der Kinder bestellte Aufseherin.

Die Kranken-Mutter.

Der Provisor in der Apotheke.

* Der Hofmeister auf dem Hofe zu Siebichenstein.

* Der Becker / so zugleich den Garten bestellet.

* Der Schneider / so im Waisen-Hause wohnet.

Endlich das Gesinde

In der Küche /

* Bey der Wäsche /

* Bey der Wartung der Kranken /

Beym Einheizen /

* Auf dem Hofe zu Siebichenstein.

Die Gesellen und Lehr-Jungen

In der Apotheke /

Im Buchladen /

* Bey dem Schneider.

Aus dieser Verfassung ist dann leichtlich zu erkennen / daß das ganze Werck / wennes auch gleich weitläufftiger wäre / ohne meiner Distraction täglich in guter Ordnung erhalten werden möge.

Das V. Capitel.
 Von dem
 Nutzen
 der gemachten
Anstalten.

1.

MAs den geistlichen Nutzen / welcher der vornehmste ist / betrifft / ist solcher aus dem vornehmsten Zweck der ganzen Anstalten leicht abzunehmen. Denn es ist solcher auf die Erhaltung der Seelen der Menschen zum ewigen Leben gerichtet: und gleichwie die Seele mehr ist / denn der Leib / also ist die äußerliche Verpflegung des Leibes keines weges die Haupt-Absicht / sondern diese geschieht um deß willen / damit man die Seelen erhalten möge.

Ob jemand an der Aufrichtigkeit dieses lauter Zweckes / durch ungegründeten Argwohn / zweiffeln wolte / so ist er zur Geduld zu verweisen bis auf den Tag / da Gott den Rath der Herzen offenbaren wird; und inzwischen zu erinnern / daß er Gott / als dem Herzenskündiger / solch Urtheil über das verborgene des Herzens anheim gebe.

2. M^o

2.

Indessen können doch verständige und unpartheyische Gemüther solche Haupt-Absicht zur Gnüge erkennen / wenn sie die ganze Verfassung in Augenschein nehmen. Denn wie der Zweck ist / so sind auch die Mittel / so man zu dessen Erhaltung gebrauchet. Nun ist hier alles ganz offenbar und handgreifflich dahin eingerichtet / daß solcher Haupt-Zweck / so weit es möglich / aufs allergewisseste erreicht werden möge. Die hierzu angewandte Mittel sind solcher Art und Beschaffenheit / daß sie niemand mit einigem Schein wird verwerffen können.

Man hält denen Armen und der Jugend Gottes Wort vor / und wird niemand auftreten / der mit einigem Bestande der Wahrheit sagen könne / daß man das Wort Gottes mit Menschens Lehre und einigem Irrthum verfälsche. Es wird so wohl auf den ungefärbten Glauben an unsern Herrn Jesum Christum / als auf dessen Beweis in wahrer ungeheuchelter Gottseligkeit und einem beständigen Tugend-Wandel unermüdet gedrungen.

Es werden zur Aufsicht und zum Unterrichte solche Leute mit möglichstem Fleiße ausgesuchet / von welchen man sich gnugsam versichert zu seyn erachtet / daß sie zugleich mit Lehr und Leben recht vorteleuchten werden. Findet man an jemand wider Verhoffen das Gegentheil / so muß er einem bessern / als er ist / Platz machen.

G 5

Man

Man suchet alle Gelegenheit der Verführung auf alle mögliche Weise abzuschneiden; und so jemand nur einen Rath beyzutragen weiß / wie ein wahres Christenthum noch besser gepflanket werden möge / so nimmit man solchen mit allem Danck an / und bestrebet sich demselben nachzuleben.

Dieses alles ist vor Augen / daß es auch von boshafftigen nicht geleugnet werden kan.

3.

Daß täglich zwey Stunden dazu ausgesetzt sind / in welchen alle einheimische und hieher kommende Arme / Blinde / Lahme / Krüppel / alle Exulanten / Abgebrannte / und sonst elende Leute / mit allem Ernst unterrichtet / ermahnet und getröstet / und darnach auch mit leiblichen Almosen versehen werden / wird niemand anders als für eine dem Lande höchst nützliche Anstalt achten können.

4.

Daß so manches armes Waiselein / um dessen Auferziehung sich niemand bekümmert / worüber es denn verwildern / und in die greulichste Verführung nothwendig hinein gerathen muß / vom Bettel-Korb errettet / unter gute Aufsicht gebracht / im Worte Gottes auferzogen / und zu einem guten Christlichen und nützlichen Unterthanen zubereitet wird (wie denn bey diesen Anstalten geschiehet) kan dem Lande nicht anders als hehligsam seyn.

5. Daß

5.
 Daß manch schönes und herrliches Ingenium,
 so eine Fähigkeit zu wichtigen Dingen hat / aber
 wegen grosser Armuth unterdrückter wird / oder
 wol gar / weil es ihm an guter Erziehung fehlet /
 zur Bosheit desto verschmierter wird / und dem
 Lande einmal desto grössern Schaden bringet /
 nun hervor gesucht / und dem Lande zum Besten
 erzogen wird / daß es in gemeinen **W**esen / oder
 in Kirchen und Schulen dergleichen herrliche
 Dienste leisten könne / ist eine Sache / deren
 sich das Land billig zu erfreuen hat.

6.
 Daß denen Haus-Armen / die kaum das
 Brod haben / und dahero ihre Kinder nicht zur
 Schule haben / noch das Schul-Geld für sie
 geben / viel weniger sie mit nöthigen Büchern
 versehen können / freye Armen-Schulen aufge-
 than werden / und also die sonst so häufig ver-
 dernde Jugend dem Satan gleichsam aus dem
 Rachen gerissen / und in Gottes Wort auch
 andern zum gemeinen Leben höchst nöthigen
 Dingen unterrichtet wird / kan denen / so solche
 Wohlthat genießen / und dem Lande selbst /
 nichts anders als grossen Nutzen bringen.

7.
 Und was sind dieses anders als angelegte
 Baum-Schulen und Seminaria für das ganze
 Land? Dann da werden Christliche Hand-
 Werks- und Handels-Leute / gute Schula-
 Weis

Meister / ja auch Christliche Prediger und
 Raths-Rente zubereitet / welche hernach desto
 mehr in ihrem Leben sich verbunden achten jez
 dermann zu dienen / weil sie Gottes sonderbare
 Fürsorge von Kindheit auf erfahren / und mit
 allem Fleiß erzogen worden sind: daher sich die
 Hohe Landes-Obrigkeit von solchen Anstalten
 nicht allein getreue und erwünschte Unterthanen
 gewiß versprechen / sondern auch die Hoffnung
 wol fassen kan / daß durch solche wohl erzogene
 Unterthanen noch viele andere von einem straff-
 baren Leben werden abgeführt werden.

8.

Auch wird das Land unvermerckt von vielen
 starcken Bettlern / Dieben / Mördern / Strassen-
 Räubern und losen Gesinde / welches grossen
 Theils daher entsethet / daß zu Verpflegung der
 Armen und Erziehung der Jugend so schlechte
 Anstalt ist / durch dergleichen gemachte Verfas-
 sung würcklich einiger massen entlediget / davon
 das Land vielen so wohl geist- als leiblichen Nu-
 tzen zu gewarten hat.

9.

Wenn nun durch die Versorgung der Armen
 und Erziehung der Jugend so vielem Ubel geweh-
 ret / hingegen zu so vielem Guten der Grund ge-
 leget wird / auch die Menschen zu Ausübung der
 Liebe durch Exempel gereiher werden / welche
 sich sonst an das bloße Ermahnen nicht kehren
 wollen; so ist auch offenbar / daß die Landes-
 Obrig-

Obrigkeit nicht so viel Mühe finden werde/ alles in guter Ordnung zu halten/ und das Land löblich und wohl zu regieren/ mithin auch Gelegenheit haben möge/ ihre Amts-Sorge/ wenn die Gemüther der Menschen durch Ausübung der Liebe mehr und mehr besänftiget/ und des Streitens und Zänckens müde werden/ auf nöthigere Dinge als auf der Leute unnöthige Zänckerey zu wenden: So abermals dem Lande ein grosser Nutzen seyn wird.

10.

Es wird auch der Schandfleck des Christlichen Namens durch dergleichen Verfassung in etwas abgethan/ nemlich daß man so viel Arme und Elende unter denen/ die sich Christen nennen/ ohne Hülffe läffet/ da doch Gott von denen/ die sein Volk seyn wollen/ erfordert/ daß kein Bettler unter ihnen seyn solle. * Daher es auch einer Stadt oder einem Lande zum höchsten Ruhm ausgeleget wird/ wenn die Armen darinnen nicht übersehen noch verwahrloset werden.

II.

Das Gebet der armen Waisen und Kinder/ wie nicht weniger auch der übrigen Armen/ welche solche Verpflegung genieffen/ ist eine wahrhaftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines ganzen Landes/ davon zugleich so viel Thränen und Seufzer der Armen und Elenden (welche

* 5. B. Mos. XV, 4.

che ihnen die Noth auspresset / wenn sich niemand ihrer annimmt) abgewendet werden. Gott straffet oft ein ganzes Land um des Seufzens willen der Elenden / und verschonet seiner um ihres Gebets willen.

12.

Es werden viele Studiosi nicht allein durch die gute Aufsicht / unter welcher sie selbst bey diesen Anstalten stehen / sondern auch durch die Übung im Infortmiren zubereitet / daß gute Schul-Leute aus ihnen werden / welche man darnach im Lande nützlich wird gebrauchen können; und kan durch solche / weil sie an eine gute Methode zu dociren gewöhnet / die höchst nöthige Verbesserung der Schulen nicht wenig erhalten werden / fürnehmlich auch / wenn sie ins Predig-Amt kommen / und einige Aufsicht auf die Schulen mir erlangen solten. Welches abermals dem Lande zu einem unbeschreiblichen Nutzen gereichen kan. *

13. Gleich

* Dieser Nutzen hat sich insonderheit gar mercklich bißhero geäußert / indem eine gute Anzahl solcher Studiosorum; die bey diesen Anstalten gebraucht worden / nach und nach zu öffentlichen Aemtern beruffen sind; und nun schon von unterschiedlichen Jahren her als Professores, Inspectores, Prediger, Rectores und Con-Rectores in Kirchen und Schulen mit unermüdetem Fleiß und wahrer Eelte arbeiten; auch unser Gdt izlichem Segen mit der alhier im Dociren erlangten Erfahrung grössen und mercklichen Nutzen schaf

13.

Gleichwie auch die ganze Universität hieselbst zu einem realen Nutzen des ganzen Landes im Kirchen- und gemeinen Wesen angeleget ist; also wird dann solcher Nutzen durch die zur Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachte Verfassung nothwendig in so weit befördert/ als der Universität ein Zuwachs durch dieselbe geschieht. Dieser aber mag nicht geleugnet werden/ wenn man erweget/ daß fünfzig/ sechzig/ siebenzig/ bis achtzig Studenten zu gleicher Zeit im Waisen-Hause der freien Kost genossen/ welches ja so viel ist/ als wenn eben so viel Stipendiaten hier gehalten würden; zu geschweigen wie viele noch um der Anwartsung willen auf solche Beneficia sich hieher gewendet/ und wie sehr demnach dadurch die Anzahl des Studiosorum Theologiae vermehret worden.

14.

Was insonderheit der Stadt Halle und der Glauchischen Gemeinde für geistlicher Nutzen aus dem ganzen Werke zugewachsen/ ist offenbar am Tage/ und wird es niemand in Abrede seyn können/ es sey denn daß er/ durch Neid oder einen atheistischen Sinn getrieben/ für nichts achten wolte/ daß so manche arme verlassene

Waisen schaffen. Und dieser Segen hat sich nicht allein im Herzogthum Magdeburg ausgebreitet/ sondern auch an sehr vielen andern Orten in und außerhalb Teutschlandes/ ja gar in weit entlegenen Ländern.

Waisen aufgenommen und zu Gottes Ehren erzogen/ allen und jeden in der Stadt und in den Vorstädten sich befindenden Armen/ so wohl Erwachsene als Kindern/ zu hinlänglichem nicht allein öffentlichen sondern auch besondern Unterricht die Thür aufgethan/ und verschiedene Schulen veranstaltet und eröffnet sind.

Es ist bis auf diese Stunde bey der Gemeine zu Glaucha noch nicht so viel Verfassung/ daß ein Küster dergestalt salariret würde/ daß er davon sein Leben hinbringen könnte/ wenn er nicht ein Handwerk dabey hat: Durch diese Anstalten aber ist der Gemeine auch disfalls die Hand geboten/ daß man einen geschickten Menschen zum Küster bestellet/ und denselben mit freyer Kost und Wohnung versehen hat/ welcher denn auch seine Schule zu großem Nutzen der Gemeine mit aller Freue und Fleiß verwalltet. In dem abgelegenen Theilen der Gemeine/ da es ihnen sonst beschwerlich gewesen wäre/ die Kinder zur Schulen zu schicken/ hat man ihnen besondere Schulen angerichtet/ und ihnen das Gute also gleichsam vor die Thür gelegt. Es darff sich in Summa keiner beschweren/ daß er seine Kinder nicht zur Schule schicken könne: denn wenn er das Schul-Geld nicht hat/ so stehet ihm die freye Schule offen/ und krieget da das Kind dazu an Büchern/ Papier und übrigem Zubehör/ was ihm nöthig ist. Welches abermals der Gemeine und Stadt und folglich auch dem Lan-

grossen Vortheil im Leiblichen zubringe; so ist doch/ wenn man gleich alles dieses nicht consideriren wolte/ der zeitliche daher entstehende Nutzen auch aus manchen besondern Stücken offenbarlich zu erkennen.

17.

Beym Bau haben viele Arbeits-Leute Unterhalt gefunden; unter welchen auch nicht wenige aus andern Provinzjen gewesen / die in diese Stadt gekommen und Arbeit gesucht / von deren Consumtion dann nicht allein die Stadt/ sondern auch die Accise-Cassa Zugang gehabt.

18.

Ehe die Accise - Freyheit zu Ausgang des Jahres 1697. geschencket/ sind vollkommen fünff tausend Rthlr. (wenn man nur die Consumtions-Unkosten rechnet) bey dem Waisen-Hause ausgegeben worden / wovon demnach die Accise-Cassa Zugang gehabt hat: Und nachdem die Freyheit der Accise allergnädigst geschencket worden/ so ist dieselbe zwar dem Waisen-Hause zu gute kommen an Brodt/ Fleisch und Butter / hingegen ist solche noch nicht genossen am Trinken / als welches bey dem Brauer schon durch die Accise gangen / ingleichen an Kleidern und Schuhen/ Leinen-Geräthe/ Wolle/ Papier/ Habergrün/ Heydegrün/ 2c. als welche Sachen schon veracciset sind/ ehe sie der Haushalter kauft/ indem er solche gemeinlich aus der andern

dem Hand bekömmt / weil er wegen wenigen Vorraths nicht in Groß anschaffen kan; worüber denn / weil dessen viel drauf gehet / der Accise - Casse ein ziemliches zuwachset: Von dem Pædagogio aber / dessen Alumni insgesamt auf die zehen tausend Thaler jährlich alhier ausgeben / hat dieselbe einen gar mercklichen Zugang.

Die Post-Casse participiret auch ein ansehnliches von dem starcken Brief-Wechsel / und von der Übersendung der Gelder und Packete / welche so wohl das Pædagogium als das Waisens-Haus / und zwar bey diesem insonderheit die Apotheke und der Buchladen verursachen.

So wird auch durch das Pædagogium und Waisens-Haus jährlich ein grosses Geld in diese Stadt gezogen / und zwar meistens aus anderen Provinzien und Landen / welches dann darinnen zu augenscheinlicher Aufnahme der Bürgerschaft und Einwohner ausgegeben wird / und ferner im Lande umrollet. Wie denn insonderheit die Vorstadt Glaucha nach Einrichtung dieser Anstalten bessere Nahrung gehabt hat / und mercklich angebauet ist.

19.

So ist es ja auch denen Landes-Kindern / welche Studirens halber auf diese Universität gekommen / anfangs ehe die Magdeburgischen Tische angeordnet worden / keine geringe Hülffe gewesen / daß ihnen theils wöchentlich zu ihrem Un-

terhalt etwas gereicht / theils die ganz freye Kost gegeben worden; und nachdem die Magdeburgischen Fische angeordnet / nichts desto weniger manche Landes = Kinder so lange ihren freyen Aufenthalt im Waisen = Hause gehabt / bis sie an jenen eine offene Stelle gefunden.

20.

Es haben aus dem Herzogthum Magdeburg neunzehn Studenten der freyen Kost / und vier und fünfzig Kinder nebst der freyen Kost die Kleidung und Information im Waisen = Hause genossen. In denen vier Armen = Schulen aber sind jetzt über hundert Kinder / und bishero sind deren so viel ohne Schul = Geld unterrichtet / und mit Büchern versehen / daß man deren Zahl nicht wohl nachdenken kan.

21.

Und wer wolte leugnen / daß es dem Lande zum grossen Nutzen und Vortheil gereiche / daß in dem Waisen = Hause mit so großem Fleiß gut Gesinde / Mägde und Lehr = Jungen erzogen werden / welches bekanter massen sonst schwer zu erhalten? Daß so manches Kind / welches arme Einwohner des Landes hinterlassen / nicht allein vom Bettel = Korbe errettet / sondern auch so erzogen wird / daß es sein Brodt selbst verdienen / und dem Lande nützlich seyn kan / dem es sonst eine Last gewesen wäre? Daß so mancher armen Wittwen / die nicht mehr gewust / woher sie für ihre Kinder das Brodt nehmen sollen / in ihrem
Elend

Elende beygesprungen wird / indem ihre Kinder auf diese Weise besser erzogen werden / als wenn sie ihren leiblichen Vater behalten hätten? Anderer damit verknüpften Nutzbarkeiten zu geschweigen.

22.

Endlich wird jedermann bekennen / daß eine Stadt oder Land um der Verpflegung der Armen willen von Gott mit allerley leiblichen Gütern gesegnet werde: wie denn die Erfahrung lehret / daß diejenigen Republicquen auch im Leiblichen im besten Flor stehen / welche sich der Armen mit Ernst annehmen.

Beschluß.

Dieses ist / Geliebter Leser / was von dem Waisen-Hause und übrigen Anstalten für dieses mal / Gott / dem Geber alles Guten / zu Lob / Preis und Ehren / und dem Neben-Menschen zur Erweckung und Stärkung des Glaubens und der Liebe / ich mit einfältigem Herzen darreichen wolken. Ich habe mich der Kürze nach aller Möglichkeit beffissen / und allein dasjenige gesetzt / wodurch nach meinem Erkenntniß die Erbauung des Nächsten / benebst der Ehre Gottes / befördert / und von dem gangen Werck ein wahrhafftiger Begriff von einem jeden Wahrheit-siebenden Menschen gemacht werden könnte.

H 3

M 16

Mit meinem Willen habe ich weder jemanden mit einem Worte zu nahe geredet/noch jemanden geschmeichelt; ob ich wol zu beyden gnugsame Gelegenheit finden können. Dannenhero fordere ich auch billig / daß meine Erzählung von einem jeden mit einem unpartheyischen Gemüthe angenommen werde. Ich hoffe je / es werde mancher / so er dieses mit Bedacht zu lesen gewürdiget / sich etwa künftig in seinem Urtheil fürsichtig halten / und es bereuen / so er vor der Zeit gerichtet; mancher werde auch in seinen Umständen eine Aufmunterung und Trost / aus diesem Beweis der unaussprechlichen Liebe und Freue unsers himmlischen Vaters zu schöpfen wissen / und so dann seinen Lauff und Kampf desto freudiger vollenden. An diesem Segen werde ich mir gerne genügen lassen.

Solten aber auch einige dadurch bewogen werden / selbst mit beizutreten / und einige Ströme oder Bächlein der Liebe auf hiesige Armen-Verpflegung und Erziehung der Jugend zu leisten / kan ich mit Wahrheit sagen / daß es mehr eine zufällige Frucht dieser Nachricht / als ein von mir darunter abgezielter Zweck ist. Denn es soll kein Mensch in der ganzen Welt / wie hoch / vornehm / reich / fromm und gewogen er ist / gedencken / daß ich mein Vertrauen auf ihn setze. Es hat es der getreue Gott gnugsam und überflüßig um mich verdient / daß ich ihm mit völligem Glauben (dazu er mich durch seinen Geist je mehr

mehr und mehr bereiten wolle) diene / und mich hüten für den Abgöttern; als welcher auch in meinen gröſſesten Prüfungen mir gar kräftig in mein Herz gedrückt: Rectius ad Patrem, quam ad Fratres, Es iſt beſſer zum Vater lauſſen in ſeiner Noth/ als zu den Brüdern. Denn welche ihn anſehen und anlauſſen/ deren Angeſicht wird nicht zu Schanden. Pſ. XXXIV, 6. Und was darauf folget/ habe ich durch des HERRN Treue auch erfahren: Da dieſer Klende rieff/ hörte der HERR/ und half ihm aus allen ſeinen Nothen.

Wer den HERRN fürchtet/ wird mich um deß willen nicht für einen undanckbaren halten/ noch mit mir zürnen/ daß ich mich nicht auf ihn/ ſondern auf GOTT verlaſſe. Und die Liebe / ſo ein jeglicher an dem Werke des HERRN beweiset / wird ſo viel geheiligter und lauterer ſeyn/ weñ ſie ihre Gabe in der einfältigen Abſicht / daß ſie zur Ehre GOTTES und des Nächſten Nug angewendet werde / dem HERRN zum Opffer bringet. Denn auch der wahren Liebe Art iſt / daß ſie ihrer Gabe als eines verzehrten Opffers verzehret / und ſich darauf im geringſten nicht verläſſet / ſondern vielmehr ſtets innerlich gröſſere Krafft des Göttlichen Lebens aus der Fülle Chriſti zu empfangen / und mit demüthiger Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit / dem Geber alles Guten immer feſter anzuhängen ſuchet.

Was für Segen ſich nicht allein an hieſigem

Orte / sondern auch anderswo weit und breit /
 durch die hieselbst veranstaltete Pflege der Ar-
 men und Erziehung der Jugend herfür gethan /
 würde einen eigenen Tractat erfordern / wenn er
 gang beschreiben werden solte / davon ich aber in
 gegenwärtiger Nachricht zu abstrahiren meine
 Ursachen gehabt. Dessen bin ich inzwischen ge-
 wiß in dem HErrn / daß ihn die Welt nicht
 dämpfen wird. Der HErr wird seine Lilie
 wol aufwachsen lassen / daß sie ihren Geruch als
 lenthalsen ausbreite. Denn der HErr lebet /
 und gelobet sey mein Hort / und der Gott
 meines Heyls müsse erhaben werden.

Zalleluja!

Etliche

In dieser Nachricht

allegirte

Beylagen.

A. Er

A.

Erneuertes und vermehrtes
PRIVILEGIUM
 Des Waisen-Hauses

zu Glaucha an Halle.

Wir Friderich von Gottes Gnaden /
 König in Preussen / Marggraf zu Bran-
 denburg / des Heil. Röm. Reichs Erz-
 Cämmerer und Churfürst / Souverainer Prinz
 von Oranien / zu Magdeburg / Cleve / Jülich /
 Berge / Stettin / Pommern / der Cassuben und
 Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen Hertzog /
 Burggraf zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt /
 Minden und Camin / Graff zu Hohenzollern /
 der Marck / Ravensberg / Lingen / Moers / Büs-
 ren und Lehrdam / Marquis zu der Veyhe und
 Blissingen / Herr zu Ravenstein / wie auch der
 Lande Lauenburg und Bütow / Arlay und
 Breda &c.

Ehun kund und fügen hiermit zu wissen;
 Demnach WJK bereits Anno 1698. auf aller-
 unterthänigstes Vorstellen des Ehrwürdigen
 und Hochgelahrten / Unseres lieben aetruen/
 Ehren August Zermann Francken / Professors
 Theologiae Ordinarii auf Unserer Friderichs-
 Universität zu Halle das von demselben ange-
 legte Waisen-Haus zu Glaucha an Halle auf
 H s ges

gewisse Masse privilegiret / und sothanes Gott zu Ehren / zu des Landes Besten und vielen Armen zum Trost wohl gefassete nützliche und rühmliche Werck / Anstalten und Verfassungen noch ferner zu secundiren / zu unterhalten / und nach Möglichkeit zu verbessern / allergnädigst wohl geneigt gewesen / auch nachhero / bey einiger Veranlassung / durch gewisse Unsere hierzu verordnete Geheimte und Magdeburgische Regierungs- und Land-Räthe gedachtes Wäysen-Haus und dessen Anstalten gründlich untersuchen lassen / und deren abgestattete Relation Unsere von diesem Wercke gefassete gute Meynung sonderlich bestärcket / und / wie allenthalben des grossen Gottes wunderbare Güte und Vorsorge gegen Unsere Unterthanen daraus hervor leuchte / deutlicher zu erkennen gegeben ; Als seynd Wir allergnädigst bewogen worden / solches vorige Privilegium in Königlichem Gnaden zu erneuren / zu vermehren und zu bestättigen folgender gestalt und also :

I.

Wollen und verordnen Wir fernerweit hiermit und in Krafft dieses / daß / gleichwie solches Werck von dem Professor Francken privatim angeleget worden / also solches hinkünftig unter Unserm hohen Namen / Schuß und Autorität aeführet / und als ein publiques Werck consideriret werden soll.

2. Soll

2.

Soll das ganze Werck ein Annexum Unserer Universität zu Halle/ und derselben Jurisdiction untergeben seyn/ die Direction aber erwähntem Professor Francken bey seinen Lebzeiten/ und so lange er in Unsern Landen bleibet/ ob er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte/ gelassen werden.

3.

Wie denn auch solchen Falls ihm nach Gutbefinden jemanden zu substituiren/ der die Subdirection des Wercks führe/ frey stehen; und

4.

Da er nach Gottes heiligem Rath = Schluß mit Tode abgehen möchte/ zur Direction des Wercks kein anderer genommen/ als den er selber bey Lebzeiten darzu benennet/ und im Testament eingesetzet/ dabeneben aber die Curatel einigen gewissenhafften/ geschickten und verständigen Männern/ und zwar denen/welche er ebenfalls darzu benennet haben wird/ aufgetragen und anvertrauet werden soll/ welche dahin zu sehen haben/ damit das ganze Werck/ so wie es angefangen/ gewissenhafft fortgesetzt/ und es in eben solcher Ordnung mit denen Successoribus gehalten werde.

5.

Weilen auch das Wäysen = Haus größten Theils auf der Glauchischen Kirche Boden lieget/ und darinnen angefangen worden/ so soll selbiges

ges zu sothaner Kirche referiret werden: und gleichwie Wir

6.

Bald anfangs zum Behuff des Wäysen-Hauses eine Collecte * durch alle Unsere Provincien und Lande ostiatim zu sammeln allergnädigst gewilliget / auch zum Bau des Wäysen-Hauses verschiedene Materialien reichen lassen / Nithin

7.

Das Wäysen-Haus privilegiret / daß es einen Buchladen / Druckerey und Buchbinder / ** wie auch eine öffentliche Apotheke halten mag ; Also confirmiren und bestättigen Wir hiemit und Krafft dieses solches nochmals allergnädigst / jedoch also / daß die in sothaner Druckerey zu druckende Sachen in allen Stücken der gewöhnlichen Censur unterworfen seyn / und die Apotheker-Waaren der Accise und übrigen Oneribus gleich andern unterworfen bleiben sollen. Über dieses privilegiren und begnadigen Wir auch das Wäysen-Haus aufs neue dergestalt und also / daß es

8. Ma-

* Wie es damit ergangen / und wie weit sie fortgesetzt / auch was dieselbe eingebracht / ist zu lesen in den Fußstapfen Cap. II, n. 35. und in der I. Fortsetzung n. 6.

** Der Buchbinder ist noch zur Zeit nicht angenommen.

8.

Manufacturen * von allerhand Art / woro
über noch zur Zeit niemand anders privative
von Uns privilegiret ist / anlegen / und in Unfern
Länden vertreiben mag; So erneuern, und be-
stättigen Wir auch

9.

Was in den ersten Privilegiis von der deci-
ma parte der Straff-Gefälle enthalten ist / und
zwar / weilten das Wäysen-Haus sich des Jähr-
lichen Thalers von den Kirchen ** freywillig
begeben / so wollen Wir die decimam partem
von allen Unfern Straff-Gefällen / so sich über
500. Thaler nicht belauffen / und so wohl von
Unfern fiscalischen Bedienten / als auch Unfern
Beamten eingebracht werden / aus dem Herz-
zogthum Magdeburg und Fürstenthum Hal-
berstadt und incorporirten / dem Wäysen-Hau-
se als eine immerwährende Foundation hiermit
und Krafft dieses aufs neue allergnädigst ge-
schencket und zugewendet haben / und zwar der-
gestalt /

* Sind noch zur Zeit nicht angelegt.

** In dem Anno 1698. ertheilten allergnädigsten
Privilegio hatten Se. Königl. Maj. unter an-
dern auch verordnet / daß zur Unterhaltung des
Wäysen-Hauses jede Kirche im Herzogthum
Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt (die
armen und baufälligen ausgenommen) jährlich
einen Reichsthaler geben solten; dessen man sich
aber bey Wahrnehmung der großen Unwilligkeit
bald anfangs begeben.

gestalt/ daß/ so bald dieselben einkommen/ die Decima davon abgezogen/ und entweder dem Wäysen-Hause förderfamst eingesendet/ oder aber a part geleet und demselben alle Quartal abgefolget/ * auch/ im Fall Wir jemanden an die Straff-Gefälle oder an gewisse Posten derselben Assignation ertheilen möchten/ solches nur von den neun übrigen Theilen solcher Straff-Gelder verstanden werden soll. Gleicher gestalt erneuern und bestättigen wir auch

10.

Daß das Wäysen-Haus von demjenigen/ welches denen Wäysen-Kindern in wäherender Zeit sie im Wäysen-Hause sind/ aus ihrer Freundschaft an Erbschaften zustirbet/ den usam fructum haben soll/ so lange als die Kinder darinnen sind: ** Wenn sie aber ausgehen/ sollen sie solches mitnehmen/ oder wenn sie inzwischen noch nicht verständig genug/ die Zinsen von dem Capital für sie aufgehoben werden. Dafern aber

11.

Solche Wäysen/ die im Wäysen-Hause auferzogen sind/ vermaleins ohne Kinder sterben/ soll das Wäysen-Haus alsdann tertiam par-

- * Von denen Straff-Gefällen ist etliche mal etwas de Wäysen-Hause eingesendet; und beläufft sich die Summa dessen/ was von Anno 1698. bis 1708. eingesandt/ auf einige hundert Thaler.
- ** Dieser Casus hat sich bis dato noch nicht zugesragen.

partem ihrer Verlassenschaft zu ererben haben. Hiernächst ist auch

12.

Unsere beständige und allergnädigste Willens-Meynung / daß das Wäysen-Haus gewisse Freyheiten genießen soll; Und gleichwie Wir denn demselben die Accise-Freyheit schon zuvor allergnädigst conferiret haben / also confirmiren und bestättigen Wir solche hiermit und Krafft dieses nochmals / und zwar dergestalt / daß alles dasjenige / was zu Speis- und Kleidung / auch übriger Unterhaltung der Wäysen-Kinder / und derer im Wäysen-Hause speisenden armen Studenten nöthig ist / wie nicht weniger die Wolle / Flachß und übrigen Sachen / so zur Manufactur gebraucht werden / ingleichen das Schreib-Papier / so in der Druckerey zum drucken gebraucht wird / Accise-frey passiret werden soll; So wollen wir auch demselben nicht allein gleichmäßige Freyheit bey dem Geleith und Zoll in gedachten Stücken hiermit und in Krafft dieses zugeleget / sondern auch

13.

Die Bedienten des Wäysen-Hauses und alle übrige zu desselben Anstalten gehörige Personen / die würcklich in dem Wäysen-Hause wohnen / oder doch ihren gangen Unterhalt von dem Wäysen-Hause haben / von ordinair- und extraordinair- Steuern / Kopff-Geld / Ein-

quats

quartirungen / Wachten und dergleichen / in gleichen die Häuser / Aecker / Gärten / Wiesen und was sonst von immobilibus denen Armen zuständig / von allen Oneribus personalibus gleich andern piis corporibus befreuet haben / dergestalt / daß solche nullo nomine hinkünfftig damit beschweret werden sollen; Was aber die Onera realia anbelanget / so müssen zwar diejenigen / so bereits auf den Güttern haften / davon ferner abgetragen werden / es sey denn / daß Wir nebst der Landschafft / Gott zu Ehren / selbige übertragen wollen. Was aber neu erbauet und angerichtet wird / und vorhin nicht sub onere gewesen / solches soll nicht weniger von realibus als personalibus Oneribus frey seyn und bleiben. Diesen Freyheiten haben Wir auch beygefüget und verordnet / bestättigen und verordnen auch hiemit fernerweit / daß

14.

Die Wäysen-Haus Kinder ohne production eines Geburths-Briefes in die Handwercke aufgenommen / und an dessen Statt ein Attestatum vom Directore des Wäysen-Hauses gültig geachtet;

15.

Item dieselbe ohne Erlegung der Kosten in die Handwercke aufgenommen / und was sonst bey Aufbietung und Loßsprechung der Jungen gegeben wird / ihnen erlassen;

16. Vers

16.

Ferner die Waisen und andere/ so im Armen- und Kranken-Hause sterben/ bey Begräbnissen alles/ so wol Glocken/ Singen/ Kirchhof/ als was sonst ordentlich zu entrichten seyn möchte/ frey haben sollen/ massen sie nicht anders als gang Arme consideriret werden können.

17.

Weiter haben Wir auch das Waisen-Haus mit einigen Gerechtigkeiten begnadiget/ confirmiren auch demselben solche Gnade hiermit und in Krafft dieses/ namentlich/ daß es befugt seyn soll/ nachfolgende Handwerker/ als einen Schneider/ einen Schuster/ einen Schmidt/ einen Fischer/ einen Böttcher und einen Strumpfmacher zu setzen und anzunehmen/* und zwar also und dergestalt/ daß/ wann dieselben zu Gewinnung des Meistler-Rechts fünfthalb gegeben/ sie alsdenn ohne Verfertigung eines Meister = Stückes oder Leistung anderer mehrer præstandorum zu Mitmeistern angenommen werden/ ihnen auch ferner in Haltung der Gesellen und Lehrling der Jungen/ auch sonst überall Handwercks-Recht und Gewohnheit wiederfahren und gegönnet werden soll.

18.

Insonderheit aber haben Wir die Back- und Brau = Gerechtigkeit dem Waisen = Hause aller

* Es ist bis dato nur der Schneider angenommen.

Iergnädigst concediret und verstattet / so viel nemlich als zu sothanem Wäysen = Hause / wie auch zu den Armen = und Krancken = Häusern vonnöthen ist.

19.

Es soll auch das Wäysen = Haus salvo jure Retractus, welchem selbiger zustehet / allezeit den Vorkauff haben / wenn von Land = Güthern / Aeckern / Wiesen und Gärten etwas / so ihnen anständig / und beqvem gelegen / zu verkauffen vorfällt / jedoch kan es sich nicht entbrechen / dasjenige zu geben / was andere bleibhen.

20.

Wenn Stipendia in vorerwähnten beyden Herzog = und Fürstenthümern zu vergeben sind / wollen Wir diejenige / so im Wäysen = Hause zum Studiren erzogen / andern Competenten ceteris paribus vorziehen lassen. Und

21.

Nachdem Wir mit höchstem Mißfallen erfahren / daß die Wirthe und Schencken / so um und bey dem Wäysen = Hause wohnen / kein Bedencken tragen / Spiel = Leute / Tänze / tumultuiren und greuliches Geschrey ihren Gästen zu gestatten / wodurch die Jugend in dem Wäysen = Hause nicht allein sehr geärgert / sondern auch so gar im Singen / Beten und Lernen gestöret und irre gemacht wird; So verordnen und befehlen Wir hiemit und in Krafft dieses / daß nahe bey dem

dem Wäysen-Hause keine Schencke aufs neue angeleget / und daß in denen Schenck-Häusern / welche schon um die Gegend sind / alles ärgerliche Wesen / Beschrey und cumultuiren mit Nachdruck abgestellt werden soll / so wohl an Werkel-Tagen / als Sonn- und Fest-Tagen.

22. Und wie schließlich Unser allergnädigster Wille ist daß hierüber steiff fest u. unverbrüchlich gehalten / und dieser Unserer Verordnung und Privilegio in allen Punkten nachgesebet werden solle; Also gesinnen Wir an Unsere Stadthalter / gebiethen und befehlen auch Unsern Magdeburgischen und Halberstädtischen Regierungen und Amts-Cammern / Univerſität zu Halle / Amts-Haupt-Leuten und Beamten / Steuer-Zoll- und Accise-Bedienten / und andern Unsern Befehllichshabern / desgleichen denen Magistraten und Gerichten selbiger Orten / sich darnach allergehorsamst zu achten / und diese Unsere allergnädigste Willens-Meynung zum Effect zu befördern / auch das Wäysen-Haus weder selbst noch von andern in keinerlei Wege dawider beschweren noch beeinträchtigen zu lassen.

Urkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhangenden Königlichem L. hns. Inſiegel / gegeben Cölln an der Spree / den Neunzehnten Septembris, Nach Christi Unserſ lieben H. Eren und Seligmachers Geburt / im Eintausend Siebenhundert und Andern Jahre.

Friderich

(L. S.)

P. G. v. Suchs.

B.

Friedrich der Dritte / Churfürst re.

WAs massen August Hermann Francke/
 Professor auf der Universität zu Halle un-
 terthänigst vorstellet/ daß er auffer einigen armen
 Kindern/ so er in seinem Hause erziehen lasse/ vier
 Fische armer Studenten durch Zuschub gutthätig-
 ger Leute speise u. unterhalte/ und daher die Con-
 sumtions - Freyheit für dieselben unterthänigst
 verlange; Solches eröffnet dir der Einfluß mit
 mehrern. Weil Wir nun des Supplicanten hie-
 unter habender guter Intention vielmehr beför-
 derlich als hinderlich seyn wollen/ so befehlen Wir
 dir hiemit gnädigst/ nach Erhaltung dieses/ dem
 Supplicanten auf so viel Brauen/ Mahlen/
 Schlachten und Einkauf der ViActualien/ als er
 zur Speisung und Unterhaltung der voretwähne-
 ten armen Studenten und Kinder benöthiget ist/
 Frey-Zettel ertheilen zu lassen/ jedoch muß dahins
 gegen genaue Aufsicht gegeben werden/ daß keine
 Unterschleiff mit darunter lauffen/ und daferne
 es thunlich/ dem Supplicanten nach Proportion
 der zu speisenden Jugend ein Anschlag gemacht/
 und darauf ein gewisses gereicht werde/ worvon
 oder welcher gestalt es sonsten am füglichsten ein-
 zurichten/ Wir mit nächstem deines pflichtmäßi-
 gen Berichts gewärtig seyn sollen. Colln an
 der Spree/ den 2. Octobr. 1697.

In den Rath u. Steuer-Commissarium Fenzel.
 Fridr.

Fridrich der Dritte / Churfürst ꝛc.

Wern ꝛc. Du ersehst aus dem Einschluß mit mehrern / was August Hermann Francke / Professor auf der Universität zu Halle / an uns anderweit in Unterthänigkeit gelangen lassen / und wie er gehorsamsi bitter / daß die dem von ihm angelegten dortigen Waisen-Hause hievor sub dato den 2. Octobris des abgewichenen Jahres concedirte Accise-Freyheit / demselben gleich andern piis Corporibus ohne limitation gegeben / und ihme das Getränke für selbiges von einem Franzosen le Veaux zu nehmen verstattet werden möchte. Wir befehlen dir demnach hiemit gnädigst / daferne hiebey nichts bedenkliches oder nachtheiliches seyn sollte / dem Supplicanten solches gebetener massen zu verstaten / und wie es geschehen / zu berichten / oder wie allen zu besorgenden Consequentien vorzukommen sey / deinen pflichtmäßigen Vorschlag förderlichst zu thun und einzusenden ꝛc.

Cölln an der Spree / den 3ten Jan. Anno 1698.
An den Rath und Steuer-Comissarium Ditzel.

Fridrich der Dritte / Churfürst ꝛc.

Es ist zwar an dem / daß wir bereits vom 3ten des verwichenen Monats Januarii dir in Gnaden mitgegeben / daß dem Professori zu Halle / August Hermann Francken / daferne nichts bedenk- oder nachtheiliches dabey vorkommen sollte / die Exemtion von der Accise bey dem

dortigen angelegten Waisen-Hause / gleich andern piis corporibus, ohne limitation gegeben / in gleichen von dem Frankosen le Veaux das benöthigte Bier zu nehmen verstattet seyn / auch von dir / wie andern deßfalls zu besorgenden schädlichen Consequentien zu begegnen sey / in Vorschlag gebracht werden solte;

Alldiemeiln wir aber vernehmen / daß es annoch bey dieser Sache allerhand Difficultäten abgebe / und ermeldter Francke an der Bewerckstellung seiner guten Intention verhindert werde / Wir aber bey diesem löblichen Werke solches keines weges ferner verstattet wissen wollen; Als befehlen Wir dir hiermit gnädigst / ohne einiger weitern limitation, der Ihme ertheilten und in Copia hierbey befindlichen Resolution gemäß / die zureichende Verfügung zu thun / daß Ihme / Francken / alles dasjenige / wessen Er zu Speis- und Unterhaltung der armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Accis - frey passiret auch verstattet werde nach wie vor das Bier zu diesem Beh. ff von dem Frankosen le Veaux zu erhandeln und zu gebrauchen / als welchem über seine vorige Frey- Brauen noch eines deshalben gegeben werden soll. Welchergestalt nun bey allen solchen Freyheiten alle Unterschleiffe zu verhüten / deßfalls hast du deinen unterthänigsten Bericht förderamst einzuschicken. Wornach du dich also gehorsamst zu achten.

Cölln an der Spree den 22. Mart. 1689.
In den Rath. u. Steuer-Comissarium Denckeln.
Grde

Friedrich der Dritte/ Churfürst ꝛc.

Nachdem Wir Uns aus deinem von 12ten des nächstverwichenen Monats Februarii bey Uns eingebrachten Supplicato mit mehreren gebührend vortragen lassen/ was massen du erstlich nach Inhalt Unsers vom 3ten Januarii dieses Jahres ergangenen Rescripti bey dem durch Gottes Gnade angelegten Wäysen-Hause eine völlige unlimitirte Accis-Freyheit/ und dann daß dir für die Armen in besagtem Wäysen-Hause das Getrâncke von le Veaux zu nehmen/ gnädigst concediret werden möchte/ gehorsamst verlanget; Uns geben wir dir zusörderst vermittelst der Copeylichen Beylage mit mehrern zu vernehmen/ was Wir an unsern Rath Tenzl zu Halle über die obige 2. Desideria in Gnaden rescribiret/ Wir erklären uns auch noch über dem hiermit Gnädigst dahin/ daß die denen Wäysen bereits von Uns indulgirte Accis-Freyheit dir hinfüro ohne fernere Exception ungekränckt gelass'n/ auch dem le Veaux, über die vorhin Ihm verwilligte Zahl der Gebräude/ zu Behuff des Wäysen-Hauses noch ein dergleichen Brauen allerdings verstattet seyn solle.

Gegeben Cölln den 23ten Martii 1698.

An den Professor Francken.

C.
PRIVILEGIUM
Des
PÆDAGOGII REGII

zu Glaucha an Halle.

Mir Friderich von Ottens Gnaden/
König in Preussen/ Marggraf zu Bran-
denburg/ des Heil. Röm. Reichs Erzh-
Cämmerer und Churfürst/ Souverainer Prinz
von Oranien / zu Magdeburg / Cleve/ Jülich/
Berge/ Steitin/ Pommern / der Cassuben und
Wenden/ auch in Schlesien/ zu Crossen Herzog/
Burggraf zu Nürnberg/ Fürst zu Halberstadt/
Minden und Camin/ Graf zu Hohenzollern/
der Marck/ Ravensberg/ Lingen/ Moers/ Büs-
ren und Lehrdam / Marquis zu der Behre und
Bisingen/ Herr zu Ravensstein/ wie auch der Lan-
de Lauenburg und Bütow/ Arlay und Breda etc.

Eh un kund und fügen hiermit zu wissen; Dem-
nach Uns der Ehrwürdige und Hochgelahrte Un-
ser lieber Betreuer Ehrn August Hermann
Srancke / Professor Theologiæ Ordinarius bey
Unserer Universität zu Halle/ allerunterthänigst
vorgetragen / wie daß Er ein Pædagogium zur
Auserziehung Adelicher Jugend und anderer jun-
ger Leute so zu Academischen Studiis zubereitet
werden/ angeleget/ es auch mit demselben dahin
gedyen/ daß sich von einer anfangs geringen nach
und nach eine ansehnliche Zahl junger Leute/ meis-
stens

stentheils aus andern Provincien / bishero zu demselben eingefunden haben / und zum theil schon darinnen erzogen worden / und Wir an sothanem / Gott zu Ehren / zu der Kirchen und gemeinen Wesens Besten / vieler Eltern Vergnügen / und insonderheit zu Unserer dortigen Universität mehrerm Aufnehmen gereichenden heylsamen und rühmlichen Wercke nicht allein ein allergnädigstes Wohlgefallen tragen / sondern auch selbiges zu secundiren / und nach Möglichkeit zu verbessern allergnädigst gemeynet seynd; Als haben Wir zu solchem Ende hierdurch Verfassung gethan / und dasselbige folgender gestalt privilegiert / und zwar

I.

Wollen und verordnen Wir hiemit und Krafft dieses / daß / wie solches Pædagogium von dem Professor Francken privatim angeleget worden / also solches hinfüro unter Unserm Namen / Schutz und Autorität geführet / auch als ein publiques Werk consideriret / und Pædagogium Regium genennet werden soll.

2. Soll das ganze Werk ein Annexum Unserer Universität zu Halle / und derselben Jurisdiction untergeben seyn / die Direction aber ermahntem Professor Francken bey seinen Zeiten / und so lange Er in Unsern Landen bleibt / ob Er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte / gelassen werden.

3. Wie denn auch solchen Falls Ihm nach Gutbefinden jemanden zu substituiren / der die

Sub-

Subdirection des Wercks führe/ frey stehen; und
 4. Da Er nach Gottes heiligem Rath/ Schluß mit Tode abgehen möchte/ zur Direction des Wercks kein anderer genommen/ als den Er selber bey Leb-zeiten dazu benennet / und im Testament eingesetzt / dabeneben aber die Curatel einigen gewissenhaften/ geschickten und verständigen Männern/ und zwar denen/ welche Er ebenfalls dazu benennet haben wird/ aufgetragen und anvertrauet werden soll / welche dahin zu sehen haben/ damit diß Pædagogium Regium, so/ wie es angefangen/ mit gehöriger *Seue/ Dexteritat* und *Prudenz* fortgesetzt/ und es in eben solcher *Ordnung* mit denen *Successoribus*, jedoch mit *Zuziehung* der *Theologischen Facultæt* bey der *Univerfitæt Halle/ gehalten* werde;

5. Nächst dem wollen und verordnen Wir / daß die im Pædagogio Regio Lehrende als *Præceptores publici*, gleich denen andern *Collegis* des dasigen *Gymnasii*, *consideriret* werden; und daß

6. Dieselben/ indem sie aus Unserer dortigen *Univerfitæt* genommen werden / und die *Studia humaniora* immer weiter *excoliren/ die im Lande und bey Unserer Univerfitæt befindliche Beneficia* und *Stipendia*, in specie das *Beneficium* bey dem *Collegio elegantioris literaturæ*, für andern zu genießen haben; Auch

7. Nachdem sie im Lehren und Unterrichtung
 der

der Jugend ihre Treue und Fleiß bey diesem Pädagogio Regio erwiesen / und sich an eine gute Methode zu informiren gewöhnet haben / bey sich eröffnenden Vacantien) als Rectoraten / Con-Rectoraten oder andern Bedienungen in denen Gymnasii und Trivial Schulen Unserer Lande / zu desto mehrer Verbesserung des gemeinen und hithero verderbten Schul-Wesens / für andern in Consideration gezogen werden sollen.

8. Dierweil auch durch die Übung im Dociren und Umgang mit jungen Leuten / in specie durchs Catechisiren / die beste Vorbereitung zum Predig-Amt geschiehet / so wollen und verordnen Wir / daß die in diesem Pädagogio Regio Lehrende / auch zum Predig-Amt in Unsern Provinzien und Landen / wenn Sie sich bey denen Examinibus in Lehr und Leben darzu qualificiren / für andern befördert werden sollen.

9. Auch ist Unsere allergnädigste Willens-Meynung / daß die Lehrende so wol als Lernende / wie nicht weniger auch die übrigen Personen / so bey diesem Pädagogio Regio Dienst thun / und allein ad corpus istud gehören / auch von demselben ganz unterhalten werden / von allen bürgerlichen Oneribus, auch andern ordinairn und extraordinairn Steuern gleich andern Schul-Bedienten exempt, Ingleichen

10. Die Häuser / so zu Wohnungen der Lehrenden / und Pädagogisten / wie auch derrer
 übrig

übrigen diesem Pädagogio Regio dienenden Personen neu erbauet und angerichtet werden/ auch vorher noch nie in Catastro gewesen/ von allen Oneribus personalibus und realibus frey seyn und bleiben sollen; Und da

11. Die Lehrende so wohl als Lernende samt allen übrigen Personen die Consumtions-Accise entrichten müssen/ so verordnen Wir hiemit allergnädigst/ daß einem jeden Præceptorio Ordinario/ deren Zahl bis Zwölffe seyn soll/ jährlich Sechs Thaler aus der Accise-Cassa an baarem Gelde zurück gegeben werde.

12. Über dem thun Wir auch die Vernehmung wegen derer Lernenden/ so in diesem Pädagogio Regio zu Academischen Studiis zubereitet werden/ daß dieselben/ wenn Stipendia in Unserm Herzogthum Magdeburg zu vergeben seynd/ mit dazu admittiret/ Auch

13. Wenn Sie ihre Studia gründlich tractiret/ in humanioribus Studiis ein gutes fundament geleyet/ und wegen ihres Wohlverhaltens von dem Directore ein gutes Zeugniß erlanget/ auch nachmahls auf Unserer dasigen Univerſität gleichen Fleiß und Wohlverhalten bewiesen/ in Unsern Landen und Provinzien zu denen Ehren-Ämtern und Bedienungen/ wozu sie vor andern capable seynd/ befördert werden sollen.

14. Und damit alles Vergerniß der Jugend um so viel mehr verhütet werde/ so verordnen und

und befehlen Wir hiemit und in Krafft dieses / daß nahe bey dem Pädagogio Regio keine Schencke aufs neue angeleger / und in denen Schenck-Häusern / welche schon um die Gegend seynd / alles ärgerliche Wesen / Geschrey und tumultuiren mit Nachdruck abgestellet werden soll / so wohl an Werckel-Tagen / als an Sonn- und Fest-Tagen.

15. Und wie schließlich Unser allergnädigster Wille ist / daß hierüber steiff / fest und unverbrüchlich gehalten / und dieser Unserer Verordnung und Privilegio in allen Punkten nachgelebet werden solle; Also gesinnen Wir an Unsere Stadthalter / gebieten und befehlen auch Unsern Regierungen und Consistoriis, Amts-Cammern / Universität zu Halle. Amts-Hauptleuten und Beamten / Steuer-Zoll- und Accise-Bedienten / und andern Unsern Befehlshabern / dergleichen denen Magistraten und Gerichten in Städten und Flecken / sich darnach gehorsamst zu achten / und dieses Unser allergnädigstes Privilegium zur observanz zu bringen / auch das Pädagogium Regium weder selbst / noch von andern in keinerley Wege dawider beschweren noch beeinträchtigen zu lassen.

Urkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhangenden Königlichen Lehn-Siegel; Gegeben Cölln an der Spree / den Neunzehnten Septembris, Nach Christi Unser

112

lieben Herrn und Seligma Heils Geburt im
Eintaufend Siebenhundert und andern Jahre.

Friderich.

(L.S.)

P. S. v. Fuchs.

D.

Glauchische

confirmirte und bestätigte

Almosen = Ordnung.

Wir Friderich der Dritte von Gottes
Gnaden/ Marggraff zu Brandenburg/ des
H. Röm. Reichs Erz= Cammerer und Chur=
Fürst/ in Preussen/ zu Magdeburg/ Cleve/ Jü=
lich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben
und Wenden / auch in Schlesien/ zu Crossen
Herzog/ Burg/ Graff zu Nürnberg/ Fürst zu
Halberstadt/ Minden und Camin / Graff zu
Hohenzollern/ der Marck und Ravensberg/ Herr
zum Ravenstein / der Lande Lauenburg / und
Bütaw; Hiemit thun kund und bekennen/ daß
Wir auf des Professoris Linguarum Orien=
taliu bey Unserer Universität allhier auch Pa=
storis zu Glaucha/ M. August Zermann Fran=
ckens/ dann des Adjuncti daselb/ Johanit
Anastasi Freylinghausens beströhenes unter=
thänigstes Auführen und Birten/ nachfolgende
Almosen=Ordnung confirmiret und bestätiget
haben; Confirmiren und bestätigen auch sotha
ne

ne Almosen-Ordnung aus Landes- Fürstlicher und Episcopalischer Macht hiemit und Krafft dieses/und wollen/das Derselben in allen Articulis steiff und unverbrüchlich nachgelebet werden solle. Sonder Gefährde; Zu Urkunde mit Unserm Consistorial-Secret des Herzogthums Magdeburg bedruckt. So geschehen Halle den 8. Julii 1697.

(L.S.)

G. von Jena.

Ludwig Gebhard Kraut. C. S.

Dennach bey der vom Hochlöbl. Consistorio des Herzogthums Magdeburg angeordneten Visitation zu Glaucha an Halle diese höchst rühmliche Nachfrage geschehen: Wie die Armen bedacht und versorget würden? und sich allerdings befunden/ daß noch keine Almosen-Ordnung bis daher publice constituiret worden; Als haben Wir/ Pastor und Adjunctus der Gemeine daselbst/ denen Hochverordneten Herren Comissariis nachfolgende unmaßgebliche Vorschläge zu Constituirung einer gewissen und beständigen Almosen-Cassa gethan/ und zu des Hochlöbl. Consistorii des Herzogthums Magdeburg endlichen Confirmation demüthigst übergeben.

Das I. Capitel.

Woher die Mittel zu nehmen?

I. Von dem so schon vorhanden.

A. Vom Klinge-Beutel. Welde kan hinfür
alle

alle Quatember der fünffte Theil dem Pastori zu gestellet/ und von demselben zur Almosen-Cassa gebracht werden.

2. Was bey dem regierenden Herrn Richter in die Armen-Büchse bey Schliessung eines Contracts und anderer Gelegenheit gesteckt wird/ kan hinfüro bey dem Quatember gezehlet/ und von dem Herrn Richter zur Almosen-Cassa geliefert werden.

3. Zu der Büchse/ so auf den Hochzeiten herum gegeben wird/ hat der Pastor den Schlüssel in Verwahrung zu nehmen/ und was einkömmet/ zur Almosen-Cassa zu bringen: gleichwie auch dasjenige/ so in die vor die Kirch-Thüre gesetzte Becken von den Hochzeit-Leuten eingelegt wird/ gleich zur Almosen-Cassa zu bringen ist.

4. Alle Legata und Stiftungen/ so für Arme vorhanden/ davon das Haupt-Buch der Glauchischen Kirche zeuget/ sind hinfüro zu der Almosen-Cassa und derer Administration zu referiren.

II. Von dem/ so noch zur Almosen-Cassa künfftig zu bringen.

1. Vor den Kirch-Thüren können alle Monatliche Buß- und Bet-Tage die Becken gesetzt werden: da Sonntags vorher bey Ankündigung des Buß-Tags die Leute zur Beysteuer durch ein Formular zu ermahnen.

2. In allen Schenck- und Wirths-Häusern sind hinfüro Armen-Büchsen zu befestigen/ und
die

die Wirthe dahin anzubalten/ daß sie sehen/ daß auch etwas hinein gegeben werde.

3. Auf den ersten Sonntag nach Trinitatis ist hinfüro eine freywillige Beysteuer zu sammeln/ also: daß die Armen in einer Procession (so in der Frühe-Predigt vorher anzukündigen) von dem Armen-Boigt (der dazu zu bestellen ist) geführt/ und einige von ihnen dazu bestellet werden/ daß sie vor den Thüren einfordern/ so wol mit einer Büchse als mit einem Korbe/ und dann was von Geld und Brodt gesammelt worden/ von dem Pfarrer und Almosen-Vorsehern (die aus der Gemeine zu sehen sind) in der Pfarrs-Wohnung unter sie nach eines jeden Nothdurffe (nach vorhergehender Ermahnung und Gebet) ausgetheilet werde.

4. Bey den Meister-Essen und allen andern öffentlichen und solennen Conviviis kan eine Armen-Büchse herum gegeben werden.

5. Die Entheiligung der Sonn- und Fest-Tage ist an denen Schencken und Gästen/ an denen die äußerliche Hand-Arbeit und Gewerbe treiben/ an denen die an Sonn- und Feyer-Tagen tanzen/ spielen/ boslen/ Musicanten halten &c. von dem Amte Diebichenstein ernstlich zu bestrafen/ und das Straff-Geld dem Pastori zur Armen-Cassa zu überliefern.

6. Wenn ein Contract hinfüro geschlossen wird/ haben die partes contrahentes von 100. Thlr. 6. Groschen in den Gerichten zu erlegen/ so daß jeder Theil 3. Groschen auf 100. Thlr. dazu

giebet: welches dann in die Büchse zu stecken/ und auf dem Quatember dem Pastori zur Almosen-Cassa zu liefern ist.

7. Wann ein Lehr-Junge in die Lehre genommen wird/ hat er zur Almosen-Cassa zu erlegen 2. Groschen/ so er frey-gesprochen wird/ 4. Groschen; wo nicht die äußerste Armuth vorhanden: So einer das Meister-Recht annimt / 8. Groschen.

8. Über die vorhin schon geordnete der Kirchen zuständige Straffen (davon in dem Haupt-Buche Meldung gethan wird / 3. E. wenn Braut und Bräutigam nicht auf die gesetzte Zeit zur Kirchen kommen 2c.) soll hinfüro gehalten / und sollen dieselben zur Almosen-Cassa gebracht werden.

9. Bey Erbschaften ist ein Freywilliges zur Almosen-Cassa zu ersodern: damit von denen/ so bey Mitteln sind/ die/ welche nichts haben/ etwas erben; sonderlich wo keine oder doch wenige Erben sind/ oder im Testament etwas vermachtet wird.

10. Wer wider die Kleider-Ordnung pecciret/ soll zwölf Groschen zur Almosen-Cassa erlegen.

11. Wenn einer sich zur Proclamation als Bräutigam bey dem Pfarrer angiebet/ hat er eine freywillige Beysteuer zur Almosen-Cassa zu erlegen.

12. Wer Bürger wird/ hat in denen Gerichten zur Almosen-Cassa zu erlegen 4. Groschen / so in die Büchse gesteckt / und auf dem Quatember dem Pastori geliefert wird.

13. Die Bücher/ Bäncker/ Säuffer/ so oft sie dessen überführet werden/ sind von denen Gerich-

ten und nach Befindung des Delicti auch vom Amte Diebichenstein zu bestraffen: Welche Geldstraffe so fort dem Pastori zur Almosen-Cassa zu liefern.

14. Dem Pfarrer wäre ein Almosen-Buch mit vorgesezter Vorschrift und Siegel des hochlöbl. Consistorii ins Haus zu geben; welches bey Gelegenheit fremden Leuten könte offeriret werden. Siehe lit. a.

15. Wer einen Kirchen-Stuhl löset / hat zur Almosen-Cassa zu geben eine Discretion, oder zum wenigsten 2. Groschen.

16. Wenn ein Kind getauffet wird / werden die Becken vor die Kirch-Thüren gesezet / da ein Freywilliges einzuwerffen.

17. Was bey den Begräbnissen gesamlet wird / soll hinfüro auch zu der Almosen-Cassa gebracht werden.

18. An dem Glauchischen Thore soll ein dazu bestellter Mann in einer verschlossenen Büchse / die denen Aus- und Einreisenden vorzuhalten / Almosen sammeln / und alle Wochen solches in die Pfarr-Wohnung liefern.

Das II. Capitel.

Von der Administration.

I. Die eigentliche Administration dieser Almosen-Cassa wird vom Pastore und Adjuncto verrichtet. Damit aber alles nicht allein vor Gott / sondern auch vor Menschen redlich zugehe / werden mit dazu gezogen der regierende Richter /

ter, und aus jedem Viertel der Gemeinde ein ehrbarer und gefessener Mann / als Almosen-Vorsteher: welches Vorsteher-Amte ein jeder drey Jahr zu verwalten hat; nach deren Verfließung andere dazu geschickte Leute zu erwählen sind.

2. Zu Almosen-Vorstehern sind in den Vorschlag kommen und beliebt worden: Herr Christian Münch / Ober-Kirch-Vater / vom Steinswege; Meister Sigismund Kieprecht / Gerichts-Schöppe / von der Mittel-Wache; Adam Gottschalk von Ober-Glauch; Jacob Zimmermann aus dem Wein-Garten.

3. Der Almosen-Kasten oder Stoc wird in der Pfarr-Wohnung auf der Ober-Stube wohl befestiget / und mit drey guten Schlössern verwahret: zu einem behalten der Pastor und Adjunctus, zum andern der regierende Richter / zum dritten einer von denen Almosen-Vorstehern den Schlüssel.

4. Einer von denen Almosen-Vorstehern behält den Schlüssel nicht länger als von einem Quatember zum andern: darnach stellet er ihn dem folgenden zu / in der Ordnung / wie sie benennet sind.

5. Wenn am Buß-Tage die Almosen in dem Becken gesammelt sind / bleibet der regierende Richter / und derjenige von denen Almosen-Vorstehern / der den Schlüssel hat / in der Kirche / zehlen nebst denen Predigern / wie viel einkommen / und gehen mit denenselben nach Hause / solches in der Almosen-Cassa zu verwahren.

6. Zu

6. In einem darzu destinirten Buche soll accurat eingeschrieben werden / nicht allein was einkommet / sondern auch was nach und nach ausgegeben wird.

7. Einer oder beyde Prediger sollen nichts aus dem Kasten nehmen / ohne wenn die beyden / so die zwey übrigen Schlüssel haben (oder doch wenigstens einer) persönlich mit dabey sind.

8. So oft einer oder beyde von denen Predigern etwas aus dem Kasten nehmen / sollen sie erst ihr Diarium denen übrigen beyden / so mit dabey sind / vorlegen ; daß sie sehen können / wohin das vorhin empfangene Geld verwendet sey ; Sie sollen auch auf einmal nicht mehr als 20. Thlr. aus der Cassa nehmen.

9. Der regierende Richter und die Almosen-Vorsteher haben auch öfters mit denen Predigern von dem Zustande jedes Viertheils zu conferiren ; weil die Prediger sonst nicht wissen können / wo Haus-Arme seyn / noch wo etwas der Almosen-Casse verfallen : Wie sie denn stets fleißig dafür zu sorgen haben / daß sie nichts / so zum Besten der Armen gehöret / versäumen mögen.

10. Weil auch von denen Land-Bettlern bis dahero die Leute / sonderlich auf dem Kirch-Wege grosse Beschwerung haben / desgleichen sowol in als ausser der Kirchen von den Jungen grosser Muthwillen unter wehrender Predigt / Betstunde und Beichtstügen verübet wird ; soll der Armen-Voigt solcher Unordnung steuern / und wer den nebst den Kirchen-Inspectorn auch die Al-

mosen-Vorsteher den Armen-Voigt dahin anzuhalten haben / daß er in allen Stücken sein Amt wohl in acht nehme / und wenn solcher abgehët / haben sie mit dafür zu sorgen / daß die Stelle bald ersetzt werde.

11. Die vier Almosen-Vorsteher haben alle Quatember die Büchsen in den Schencken und Wirths-Häusern zu visitiren / und was darein kommen / richtig dem Pfarrer zu überantworten / und es mit ihm auf obbemeldte Weise in den Kästen zu schließen.

12. Derjenige / so von denen Almosen-Vorstehern den Schlüssel hat zur Cassa / soll die Büchse / so auf denen Hochzeiten / Meister-Essen 2c. herum zu geben / bey sich haben (davon der Pfarrer den Schlüssel an sich behält) und / wenn sie an einem Ort herum zu geben ist / solche dem Armen-Voigt zu dem Ende zustellen / und am Quatember solche bey dem Pfarrer / (nebst Überlieferung des Gelds aus den andern Büchsen) öffnen lassen / damit / was einkommen / zur Cassa gethan werde: Die andern Almosen-Vorsteher aber hätten diesem fleißig zu melden / wenn in ihrem Viertel die Büchse herum zu geben; damit jener nichts versäume.

13. Ausser diesem ist ein gewisser verständiger Mann zu bestellen / der die Attestata derer von andern Orten her Kommenden Bettler untersuche; damit dem grossen Betrug / so darunter vorgehet / gesteuert werde: dazu vor jeko Herr Jonas Ischner / auf dem Steige wohnhafft / zu ver-

vermögen ist/ dem für die hierunter anzuwendens
de Mühe 6. Thaler aus der Cassa jährlich zu reis-
chen sind; welcher auch/ wenn einige als Betrü-
ger erfunden werden/ solches bey dem regierenden
Richter zu melden hat/ damit solche andern zum
Exempel bestraffet/ und dadurch andere zurüf-
gehalten werden.

Das III. Capitel.

Von den Participanten.

Aus der Almosen-Cassa sind nothdürfftiglich
zu versorgen

1. Arme Leute die sich Kranckheit/ Alters oder
Gebrechlichkeit halber mit Hand-Arbeit nicht er-
nehren können: dahin auch die armen Kinder ge-
hören/ so zur Schule zu halten/ oder gar zu erzie-
hen sind; damit allerdings verhindert werde/
daß von denen/ die zur Glaubischen Gemeine ge-
hören/ keine vor den Thüren Betteley treiben
dürffen.

2. Armen Handwercks-Leuten ist/ nach genug-
samer Erkundigung ihrer Dürfftigkeit und
Christlichen Wandels/ eine Beyhülffe zu thun;
daß sie ihre Handthierung fortsetzen und sich ehr-
lich ernehren können.

3. Denen Vertriebenen/ Abgebrannten und
dergleichen von andern Orten her kommenden
armen Leuten ist/ nach Befindung ihrer Noths
dürfft und Zeugnisse/ von der Cassa eine Hand-
reichung zu thun.

Lic. a.

Copia der Vorschrift des Hochlöbl. Con-
sistorii vor dem Almosen-Buche.

Demnach der Professor Linguarum Orientalium bey hiesiger Univerſität / auch Paſtor zu Glaucha / M. August Hermann Francke / für das Armuth daseibſt bisher rühmlich geſorget / auch zu deſſen Behuff / nebst dem dortigen Adjuncto, Johann Anaſtaſio Freylinghauſen / eine Almosen-Ordnung projectiret / und zur Regierung und Conſiſtorio alhier zu gehöriger Confirmation eingeschicket / selbige auch nach genauer Überlegung Gnädigst confirmiret worden: Als wird Männiglich / ſowol Einheimischer als Fremder hiedurch erſuchet / und zugleich anermahnet / wenn ihm gegenwärtiges Buch überreicht wird / zu fernerer Unterhaltung der Armen etwas nach ſeinem Vermögen und Belieben zu geben / ſeinen Namen in beſagtes Buch nebst dem was er aus treuem Herzen gereicht zu verzeichnen / und die Belohnung dafür von dem Allerhöchſten / als Gebern alles Guten / hinwieder zu erwarten. Urkundlich mit dem Chur-Fürſtlichen Brandenburgiſchen Conſiſtorial-Secret des Herzogthums Magdeburg bedruckt. So geſchehen zu Halle den 7den Julii Anno 1697.

(L. S.)

G. von Jena.

Ludwig Gebhart Kraut. C. S.

E.

Glauchische Anſtalt

Für die fremden Armen /

Exulanten / Abgebrannte &c.

So mit Atteſtatis vor die Thüren kommen.

I. Es

I.

Est eine Almosen-Ordnung von der Hochlöblichen Regierung und Consistorio des Herzogthums Magdeburg für Glaucha an Halle confirmiret / welche im öffentlichen Druck ist. Aus solcher Cassa participiren die fremden nicht weniger als die einheimischen Armen.

2. Die fremden Armen / so vormittags kommen / werden beschieden wieder zu kommen um 11. Uhr; Die nachmittags kommen / werden zur Sommers-Zeit wieder beschieden um 5. Uhr / und wenn die Tage kürzer werden / um 4. oder 3. Uhr / nemlich ehe es zu dunckel wird.

3. Welche sich um diese Zeit einstellen / die werden in eine gewisse dazu aptirte Stube gewiesen / die auch im Winter geheizet wird.

4. Da werden ihnen ihre Briefe abgefordert; welche nach einander von einem / der dazu bestellet ist / durchgesehen / und / ob sie richtig sind / accurat examiniret werden.

5. Inzwischen werden sie von einem dazu bestelleten Catecheta nach dem Grunde ihres Christenthums befraget / und in den nöthigsten Stücken nach B. finden bescheidenlich unterrichtet / und mit Ermahnung und Christlichem Trost versehen.

6. Wenn sie also eine Stunde lang unterrichtet sind / so werden ihnen ihre Briefe wieder zugestellet / und wird einem jeden eine Gabe gegeben / nach Beschaffenheit seiner Noth / viel oder wenig.

7. Derjenige aber so die Briefe examiniret / hat ein eigenes Buch / darinn er accurat anzeich-

net (unter wählendem Unterrichts) 1. den Tag/ 2. eines jeden Armen Namen. 3. dessen Noth/ 4. wieviel ihm gegeben.

8. Sind einige ungesund oder schadhafft/ so wird ein Medicus oder ein Barbierer zu ihnen geführt/ oder man weist sie zu ihnen hin/ und werden nach Befindung der Sache mit Medicamenten versehen.

9. So einige nicht aus Liebe zum Worte Gottes auf die Almosen bis zur bestimmten Zeit warten wollen/ oder sich gar wegern einen Unterricht vorher anzunehmen/ oder sonst als starcke unnütze Bettler erkannt werden/ werden solche abgewiesen ohne Almosen.

F.

Antwort

Auf die Beurtheilung des neuen Waisen-Hauses.

Inhalt.

Die Veranlassung No. 1. Wovon ein Gebäu kostbar zu nennen. 2. Daß dergleichen sich nicht am Waisen-Hause finde 3. 4. Wovon selbiges dennoch ein feines Ansehen habe 5.

I.

Dennach unter andern vielen Beurtheilungen/ so über das Werck der Armen-Verpflegung ergangen/ nicht der geringsten eine diese gewesen/ so auch schon droben im III. Cap. mit wenigem berühret worden/ daß das neue Waisenshaus

Haus gar zu kostbar erbauet sey; und solch Gerüchte zum Anstoß vieler Menschen im ganzen Lande erschollen ist / so habe für nöthig geachtet / die wahre Beschaffenheit des Gebäues ausführlich zu beschreiben.

2. Ich setze hierbey voraus / daß das Wänsen-Haus nicht daher kostbar zu nennen / weil es so viel kostet; denn sonst müste man auch eine aufs schlechteste gebauete Scheure oder Stall von etliche hundert Fuß ein kostbar Gebäu nennen: und nehme vielmehr das Wort an in dem Verstande / in welchem es von Bau-verständigen gebraucht wird / und in welchem auch solch Gerüchte aufgenommen worden / daß nemlich ein kostbar Gebäu heiße / welches von kostbaren Materialien als Marmorsteinen / Werck-Stücken 2c. auch auf eine künstliche und die Nothdurfft übersteigende Weise erbauet ist / daß 3. E. ansehnliche Säulen-Stellungen / künstlich aus Stein gehauene Fenster / Bilder-Stühle / Frucht-Schnüre und allerley Bildhauer-Arbeit und Schnitz-Werck angebracht / die Camine mit zierlichen Simsen versehen worden / und was dergleichen künstliche Arbeit mehr ist.

3. Mit was Grunde der Wahrheit aber nun gedachter massen gesagt werden könne / daß das Wänsen-Haus gar zu kostbar gebauet sey / mag ein jeder Verständiger urtheilen / der dasselbe in Augenschein nimmet: denn er findet da kein einzig Werck-Stück / geschweige andere kostbare Steine / sondern einen ungeschickten rauhen
Stein

Stein eines gesprengten Felsens / wovon die Mauern aufgeföhret worden / also und dergestalt / daß bloß aus Noth und um der Gleiche willen / nach den äussern Seiten der Mauern einige schlechte Sand-Steine und Ziegel mit angebracht sind.

Und zwar ist dieses Mauer-Werck nur an den 3. Seiten / die an den Strassen stehen; denn an der Seite nach dem Hofe zu ist ein Bleich-Werck von Holz aufgeföhret / so mit geringen Sand-Steinen ausgemauert ist; und inwendig im Gebäu sind die Wände von Holz und Leimen gemacht / welches von andern Bau-verständigen wol hingegen zu schlecht und unanständig geurtheilet worden.

4. Künstliche Arbeit aber / wovon man ein Gebäu auch kostbar nennet / wird ein Bau-verständiger in und an diesem Gebäu so wenig finden / daß er es wol gar dem Bau-Meister für einen Unverstand auslegen wird / wenn er nicht dabey erweget / daß dieser bloß darauf reflectiret / daß das Haus nur möge zu dem Werck so darinnen geföhret werden solte / bequem werden / und keinen Groschen anders als zu solchem Ende anwenden wollen.

Die Säulen / welche in den grossen Gemächern um der Unterzüge willen gesetzt worden / sind so schlecht und unansehnlich / daß viele geurtheilet die Gemächer würden dadurch verstellter: denn sie sind von Kiefern-Holz / und nur vom Zimmermann aus dem gröbsten gearbeitet.

Die

Die Fenster-Zargen sind von Eichen-Holz aufs schlechteste verfertigt: Die Decken von Holz und Leimen/ die Fuß-Böden von Brettern/ und in den Fluren von Ziegel-Steinen gelegt: die Treppen von Kiefern Pfosten gemacht. Kein Schnitt von Bildhauer-Arbeit ist im ganzen Gebä. de zu sehen.

Die Camine/ so in einigen grossen Gemächern zur Abziehung der Luft/ um der Gesundheit willen/ gemacht sind/ präsentiren sich nicht anders als ein Loch in der Mauer/ ohne dem geringsten Sims und Zierath/ so daß es nicht schlechter und unansehnlicher seyn könnte; wie denn derjenige/ welchen ich über den Bau bestellet/ recht darauf mediret hat/ wie er alles/ was nicht zur Festigkeit/ guter Ordnung/ nützlichem Gebrauch und Nothdurfft/ sondern nur zum Zierath und Ansehen dienet/ gänzlich vermeiden möchte/ auch sich durch diejenigen/ so etwa bey Ordinirung des Baus mit in Rath gezogen worden/ von solchem Sinne im geringsten nicht hat bewegen lassen; und ist die Quadrirung unten an der Mauer und das Getipfel um die Fenster/ als zur Festigkeit der Mauer nicht nöthig/ wider seinen Willen angebracht/ bloß aus Antrieb des Ingenieurs; dessen Rath man sich mit bedienet hat/ als welches dafür gehalten/ wenn er bey dem Werke mit solle zu thun haben/ so dürfften diese zwey Stücke nicht ausgelassen werden/ weil es ihm zum Präjudiz gereichen würde/ wenn man eine ganz
Kirche

schlechte Mauer / wie an einem Stalle / aufzuführen.

Und dieses ist auch so gar ohne mein Wissen geschehen / als der ich mich (um mir dadurch in meinem Amte keine Distraction zuzuziehen) um den Bau wenig oder nichts bekümmert / sondern alles auf denjenigen / welchen ich darüber bestellt hatte (nach ertheilter genauer Instruction von der Anzahl der Stockwerke / ingleichen der Anzahl und unterschiedenen Grösse der Gemächer / und dergleichen / insonderheit daß unnöthiger Zierath dabey vermieden werden sollte) gänzlich und allein ankommen lassen; als von welchem ich mich versichern konte / daß er meinen Sinn völlig erreicht / und nach demselben alles treulich einrichten würde.

5. Ob aber zwar auf besagte Weise alles das was einem Gebäu eine Zierde giebt und kostbar ist / von dem Bau-Meister nicht allein nicht gesucht / sondern auch mit allem Fleiß vermieden worden / so hat dennoch das Haus ein feines Ansehen bekommen / weil eine ziemlich gute Ordnung und Symmetrie dabey beobachtet worden / welches ohne Kosten geschehen ist.

So giebt auch dem Hause ein feines Ansehen / daß es vier Stockwerke von guter Höhe / und derselben proportionirte Fenster hat / wie auch eine steinerne Treppe nach der Strasse zu. Solche Stücke aber hat entweder die Gelegenheit des Orts / oder die Gesundheit / oder die Beschaffenheit des ganzen Wercks / so in dem Hause geführt werden soll / nothwendig also erfordert.

Denn viele Gemächer hat das Haus haben müssen / weil nicht allein die Waisen-Kinder darinnen logiret / in unterschiedenen Classen unterrichtet / gespeiset / und zur Arbeit angeführt / sondern auch die übrigen Schu-
len

len darinnen gehalten / die Præceptores accommodi-
ret / der Buchladen / Druckerey und Apotheke / nebst de-
nen dazu gehörigen Leuten und Provision hinein ge-
than / wie auch der Medicus, Oeconomus, Schneide-
r und andere um des Wercks willen zu haltende Leute /
darinnen mit Stuben versehen werden sollen; über das
zum Proviant und Victualien / wie nicht weniger zur
Pflegung der Kranckē etliche Gemächer erfordert werden.

Diese viele Gemächer aber hat man zum theil in die-
ser Höhe suchen müssen / da man sie in der Länge und Brei-
te nicht alle hat haben können: und solches habe ich dar-
um so viel lieber erwöhlet / weil jenes weniger Kosten er-
fordert als dieses; sintemal eben dasselbe Dach / und fast
gleiches Fundament erfordert wird / ob ich drey oder vier
Stockwerke anlege. Ja weil ich auch / nachdem der Bau
schon eine Zeit lang geführet war / diese in den vier Stock-
werken angelegte Gemächer zu dem Wercke nicht hin-
länglich befand / hätte ich gern noch das fünfte Stock-
werk darauf setzen lassen / wenn der Bau-Meister nicht
wegen des Fundaments (als welches nur vier Stock-
werke zu tragen angelegt) ingleichen / daß der Bau sehr
frey und daher bey mehrer Höhe in heftigen Stürms
Winden in Gefahr stünde / Bedencken getragen hätte.

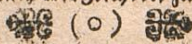
Was nun die Höhe der Gemächer betrifft / welche dem
Hause ein Ansehen gibt / so ist solche nicht um deswillen /
sondern der Gesundheit wegen mit gutem Bedacht er-
wöhlet worden / nachdem die Erfahrung bisher gelehret /
daß in den niedrigen Stuben die Kinder krank und un-
gesund worden / welches man bey Anlegung eines neuen
Gebäues gerne hat verhüten wollen. Wobey denn dies-
ses wohl zu erwegen / daß / da man insgemein hierauf ste-
het / in Anlegung solcher Zimmer / die von einer oder doch
wenigen Personen gebraucht werden / vielmehr diese Ge-
mächer / in welchen viele Menschen u. insonderheit Kinder
bey einander seyn sollen / eine gute Höhe haben müssen.

Die Fenster aber hat der Bau-Meister denen hohen
Gemächern proportionirt anlegen müssen / wosfern er
nicht gar zu grob wider die Regula der Bau-Kunst han-
deln

beln wollen; wiewol auch das reichliche Licht/ so das durch hinein fällt/ so wol in Schulen als Arbeits-Stuben gar nützlich ist.

Und endlich die Treppe belangend/ welche zum Ansehen des Hauses ein grosses contribuiret/ so ist es an dem/ das selbige nicht hat weggelassen noch auch anders angelegt werden können. Denn der Hof hinter dem Hause liegt viel höher als die Strasse/ das er aus dem andern Stockwerke erst kan begangen werden/ das untere aber fast ganz unter demselben lieget. Wolte man nun einen Durchgang von der Strasse nach dem Hofe zu haben/ so müste nothwendig auf der Strasse eine Treppe seyn; welche ich sonst gern weggelassen/weil sie nicht wenig gekostet hat. Dieselbe aber hat nun weder von Holz seyn dürfen/ als welches unter freyem Himmel in wenig Jahren vom Regen verfaulen würde; noch von Ziegelsteinen und Kalk gemauert werden/ als welche der Regen bald würde ausgewaschen haben; sondern hat von Stücken aus guten Sand-Steinen verfertigt werden müssen/ welche da sie sowol der Größe des Hauses/ als der Anzahl so vieler auf- und abgehender Kinder proportioniret/ zugleich ein sonderliches Ansehen geben.

Es ist auch eine Medaille vor kurzen verfertigt/ worauf das Wäysen-Haus präsentiret wird; Welches vielmehr leicht auch dahin möchte gedeutet werden/ als ob menschlicher Ruhm und Ansehen dadurch gesucht worden. So dienet dann dem Leser zur Nachricht/ das der Medailleur dieselbe nicht allein nach eigenem Gefallen und etwa wegen einiges davon zu hoffenden Vortheils verfertigt/ sondern auch denen ditzfalls (nach erhaltener Nachricht von seinem Vornehmen) geschehenen Remonstrationen keine statt geben wollen/ davon abzustehen/weil er sich seiner Profession wegen dazu überflüssig berechtiget gehalten; daher man solches müssen geschehen lassen: ja es hat derselbe so gar auch eine besondere Medaille auf meine (des Directoris) Person gerichtet/ davon ich vorhin gar nichts gewußt/ sonst es auch nicht unterlassen haben würde/ nach Möglichkeit zu hindern.



Die I. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom

Waisen-Hause

und übrigen

Anstalten

Zu Glaucha vor Halle
Bis zu Ende des Jahres 1701.
in einem

Send = Schreiben

an einen

Auswärtigen Freund

abgefaßt

Von

August Hermann Francken /
S. Theolog. Prof. zu Halle/
und Past. zu Glaucha vor Halle.

3222 /

Im Waisen-Hause. 1708.

Die I. Verkündigung

der Heiligen und unsterblichen

Wiedergeburt

des Menschen

aus dem

Wasser

und dem

Wort

des Heiligen

Geistes

und der

Wiedergeburt

in der Taufe



Inhalt.

Antwort auf einige Beurtheilungen. n. 1. bis 5. Continuirung der Göttlichen Providenz. 6. Exempel derselben 7. 24. Beantwortete Einwürffe 25. Mehrere Exempel der Göttlichen Providenz 26-31. Vermehrung der Naturalien-Kammer 32. Vollendung des Baues 33. Der Kinder Arbeit 34. Der Buchladen 35-39. Die Druckerey 40. 41. Die Apotheke und Arzneyen des Waisen-Hauses 42-47. Der Nutzen dieser Corporum 48. 49. Wahrnehmung derselben 50. Zufällige Beschwerlichkeit bey Führung des Wercks 51-54. Anstalt für fremde und einheimische Bettler 55. Wittwen-Haus 56. Von denen übrigen zur Erziehung der Jugend gemachten Anstalten 57. Von denen Societäten in Engeland 58. Von Erlangung eines neuen Gehülffen im Predig-Amte 59. Des Beschluß 60.

Immanuel.

In Demselben herzlich geliebter Freund!

I.

Werweil Er zu wissen verlanget / auf welche Weise das Werck der hieselbst veranstalteten Armen-Berspflegung und vornemlich des Waisen-Hauses / von der Zeit an / da

U 2

eine

eine Beschreibung davon heraus kommen / bis hieher / nemlich von Ostern Anno 1701 bis zu Ausgang eben dieses jeko zurück gelegten Jahres / unterhalten worden; Als habe ich diesem seinen Verlangen hiemit / so viel sich in der Kürze thun läffet / ein Genügen leisten wollen.

Denn auffer dem / daß dieses zur Ehre des Schöpfers und Erhalters aller Dinge / und zur Stärkung des Glaubens und Vertrauens an Ihn / nach der Beschaffenheit der Sache selbst / nothwendig gereichen muß / so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahres die Danckbarkeit selbst erinnert / welche ich Gott für seine unaussprechliche Wohlthaten schuldig bin / die Fußstapffen des so gütigen und getreuen Gottes nicht zu vergessen / sondern in meinem Gemütthe alles fleißig zu recapituliren / damit ein jegliches in mir selbst den Zweck erreiche / dazu es von der guten Hand Gottes geordnet ist.

Dieweil Er dann schreibet / daß Er / was ditzfalls berichten würde / nicht allein zu seiner Stärkung / sondern auch zu anderer Erbauung anwenden wolle; so lasse ich solches von Herzen gerne geschehen / mich wenig kehrend an die lieblosen Urtheile / so von denen darüber ergehen möchten / die sich nicht wollen auf den Augenschein und hinlängliches Zeugniß weisen lassen. Wer hierauf gebührend achtet / kan von der Wahrheit zur Genüge versichert werden. Die übrigen mögen dann gegen den Augenschein selbst ferner an der Sache

zwei

auf einige Beurtheilungen. 5

zweifel/ und mit fleißlicher Absicht bey dem/
was ich zur Verherrlichung des Namens Göt-
tes melde/ beschuldigen: welches ich ihrer Ver-
antwortung überlasse.

2.

Ob ich dann wol um seines willen / als eines so
lieben Freundes / nicht Ursache hätte / einige ernste
liche und starke Versicherungen zu gebrauchen /
daß ich Ihme die Wahrheit schreibe / so setze ich doch
dieselbige voran / um anderer willen ; inmassen ich
Ihme frey gebe / es jederman lesen zu lassen / auch
selbst mich resolviret / dieses Schreiben an J n /
als eine Fortsetzung der vorhin / unter dem Tit-
el der Fußstapffen des noch lebenden und wal-
tenden liebevollen und getreuen GOTTES /
edirten Nachricht / dieses Orts zu publiciren.

Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen/
vor dem Angesicht dessen / der Nieren und Herzen
prüfet / daß ich Ihme nichts anders schreibe / so
wol in der Sache selbst / als in denen Umständen /
so viel mir immer wissend / als was die pur-
laute Wahrheit ist / und welche ich noch darzu / wann es
erfordert würde / mit hinlänglichem Zeugnisse / und
wann es solcher Art ist / daß der Augenschein das
von zu nehmen / auch damit beweisen könnte. Denn
es sind keine Dinge / die im Verborgenen vorge-
hen / sondern die jederman vor den Augen sind /
also daß Auswärtige um der Abwesenheit willen
sie etwa in zweifel ziehen könnten / aber die so gegen-
wärtig alhier leben / müsten traun mit sehenden

Augen nicht sehen wollen/ wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen/ die ihnen täglich vor den Augen ist/ und davon ihnen die particulieren Umstände/ die etwa nicht vor aller Augen seyn können/ so gar ohne Mühe zu demonstrieren sind.

3.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlasset worden (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen eine besondere Commission (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenen / Theologische Sachen betreffenden / Commission nicht zu confundiren ist) bloß und allein zu Untersuchung der ganzen Beschaffenheit der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Waisen-Hause angeordnet / und selbige durch vier Dero geheimte Rätthe verrichten lassen. Da denn widrig gesinnete (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir/ noch von denen / die dem Werke dadurch hätten aufhelffen wollen/ hergerühret/ und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet / nun werde mans sehen / nun werde das ganze Werk übertrouffen fallen / oder doch ins stecken gerathen. Es fehlte auch dabey nicht an Lügen/ die man voraus schickete / ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen.

Ich habe aber damals / auf allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät/ nicht allein in einer
 schrifts

schriftlichen Deduction den Anfang/ Fortgang/
und Ordnung des ganzen Wercks und dessen
wunderbare Erhaltung denen Hochverordneten
Herren Commissariis vorgeleget / sondern auch
auf Deren mündliche weitere Befragungen / und
sonderlich bey dem von Denenselben genommenen
Augenschein / mit aller Freudigkeit und Einfäl-
tigkeit des Herzens und als vor Gott geant-
wortet.

Da denn die Hochverordnete Herren Com-
missarii, die noch alle Gott Lob! im Leben sind/
ihnen alles gar wohl gefallen lassen / und mir nicht
allein Ihr Vergnügen / und / wie sie in manchen
Stücken es so befunden / als sie es vorhin nicht
gemusst noch geglaubet / bezeuget; sondern auch
nachhero eine höchst-favorable Relation Sr.
Königlichen Majestät abgestattet.

Hierauf war alles stille / und hatte das Jubiliren der widrig-gesinneten ein Ende. Es wäre
auch wol zu wünschen / daß sie in sich geschlagen
hätten.

Ich habe dann gleich darauf dasselbige / was ich
der Commission übergeben / so viel die Histori-
schen / und zur Verherrlichung des Namens
Gottes vor andern abzielenden Umstände be-
trifft / weil doch einmal die Arbeit darauf gewen-
det war / durch öffentlichen Druck vor jedermans
Augen dargeleget.

Kan denn nun wol ein vernünfftiger Mensch
Ursach finden / meine aufrichtige Erzählung in

zweiffel zu ziehen? Und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen/ wenn er sich in einer Sache zum Richter angibt/ sie für unwahr zu erklären/ oder doch verdächtig zu machen/ die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autorität gnugsam bekräftiget/ und über dieses aufs allereinfältigste/ und mit unwidersprechlichen Umständen/ ausführlich gnug vor die Augen ge-
 leget ist? Solte man da nicht erst bedencken/ was man redet/ und sich hüten/ daß man nicht eine Sünde wider das achte Gebot begehen möge?

Gewiß lebe ich unter so vielen/ die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß/ als weil sie gern das alte faule Maul-Christenthum behalten wollen/ und das rechtschaffene Wesen/ so in Jesu ist/ nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich/ daß ich mich erkühnen solte/ so viele Erzehlungen von ganzen sieben Jahren her/ auf die Bahn zu bringen/ und nicht allein mündlich und schriftlich davon andere bereden zu wollen/ sondern mich auch darinnen einer Hohen Königlichenn Commision zur Untersuchung freymüthig darzustellen/ ja noch über dieses solche Erzehlungen durch den Druck gemein zu machen/ wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auf meiner Seiten hätte? Solten dann nicht so viele widrigesinnete Menschen irgend in einem Punct mich der Unwahrheit überweisen können/ da gewiß
 man

manche sich so übel-wollend erzeiget / daß sie die allerunverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn/ so sie der Welt zeigen könnten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten/ hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher Trost bieten; und da sich einige erkühnet Schmah-Schriften herauszugeben/ hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopffet werden können/ da man nur die einfältige Wahrheit/ wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zu bejammern ist/ daß viele so gesinnet sind/ daß sie allerley Pasquillen und Läster-Schriften gerne lesen/ und ihnen Glauben zustellen/ auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen als Wahrheiten andern wieder erzehlen/ hingegen die abgündigten Verantwortungen derer / die unschuldig darunter gelidten/ nicht einmal des Ansehens würdigen.

4.

Das Waisen-Haus stehet ja würcklich da / und ist die Zahl derer / so darinnen an Kindern/ Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich verpfleget werden / über zweyhundert; dazu hat bis auf diese Stunde das Gebäude selbst / um es inwendig vollend auszubauen / grosse Unkosten erfordert; dergleichen sind noch die armen Knaben- und Mägdgen-Schulen vorhanden / welche über das Waisen-Haus noch besonders unter-

halten werden; anderer zum Behuff des Waisen-Hauses und übriger Verpflegung der Armen und Krancken / in ihrer Einrichtung stehender / und also noch stetige Unkosten erfordernder Dinge nicht zu gedencen.

So weiß auch ein jeglicher dieser Orten wol / daß ich dieser Welt Güter / es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichem Besiß nicht habe (jedoch habe ich alles in Gott und meinem Heylande) auch nur wenige / geschweige so viele Menschen / davon zu unterhalten / und dergleichen Bau- Wesen / als dazu nothwendig erfordert wird / samt andern dazu gehörigen Dingen / auszuführen.

Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben / und bekennen / daß es sein Werck sey / davon weder mir elenden Wurm / noch einigen andern Menschen der Ruhm gebühret / sondern allein dem Einigen / dem Allerhöchsten / dem Schöpffer aller Dinge / dem Allmächtigen / dem Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige / der auf seinem Thron sizet / ein herrschender Gott. Der ist es / der dieses alles geschaffen hat / und der es von Anfang bis hieher väterlich gesegnet; und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath / den er mir dazu vorher in Verwahrung gegeben hätte / wie einige es ganz irrig deuten / sondern da nichts war / da hat Er gemacht daß etwas sey / und hat nach dem unendlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir
 sei

seinem elenden und geringen Gesäßöpff/ den Glaub
ben und das Vertrauen in meinem armen Herzen
erwecket und gestärcket/ daß ich nicht auf Mens
schen/ noch auf ihre Macht und Reichthum/ son
dern allein auf seinen mächtigen Arm/ der über
schwenglich thun kan über alles/ was wir bitten
oder verstehen/ meine Hoffnung einfältiglich ges
setzet/ und nicht gezweifelt an dem/ das ich nicht ge
sehen. Auf ihn allein hat es meine Seele/ so wie
es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert/ von
ganzem Herzen gewaget / und ist mir wohl mit
Ihm gelungen/ zu Ehre seines Göttlichen Worts/
daß niemand zu Schanden wird / der sein har
ret; und wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen/
zu Schande und Schmach des Unglaubens der
Menschen/ welche in ihrem eitelen Mammon eine
gewissere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem
lebendigen Gott/ der aus dem Tode erretten
kan.

f.

Da stehet nun der Unglaube/ und muß sich
schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern
und verläumden/ und das was am hellen Tage
ist/ aus Neid und Bosheit einer Unwahrheit ver
dächtig machen/ oder/ wenn man Gottes Werk
mit einfältigem Herzen preiset/ es für Hoffart
und Pralerey ausschreyen. Schämen muß er
sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früchte abge
fallen sind / nemlich seine Lügen/ die er ausge
bracht/ und damit zu Schanden worden ist.

Ich

12 Antwort auf einige Beurtheilungen.

Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem der Himmel und Erden erschaffen hat / daß Er durch die herrliche Vollendung dessen / was er im Segen / obwol verächtlich vor der Welt / angefangen hat / den Unglauben / samt allen Lügen und Verläumdungen / noch immer gewaltiger zu Schand und Spott machen wird.

Wer dann nicht glauben will / der thue es auf seine Verantwortung. Indessen wird Gott auch thun / was Er will / und viele tausend Menschen durch dieses offenbare Zeugniß / daß Er noch lebet / und alles thun kan / was Er will / zum Glauben erwecken / im Glauben stärcken / in ihren Prüfungen und Trübsalen aufrichten / zu seinem Lobe aufmuntern / und zu seiner Nachfolge in wahrer Liebthätigkeit reizen und locken. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich gethan hat durch die bis Ostern 1701. deducirte Nachricht / als welche Er an vieler Herzen kräftiglich gesegnet / dafür ich seinem heiligen Namen ein fröhliches Hallelujah singe ; so wird Er auch diesen an ihn / mein herzlich geliebter Freund / abgehenden Brieff / wann er publicque werden / und vor anderer Gesichte kommen wird / nicht ungesegnet lassen. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn / daß die Elenden hören und sich freuen.

6.

So dienet dann zur Nachricht / daß bis auf diese Stunde die Unterhaltung des ganzen Wercks auf keinen andern Fuß gesetzt ist / als vorhin.

Mit

Mit vier Thalern und sechzehn Groschen ist der Anfang der Armen-Schulen gemacht / das für man die ersten Bettel-Kinder angenommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben.

Diß ist das Mehl im Ead / das nicht verzehret worden / und das Del-Krüglein / dem es nicht gemangelt / bis auf diesen Tag. Denn aus diesem Capital sind vier Armen-Schulen erwachsen / und werden bis hi. her fortgeführt. Aus denen Armen-Schulen ist der Aufschlag / ein Waisens Haus anzurichten / entstanden / (a) weil ich dessen grosse Nothwendigkeit vor Augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studioforum entsprungen; da nemlich bey Verehrung einer Summe von fünf hundert Thalern / zu Beschuff der Armen / nur erinnert worden / daß man der armen Studioforum dabey gedenccken möchte. (b) Von dem an ist dieses Brunnlein Gottes geschlossen / und wird noch stärker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus schöpfen können / das glaube ich ohne allem Zweifel.

Da man zur wenigen Zahl im Anfange nur ein Häuslein nöthig gehabt / hat man in gutem Vertrauen auf Gott beschloffen / eins daz zu kauffen / und Gott hat zur rechten Stunde so viel dazu bescheret / als nöthig gewesen. (c) Damit hat man

(a) Siehe im I. Cap. der Fußstapffen n. 14. (b) auch daselbst n. 11. (c) n. 17.

102 n. (1) 102 n. (2) 102 n. (3) 102 n. (4) 102 n. (5)

man sich beholffen / und es / so gut man gekont/
 aptiren laßen / so lange nicht die höchste Noth
 durfft ein größers erfordert. Da es aber noth
 gewesen / hat man ein großer Haus gekauffet / und
 der HErr im Himmel hats dargereicht / daß es
 bezahlet worden; als das auch zu klein worden/
 und man mit gemietheten / und hie und da zer-
 streueten Häusern nicht auszukommen / noch das
 Werck in der Ordnung zu halten wußte / hat man
 den Grund geleyet im Namen des lebendigen
 Gottes zu einem größern Gebäude / und hats so
 groß angeleyet / als mans vors erste nöthig zu ha-
 ben vermeynet. (d)

Da war kein Vorrath / daß weiß der HErr /
 ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Way-
 sen-Haus / für ein paar hundert Menschen. (e)
 So fehlte es auch nicht an solchen / welche die
 schweren Unkosten vorstelleten / die dazu würden
 erfordert werden; auch frageten / ob man viel
 darzu hätte?

Anderer rietthen / zu Ersparung der Kosten / es
 nur von Holz zu bauen; u. weil es dan hieß: Wozu
 soll dieser Unrath! vermochten sie leicht so viel
 bey mir / daß ich anfieng ihnen zu gehorchen. Aber
 der HErr stärckete mich im Glauben / als hätte Er
 zu mir gesaget: Baue du es von Steinen / ich
 wil dirs bezahlen. (f)

So hat Ers auch mit der That bewiesen / und
 von Wochen zu Wochen / von Monat zu Monat
 gleichs

(d) n. 26. 27. 28. (e) n. 29. (f) n. 30.

gleichsam zugebröckelt/ wie man den kleinen Ruchlein das Brodt zubröckelt/ was die Nothdurfft erfordert/ daß die Waisen-Kinder nicht Hunger gelidten / und auch die Bau-Leute wohl / und bis auf diese Stunde zu ihrem herrlichen Vergnügen bezahlet worden.

Was nun Gott von Zeit zu Zeit bescheret hat / ist zu keinem Capital geschlagen / sondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden.

Unter wie mancherley Prüfungen aber solches vorhin zugegangen / ist durch viele Exempel vorgestellt. (g) Und so gehets noch immer. Wir haben kein Capital, davon man / nach gewöhnlicher Weyse der Welt / die Einkünffte zu gewarten hätte / und dem Wege der Vernunft gemäß / einige Rechnung darauf machen könnte. Auch so gar die von Sr. Königlichen Majestät zu Behuff des Waisen-Hauses angeordnete Collecte / die doch in den wenigsten Provinzjen angefangen geschweige vollendet worden / hat man in dieser Zeit selbst und freywillig eingestellt / daß also davon keine weitere Behülfe bis hieher erfolget / und manchen die vermeynte Gelegenheit / sich mit widrigem Urtheil dißfalls an dem Werck zu veründigen / benommen worden.

Jedennoch darff bis hieher keines von den Waisen-Kindern klagen / noch jemand von denen übrigen / so im Waisen-Hause der Kost

ge

(g) im III. Cap. der Fußstapfen.

Genießen/ daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja solten sie gefragt werden/ habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie würden bekennen müssen: Nie keinen. Luc. XXII, 35.

7.

Ich habe wol vielfmals wie in voriger Zeit als so auch in diesem letzt-verwichenen Jahr/ gar nichts oder doch nur wenig Groschen oder Thaler gehabt; aber wie Gott vorhin allen Mangel ersetzt/ (h) so hat Er auch eben dieselbe väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können/ und Trost genug gehabt / wenn das Herz nur an den Schöpfer Himmels und der Erden gedacht.

Als eben die Fußstapfen in den Druck gegeben wurden/ empfing ich zwanzig Thaler / die von einem fernem Orte her gesandt wurden/ und zu einer Stunde kamen/ da man deren sehr benöthiget war.

Und in der nächsten Woche/ da man gar nichts hatte/ und beydes zum Brodt und zu andern Ausgaben viel benöthiget war/ wurden von einer Person/ von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen/ funfzig Thaler offeriret.

Und in eben derselbigen Woche / weil dieses nicht hinreichte / wurden noch funfzig Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Das bey dieses sonderlich mercklich war/ daß / da sonst
ders

(h) Siehe das II. Cap. der Fußstapfen.

derselbige Gönner ihme selbst einen Termin aufs neue Jahr gesetzt/ 50. Thaler jährlich zu zahlen/ er dur. v. eine wichtige Reise daran verhindert worden; und musten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen/ daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

8.

Bald darauf erbot sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/ dem Waisen-Hause jährlich zwölf Stücke Salz zu geben, weil man damit das Jahr lang auszukommen vermeynete.

Als selbige hierzu sich resolviret/ ward eine andere Gönnerin zugleich betrogen/ einen halben Wispel Korn dem Waisen-Hause zu schenken.

Obwol auch daneben immer einzeln etwas einkam/ nemlich an einzelnen Thalern und Ducaten/ oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße gar gut war/ so waren doch das bey einem solchen Wercke keine zulängliche Posten. Da kam der Allmächtige Gott zu hülffe/ und bescherete tausend Rthlr. welche zwar schon im vorigen Jahre dem Waisen-Hause Testaments-weyße vermacht waren/ nun aber erst/ und zwar zu einer gar bequemen Zeit abgetragen wurden/ daß man auch bey dieser Summa froh war/ daß dieselbige nicht ehender ausgezahlt worden.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch zwölf Thaler zur Beysteuer;

I. Sortszeg,

B

Und

Und eine Wittwe von einem andern Ort / die es selbst nicht überflüssig hat / sandte einen Ducaten.

So funden sich auch um selbige Zeit andere / welche bald hieher bald daher eine Beyhülfe sendeten / und zwar fast lauter solche Personen / welche ich theils von Angesicht nicht gekennet / und die theils selbst ihren Namen mir nicht kund werden lassen.

9.
Im Junio wolte es wieder fehlen / da sandte eine Person / die sich nicht nennen lassen / fünf und zwanzig Thaler.

Eine andere Person / so dem Waisen-Hause sonst mehr gutes erwiesen / brachte vierzig Thaler ;

Einer von Adel sandte zwanzig Thaler / die er schon vorhin für das Waisen-Haus jährlich destiniret ;

Und eine Generals-Person hatte vorhin schon hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehr auch einliefen.

Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiae aus dem Reich sechs Thaler Species mit der Beschrift :

Dem Waisen-Haus / das Gott bewacht /
Sind diese Scherlein zugedacht.

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher Zeit zwey Ducaten Species, und zwey Schan-Pfennige.

Der

Dergleichen andere kleine Posten waren auch in eben demselbigen Monate eine Beyhülffe.

10.

Aber / O ein getreuer Gott! da dieses alles nicht zureichete / empfing ich zu gleicher Zeit auf der Post zwey Advis - Briefe / da in dem einen berichtet war / daß zwey hundert und funfzig Thaler an mich / zu Behuff des Wapser - Hauses / solten gezahlet werden. Und diese zwey hundert und funfzig Thaler waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordiniret / von einem gewissen Doctore Medicinæ. Der Herr sey dafür sein Arzt! Er mochte der Deutschen Sprache in etwas kundig seyn / daher er dem Rauffmann / welchem er dieses Geld zu zahlen anbefohlen / dabey geschrieben: wenn er ja so fort solches nicht übersenden könnte / möchte er es nur an mich berichten; dann seine Mangeln / schrieb er / sind täglich / er wird es wol bald abholen.

Dieses hat mich sehr im Glauben gestärcket: denn ich gedachte: Ehe Gott uns solte Noth leiden lassen / müsten die Herzen jenseit des Meers erwecket werden beyzuspringen.

Der andere Advis-Zettel lautete auf siebenzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von guten Freunden an einem fernen Orte für das Wapser Haus gesammelt waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von fünf und sechzig / die andere von sechzig Thalern in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne was aus dersel-

bigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des
Waisen-Hauses auf andere Weyse angewen-
det worden.

II.

Da dieses noch nicht aufgeessen war/ sandte
ein Gönner zehen Ducaten Species, nebst zehen
Thalern courant; und derjenige/ durch dessen
Hand sie mir geliefert wurden/legte noch dreyßig
Thaler dabey.

Und noch bey Ausgang des Monats Junii wur-
den von einem Gönner/ (der Zeit seines Lebens
jährlich zwölf Thaler dem Waisen-Hause zu ge-
ben versprochen) die nach seiner Disposition auf
ein halb Jahr gefällige sechs Thaler zu gar be-
quemem Zeit bezahlet.

Ingleichen wurden sechs Ducaten Species
mir in einem Brieffe übersandt; wie auch bald
darauf sechs Thaler Species zugestellet/ welche
eine Jungfer bey ihrem Absterben vermacht/ die
auch über dieses dem Waisen-Hause hundert
Thaler legirct: von welchen hundert zu einer
solchen Zeit fünfzig bezahlet wurden/ da ich eben
keinen Heller mehr hatte/ und also abermal sehr
Kräftig darinnen gestärcket ward/ daß der
Herr aller Herren allen Dingen die rechte Stun-
de gesehet.

12.

Von eben dieser Sache habe ich schon jetzo zwey
gleiche Exempel beygebracht. Es hat es aber
Gott vom Anfange her bey dem Werke also ge-
hals

halten/ daß Er aus einer Wohlthat öftters zwey gemacht.

Denn erstlich hat er eines Menschen Herz erwecket / eine Wohlthat dem Waisen - Hause zu destiniren / welches dann etwa in einem Briefe oder mündlich berichtet worden; dann hats noch lange gewähret / ehe es kommen ist.

Darnach hat Gott denselbigen destinirten Segen zu einer Zeit anlangen lassen/ da man bey dem gegenwärtigen Mangel rechte Ursache gefunden/ Ihm herzlich dafür zu danken. Daher ich mir auch keinen Kummer darüber mache / wenn eine Post ausbleibet/ worauf man sich vertröstet; denn ich weiß schon / daß es der Vater im Himmel nur in seiner Hand aufhebet / und gibts wens nöthig ist / und wenn seine Stunde kommet / nicht unsere / als welche wir wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe setzen.

So lehret Gott sein auf Ihn zu sehen / und nicht auf die Verheissungen der Menschen. Denn wenn sie es auch haben / und geneigt sind zu geben / so können sie es doch eher nicht thun / als wenn es der Allerhöchste haben will. Wenn Er spricht / so geschichts; wenn Er gebet / so siehets da. Psalm. XXXIII, 9.

13.

Zum Lobe Gottes / und auch in gebührender demüthigster Danckbarkeit / kan ich nicht verschweigen / daß diejenigen tausend Thaler / welche Seine Königliche Majestät in Preussen /

B 3

unser

Unser Allergnädigster König und Herr / aus hoher Gnaden / zur Beysteuer dem Waisen = Hause destiniert / und noch andere tausend Thaler (welche Dieselbe wegen des geführten Baues / an statt desjenigen Geldes / so sonst denen Bauenden aus der Accise - Cassa ersetzt wird / allergnädigst auszahlen lassen) daß / sage ich / diese beyde tausend Thaler auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kommen / da man nicht allein die aufs neue aufgesummte Rechnung der ordentlichen Handwercks-Leute bey dem Bau des Waisen-Hauses / sondern auch andere höchst nöthige Ausgaben (als welche zu einer Jahrszeit höher lauffen denn zur andern) in völlige Nichtigkeit setzen können.

Gelobet sey dafür der Name des lebendigen Gottes / der alles so weislich und wohl regieret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königl. Majestät dafür herrlich segnen / daß Dieselbe Dero Königl. Gnade so beständig zu diesem Werke Gottes tragen / und es Dero sonderbare Freude seyn lassen / daß alles unter dem Segen Gottes so wohl von statten gehet.

14.

Im Julio kam ein Passagier, und fandte sich durch Beschauung des Waisen = Hauses so bewogen / daß er fünf Ducaten Species dazu gab.

Da auch ein guter Freund für das Waisenhaus zwey Rure gekauft / und bisher gebauet /
in

in dem Bergwercke bey Kehebach / zum neuen Segen Gottes genannt / wovon schon in den Fußstapfen Cap. II. n. 34. gedacht worden / wurden davon ebenfalls zwey Thaler abermal eingesandt.

15.

Um dieselbe Zeit hatte Gott auch das Herz Sr. Königlichen Hoheit Prinz Georg in England erwecket / drey hundert Thaler für das Waisen-Haus gnädigst zu destiniren / welche mir dann durch Wechsel richtig übermachtet worden. Herr gedencke Ihnen diese Wohlthat im besten!

Es war mir gewiß diese Milbigkeit ein abermaliges kräftiges Zeugniß der wunderbaren Regierung Gottes / und seiner heiligen und unermüdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihm sey / mancher ungläubiger Leute unweise Reden zu Schanden zu machen. Denn ja nichts öfter gehöret wird / als das: Es könne das Werck nicht bestehen / weil es kein Fixum oder keinen gewissen Fundum habe.

Ist denn Gott nicht gewiß genug? Oder will man Gott und den Mammon mit einander rechten lassen / wer am gewishesten sey? Ist der Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capital, darauf sie sich so gewiß fundiren? Und siehe! Gott hat ja auch den Himmel und die Erden erschaffen / und ist der rechte Monarch / der alle Welt an Schätzen lassen / wenns Ihm wohl gefället.

Ich habe aber aus dergleichen ungläubigen Reden allemal einen grossen Trost: denn ich stärke mich damit/ daß GOTT seine Ehre gegen ein solch ungläubig Volek gewiß retten wird. Das wird er auch thun durch seinen Sohn/ davon wird Jacob Wonnen han/ und Israel sich freuen.

Ich thue nur dieses hinzu: Mit GOTT hat mirs noch niemals gefehlet; aber mit Menschen und gewissen Vertröstungen der Menschen vielmals/ auch oft ohne ihre Schuld: wemms aber mit dem einen gefehlet/ hat GOTT den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet/ hat er eine andere geöffnet.

Darum bleibets dabey: GOTT ist allein mächtig und allein gewiß.

16.

Da man wiederum in Mangel war / wurden von einer Gräßlichen Person funfzig Käyserliche GULDEN eingesandt / und waren dabey auf einem Zettel diese Worte geschrieben: Auf Assignation des Königs aller Könige werden beygehende funfzig GULDEN den armen Kindern alda in einfältiger Liebe übersendet.

In einem andern Orte hatte eine vornehme Frau GOTT angelobet/ wenn sie GOTT aus Kindesnöthen würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Waisen-Hause funfzig Thaler verehren; welches sie denn auch gehalten / und wurden diese funfzig Thlr. von einer andern Person mit fünf und zwanzig Käyser-GULDEN begleitet.

17. Zur

17.

Zur andern Zeit wurde bey ziemlichen Mangel von jemanden/ der sich nicht zu erkennen aegeben/ ins Haus gereicht ein blauer Mantel/ eine rauche Mütze/ und ein Thaler Geld; und war in dem Sattel/ worinnen dieser Thaler eingewickelt/ gegeben: Der Herr Jesus vermehre es in tausend mal tausend/ wie die Sterne am Himmel/ ja wie den Sand am Meer/ und lasse das Gewächs der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit der Ewigkeiten/ Amen!

Sast zu gleicher Zeit wurden von einer Wittwen zehen Thaler gesandt/ und diese Worte dabey geschrieben: Von gutem Herzen überschicket dieses wenige. NB. Der Wittwen Scherflein wird gesegnet seyn.

18.

Seine Königl. Majestät hatten auch einen Mann in hundert Thaler Straffe condemniret/ und dieselbigen hundert Thaler an das Waisenhaus zu zahlen/ allergnädigst anbefohlen; auf des Waisenhauses allerunterthänigste Intercession aber wurden ihm von Sr. Königl. Majestät funfzig Thaler erlassen/ da er dann die übrigen funfzig ganz willig und mit Danck dem Waisenhaus erlegte.

19.

Da ich gleichfalls von Vorrath entblößet war/ begegnete mir auf der Straffe ein Candidatus Ju-

B 5

ris,

ris, sagende: Er sey selbst ein armer Waise / und Gott habe ihm wunderbarlich geholffen / wolte demnach gerne den armen Waisen nach seinem Vermögen auch etwas zu gut thun; und gab zum Waisens-Hause einen Rosenobel.

Eine gewisse Gräfin oben im Reich sandte ebenfalls zu einer Stunde / da mans wohl benöthiget wa: / acht und vierzig Käyser-Gülden; da auch zu gleicher Zeit fünf und zwanzig Gülden von einem bishero ganz unbekanten Freunde zugesendet wurden.

20.

Gegen die Michaelis-Messe war der Mangel vor andern groß / wie es um die selbige Zeit ordentlicher Weise zu seyn pfelet; dieweil man alsdann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holz auf den Winter anschaffen / und was etwa auf Rechnung ausgenommen worden / gegen die Messe in Nichtigkeit bringen muß: Gott aber half nach seiner Treue aus allem. Denn ein gewisser Prediger aus einer berühmten See-Stadt sandte einhundert Drittel-Stücke.

Eine Gräfl. Person / so das Waisens-Haus besahe / verehrete hundert Thaler.

Da eine unbekante Person jährlich auf Michaelis pfelet dem Waisens-Hause dreyßig Thaler zu senden / kam diese Post jeko auch sonderlich wohl zu statten; Dazu den noch sonderliche Verehrungen kamen / von 4. Thlr. 10. Thlr. 20. Thlr. 24. Thlr. 25. Thaler. und 50. Käyser-Gülden.

21.

Als einer von Adel achtzehn Stücke Leinwand

wand für das Waisen-Haus gesandt/ und da
mit des Oeconomi Sorge / wegen des abneh-
menden und gegen Michaelis wieder anzuschaf-
fenden Leinen-Geräths / ziemlich gestillet war;
dieser aber dennoch ein Anliegen hatte / daß die
Knaben mit neuen Hals-Tüchern müsten verse-
hen werden / da wir doch das Geld auf andere
Weise allzundörftig bedürfften: so kam von frey-
en Stücken eine Christliche Person von einem an-
dern Orte / und verehrte allen Knaben bunte ge-
druckte Hals-Tücher / und denen Waisens-
Mägdelein einer jeden eine bunte und zwey weiß-
se Hauben; wodurch für dieses mal der Oeco-
nomus im Glauben auch gestärcket war / indem
er gewahr wurde / daß er der Sorge hätte über-
hoben seyn können.

22.

Etliche Wochen lang in der Herbst-Zeit / und
bey Antritt des Winters / zeigte sich ein rechtes
liebliches Spiel der Prüfung und Vorsorge un-
sers lieben himmlischen Vaters. Denn obwol
ein gewisser Prediger von W. zwölf Thaler sen-
dete / mit Vermelden / daß eine unbekante Per-
son dieselbe dem Waisen-Hause destiniret / mit
Bitte im Gebeth des Waisen-Hauses ein ge-
wisches Anliegen einzuschließen (welches dann
GOTT auch nach Wunsch erhöret / wie mir am
heutigen Tage / da dieses datiret ist / notificiret /
und zugleich eine neue Wohlthat für das Wai-
sen-Haus zugesendet wird); desgleichen ein ge-
wisser

wiser Rector sechs Thaler schickte/ nebst einer Assignation auf andere sechs Thaler; und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch/ als wolte es nicht zur erfordernten Ausgabe zureichen.

Nun wird Er sich leichtlich erinnern/ mein geliebtester Freund/ daß ich damals an Jhn schrieb: es ginge das Werck noch immer auf die alte Weyse fort/ daß wir keine gewisse Einkünffte/ wie sie die Welt nennet (die doch bey ihren gewiszen Einkünfften so viel Bauch-Sorge hat) zu Unterhaltung des Weyßen Hauses hätten/ sondern von dem Leben/ was unser Vater uns von Tage zu Tage nach seinem Wohlgefallen bescherete: und wie ich eben damals kaum noch etliche Thaler im Vorrath hätte.

Auch wird Er sich erinnern/ wie Er mir darauf geantwortet; es sey wunderbarlich/ daß das Werck noch immer durch solchen Weg geführet werde/ und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen für das ganze Werck gefasset/ sondern auch mich glücklich geschätzt/ daß es auf die Weyse und nicht anders ginge.

Als ich nun diese seine Antwort bekam/ hatte mir zwar der Herr auch bis dahin wunderbarlich durchgeholfen; ich hatte aber nicht mehr in Händen/ als noch acht Groschen/ die ich von einem Sechzehnen-Groschen-Stück welches ich wechselfeln laßen/ übrig behalten. Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen/ und mich durch sei-
ne

ne Gedancken/ di: E bey denen Wegen G: Dites hatte/ wohl ge: ä: kret; traff es nach der heiligen Sägung G: Dites/ daß einige Leute von Leipzig her an mich recommendiret waren. Es waren Mann und Weib/welche fünf Kinder hatten/ und vermeyneten/ entweder bey mir ihre Versorgung zu finden/ oder doch durch meine Recommendation anderswo unterzukommen.

Diesen sprach ich einen Muth ein; und/ weil ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte/ da ich ihnen in der That und nach ihrem Wunsch zu helfen nicht vermochte/ so eröffnete ich ihnen frey meine damaligen Umstände/ und sagte ihnen/ daß ein paar hundert Personen mit mir essen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als acht Groschen hätte/ liesse dennoch um des willen keine Sorge in mein Herz kommen/ sondern verliesse mich auf den/der gesaget hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen: so sie zu dem sich auch von Herzen wenden/ und Ihm vertrauen würden/ würde er sie auch nicht verlassen.

Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete/ und ermahnete/ fiel mir ein/ daß dergleichen Person/ als dieser Mann war/ von jemanden verlangt worden; beschiede sie demnach auf eine gewisse Stunde wieder/ da sie mit demjenigen/ der jemanden verlanget/ selbst sprechen könnten.

Als sie nun wieder kamen/ und ich sie auf gleiche Weyse/ wie vorhin/ mit Trost aufzurichten gesucht/ und (nachdem das/ was zu reden war/ auch

auch

auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Haus-Thüren von mir gelassen/ und ich wieder ins Haus zurück ging/ stund ein Studiosus da/ meldete mir von einer Person/ die er aber nicht nennen zu dürfen bekräftigte/ daß dieselbe eine Beysteuer für das Waisen-Haus sendete/ worüber nur ein versiegeltes Recepisse verlangt würde. Es waren dieses vierzig Thlr. courant, und fünf Ducaten Species. Damit war dann damals auch der Mangel ersetzt.

Da ich nun das Recepisse schrieb/ kam ein Christlicher Prediger von M. dazu/ und preisete mit mir Gott darüber/ als er die Umstände hörte. Zugleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugestellet/ und ihme gesaget/ daß er selbige fürs Waisen-Haus mit anhero nehmen möchte: (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten/ die sie ehemals getragen) man sollte sie aber ausbrennen/ damit nicht andere wieder Hof-fart damit trieben.

23.

Beides wäre bey damaligem Mangel nicht lange: als es aber just verzehret war/ kam auf der Post ein Päcklein Geld/ und waren neun und funffzig Thaler und ein Groschen; mochten sechzig Thlr. gewesen/ und das Porto abgezogen seyn; und waren aus der Spar-Büchse/ davon oben gedacht. Dieses Päcklein kam mir treff-

trefflich zu passe/ daß/ als der Oeconomus gleich zu mir sandte/ er müste Geld haben/ ich ihm das Päcklein so hingab/ wie ichs empfangen hatte.

24.

Hiermit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin/ und kam in derselben Woche so wenig ein/ daß ich des Freytages/ da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget/ ihm nicht mehr als einen Thaler geben konte: und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem/ der den Bau unter den Händen hatte: Morgen müsse ER mir etwas bringen/weil ich nichts mehr hätte.

Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte/ er hätte gestern den letzten Thaler geholet/ und hätte ich nun nichts mehr. Er fragte: wie ers denn machen solte: er habe den Holzhacker und die Weiber/ welche die Kinder gereiniget/ das wären arme Leute/ daß er ihnen was geben müste; wenn er doch nur einen Thaler haben möchte. Ich antwortete/ für diß mal sey auch so viel nicht da; Gott aber wisse/ daß ein Waisen-Haus da sey/ und daß wir nichts dazu hätten. Drauf sagte er: das ist wahr; und gieng ein wenig getröstet fort.

Da er wieder vors Waisen-Haus kömmt/ findet er einen ganken Wagen voll Korn/ den ein guter Bönner/ der doch von unserm Mangel nichts gewust/ hatte vors Waisen-Haus führen lassen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen/

men/

men/und verwundert sich über die wunderbare
Vorsorge Gottes. Indessen liegt ihm noch im
Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bes
dürffe.

Es kommen aber auch in derselben Stunde an
von einem Kramer von N. fünf Thaler Geld
nebst einiaen Resten von Zeugen/ und einigen
Kinder-Strümpffen/ und werden an denjenis
gen ausgeliefert/ zu welchem ich des vorigen Taa
ges gesagt/ daß er morgen mir werde Geld brins
gen müssen. Dieser/ da er ohngefahr gewahr
wird/daß der Holzhacker kein Geld kriegt/ gibt er
dem Oeconomo so viel davon/ als zu Bezahlung
des Holzhackers und der Weiber/ so die Kinder
gereinigt/ von nöthen war. Das übrige brachte
er mir/ und freuete sich wie ein Kind/ daß es also
geschehen/daß er mir noch Geld bringen müste/
welches eben niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christli
cher Gönner / da er dieses erfahren/ zwanzig
Thaler zu Hülffe.

Noch eine andere Person auch zwanzig
Thaler.

Und derjenige Gönner/ welcher/ wie schon
gedacht / einen Wagen voll Korn vors Waf
sen-Haus führen lassen/ ließ noch einmal einen
Wagen voll in den Hoff des Waisen-Hauses
führen.

Auch lieffen sonst einzeln ein-und andere Pos
ten ein/ womit wir uns so hinbrachten/ bis ich
von

von Ihm/ mein geliebter Freund/ dasjenige Schreiben empfing / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekanten Freundin C. übersandte.

25.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet/ das mit daraus erkannt werde/ wie es hergehe / wenn Prüfungen da sind; obgleich diese Erzählung manchen allzueinsältig vorkommen möchte.

Unverständige haben manchmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Kriege man doch genug dazu: wenn sie so viel dazu Kriegereten / so wolten sie auch wol so viel Leute speisen / ein Waisen-Haus bauen &c.

Worauf ich erslich antworte/ das mir unrecht geschiehet/ wenn man sich beredet/ als ob ich mir zuschriebe/ das ich die Leute speise / und das ich ein Waisen-Haus baue. Wenn mir solcher Gedanke einkäme / so kan man sicher glauben/ das ichs als eine Anfechtung von dem Teufel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmherzige Gott unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen wohl zu erkennen gegeben/ was es heiße: Aller Augen warten auf dich / Herr/ denn Du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; Du thust deine milde Hand auf; Du sättigest alles / was lebet / mit Wohlgefallen. Und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brode/ sondern von einem jeglichen

I. Fortsetz.

E

Wor:

Worte / das durch den Mund GOttes ge-
het.

Und kan man sich denn wol einbilden / daß weß
ich sehe / wie sich mittags und abends auf ein paar
hundert Personen täglich zu Tische setzen / ich ein
solcher Narr seyn solte / zu gedencen (oder wenn
mir solche närrische Gedancken einfelen / ihnen ei-
niges Gehör zu geben /) Diese alle speiße / erneh-
re und versorge ich :

Ich bezeuge vor dem HERN / daß ich das ganz
ke Werck als das Werck meines GOttes ansehe /
und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener
Ruhm dafür gebühre : welchen ja der lebendige
GOTT auch gar leichtlich zu Schanden machen
könte / wenn er mich nur einmal in denen so viel-
fältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auf den jetzt berührten
Einwurff noch näher / daß ichs ja nicht vorher
wissen kan / woher ich etwas / oder wie viel ich krie-
gen werde ; und weil ich ja vorher nichts in den
Händen habe / so ist auch unmöglich der Ver-
nunfft nach eine solche Rechnung zu machen / daß
die Einnahme und Ausgabe mit einander überein-
treffe.

So siehet man auch aus dem zuletzt erzählten
Exempel / in was für Umständen ich stehe / wenn
die Prüfungen da sind / da es manchmal auf einen
Thaler oder etliche Groschen ankömmt / und der
Mangel auf einen Tag fällt / da etwas da seyn
muß / und ich mich dann auf keinen Hinterhalt ver-
sehe

verlassen kan/ sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem HErrn zu gewarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an/ als fremder Leute Kinder/ zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein äußerliches Geseß verbunden ist; und da ein jeglicher noch leicht er sagen kan in seinem Gebet zu Gott: HErr du hast mir sie gegeben/ du wirst mir sie auch versorgen. Warum beschweret man denn da sein Herz so bald mit Sorgen der Nahrung/ wenn man nicht vor Augen siehet/ woher man den ferneren Unterhalt der seinigen nehmen solle?

Darum solte man bey diesem Werck Gott die Ehre geben / und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch deßsen versichert / so jemand dergestalt Gott versuchen / und eben dergleichen auf ein blosses gerathewohl anfangen wolte/ seine Vermessenheit würde bald gestürzt werden; und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen gang anders vorkommen als er sie jetzt von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführt würde/ und sähe dann/ wie man sich auf Menschen so gar nicht verlassen könne/ theils dieweil sie nicht allezeit wollen helfen/ theils auch weil sie nicht können/ als wenn ih-

nen Gott seine Gnade dazu gibt; und gleichwol einer hie der andere da ihm auf dem Halse stünde/ ihn urgirete und triebe/er solte was hergeben zum Brodt/ zu Kleidern/ und zu unzehlichen andern Dingen/ welche zur völligen Verpflegung derer/ die man aufgenommen/ gehören/ es möchte denn bald heißen: Wo ist nun dein Maul? Er würde gewiß erfahren/ daß Glauben nicht Menschenwerck/ sondern Gottes Werck/ und daß es also die größte Thorheit und Unbesonnenheit sey/ sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen/ dessen Anfang Mittel und Ende allein vom Zufluß Göttlicher Gnade dependet/ die sich aber dem Menschen entziehet wenn er sich nach dem Fleische rühmet/ und nicht allein in dem Herrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glaubenschwach zu machen/ sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch/ daß alle Menschen möchten dazu gebracht werden/ ein recht schaffenes Vertrauen auf den lebendigen Gott zu setzen/ und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von Tage zu Tage zu zeigen.

Aber dieses sage ich/ man soll seines Grundes gewiß seyn/ und sich vor Vermessenheit/ und allem eigenen Wollen und Wircken/ auch bey vermeinten guten Vornehmen/ ernstlich hüten/ und nur die Kost wohl überschlagen (verstehe wie

wie man seines Berufs / und der empfangenen
Krafft des Glaubens versichert sey) damit es nicht
heissen möge: Dieser Mensch (nicht Gott)
hub an zu bauen / und kans nicht hinaus
führen.

In meinem Theil bekenne ich frey / daß mich
Gott so hinein geführt hat / daß ich nicht weiß
wie / und daß die Sache nicht so wohl aus meinem
Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus Gott möchte
gewesen seyn) als aus einer verborgenen Handlei-
tung Gottes hergerühret: welche mir auch eben
dadurch das Werck leichter gemacht / daß es vom
geringen und kleinen angefangen / und also mit
dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfah-
rung gleichsam unter der Hand zugenommen.

Und gewiß / hätte Gott gleich anfangs auf ein-
mal so viel Geld bescheret / als bis anhero nach
und nach bey dem gangen Werck consumiret
worden / ich würde es nicht gewußt haben so wohl
anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und
nach / und zwar dann vornehmlich / wann der
Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir
eine solche Summe Geldes / deren ich in me nem
Leben nicht gewohnet / eine viel grössere Last ge-
wesen seyn / wenn ich auf einmal davon ein grosses
Werck hätte einrichten sollen / als mir alle die
Prüfungen gewesen sind / welche ich dabey erfah-
ren. Darum sey in allem und für alles die
Weisheit Gottes gelobet!

Ist jemand so närrisch / daß er gedencet / ich su-
che

che das meinige dabey/ und hätte zeitlichen Nutzen davon dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten/ wenn er von meinen dabey erlidtenen und noch zu erwartenden Prüfungen nichts weiß; vornehmlich aber wenn er dieses nicht weiß/ daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott grösseren Reichthum gefunden habe/ für mich und die meinigen / als mir Kaiser und Könige schencken können.

Denn Gott hat mich wohl gelehret das Spruchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Rom. VIII, v. 32. Und: die Leuiten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern: denn der Herr ist ihr Erbe/ wie der Herr dein Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X, v. 9. Ich weiß wohl/ was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret; aber dieses gehöret nicht zum Schatten/ sondern zum Wesen/ daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen/ was sie haben/ damit Er selbst (der Herr) ihr Erbtheil sey.

Wer dieses nun nicht in wahren Glauben angenommen/ noch in seiner Seelen geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe/ wenn er den Herrn zum Erbtheil hat/ und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der um des Herrn willen alles verleugnet; dem wird bey

bey

bey seinem ungläubigen Herzen der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

26.

Ich bin / geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzelter Prüfung / von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten.

Er soll dann ferner wissen / daß / nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unser Gott bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurfft hinlänglich zufließen lassen.

Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero; ein anderer funfzig Thaler:

Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. vierzig Thaler;

Aus dem obbenannten Bergwerck / (a) welches doch das Waisen-Haus nicht bauen darff / kamen zwey Thaler Species;

Auch sandte jemand 8. Scheffel Rocken.

Und die obgedachte Gönnerin / (b) so das Waisen-Haus jährlich mit Salt versiehet / schickete sieben Stücke Saltz.

27.

Ein gewisser Prediger in einer andern Provinz hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammelt für das Waisen-Haus / und schickte sie auch ein; es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen.

Der obengedachte vornehme Gönner / (c) der

E 4

dem

(a) n. 14. (b) n. 8. (c) n. 7.

dem Waisen-Hause jährlich aufs neue Jahr funfzig Thaler destiniret/sandte sie dimal noch im alten Jahre ein.

Ein anderer vornehmer Gönner schickete zwey hundert Thaler;

Item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler: anderer der Kürze halber nicht zu gedencen / die aber vor dem Angesichte des HErrn/ und in meinem Herzen unvergessen sind.

Auf dem Wagnacht-Feste wurde das Waisen-Haus mit Broden und mit weissen Brodt/ so wie es hier aufs Fest pfleget gebacken zu werden / von einem vornehmen Gönner gespeiset.

28.

Über dieses hat Gott in eben diesem Jahre ein und andere erwecket/welche dem Waisen-Hause im Testament einige hundert Thaler vermachtet/welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand bis auf die rechte Stunde verwahren wird.

Da auch jemand eine kleine Erbschaft gehabt/ ließ er davon dem Waisen-Hause vierzehnen Thaler zukommen.

29.

Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren / manchmal an Victualien/ an Kleidern und Leinen-Geräth von einigen ein Beytrag geschehen / davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemerken seyn / daß im Majo ein Stück / und im Julio zwey Stücke
Lein-

37 (3) 38 (3) 39 (3)

Leinwand eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen; wobei denn jezuweilen genehete Mützen / Halstücher und dergleichen gewesen.

Eine Gräfliche Person sandte hundert und vierzehn Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse.

Ein Prediger sandte Glachs und Leinwand / mit Vermelden / daß er ein gewiß Stücke Geld fürs Waisen-Haus mit Lein besäet.

Ein gewisser Königlicher Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische; und dann wiederum ließ er ein Schwein auf den Hof des Waisen-Hauses treiben / und verehrete es.

Ein Prediger schenckete ein Kind.

Ein anderer Christlicher Vönnner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Waisen-Hause ein Viertel vom Ochsen.

30.

Ich mag sowol dergleichen als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dißs Send-Schreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin ziele / daß man die Substapfen des noch lebenden getreuen und gütigen Gottes erkennen möge / so aus dem angeführten zur Gnüge geschehen kan; sondern auch weil ich niemanden als meinem frommen und treuen Vater dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und

der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet.

Dessen sey aber ein jeglicher versichert/ daß ich keines Menschen Gabe gering achte / sondern ich sehe auf den/ der das Herz dozu gelencket/ und auf die ungefärbte Liebe/ daraus es fliehet ; und sind mir manchmal etliche Groschen so nöthig / als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

31.

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte / und es kam eine arme Magd / die von dem Mangel nichts wuste / und brachte mir zwey Thaler/ als ein Opfer/ welches sie fürs Waisen-Haus mit ihrer Hände Arbeit erworben ;

Und da ein ander mal ein Mahler ein Stück / so er verfertigt / für vier Thaler verkauffet / und es zur Zeit / da es wohl von nöthen war / zur Beysteuer sandte ;

Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam / und einen Thaler mit brachte / welchen ihm unterwegs jemand für das Waisen-Haus verehret ; afficirete mich solches so sehr / und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge Gottes / als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrerem geholfen worden.

Der Herr sey ihr / und aller / die aus treuem Herzen dem Werke beygeprungen sind / großer Lohn an dem Tage / da nichts unvergolten bleiben wird / es sey böses oder gutes !

32.

Es wird auch in dem Waisen-Hause eine Naturalien-Kammer/ der Jugend zum Besten/ aus selbst/ beliebigen Verehrungen guter Gönner gesammelt. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbarem Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden/ so daß die gedruckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermaliger Auflage noch einmal so groß werden dürffte.

33.

Wieweit sonst um Ostern anno 1701. der Bau des Waisen-Hauses selbst gebracht worden/ ist in den Fußstapfen Cap. I. n. 30. gemeldet/ nemlich daß die drey fürnehmsten Stockwercke zur Bewohnung bequem gemacht / und würcklich bezogen worden. Nach derselben Zeit ist nun ferner das allerunterste Stockwerck zur Apotheke und Druckerey aptirt/ und die Apotheke noch im Vor-Sommer dahinein verlegt / die Druckerey aber im Nach-Sommer darinn angerichtet worden; welche beyde denn nun/ dem Höchsten sey Danck / in ziemlichen Stande sind. Zugleich ist das zur Apotheke des Waisen-Hauses gehörige Laboratorium im Hofe gebauet.

Ferner ist das neue Gebäude oben unterm Dache vollend ausgebauet / die Feuer-Mauern sind ausgeführet / und die Defen in die Stuben gesetzt; auch sind im alten Hause/ welches an-

no

no 1698. gekauft / * und zuvor ein Wirths-Haus gewesen / mit dem neuen Gebäude aber conjugirt ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zubereitet / also daß nun nebst denen Wärsen-Mägdehen / zu deren Wohnungen dasselbe eigentlich gebrauchet wird / auch die Armen-Mägdehen-Schule darinne seyn kan / (gleichwie die Armen-Knaben-Schule nebst den Schulen der Wärsen-Knaben im neuen Hause gehalten wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu üfersehen / und ordentlicher zu halten ; wie denn in allem durch das neu erbaute Haus nicht allein viele Unkosten / so man vorhin auf die Haus-Miethen / und die dabey befindliche Incommoda wenden müssen / erspart / sondern auch das ganze Werck weit bequemtlicher in Ordnung gehalten wird ; also daß ich den Namen unsers Ortes darüber zu loben tägliche Ursache finde.

34.

Unter andern hat die mehrere Perfectionirung des Gebäudes auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu einer ordentlichen Hand-Arbeit gebracht : wozu man vorhero auf keine Weise zu gelangen vermochte / dieses weil es sich in denen gemietheten Häusern gar nicht schicken wollen.

Jedoch hat man bishero disfalls noch nichts bessers gefunden / als das man einen Strickmeister für die Kinder hält / der sie im Strumpffstricken

* Siehe Fußkapfen Cap I. n. 27.

stricken unterrichtet. Unter den Kindern aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einigemehr andere weniger Stunden auf die Arbeit zuwenden haben / nachdem sie nemlich viel oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht entzihen können.

Die Arbeit selbst geschieht bishero noch mit schlechtem Fortgang / wegen mancherley Umstände / die bey dem Anfange den Vortheil verhinderen / so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zu frieden ist / da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. Gott wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wissen.

Im Junio ist der Strickmeister angenommen / und das Reissen / Grempeeln / Streichen / Spinnen / und Stricken angefangen. Des Stricks Meisters Ordnung bestehet in folgenden Punkten.

1. Daß er des morgens um 7. komme / und des abends um 7. Uhr wieder weggehe.
2. Daß er die eingekaupte Wolle in 3. Gattungen sortire; da denn die beste Wolle zu Kauffstrümpffen; die mittlere Art zu Kinderstrümpffen / und die dritte Art entweder zu Kinder-Handschuhen / oder Brustläke damit zu füttern / oder auch zum Vorstrick-Garn gebrauchet wird.
3. Daß er / ehe das Garn alles verarbeitet wird / beyzeiten Melagen zurichte / und Act habe / daß die Wolle rüchtig gerissen / gegrempeelt /
wohl

wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bisher noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen / weil zum tüchtigen Spinnen eine mehrere Übung erfordert wird.)

4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfangen / und eines jeden Garn besonders aufhebe / auch dem Præceptor ansehe / ob ein jedes Kind das feinige verfertiget / und wie es dasselbe verfertiget / damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch aufgeschrieben / und denen Säulen ihre Unart vorgestellet werden könne.
5. Daß er einem Kinde so viel Garn auf einmal zuwäge / als es zu einem Paar nöthig hat / und nachher die verfertigten Strümpfe auch wäge / und untersuche / ob alles Garn verstricket / oder aber etwas verderbet worden; um solchergestalt die Knaben zu gewöhnen / daß sie das Garn wohl in acht nehmen.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise / damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemachet werden / doch dabey die übrigen nicht ganz und gar hintan setzen / sondern ihnen auch zuweilen / wann sie fragen / sage / woran es ihnen fehle.

35.

Wie ferner der getreue Gott das ganze Werk gesegnet / so hat er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen / und auch

auch darinnen gezeiget/ daß er sein Werck ausführen könne/ das er angefangen. Denn als ohngefehr vor vier Jahren der Anfang mit einer Predigt von der Pflicht gegen die Armen gemacht ward/ und man wol nichts weniger gedachte/ als daß man einen Buchladen anlegen wolte/ so hat es dennoch Göttlicher Liebe gefallen/ damals auch ohne unsere Intention den Grund desselben damit zu legen/ und den/ der mit der Edirung dieser Predigt beschäftigt gewesen/ dadurch erinnert/ was seine Pflicht gegen die Armen hinkünftig seyn sollte; welcher denn auch in diesem Geschäfte aus Liebe gegen die Armen bis auf diese Stunde fortgefahren/ und nun auf den Buchladen des Waisens-Hauses und auf die Druckerey die Aufsicht hat.

Denn nachdem man die eine vorgedachte Predigt auf eigene Kosten hatte drucken lassen/ hielten gute Freunde an/ daß man auf gleiche Weise noch eine andere Predigt/ von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott hinzutun möchte; und dieses war die Veranlassung/ daß nach und nach mehr Predigten gedruckt wurden/ so daß endlich über alle und jede Sonntage eine vorhanden war.

36.

Indem man auf besagte Weise mit Edirung der Predigten beschäftigt war/ wurden von Sr. Königlichen Majestät in Preußen dem Waisens-Hause die Privilegia einen offenen Buchladen anzules

zules

zulegen/ und eine Druckererey einzurichten 2c 2c. allergnädigst conferiret/ davon man in den Beylagen der Fußstapffen Litera A. n. 7. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals weder die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benöthigten Personen fand/ durch welche solches Werck gewissenhaft lönte angefangen und fortgeföhret werden; so trauete man doch Gott/ der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen die Edirung der Predigten/ und der daraus erwachsene kleine Buchhandel durch den Studiosum, so den ersten Anfang gemacht/ fortgesetzt/ und vermehrete sich das Werck unter der Hand/ daß man in kurzen noch mehr Leute dazu annehmen mußte.

Als solches einigen kund ward/ sucheten sie es auf alle Weise zu hindern: Gott aber/ der den Grund dazu gelegt/ wuste es auch zu beschützen/ und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

37.

Nicht geringe Beförderung hat es dem ganzen Werck gegeben/ daß der Herr D. Spener aus liebevoller Vorsorge für das Waisen-Haus sich resolvirete/ bald anfangs seine Paraphrasin in Epistolam I. Johannis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken/ davon der vierte und letzte Theil anjeho unter der Presse ist) uns zum Verlag zu überlassen.

Ges

Obgedachter Tractat in Epist. 1. Joh. wurde Anno 1699. gegen die Oster-Messe fertig; da denn mit demselben die erste Messe in Leipzig bezogen/ und auf derselben andere Sortimenten erhandelt wurden/ weil man nun feste resolvirete/ den Buchladen völlig einzurichten/ auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten/ welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn mußte.

Hiezu nahm man anfänglich eine Kammer (welche aber bald zu klein ward) bis man nach zweymaliger Befehlung der Häuser/ darinnen der Laden nachher eingerichtet wurde/ im neu aufgebaueten Waisen-Hause den dazu destinirten Ort Anno 1700. den 2. Augusti völlig einrichtete und bezog/ alwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Segen fortgeführt ist.

38.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser Officin wol sahe/ wie durch so viele sündliche Tractate/ derer jezo fast alle Welt voll ist/ nicht allein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht werden/ sondern daß man auch der Käufer Sünden/ dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen/ sich theilhaftig machte; so ist von Anfang bis hieher sorgfältiger Fleiß angewandt/ veraleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zu führen; und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden/ hat man es sofort ins Feuer geworffen.

I. Fortsetz.

D

Aus

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Überbietens im Handeln sich gänzlich vom Anfang her enthalten/ und nach unseris Heylandes Lehr ja ja/ und nein nein seyn lassen.

39.

Wie nun diese ganze Anstalt die Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat / also ist man auch bemühet gewesen/ der gleichen Schrifften zu verlegen / dadurch dieser Zweck vornehmlich Eñte erhalten werden ; weswegen man sich sowol mit der Griechischen Bibel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen Teutschen Bibel/ als auch Neuen Testamenten zur Gnüge versehen.

Und damit jedermann/ sowol wie weit der liebe Gott den schlechten Anfang gesegnet / als auch / was bisher alhier ediret ist / erkennen möge / hat man nachfolgenden vom Inspectore des Buchhandels aufgesetzten Catalogum hie beizufügen für nöthig erachtet.

Catalogus derjenigen Bücher

Welche theils auf Kosten des Waisen-Hauses bishero ediret/ theils in dessen Verlag übernommen worden.

Arnoldi (Gottfried) Leben der Altväter 1. Theil
4. 1700.

2. Theil 4. 1701.
Barnabæ und Clementis Send-Schreiben nebst Arnoldi Martirium 12.

Ben-

Benthem's Engländischer Kirch- und Schulers
Staat 8.

Biblia Græca LXX. Interpp. 8.

Eraſmus de milite Chriſtiano 8.

ſtanckens (August Herm.) Sonntags- und Predig-
ten 12.

z: Buß-Predigten 4.

z: Krönungs-Predigt 4.

z: Ermahnungs-Rede am Krönungs-Tage. Er. Kön.
Maj. in Preußen gehalten 4.

z: Erweckungs-Rede 4.

z: Schriftliche Anſprache 4.

z: Reichen-Predigt der Fr. D. Strykin gehalten Fol.

z: Anweiſung zur Leſung heiliger Schrifte 12.

z: Anleitung zum Chriſtenthum Franzöſiſch und
Teuſch 12.

z: Die Fußſtapfen Gottes / oder Nachricht von der
veranſtalteten und fortgeſetzten Armen-Pflege
Armen-Schulen ic. 4.

Ignatii Episteln 12.

Köpfens (Balch.) Theologia Myſtica Teuſch/mit
D. Speners Vorrede 8. 1700.

Lexicon Griechiſch und Teuſch in Nov. Teſt. 24.

Lichtſcheids Gedanken vom ewigen Evangelio 8.

z: Von der Abſicht auf die Seligkeit 8. 1701.

- - Conſinium veri & falſi circa amorem purum 8.

Michaëlis (Ioh. Henr.) Tractat. de Accentibus Ebraic. 8.

Peterſens (Joh. Wilh.) Stimmen aus Zion 3.
Theile 12.

z: Spruch-Catechiſmus 12.

z: Geiſtlicher Kampf 12.

Regii (Urbani) Geſpräch zwiſchen Chriſto und den Jün-
gern / die nach Emaus giengen 8.

Speneri (Phil. Iac.) Paraphraſis in 1. Epist. Ioh. Teuſch
4. 1699.

- - Responsa, oder Theologische Bedencken erster und
ander Theil 4. 1701. 3. und 4. Theil.
Tabelle der Hütten des Stiffts. Föl.
Tenzellii Tabellen in Institut Jur. Fol. 1700.
Töllners (Justini) Biblisch Spruch-Buch 12. 1700.
Vockerods (Gottfried) Erläuterung von Mittels
Dingen contra Rothen 4.
; ; Sieg der Wahrheit contra eundem.
Wiegles (Hieronymi) Hindernisse an der Befeh-
rung 12.
Von Michaelis 1701. bis jezo sind
ediret.
Sam. Strykii Tractat. De Cautelis Testamentorum 4.
Franckens Fest-Predigten 12.
Catharinae de Genua Theologie de l'amour; Liebes-
Weg Gottes unter dem Creutz/ aus dem Frankö-
sischen verteutsch/ samt der Verfasserin Lebens-
Beschreibung 12.
Köpfens (Balth.) Vom neuen Gehorsam 8.
Franckens Tractat von der Menschen-Furcht 12.
; ; Von der Kinder-Zucht 4.
; ; Christus der Kern heiliger Schrift 12.
; ; Von Gnade und Wahrheit 12.
Böhmeri Jus Parochiale 4.

40.

Den 28. Julii 1701. ließ der getreue Gott aber-
mal seine Güte gegen dieses Werk kund werden/
indem er alle bisher gehabte Schwierigkeiten/
die man bey anzulegender Druckerey hatte/ weg-
nahm/ auch Mittel bescherete/ damit diese Anstalt
könte eingerichtet werden. Und weil nunmehr
die

die Stunde kommen war/ darinn Er helfen wolte/ mußte sich auch so fort eine bequeme Gelegenheit öffnen/ dadurch man zur Erhandlung der Schrifften/ und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könnte.

Mit welcher Einrichtung etwan bis Michaelis hingebraucht ward/ zu welcher Zeit denn sowol ein Factor als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auf zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch sofort einige Knaben gethan/ welche bisher im Waisen-Hause erzogen worden/ daß sie diese Profession lernen/ und einsten ihr eigen Brodt essen können.

41.

Durch diese Druckerey wird der Buchladen unterstützt. Denn ob zwar diejenigen Schrifften/ welche in demselben bisher verlegt worden/ zum Theil in Halle/ theils auch an andern Orten gedruckt sind/ so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher denn um die Meß-Zeiten nicht wenig Bekümmerniß entstanden/ wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werk heraus bringen wolte. Nun aber kan es süglich so eingerichtet werden/ daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe/ und eine Anstalt der andern/ und alle je mehr und mehr dem ganzen Werk/ die Hand bieten.

Es lasse dann auch der getreue Gott nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen/ und seines

54 Von den Arzneyen des Wäysen-Hauses

Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat Gott gethan; und bekennen / daß es sein Werck sey!

42.

Nicht geringer ist auch derjenige Segen / den Gott bey fernerer Einrichtung der Apotheke des Wäysen-Hauses / zwar nicht wider unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß man für diese Gnade allein Gott nicht genug danken kan.

Denn es ist schon in denen Fußstapfen Cap. II. n. 40. angeführt worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zu helfen schon damals einen kräftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonders Medicament gegen die hitzige und Fleck-Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / welches bey denen damals grassirenden hitzigen Fiebern gar sonderbare Operation und Hülfe bewiese : und sich zu gleicher Zeit zu noch mehrern guten Arzneyen gegen andere schwere Krankheiten-Hoffnungereignete / welche auch Gott in dem verwichenen Jahre sehr herrlich erfüllet; massen uns nicht lange darauf eine gewisse Arzney / Magisterium Diaphoreticum genannt / in die Hände kam / dessen sonderbare Wirkung bey der

Kräfte!

Kräke/ bösen Kopf und andern dergleichen Unreinigkeiten des Leibes/ uns bey dem Wäysen-Hause wohl zu statten kam; und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durfste gebrauchet werden/ so war doch dessen Wirkung so empfindlich/ daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde.

43.

Gedachtes Magisterium Diaphoreticum schiene zwar auch den Urin bisweilen zu treiben/ operirte aber doch sonderlich durch den Schweiß/ welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte; und dieses vor andern Schweiß-Pulvern voraus behielte/ daß/ ob gleich die Patienten ziemlich starck schwitzten/ sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet/ sondern stärker befunden/ weil es nebst obigen Wirkungen auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete: daher man es auch in Fiebern/ sonst aber in Zahn-Schmerzen/ Schwellen/ und in Abtreibung der Wärme sehr gut befunden hatte.

44.

Vornehmlich aber zeigte sich Göttlicher Segen bey einer noch andern vermittelt Göttlicher gnädigen Providenz erlangten Medicin, Essentia dulcis genannt/ über welche sein Name schon in kurzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her francken Personen gelobet und verherrlicht worden.

Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Segen an seinem Leibe erfahren / den Gott da hinein geleyet; wie er denn mir berichtet / daß er dadurch von einem gewissen Affect liberiret worden / der sonst durch keine andere Arzney weichen wollen.

Und ob gleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Waisen - Apotheke gehöret / sondern nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio von dem Medico des Waisen - Hauses selbst præpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben / und alles / was dafür einkommet / bloß zum Nutz des Waisen - Hauses und anderer Armen angewendet; wie denn bereits vielen / auch ausser denen Anstalten / aus der Waisen - Apotheke dadurch gedienet worden.

Denn z. E. Eine Patientin / so 7. Jahr an einer ganz desperaten Kranckheit bettlägerig gewesen / und nicht so lange auf einem Stuhl zu sitzen gewust / daß man unterdessen das Bett wieder können zu recht machen / deren Leib auch innerlich und äußerlich voller Geschwüren gewesen / welche fast monatlich mit grossen Schmerzen aufgebrochen / und die Brust ganz weit auseinander getrieben / bey welcher sich auch bey anhaltender Kranckheit der Rückgrad krum gebeugset / und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürzer als der andere worden war; die ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses Medica

dica

dicaments unter Göttlichem Segen nicht allein von ihren Schmercken befreyet worden / sondern es hat sich auch der verkürzte Arm und Fuß in einer Nacht dem andern wieder ganz gleich gelänget / und der Rücken / laut ihres eigenen Berichts / ist wieder so gerad / ja besser worden / als er jemals gewesen / nachdem die verhaltenne Unreinigkeit des Leibes / wie Hesen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführt worden; also / daß sie hernach zu aller Menschen Bestürkung wieder außer dem Bette seyn / und ohne Handleitung ganz allein gehen können: wie sie denn auch jetzt würcklich an einem andern Ort sich befindet / dahin sie gereiset / eine gute Freundin zu besuchen. Weßwegen sie in ihrer Gegend für ein Wunder passiret.

Hochgelobet sey dafür dein Name / du lebendiger Gott! denn solte ich deinen Namen nicht dafür loben / da ich es dir schon geraume Zeit vorher gelobet / wenn du uns gute Artzney bescheren würdest / so wolten wir vor andern dieser Person damit dienen / und du hast unser armes Gebet so gnädig erhöret / die Artzney gegeben / dieselbe so herrlich gesegnet / und eine so wunderbare Hülffe dadurch geschehen lassen.

45.

By einer andern Person / so gleichfalls einige Jahre bettlägerig / und habey mit Schmercken der Glieder / wie auch mit der Epilepsie und Taubheit behafft gewesen / daß sie keinen

D s

Schall

Schall vernehmen können / ist gleichfalls die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieser Arzney durch den Stuhlgang / wie auch zur Nase und Ohren ausgebrochen / und darauf hat sich anfänglich die Epilepsie und Schmerzen in Gliedern verloren / hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen Schall / und endlich gar einzelne Wörter vernehmen und unterscheiden / auch wieder zur Noth auf seyn / umher gehen und ihre Geschäfte verrichten können.

46.

Im übrigen ist an dieser Essentia dulci befunden worden / daß sie die Natur des Menschen sehr erfreue und stärke / die Ruhe und Schlaf befördere / und daher bey alten und entkräfteten Personen sehr wohl angeschlagen sey; wiewol sie auch bey dem zartesten Alter / ja selbst bey Wochens-Kindern / nützlich gebrauchet worden.

Sehr offenbar und herrlich hat sich ihre Wirkung bezeigt in Nieren- und Blasen-Stein / welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß gewesen / daß er sich resolviret / die Gefahr des Schnittes auszustehen / indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen / hernach aber bey Gebrauch dieser Arzney stehen / gehen und fahren können.

Auch ist sie sonderlich kräftig gewesen in der Epilepsie, in hefftiger Colic, wie auch Sichts-Schmerzen / und Podagra / in Blutstürkungen / im Herzkpochen / in Zahn-Schmerzen / in überflüssig

flüßigen und auszehrenden Schweißten / im Scorbut, im Rothlauff und andern Inflammationibus, in Schwachheiten des Magens / in Gebrechen der Augen / und wo sich Felle über dieselben setzen wollen / auch zum theil gesetzt; wie denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen / so aus denen Pocken mit einem Fell benebelt gewesen / allein durch innerlichen Gebrauch / innerhalb acht Tagen ohngefehr / wieder so rein und helle worden / daß mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person / so mit beyden Augen nichts gesehen / ist gleich falls dadurch wieder zu ihrem Gesichte kommen.

Beÿ Frauens-Personen / Schwängern / Gebährenden und Kindbetterinnen ist sie sehr erspriesslich gewesen.

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten Kommen; maken viel unheilbare / um sich freßende / schmerzhaftte Krebs-Schäden nicht allein durch innerlichen sondern auch äußerlichen Gebrauch sind geheilet worden: Gleichwie auch vie Schmerzen vom Podagra und andere Schmerzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet / wenn man sie nur äußerlich damit bestrichen.

Sie wendet besorgliche Zufälle von dem Menschen ab / und um deß willen ist sie auch denen / so in hiesigen Anstalten sich befinden / und am Wercke des HErrn arbeiten / (wie auch mir / dafür ich den HErrn insonderheit zu preisen Ursache habe) sehr zu statten kommen / also daß / wann
man

man sich von der Arbeit entkräftet gefunden/
man merckliche Stärcke und Ruhe aus solcher
Medicin geschöpffet / auch nicht denen Kranck-
heiten unterworffen gewesen / welche manchen sonst
an seiner Arbeit sehr hindert.

Sie bringet die ganze Natur des Menschen
in eine gute Ordnung : Daher / als sie jemand
gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen
aber nur am Tage schlaffen können / und sich als
lezeit darauf sehr schlimm und kräncker befunden/
hat er gar bald nach deren Gebrauch auf-
gehöret des Tages zu schlaffen / hingegen des
Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich
darauf besser befunden.

Über dieses ist es auch insonderheit eine der
guten Eigenschaften dieses Medicaments / daß
es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen / son-
dern auch / wenn gleich etwan in der dosi ex-
cediret würde / dennoch keinen Schaden ver-
ursachet / ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropf-
fen seine Wirkung thut. Von welchem allen
in einem gedruckten Bericht umständlichere
Nachricht zum theil gegeben worden / zum theil
aber künfftig in unterschiedenen Exempeln zu
desto genauerer Erkentniß ihrer Wirkung noch
ausführlicher soll mitgetheilet werden.

47.

So mannichfältig hat sich nur in dem einigen/
was die Artzneyen betrifft / die Weisheit Gottes
geoffenbaret / daß es genung seyn kan / un-
sere

fere Herzen zu einem immerwährenden Lobe
 Gottes / und zu einem kindlichen Vertrauen
 zu Ihm zu erwecken / daß er sein Werk noch im-
 mer mehr begnadigen / und die Ströme des Se-
 gens noch immer mächtiger über dasselbe ergie-
 sen wolle; und würde es zu weitläufftig seyn /
 wenn man allen Segen genau specificiren und
 zeigen wolte / wie Gott die Herzen unterschie-
 dener Gönner / in diesem Stücke nach Vermögen
 die Hand zu bieten / gelencket / unter andern auch
 eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene
 gute und in gewissen schweren Kranckheiten be-
 wehrt erfundene Medicamenta hiesiger Way-
 sen-Apotheke mitgetheilet / die er sonst unter sei-
 ne Arcana rechnet / und zu deren Mittheilung
 ihn / daß ich mich seiner Redens-Art bediene / die
 Waysen-Kinder gezwungen.

Und ob wol dieses alles weit mehr ist / als wir
 dessen fähig sind / so hat doch Gott nichts desto
 weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen /
 daß er uns / wie in andern Stücken / also auch
 hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhaftig
 machen / damit denen Elenden und Gebrechlichen
 immer kräftiger möge können gedienet werden.

48.

Bey diesem augenscheinlichen Segen / welchen
 Gott in Aufrichtung des Buchladens und der
 Druckerey / wie auch der Apotheke / und in den
 herrlichen Medicamenten verliehen / dürfte Er /
 mein geliebtester Freund / gedencken / es könne
 Das

das Waisen-Haus / wo nicht ganz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die fast continuirliche und der Vernunft schwer dünkende Prüfungen Wunder nehmen möchten.

Er hat aber zu wissen / daß die Aufrichtung dieser / zu künfftigem Nutzen des ganzen Wercks angesehenen Corporum die Prüfungen nicht geringer / sondern vielmehr grösser gemacher. Denn wenn alle diese Dinge erst in ihrem rechten Gange und Schwange seyn werden / so wird freylich davon ein grosser Beytrag zu des Waisen-Hauses Unterhalt zu hoffen seyn; und wenn dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird / so dürfte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge gesetzt werden / woher doch der Unterhalt zu einem Wercke / das unter der Hand so weitläufig worden / künfftig kommen solte / da man sich nimmer um ein Capital und Fixum bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig aufgerichtet und in Schwang gebracht sind / besorab da man zu alten denselbigem eben so wenig Capital zum Vorschuss gehabt / als zu dem Waisen-Hause selbst / kan ein jeglicher vernünftiger Mensch leicht sehen / daß das Waisen-Haus bis dahero unmöglich dererelben habe genieszen können. Ja eben dadurch wird das Wunder Gottes / so er an dem ganzen Wercke bewiesen / vermehret / indem alle diese Dinge eben sowol im blossen Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott / und nicht

nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weise mit in Händen habenden Mitteln/ angefangen/ fortgeführt/ und in den Stand / worinnen sie sich jetzt befinden / gesetzt sind / als das Werck des Waisen-Hauses selbst.

49.

Nachdem man auch gesehen/ daß Gott durch die würcklich geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Aufrichtung des Waisen-Hauses bezeuget/ hat man/ in lauterem Vertrauen auf seinen fernern Beystand und Hülffe/ vor andern diese vier Stücke / nemlich den Buchladen/ die Buchdruckerey / die Apotheke und Arbeit der Kinder/ zum Behuff des Waisen-Hauses einzurichten beschlossen/ ob man wol nicht zu einem unter diesen allen den sonst erfordernten Vorschuß gehabt. Daher denn auch bey allen diesen Dingen eben sowol continuirliche Prüfungen gewesen/ und sich manchmal so grosse Schwierigkeiten gefunden/ die man anders nicht als mit dem Gebet und Vertrauen auf Gott zu überwinden gewußt; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müßte.

So viel aber dienet meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht / daß dasjenige was von diesen Dingen einfließt/ auch wieder hineinaestecket werden muß/ indem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführt werden könnten; wie das die Noth selbst lehret.

Doch

Doch hat das Waisen-Haus schon jeko diesen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige ausgelesen werden können / die zum Buchhandel / zur Druckerey und zur Apotheke ordentlicher Weise angewiesen werden.

Die Krancken haben die Arzney umsonst zu genießen; und die Bücher / welche fürs Waisen-Haus und Armen-Schulen von nöthen seyn / werden gleichfalls aus dem Buchladen dargebracht: auch hat ein und ander mal / doch selten / eine kleine Post Geldes / wenn in der Cassa des Buchladens oder der Apotheke etwas vorhanden gewesen / wenigstens erborget werden können / welches man zur andern Zeit / wenn es jene nöthig gehabt / sonderlich auf die Messe / wieder restituiren müssen / um denen / so ihren treuen Dienst ohne allem Entgelt bey diesen aufzurichtenden Corporibus beweisen / keine Hinderung in ihrem Wercke zu geben.

Von der Arbeit der Kinder ist schon oben n. 34. gedacht / daß sie noch zur Zeit wenig einbringe.

50.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedancken fassen / weil ich Ihm von allen diesen Dingen eine ziemlich ausführliche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen selbst zu thun; wodurch ich dann an denen Verrichtungen meines Amts nothwendig verhindert werden müste: Er wird aber schon aus der im vorigen

vorigen Jahre edirten Nachricht verstanden haben/ daß eine jede Sache unter der Aufsicht und Führung eines getreuen Mit-Arbeiters stehen / also daß ich mich derselben weiter nicht anzunehmen habe / als sofern einige Communication mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Waisens-Hauses nothwendig erfordert wird / welches denn in der Stunde nach der Abendmahlzeit geschiehet / als zu einer Zeit/ die ich ohne dem auf andere Geschäfte bequemlich nicht wenden könnte. *

st.

Es sind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Gedult überwinden und einen Nutzen daraus machen muß / so gut ich kan. Das erste ist dieses / daß die Leute sich nicht einbilden / daß ich nicht solte Geld genug und überflüssig im Vorrath haben. Daher ich sowol mündlich als schriftlich / bald um hundert / bald um tausend Thaler / und sowol um grössere als geringere Summen öfters ange-lauffen werde. Einige wollens borgen / andere wollens geschenkt haben. Und das trifft wol zu einer Zeit / da diejenigen / welche mich ansprechen/ wol mehr Geld haben / als ich. **

Ob ich nun wol drauf Remonstracion thue/ daß meine Umstände solches nicht zulassen / und ihnen die Sache so vor Augen lege/ daß ich ver-

I. Fortsetz.

E

menz

*Siehe Fußstapfen Cap. IV. n. 4.** Cap. III. n. 3.

meynete / sie solten es mit Händen greiffen / daß es mir nicht an den guten Willen / sondern an dem Vermögen / ihnen auszuhelffen / fehle ; und daß sie selbst in sich gehen möchten / wenn auch etwas weniges da ist / (denn der Vorrath währet nimmer lange) solches denen Wasen-Kindern nicht zu entziehen ; bevorab da Gott aller Menschen Hülffe in gewisse Schrancken setzet / damit man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann bleibe / der ohne Maas und Ziel helfen kan : so lassen sich doch viele damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit / sich theils durch Argwohn / theils durch Aflerreden / und sonst an Gott und an mir zu versündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten Glauben zugestellet / die von dem hieselbst stets befindlichen Ueberfluß manchmal weit und breit ausgesprenget worden.

Gott helffe denn mir in Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den dißfalls von einigen ohne meine Schuld genommenen Anstoß auf keine Weise vermehre / noch jemanden billige Ursache gebe / über mich zu klagen ; wovon mein Herz durch seine Erbarmung entfernt ist.

52. Das andere ist dieses / daß / wo fast nur jemand in der Gegend / oder auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten / seine äußerliche Versorgung nicht findet / er so bald schriftlich oder mündlich einen Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstalten gebraucht werden könnte ; oder / wenn er
sich

sich hieher wendet / seinen Unterhalt bey uns finden möge.

Ich habe daraus recht gelernt / wie eine bezügliche Sache das menschliche Herz sey. Es solte die wunderbare Versorgung Gottes / deren er so viele bey dem hiesigen Waisen-Hause genieffen läffet / dazu dienen / daß die Menschen auf denjenigen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmherzigkeit herrühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will / daß allen Menschen geholfen werde an Seele und Leib / so sie nur sich rechtschaffen zu ihm bekehren / und ihr Vertrauen nicht auf Menschen setzen möchten (welches ein Götzendienst und Greuel ist vor dem Angesichte Gottes) ; so kehret es das menschliche Herz um / und wendet sich nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Segen und alle Hülffe fließt / sondern zu diesen und jenen Brunnlein / die doch selbst kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen.

Will man denn gleich solche Menschen mit herzlichem Trost aufrichten / und ihnen die Liebe und Freue Gottes vormahlen gegen alle / die sein Angesicht von Herzen suchen / so fassen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben : es fehlte ihnen nicht am Vertrauen auf Gott / Gott aber thue nichts ohne Mittel ; bedencken aber dabey so gar nicht / daß Gott der Allerhöchste auch alle Mittel in seinen Händen

hat/ und überschwenglich thun könne über alles/ was wir bitten oder verstehen/ so wir nur lernen möchten unsers Berufs recht wahrzunehmen/ des Heiligen in Israel mit Gedult zu erharren/ in stetiger Busfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen/ und alle Sorge u. Anliegen unsers Herzens in der Gelassenheit/ die einer Creatur u. einem Kinde Gottes gebühret/ auf ihn zu werffen.

Gott erbarme sich der armen Menschen/ und zeige ihnen kräftiglich / daß seine Intention mit diesem Werke nicht sey / daß man auf mich/ als einen elenden und unnützen Knecht fallen soll/ sondern daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen : da dieser Elende rieß / hörets der Herr / und halff ihm aus allen Nöthen ; und auch zu demjenigen stehen/ der ohne Maasse helfen kan/ aber auch dabey eingedenck seyn/ daß Gott die Sünder nicht höret / das ist / die ihren Unglauben und ihr unwiederbebohrnes Herz nicht wollen busfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten. 53.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichlich schliefen/ daß dieses ein gewisser Ruin des ganzen Wercks seyn würde / wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Brodts willen sich herbey thun/ von welchen man anders nichts/ als grosse Importunität und mancherley Aergerniß/ so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu gewarten hätte.

Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen/ es sey denn daß ich mich seiner gnugsam versichert halte/ daß ihm seine Gottesfurcht ein rechter Ernst sey/ und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekanten lasse ich mich nicht ein / recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein/ daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger/ so bescheide ich mich gerne / daß ich ein Mensch bin / der fehlen kan/

kan/ und suche es dann zu verbessern / so gut als es immer möglich ist.

Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat/ wirds am besten erfahren/ was das auf sich habe/ gute/ geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen/ sonderlich wo deren viel nöthig sind; und dabey mit solchen Leuten un- verworren zu bleiben / die sich um ihres eigenen Rußens willen am meisten anhängen/ und dann nichts als Hin- derung verursachen.

Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln/ dieweil er ein solches ganzes Werck nur von aussen und nach seiner davon gefas- sten Idea ansiehet

54.

Zu bejammern ist es wol/ daß alles allenthalben in so grosser Verwirrung lieget/ daß man nicht ohne Gefahr grossen Schadens/ Aergernisses anderer / und eigener fruchtloser Distraction, manchen Menschen zu dienen vermag/ aus welchem Elend niemand als der lebendige Gott einen Ausgang zeigen kan; indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Herzen trachten.

Ich gedencke wol manchmal: Wöchten die Reichen dieser Welt/ die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen/ so viel Liebe als Geld haben/so könn- te man leichtlich allenthalben Arbeits-Häuser anrichten / daß wenigstens niemand sagen könne; er könne nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle: und wie manchem Menschen könnte dann an seiner See- len besser gerathen werden.

Aber es scheint / manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Quaal haben/ daß sie drum sorgen/ rechten / sich bestehlen und berauben lassen/ und sonst allerley Noth damit ausstehen müssen; an statt daß sie so viel Gutes dadurch schaffen/ und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könnten. Wenn sie denn sterben/so kommen andere die es zu ihrem desto größern Verderben liederlich verschwenden/ damit man

man jener ihre Thorheit desto besser erkenne/ samt dem Gerichte Gottes, welches über den schändlichen Mannsmons Dienft ergeheth.

Und bedarff denn Gott der Reichen? Kan er ohne sie nichts gutes thun? Ist er zu arm/das er ihrer Hülffe leben muß? Warlich nein. Er achtet manchen um seines Reiches willen nicht werth/ das er von dem ihm nicht zum Geitz sondern zur Beweifung der Liebe verliehenen Gut einen so grossen Segen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge/wie er gutes thun wil/schiebets aber so lange auf/ bis eine Zeit kömte/ da ers gern thäte/wenn er nur könte.

Wie selig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt/ die dem theuren Gebot des Apostels Gehör geben/ wenn er schreibet 1. Tim. VI. v. 17. 18. 19. Den reichen vor dieser Welt gebeut/ das sie nicht stolz seyn/ auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum/ sondern auf den lebendigen Gott/ der uns dargiebt reichlich allerley zu geniessen; das sie gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich seyn/ Schätze sammeln/ (wie aber?) ihnen selbst einen Grund aufs zukünftige/ das sie ergreifen das ewige Leben.

Gott aber läffet seine Gerichte (die in so grosser Unordnung wol zu sehen sind) um unsrer Sünde willen ergehen/ und kan helfen/ wenn/ wie und durch wen er will. Darum lasset uns unsere Hoffnung setzen auf den/ der keines Menschen bedarff/ und doch auch die Herzen der Menschen in seinen Händen hat/ sie zu lencken/ wohin er will. Ein jeglicher aber wird dermaleins finden/ was er gesäet hat/ und wie er gesäet hat/ so wird ers finden/ es sey karglich oder im Segen.

55. Weiter kan ich Ihm nicht verhalten/das Gott nebst dem Waisen-Hause auch diejenige Anstalt unter seinem Göttlichen Segen erhalten/ da alle ankommende und einheimische Arme/ so betteln gehen/ mit einigen Almos-
fen

sen versehen werden: Wozu eine Stunde vormittags und eine nachmittags der Carechisation gewidmet sind/ daß die sodann gegenwärtige Armen erst ihren Unterricht/ und dann auch eine leibliche Gabe empfangen.

56. Nicht weniger hat Gott auch das Wittwen-Haus/ welches jedoch nur/ unter der guten Hand Gottes von der Mildigkeit eines einigen Christlichen Bönners dependiret/ und auf wenige Personen determiniret ist/ in gutem und erwünschten Stande erhalten.

57. Von denen übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten wil ich jetzt nicht gedencken/ da es der Zweck dieses meines Send-Schreibens nicht mit sich bringet; bevorab/ da von dem Pädagogio und der ganzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher Tractat würcklich unter der Presse ist/ wie auch ein besonderes Tractätlein von Erziehung der Jugend/wie dieselbe zur wahren Gottseligkeit u. Christlichen Klugheit anzuführen sey.

58. Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärcket/ indem durch dieselben mit so glücklichem Progress viele Armenschulen aufgerichtet/ denen Lastern gesteuert/ die Carechisation des unwissenden Volks eingeführt/ manche sehr erbauliche Schrifften heraus gegeben/ und sonst auf mancherley andere Weise andern Nationen vorgeleuchtet ist/ daß auch sie einmal Ernst draus machen sollten/ nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren/ sondern dieselbe im Werk und mit allem Ernst anzugreifen.

59. Aber dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnade gethan/ mir außser demjenigen getreuen Gehülffen/ welchen ich schon im Predig. Amt habe/ noch einen an die Seite zu geben/ wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemacht worden/ sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter Göttlichem Segen gewürcket werden kan.

Es hat mir diese neue Hülffe bereits daz gedienet/ daß

daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Menschen-Furcht vollends ediren können / da ich die Helfte davon schon vor etlichen Jahren elaboriret / und es unter anderer Ueberhäuffung liegen blieben; deßgleichen / daß ich noch vor Endigung des Jahres ein ander Tractätlein: Christum den Kern der ganzen heil. Schrift / zum Druck geliefert. Der barmherzige gute treue Gdt im Himmel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Arbeit seinen göttl. Segen nicht versagen / dessen mein Herz in guter Zuversicht ist.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich / mein innigst geliebter Freund / sein Verlangen für diesesmal gestillet haben; und gebe ich Ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / ganz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an Ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedencke; gleichwie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung der im vorigen Jahre edirten Nachricht / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge Ihm schon bekant / und demnach an Ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären.

Es hat uns zwar Gdt von Angesicht noch nicht eiznen dem andern bekant gemacht / aber ich versichere Ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so oft ich eiznen Brief von ihm empfangen / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem HErrn Jesu / und gegen alle Menschen zu erkennen: wodurch es auch geschehen ist / daß sich unsere Herzen in so gar inniger Liebe mit einander verbunden haben / dessen wir uns dann vor dem Throne unsers HErrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden: dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Liebthätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allem Segen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle.

Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichen / und Unsichtbaren und allem Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen. Gegeben zu Glaucha vor Halle den 7. Jan. 1702.

August Hermann Francke.

Die II. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom

Waisen-Hause

und übrigen

Anstalten

Zu Glaucha vor Halle
den 14. Novembris A. 1706.
in einem Französischen

Send = Schreiben

von dem

Hoch-wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Carl Mildebrand/

Freyherrn von Canstein/

Auf Canstein/ Schönberg und Neulirchen etc.

Erb = Herrn

abgefasset/

und nach der Zeit Teutsch in Druck gegeben

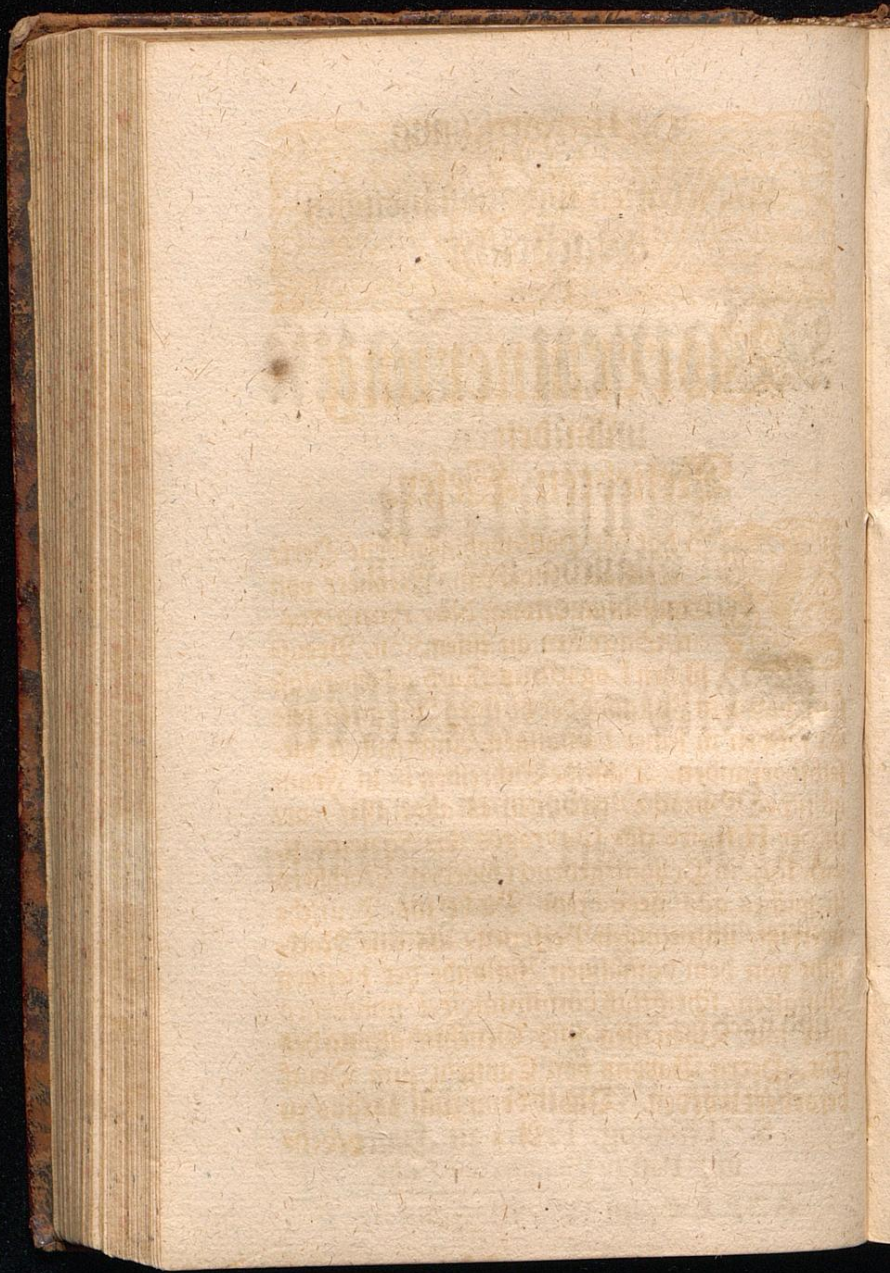
Von

August Hermann Francken/

S. Theolog. Prof. zu Halle/

und Past. zu Glaucha vor Halle.

ZALZE / im Waisen-Hause. 1708.





Vorerinnerung

An den
Beliebten Leser.

Es hat der Hochwohlgebohrne Herr/
Herr Carl Hildebrand Freyherr von
Canstein/im Monat Nov. Anno 1706.
ein Schreiben an einen Kön. Preuss-
ischen Legations-Rath abgehen las-
sen/ von dem Zustande der hiesigen Anstalten/ wie
Er solchen in seiner damaligen Anwesenheit hie-
selbst gefunden. Dasselbe Schreiben ist in Franz-
kösischer Sprache / darinnen es abgefaßt war/
in der Histoire des Ouvrages des Scavans p.
210. sqq. in Holland gedruckt worden. Nachhero
ist solches aus gedachtem Buche ins Deutsche
übersetzt/ und einigen Personen / als eine Nach-
richt von dem damaligen Zustande der hiesigen
Anstalten/ schriftlich communiciret/ nunmehr
aber mit Vorwissen und Genehmhaltung des
Tit. Herrn Barons von Canstein zum Druck
befördert worden. Dabey denn zum voraus zu
geden-

gedencken/ daß in dem gedruckten Frankösischen Briefe nicht weit vom Ende etliche Zeilen ausgelassen wären/ welche in dieser Teutschen Übersetzung mit eingerückter worden: so sind auch an etlichen Orten/ zu mehrerer Vorstellung der Sache/ einige wenige Worte beygesetzt/ welche denn mit kleinerer Schrift exprimiret/ und zwischen zwey solchen Häckchen [] eingefasset sind.

Inhalt.

Die Anrede. Das Collegium Orientale Theologicum; dessen Membra, Zweck/ gewöhnliche und iezige besondere Arbeit. Fünf Griechen. n. 1. Das Seminarium Præceptorum, bestehend aus achsig Studenten; deren Arbeit. Dieses Seminarii besonderer Nutzen. Vorschlag von einem Seminario selecto. 2. Die Extraordinairen Frey-Tische/ für vier und achsig arme Studenten und Schüler. 3. Das Pædagogium Regium; dessen Zweck; Lernende und Lehrende. 4. Das Waisen-Haus/ dessen Bau-Kosten. 5. Die Auferziehung der Waisen-Kinder. 7. Die Haushaltung/ die Wartung der Krancken. 8. Die Apotheke/ in welcher besondere Arcana. 9. Die Buchdruckerey und der Buchladen. 10. Dieser drey Corporum geringer Ansehung und gegenwärtiger Nutzen. 11. Zehen Schulen/ nemlich eine Lateinische/ und neun Teutsche; Zahl der Lernenden und Lehrenden. 12. Zwey Wittwen-Häuser. Eine Anstalt für die Haus-Armen in Glaucha. Eine Anstalt für die fremden Bettler 13. Besondere über diese Anstalten waltende Providenz Gottes 14. Zwey merckwürdige Exempel davon 15. 16. Anzahl derer/ so täglich gestreift werden/ und was sonst drauf gehet. Oftmaliger Mangel 17. Der Beschluß. 18.

Mein Herr!

Sie haben mir zu vielen malen bezeuget/
 wie es Ihnen würde angenehm seyn/
 so ich Ihnen von den zu Glaucha an
 Halle gemachten Anstalten eine
 gründliche Nachricht ertheilen könnte/
 dieweil davon so viel zum theil gutes/
 zum theil böses gesprochen wird; dannenhero ha-
 be ichs meiner Schuldigkeit erachtet / Ihrem
 Verlangen in diesem Stücke ein Genüge zu lei-
 sten / und das mit aller Treue und Aufrichtig-
 keit. Sie werden auch so viel weniger Ursach
 haben / diese meine Nachricht in Zweifel zu ziehen/
 weil Sie mich nun von so langer Zeit her wohl ken-
 nen / ich auch nur vor wenig Tagen an dem Orte
 selbst gewesen bin.

I.

So ist es dann nun folgendes / was ich daselbst
 angemercket.

Erstlich das Collegium Orientale Theologi-
 cum, welches bestehet aus einigen Studiosis, die da-
 rinnen als Membra aufgenommen worden / nachdem
 sie sich schon zuvor etliche Jahre im Studiren u. in
 der Gottseligkeit fleißig geübet hatten. Aniezo sind
 derselben nur zehen / doch hat man sich an keine
 gewis

gewisse Zahl gebunden/indem man vorhabens ist/ dieselbe so fern zu vermehren/ als es der dabey intendirte wichtige Zweck erfordert/ und Gott auch Mittel dazu darreichen wird.

Es ist aber der Zweck/ den man hiebey vor Augen hat/ dieser/ daß die Membra des Collegii die Theologie und Orientalische Sprachen [nach Einrichtung der Theologischen Facultät] auf eine solche Weise excoliren/ damit sie dermaleins tüchtig erkannt werden mögen/ die wichtigsten Stellen ne der Kirchen und auf Universitäten zu bekleiden: wie sie dann schon iezo andere Studenten in Sprachen und Wissenschaften informiren/ unter der Direction des Professoris in der Griechischen und den Orientalischen Sprachen/ (Herrn Michaelis) welcher zugleich mit dem Professore Philosophiæ Extraordinario und Adjuncto Facultatis Theologicæ (Herrn Tribbechov) die Aufsicht hat über diese Anstalt.

Unzweifelhaft haben sie auch insonderheit diese Arbeit unter Händen/ daß sie [unter Direction besagten Herrn Professor Michaelis] mit Edirung einer Hebräischen Bibel beschäftigt sind/ dergleichen etwa noch zur Zeit nicht wird ans Licht gebracht worden seyn/ in diesen Stücken/ die sowol die sorgfältige Zusammenhaltung mit alten geschriebenen Exemplarien/ als auch die Untersuchung nach der Masora, in gleichen loca parallela, wie nicht weniger nützliche und zur tieffen Einsicht des Textes
sein

ein grosses beytragende Anmerckungen betreffen
Die fünf Bücher Moses sind davon albereit ge-
druckt/ und das Buch der Richter ist anieho un-
ter der Presse.

Diesen Studiosis sind hinzugethan die aus
Orient Studirens halber gekommene fünf
Griechen.

Sie wohnen alle beysammen in einem Hause/
das eigentlich für sie gemiethet ist / ie zwey und
zwey auf einer Stube / speisen auch alle an einem
Tische/ und haben sich sowol im Hause als am Ti-
sche der Gegenwart des Herrn Professoris Trib-
bechov zu erfreuen/ wie denn auch der Herr Pro-
fessor Michaelis in eben dem Hause wohnet.

Die Griechen/ und diejenigen Studiosi, welche
keine Mittel haben/ werden in allem frey gehalten.

2.

Zum andern das Seminarium Præceptorum
für die zum Wäysen-Hause gehörige Schulen/
bestehend aus achtzig Studiosis Theologiæ, wel-
che im Wäysen-Hause freye Kost genießen/ dage-
gen sie zwey Stunden täglich zu informiren ver-
bunden sind; damit sie nemlich dadurch Gelegen-
heit haben ihre Erkentlichkeit gegen die empfan-
gene Wohlthaten auf einige Weyse zu bezeugen/
indem sie etwas zum Nutzen ihres Nächsten ver-
richten. Es sind einige darunter / welche täglich
drey/ vier/ bis fünf Stunden informiren; die-

selben genieffen denn nicht allein den freyen Tisch/ sondern es wird ihnen auch für die Zeit/ so sie über zwey Stunden damit zubringen/ein gewisses Geld gezahlet.

Dieses Seminarium ist bishero mit grossem Nutzen gebrauchet worden/nicht allein dazu / daß man daraus zu Unterrichtung der Jugend in den neu angelegten Schulen mehr als siebenzig Præceptores hat beständig nehmen können; sondern über das auch in dem Stücke / daß/ wenn diese Leute nachhero anderstwhin befördert / und in öffentliche Aemter/ insonderheit in Schulen/ gesetzt worden/ sie die Information auf einen bessern Fuß gesetzt haben/ als zuvor in solchen Schulen gebräuchlich gewesen: nachdem sie in dieser Anstalt eine gute Lehr Art begriffen und in Übung gebracht.

Da ich mich aber letzlich zu Halle aufhielt/ war man mit Anrichtung einer neuen Anstalt geschäftig/ und wurde damit umgegangen/ daß man aus diesem Seminario einige Personen auslesen wolte/ um sie der Anweisung des Herrn Professoris Cellarii zu untergeben/ damit sie durch denselben recht besonders zu Schul-Aemtern zubereitet/ und zur Excolirung der Litteraturæ elegantioris angeführet werden möchten.

3.

Zum dritten die Extraordinairen Frey-Tische/ an welchen des Mittags vier und achzig/ theils

Von den Extraordinairen Frey-Tischen. 9

theils arme Studenten/ theils arme Schüler frey gespeiset werden/ vier und zwanzig arme Schüler auch auf den Abend die freye Kost genieffen: welche letztere Wohlthat/ so die armen Schüler in der Abend-Mahlzeit genieffen/ denenselben bey meiner neulichen Anwesenheit erst geordnet worden.

Zu diesen Extraordinairen Frey-Tischen sind keine gewisse Personen angenommen/ sondern es können dieser Wohlthat alle und iede arme Studiosi genieffen/ und zwar ohne einige Obligation zu einer dagegen zu verrichtenden Arbeit; nur allein mit dieser Bedingung/ daß sie sich ieden Morgen [um sieben Uhr] bis auf die bestimmte Zahl bey dem Inspectore Studiosorum, so über diese und die vorhergehende Anstalt die Aufsicht hat/ anmelden/ daß sie den Mittag zu speisen verlangen.

4.

Zum vierten das Pädagogium, welches/ nachdem es Anno 1702. von Sr. Königl. Maj. in Preussen privilegirt worden/ Pädagogium Regium benamet ist. Diese Veranstaltung bestehet aus einer ansehnlichen Zahl theils Adlicher theils anderer jungen Leute/ welche darinnen auf ihrer Eltern Kosten erzogen werden/ und eine solche Anweisung haben/ welche zum theil bishero noch nicht im Gebrauch gewesen ist in öffentlichen Schulen/ dadurch die Jugend bequemer/ geschwinder und richtiger zum Zweck gelangen kan.

A 5

Nebst

Nebst dem Grunde des wahren Christenthums / welchen man ihnen wohl zu inculciren tractet / werden sie unterrichtet in der Lateinischen / Griechischen / Hebräischen und Französischen Sprache / wie auch einen guten Teutschen Aufsatz zu machen / anbey eine feine Hand zu schreiben; desgleichen in der Arithmetica, Geographia, Chronologia, Historia, Geometria, Astronomia, Musica, Botanica und Anatomia nebst den vornehmsten Fundamenten der Medicin, nach Anweisung des von Hn. D. Christian Friderich Richtern (dem einen Medico des Wäysen-Hauses) herausgegebenen Tractats, dessen Titel ist: Unterricht von dem Leibe u. natürlichen Leben des Menschen; u. über dieses finden sie in den Frey- Stunden Gelegenheit zum Drechseln / Glas-schleiffen / Mahlen / Reiffen und dergleichen. Im übrigen werden sie in den Recreations-Stunden für aller Gelegenheit / dadurch sie verführet werden könten) durch getreue Aufsicht sorgfältig bewahret / auch so gar des Nachts nicht alleine gelassen.

Die Zahl dieser jungen Leute ist anieho fünf und sechzig: zu deren Unterricht und Aufsicht gebraucht werden zwölf Informatores Ordinarii, und sieben Extraordinarii. Auch ist ein eigener Inspector über diese Anstalt bestellet / welcher alle seine Zeit darauf wendet / daß er die Claffen

sen

sen besuchet/ die Informatores proponiren hören/ und wöchentlich mit denenselben eine Conferenz hält über diejenigen Stücke / welche er und sie angemercket als gut und nützlich zur Beförderung der Wohlfart ihrer Untergebenen; welcher auch jährlich zwey Examina solennia und zwey minus solennia ordiniret / und übrigen das ganze Werck immer mehr in bessern Stand zu setzen trachtet.

Was die Lectiones und Methode betrifft / so man darinnen braucht/ davon ist eine ausführliche Beschreibung gedruckt. 5.

Zum fünften das Wäysen-Haus / bey welchem vor allen Dingen wohl zu betrachten/ daß selbiges bey zwanzig tausend Reichsthaler zu bauen gekostet/ und daß solches Geld/ wie nicht weniger das/ was man zur Unterhaltung der aufgenommenen Kinder und ihrer Præceptorum auch anderer zu dem Werck erfordereten Personen / benöthiget gewesen/ von GOTT aus unermäßlicher Barmherzigkeit nach und nach/ von Anno 1694. an/ da diese Anstalt ihren [ersten geringen] Anfang genommen/ dargereicht worden/ auch noch täglich gereicht wird/ auf eine solche Weise / daß die Göttliche Providenz/ Allmacht/ Treue und Weisheit sich dabey so augenscheinlich/ und so offenbar zu erkennen giebet/ daß solche kein Verständiger/ der anders nur darauf acht geben will / in Zweifel ziehen kan; angesehen keine gewisse Einkünfte da-

zu vorhanden gewesen/ sondern das benöthigte ier
 Desmal als aus der Hand Gottes hat müssen er-
 wartet werden; welcher es dann auch zur rechten
 Zeit und Stunde/ oftmals auf eine ganz unver-
 muthete Weise/ bescheret hat/ und zwar vielmal
 zu solcher Zeit/da der Mangel am grösssten gewe-
 sen/ und man von keiner menschlichen Hülfe das
 geringste gewußt/ sondern bloß im Vertrauen auf
 die Göttliche Allmacht und Güte sich verlassen
 müssen: wovon eine ausführliche historische Nach-
 richt zum Druck gegeben/ welche auch in Hollän-
 discher und Engländischer Sprache [zu Amsterdant
 und in London] ediret ist.

Hinter dem neu-erbaueten Wäysen-Hause ist
 an der lincken Seite noch ein Gebäude befindlich/
 welches vorhin/ehe das neue erbauet worden/ nebst
 dem dabey liegenden Garten/ um ein tausend neun-
 hundert und funfzig Thaler/ für die Wäysen-Kin-
 der erkauft worden; und ist nachhero noch ein
 grosser Garten und ein Weinberg/ bey welchem
 gute Gelegenheit ist Vieh zu halten/dazu kommen.

Auf dem Hof-Platze aber/ welcher ziemlich ger-
 raum ist/ findet man noch unterschiedene neue Ge-
 bäude/ nemlich das Oeconomie-Zaus/ Brau-
 Zaus und Schlacht-Zaus/ welcher Gebäude
 Unkosten in der oben benannten Summa mit be-
 griffen sind/ auf welche das neue Wäysen-Haus
 zu stehen kömmet.

6.

Als ich vor diesem das Wäysen-Haus besahe/ ward ich einen sonderlichen Fehler gewahr darinnen/ daß dabey kein Wasser war/ so zum Kochen/ Brauen und anderer dergleichen Nothwendigkeit fonte gebraucht werden; und daß folglich alles dazu erforderte Wasser aus dem Saal-Flusse nicht ohne grosse Mühe und Kosten muste geholet werden: Dieses mal aber fand ich/ daß die Göttliche Providenz in diesem Jahre auch für diese Nothdurft reichlich gesorget hat / durch Entdeckung einer schönen/ reinen und gesunden Quelle/ welche von einer nahe gelegenen bergichten Gegend in den Hof des Wäysen-Hauses geleitet worden/ also daß man nun gut Wasser zur Gnüge daselbst hat.

7.

Was nun ferner bey dem Wäysen-Hause zu bemercken/ ist die Auferziehung der Kinder.

Dieserigen Knaben/ welche fähige Ingenia haben/ werden zum Studiren gehalten/ und dazu in derjenigen Schule angeführet / davon ich bald Meldung thun will / deren für iezo sechzig sind. Die übrigen/ deren Zahl iezo sechs und dreyßig/ werden nebst dem Grunde des Christenthums im Lesen/ Schreiben/ Rechnen und Singen unterrichtet; ausser den Schul-Stunden aber stricken sie Strümpfe / dabey ein Præceptor gegenwärtig ist und auf sie siehet. Sonsten sind diese sechs und dreyßig Knaben in zwey Classen abgetheilet/

und

und werden zu ihrer Unterrichtung und Aufsicht fünf Studiosi aus dem Seminario Præceptorum gebraucht.

Die Mägdelein wohnen in einem besondern Hause / und lernen gleicherweise / nebst dem Grunde des Christenthums / Lesen / Schreiben und Rechnen / werden auch zum Rehen / Spinnen / Stricken und dergleichen angewiesen. Die Zahl derselben ist aniezo sechs und zwanzig / zu deren Unterweisung zwey Studiosi verordnet sind.

Nicht allein die Knaben / sondern auch die Mägdelein werden den ganzen Tag unter beständiger Aufsicht gehalten / auch des Nachts nicht allein gelassen ; denn bey jenen schlaffen in dem grossen Saale acht Præceptores, bey diesen aber ist ausser den Schul-Stunden und zur Nacht-Zeit die Aufseherin der Mägdelein / welche sie Waisen-Mutter nennen.

8.

Es ist leicht zu erachten / das bey Unterhaltung so vieler Personen eine sehr weitläufige Haus-haltung seyn müsse. Hiezu ist denn ein besonderer Oeconomus bestellt / welchem ein junger Mensch zur hand gehet / und sind dabey beschäftigt folgende Personen / namentlich ein Haus-Knecht / ein Pferde-Knecht / ein Brauer / einkehrmann / ein Nachtwächter / ein Mann welcher das Vieh besorget / nebst seiner Frau und zwey Mägden / eine Wasch-Frau mit zwey Mägden / eine Köchin mit etlichen Küchen-Mägden / eine Kranken-Wärterin.

Wenn

Wenn einige Kinder krank werden / so besuchet sie derjenige Medicus des Wäysen-Hauses täglich / welcher die Praxin führet / (denn es ist noch einer vorhanden / welcher die Ausarbeitung der Medicamenten besorget) und verordnet ihnen besondere Speisen und Arzneyen / die denn aus der beym Wäysen-Hause angelegten Apotheke förderlichst geliefert werden.

Es ist auch ein Studiosus Medicinæ auf der Kranken-Stube jederzeit gegenwärtig / dessen Amt ist / ein Auge drauf zu haben / daß die Kranken wohl in acht genommen werden.

9.

Aus dieser Apotheke des Wäysen-Hauses / deren kurz zuvor Meldung geschehen / werden nicht allein die kranken Wäysen-Kinder mit Arzneyen versehen / sondern auch über das sowol in die Stadt Halle / als auch aufs Land / und zum theil in weit entlegene Städte und Länder Medicamenten abgefolget und verschickt / auch kleine Apothekchen / welche nicht allein mit allerley ordinären / sondern auch mit unterschiedlichen vor-
trefflichen Arzneyen / die man anderswo nicht findet / angefüllet sind / und deren sich ein ieglicher sowol zu Hause / als im Felde und auf Reisen / nützlich bedienen kan.

Sie hat ihren eigenen Provisor / ihren Buchhalter / 2. Laboranten / 2. Gesellen / 2. Lehrlingen / und 2. Knechte zur Unterhaltung des Kohl-Feuers und zum Stampen; und siehet unter

ter der Aufsicht vorerwähnter beyden Medicorum des Wäysen-Hauses.

Hiebey muß nicht vergessen / beyläuffig zu bemerken / daß von der ungemeynen Wirkung der raren Arcanorum / welche Gott den erwähnten Medicis verliehen / eine eigene Beschreibung gedruckt ist / in welcher auch viele Exempel solcher Patienten angeführet sind / die unter Göttlichem Segen durch den Gebrauch dieser Arckneyen von vielen beschwerlichen Kranckheiten / und zwar solchen / die insgemein entweder für unheilbar / oder doch sehr schwer zu curiren gehalten werden / befreyet worden sind.

10.

Noch ist bey dem Wäysen-Hause eine Buchdruckerey / welche nicht allein mit völligen Pressen und allen in Teutschland befindlichen Typis, als Teutschen / Lateinischen / Griechischen / sondern auch mit Orientalischen / als Hebräischen / Syrischen und Äthiopischen / ingleichen auch mit Slavonischen versehen ist. Sie hat ihren eigenen Factor, vier Gesellen / vier Lehr-Jungen und einen Aufwärter.

Es sind darinnen bisher gar wichtige Werke in Teutscher und Lateinischer Sprache gedruckt worden. Dieses mal habe mit großem Vergnügen vernommen / daß mit nächstem des berühmten Boyle vortreffliche Dissertation de Scilo Scripturæ, ins Frantzösische und Teutsche übersetzt / nebst einiaen sehr nützlichen Anmerkungen / in dieser Officin gedruckt werden sollte

Mit

Mit dieser Buchdruckerey ist verknüpfet der Buchladen / welchen versiehet ein eigener Inspector des Buchhandels / nebst einem Laden-Diener und Lehr-Jungen.

ii. Vor allem ist hiebey wohl zu bemercken / daß die Apotheke / Buchdruckerey und Buchladen / und insgemein dieses ganze grosse Werck / einen sehr geringen Anfang gehabt / und nur nach und nach durch Göttlichen besonderen Segen in den Zustand / darinnen man sie anietzo siehet / gebracht sind.

Denn mit sieben Käyser-Gulden ist das ganze Werck der Armen-Verpflegung zu erst angefangen worden. *

Der Buchladen hat seinen Ursprung von einer einigen Predigt / die von der Pflicht gegen die Armen handelte / als welche man auf eigene Kosten hat drucken lassen. **

Die Apotheke war anfangs nicht mehr als eine kleine Haus-Apotheke / die man in einem einigen Schrancke hatte.

Da [anno 1698.] der Grund zum Bau des [neuen] Wäysen-Hauses geleyet worden / sind nicht mehr als ohngefehr hundert Thaler in der Cassa vorhanden gewesen / und diese waren dazu nicht einmal eigentlich zum Bau bestimmet / indem schon dazumal wol zweyhundert Personen täglich gespeiset wurden; man hat auch eben so wenig auf fünftiae menschliche Hülfe einige Rechnung machen können / sondern es ledialich im Glauben und

II. Fortsetz.

B

Ver.

* Fußstapfen Cap. I. n. 7. I. Fortsetz. n. 6. ** n. 35.

Vertrauen auf Gott gewaget / der es auch gelingen lassen.*

Diese drey Corpora der Apotheke/ Buchdruckerey und Buchladens geben [nunmehr] dem Waisen-Hause allerdings einen Vortheil;* und das ist denn ein rechter realer Nutzen / so dem Waisen-Hause aus denen von Sr. Königl. Maj. in Preussen allergnädigst ertheilten Privilegiis erwachsen / als in welchen unter andern Punkten auch die Freyheit gegeben worden/ eine öffentliche Apotheke / Buchdruckerey und Buchladen anzulegen.

12. Zum sechsten zehen Schulen/ so zum Waisen-Hause gehören / und aus dem Seminario Praeceptorum mit Informatoribus versehen werden.

Eine von denenselben ist nach der Methode des Pädagogii Regii eingerichtet / und werden alle die Wissenschaften und Sprachen / so im Pädagogio Regio dociret werden/ auch in dieser Schule tractiret/ ausgenommen die Französische Sprache/ und einige Mechanische Disciplinen.

In dieser Schule werden die zum Studiren ausgelesene Waisen-Knaben unterrichtet / und mit ihnen zugleich auch andere theils einheimische aus der Stadt Halle/ theils fremde Schüler/ an der Zahl für ietzo hundert neun und funfzig. Diese machen mit den sechzig zum Studiren ausgelesenen Waisen-Knaben eine Zahl von zweyhundert und neunzehn/ welche in sechs Classen ver-

*I. Fortsch. n. 6. ** n. 48, 49.

vertheilet sind / und von zwey und zwanzig Præceptoribus unterrichtet werden.

Die übrigen neun Schulen sind theils für Knaben theils für Mägdlein angeordnet / welche in denenselben / nebst dem Grunde des Christenthums / lesen / schreiben und rechnen lernen / ein Theil der Mägdlein auch zum Nehen und Stricken angewiesen werden.

In diesen neun Schulen sind für iezo sieben hundert und acht Kinder / deren die meisten umsonst und ohne Schul-Geld unterrichtet / und über das noch in Büchern / Papier / Feder und Tinte frey gehalten werden. Drey und dreyßig Præceptores arbeiten in diesen neun Deutschen Schulen.

Die Zahl aber aller Præceptoren / welche in diesen zehen Schulen und bey den vorhin gedachten Deutschen Waisen-Knaben / auch Waisen-Mägdlein / informiren / ist für iezo zwey und sechzig / und die Zahl aller Schüler / Schul-Knaben und Mägdlein / ist (wenn die Waisen-Kinder mit dazu gerechnet werden) aniezo neunhundert acht und achtzig.

Über alle diese Schulen ist ein eigener Inspector bestellet / dem zu besserer Beobachtung des Wercks ein Mit-Inspector zugeordnet ist.

13. Zum siebenden zwey Wittwen-Häuser / in deren iedem vier Wittwen nebst einer Magd unterhalten werden.

Zum achten eine Anstalt für die Haus-Armen in Glaucha / welche alle vier Wochen in

der Gemeine ein Almosen in guter Ordnung einsammeln.

Zum neunten eine Anstalt für die fremden Bettler / da dieselben / so viel sich deren jedesmal einfinden / täglich in zwey gewissen Stunden aus dem Catechismo unterrichtet werden / und darauf ein Almosen empfangen.

14. Bey allen diesen von dem Waisen-Hause dependirenden Anstalten ist / nebst dem grossen Nutzen / welchen sie der Kirchen und dem Publico insgemein schaffen / am allermeisten anzumercken die besondere Providenz Gottes / welche für die Erhaltung derselben / von ihrem ersten geringen Anfange nun bey die zwölf Jahr / bis auf diese ickige Stunde dergestalt gesorget hat und noch sorget / daß täglich das benöthigte aus dessen Hand empfangen wird.

Denn obgleich obgedachte Corpora der Apotheke / Druckerey und Buchladens nunmehr nicht ohne Nutzen geführet werden / wie ich bereits davon Erwähnung gethan / so sind doch die Einkünfte davon / wie leicht zu erachten / gar nicht proportionirt den grossen Ausgaben / so zu allen diesen Anstalten erfordert werden: also daß man dabey noch beständig die Erhaltung derselben von der Göttlichen Providenz erwarten muß; bey deren Entziehung der Ruin dieser Anstalten in weniger Zeit ohnfehlbarlich erfolgen würde.

15. Es ist zwar dieses mein Schreiben schon ziemlich weitläufig worden / doch düncket mich / daß ich Meinen Herrn nicht allein einer besondern Erbauung

baus

bauung / sondern auch eines angenehmen Vergnügens berauben würde / wenn ich dasselbe nun schliessen wolte / ohne Ihnen einiige Exempel solcher besondern Providenz / so sich noch vor kurzer Zeit zuge tragen / zu communiciren; will demnach deren ein paar hiebey fügen / welche ich aus einer / so zu sagen / unzehlichen Menge derselben / die mir vorkommen sind / heraus genommen habe.

Als zu einer Zeit die Ausgaben sich dergestalt gehäuffet / daß man menschlicher Weyse nicht sehen konte / wie mit einem und dem andern / geschweige mit allen / durchzukommen wäre / indem man von allem entblößet war / und nirgendswoher etwas zu hoffen hatte; da wurde bey solchen Umständen dem Herrn Professor Francken / der über alle diese Anstalten die Direction hat / gleichsam ein lebendiger Commentarius gegeben über die Geschichte von der Zagar / 1. B. Mos. XVI. vornehmlich darüber / daß sie den Brunnen / da sie der Engel des Herrn gefunden / einen Brunnen des Lebendigen und sehenden genennet; welche Worte Ihm zu folgender Betrachtung Anlaß gegeben haben: Der Name / den sie diesem Brunnen gegeben / wäre ein Zeichen einer vorhergegangenen Anfechtung / in welcher sie solche Gedanken in ihrem Herzen möchte gehabt haben: Wo ist nun der Lebendige und Allsehende Gott / von welchem Abraham so viel geprediget hat? Warum muß ich nun hier in der Wüsten so elendiglich verderben? (wie der

gleichen Gedanken denen/ welche in dergleichen Noth sich gefunden/ aus der Erfahrung am besten bekant) u./ nachdem der Engel des Herrn in dieser Noth zu ihr kommen und ihr angewiesen/ wie sie aus derselben kommen könne/ sie bey sich selbst angefangen zu sagen: Es ist ja doch wahrhaftig ein Lebendiger und Allsehender Gott/ dem deine Noth und Elend nicht verborgen gewesen/ der zu rechter Zeit die Milden zu erquickten/ und die Gerungen zu trösten weiß: und das sie darum diesen Brunnnen genennet den Brunnnen des Lebendigen/ der Sie gesehen hatte; welcher Brunn auch diesen Namen/ den Nachkommen zum Zeugniß des Lebendigen und Allsehenden Gottes/ behalten. Siehe i. B. Mos. XXIV, 26. XXV, II.

Diese Betrachtung war dem Herrn Professor Francken so kräftig in seinem Gemüthe/ daß er dadurch uns gemein aufgerichtet und getröstet ward/ ob schon die äußerliche Hülfe noch nicht da war. Desselben Abends aber/ da er sich eben schlaffen legen wolte/ wurden ihm vier hundert Thaler überbracht/ wodurch er für das mal allen nothwendigen Ausgaben völlig Genüge thun konnte.

16.

Ein andermal/ als man ebenfalls in grosser Noth war/ und zu gleicher Zeit bis auf 16. Personen von denen/ welche bey diesen Anstalten Gehülffen sind/ krank lagen/ fandte sich der vorerwähnte Director bekümmert und niedergeschlagen in seinem Gemüthe/ nicht sowol wegen des Mangels/ als wegen seiner Mit- Arbeiter Unpäßlichkeit/ sonderlich wegen der gefährlich aussehenden Krankheit des einen Medici des Waisen- Hauses. Er erinnerte sich aber dabey mit sonderbarem Trost des

des

des 1. Capitels der 2. Epist. an die Corinth. vom Anfang bis zum 10. v. und des 107. Psalms: nahm darauf die Bibel / und las den 107. Psalm vom Anfang bis zum Ende / sich noch mehr daraus zu stärken. Raum hatte Er dieses gethan / so kommt iemand von seinem Haus / Genossen / und bringet ihm einen so genannten Gr. Zürger Thalcr / welchen der Oeconomus des Waisen-Hauses in dem Stock gefunden / und Ihm wegen der Rarität zeigen wolte. Da er ihn ansiehet / wird er folgender Zahl gewahr: 1607. Und dieser Aufschrift: Bey Gott ist Rath und That.

Hiedurch befande er sich sonderlich getröstet und erquicket / nebst andern lieben Freunden / denen seine Besümmerniß bekant war; und siehe bald darauf / nemlich am dritten Tage / ließ der allmächtige und grundgütige Gott einen neuen und grossen Segen dem Werke zufließen / und erzeugte sich wahrhaftig als denjenigen / bey welchem Rath und That ist.

Denn erstlich empfing er von einem Freunde drey Goldstücke für das Waisen-Haus / so zusammen zwanzig und einen halben Thaler werth waren; darauf denn an eben demselben Tage noch mehr andere Geschenke folgen / also daß sich die Summa wol auf zwey hundert Thaler belief / wodurch dem damaligen Mangel abgeholfen war.

Weil aber nicht sowol der Mangel des Geldes die Sache war / so sein Gemüth niedergeschlagen / als vielmehr die Kranckheit seiner getreuesten und besten Gehülfen / deren er in einem so grossen und weitläufigen Werke nicht entrathen kone / so zeigte Gott auch vornehmlich darinnen / daß bey ihm Rath und That sey. Denn ob schon unterschiedene dem Tode sehr nahe kommen waren / also daß sie auch schon Abschied von ihm genommen hatten / so ist doch keiner von ihnen gestorben / sondern es hat sich von der Zeit an zur Besserung angelassen / und hat sich an denen / die am gefährlichsten krank danies

der

der lagen/ täglich eine merkliche Besserung gezeigt.

17. Ich versichere den Herrn/ daß zu dieser Zeit/ da ich gegenwärtiges abgehen lassen/ über dreyhundert und sechzig Personen sind/ die täglich gespeiset werden/ (wenn man nebst den Kindern und Studenten auch die Bedienten und das Gesinde des Hauses mit darunter begreiffe) deren bey dreyhundert ordentlich zu Mittag und Abend essen/ auch grösssten Theils mit Kleidung und aller übrigen Nothdurft versehen werden/ die übrigen aber allein die Mittags-Mahlzeit geniessen; und daß eine grosse Anzahl der Præceptorum, auch die Bedienten und Gesinde/ über die Kost auch etwas an Gelde zum Salarario und Lohne empfangen: obgleich es sich gar oft zuträgt/ daß man nicht weiß/ von wannen etwas auf den morgenden Tag/ oder auch wol nur zur nächsten Mahlzeit/geschweige denn zu allen übrigen Ausgaben/ hergenommen werden soll.

18. Schliesslich können sie leicht begreifen/ daß diese Anstalten sowol in allen Stücken insgemein/ als besonders in dem/ was die vielen zum informiren und anderen Bedienungen gebrauchten Personen betrifft/ unmöglich dergestalt sortgeführt werden könnten/ wenn nicht die aus sonderbarer Providenz Gottes zu Halle angelegte Universität in diesem Stücke die hülfsliche Hand leistete.

Von dieser ihrer Beschaffenheit und in das Publicum in allen Wissenschaften einfließenden grossen Vortheilen ausführliche Relation abzustatten will ich so lange ausstellen/ bis ich erfahre, wie gegenwärtige Erziehung Ihnen gefallen/ und was Vergnügen Sie daraus geschöpft: der ich auch im übrigen bereit bin/ Ihrem Verlangen ein Genüge zu thun/ so Sie fernere Nachricht wünschen; allermaßen mir höchst erfreulich ist/ Ihnen in allewege zu bezeugen/ daß ich mit sonderbarem Eysen bin &c.



Die III. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom

Waysen-Hause

und übrigen

Anstalten

zu Glaucha vor Halle

Bis zu Ende des Junii A. 1707.

in einem

Send-Schreiben

an den

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Carl Mildebrand /

Freyherrn von Canstein /

Auf Canstein / Schönberg / und Neukirchen ꝛc.

Erb-Herrn /

abgefasset

Von

August Hermann Francken /

S. Theolog. Prof. zu Halle /

und Past. zu Glaucha vor Halle.

HALLE / im Waysen-Hause. 1708.

Die in Fortsetzung

der in der ersten

Abtheilung

enthaltene

Verzeichnisse

der in der

zweiten

Abtheilung

enthaltene

Verzeichnisse

der in der

dritten

Abtheilung

enthaltene

Verzeichnisse

der in der

vierten

Abtheilung

enthaltene

Verzeichnisse

der in der fünften



Inhalt.

Die Anrede. Das Collegium Orientale Theologicum & dessen Membra n. 1. Von den Griechen. Vorhaben von Erweiterung der Anstalt. 2. Des Collegii Unterhalt. 3. Die gehaltene Disputationes, 4. Das Seminarium Præceptorum; Seminarium selectum; dessen Membra und Zweck. 5. 6. Die Extraordinairen Freyschische. 7. Veranlassung. 8. Verehrung dazu. 9. Vermehrung der Tisch. 10. Connexion mit dem Seminario Præceptorum. 11. Tisch-Ordnung. 12. Das Prædagogium Regium; achzig Scholaren. 13. Verbesserung der Lehr-Art; deren besondere Stücke. 14. 15. Was die Scholaren in Selecta und Prima in einem halben Jahr in Studiis præstiret haben. 16. 17. Das Waisen-Haus; einige Exempel von der Wirkung der Medicamenten. 18. bis 25. Die Schrifften / so von diesen Medicamenten handeln. 26. Buchdruckeroy. 27. Buchladen; dessen neulichster Verlag. 28. Die Schulen; deren Zunehmen. 29. Besondere Anstalt für fremde Schüler. 30. Dimittirte im letzten Examine. 31. Summa der Præceptoren / Schüler und Schul-Kinder; aus welchen Provinzien und Ländern diese seyn. 32. Zwen Wittwen-Häuser. 33. Die Ordnung für die Glauchischen Hans-Armen und fremden Bettler zu der in Halle eingeführten Almosen-Ordnung gezogen / deren Zweck / Direction, Revenuen und Participanten / 34. 35. Exempel der über das Waisen-Haus waltenden

Inhalt.

tenden Göttlichen Providenz; warum sie erzelet werden. 36. Verehrungen ohne Meldung der Wohlthäter. 37. bis 49. Verehrungen von armen und geringen Leuten 50. bis 55. aus entferneten Orten. 56. bis 59. Verehrungen kostbarer Kleider / Garnituren / Perlen / Ringe / güldener Rosen / Ketten und dergleichen. 60. bis 64. Wie auf mancherley Weyse die Herzen zur Liebthätigkeit erweckt worden. 65. bis 85. Aus dankbaren Gemüthe fließende Liebthätigkeit. 86. bis 92. Verehrungen von solchen Personen / die ihr Anliegen dem Gebet des Wäysen Hauses empfohlen. 93. 96. Getroster Muth bey entstehenden Mangel und Prüfungen. 97. 102. Verehrungen mit hinzugesügten erbaulichen und erquicklichen Beyschriften. 103. 109. Merckliche Umstände bey einigen Wohlthaten / so die darunter waltende Göttliche Regierung zu erkennen geben. 110. 114. Einiger Wohlthäter jährlicher Beitrag. 115. 119. Eine halbe Hufe Landes wird geschenckt. 120. Eine andere halbe Hufe im Testament vermacht. 121. Es werden ferner geschenckt zweyhundert Reichsthaler. 122. Item Ein tausend / und von einer andern Person ein tausend. 123. In Testamenten vermachte Wohlthaten. 124. 128. Harte Prüfungen und drauf erfolgte Hülffe. 129. 133. Verehrungen an Victualien und allerhand nöthigen Sachen. 134. Verhinderungen / Beförderungen und Zunehmen des Wercks. 135. 140. Zufällige Beschwerlichkeit. 141. 146. Der Beschluß. 147.

Hoch



Woch-Wohlgebohrner Herr /

S haben Ew. Freyherrl. Gn. bey De-
 ro neulichen erwünschten Anwesenheit
 von mir verlanget / mit wenigem an-
 zuzeigen / in welchen Stücken eini-
 ge Veränderung oder Besserung
 bey hiesigen Anstalten geschehen / seit dem
 Dieselbe solche im Herbst A. 1706. in Augen-
 schein genommen / und bald darauf auch da-
 von einen Bericht / in einem Send-Schrei-
 ben / einem von Dero Freunden ertheilet.
 Ich war zwar gleich bereit / Dero Verlangen zu
 erfüllen; da ich aber solches bewerkstelligen wol-
 len / wurde das bisherige vielfältige Ansinnen
 Christlicher Freunde zugleich in meinem Gemü-
 the erneuert / von der Fortsetzung des gan-
 zen Wercks / und dabey wahrgenommenen
 Göttlichen Providenz und Segen / eine nähe-
 re Nach-

re Nachricht aufzusetzen / welches die Sache ein wenig verzögert. Es werden Dieselben daher diesen Aufschub / und daß ich beydes zusammen in diesem an Dieselbe gerichteten Schreiben verfasst / und solches auch dem Druck übergeben / gütigst interpretiren.

Die Aenderungen nun / so bey denen Anstalten bishero fürgegangen / will ich nach der Ordnung / welche Dieselbe in Dero Send Schreiben observiret / vornehmlich anzeigen / und was sonst zu einer umständlichen Nachricht von dem bisherigen und gegenwärtigen Zustande des Wercks gehöret / theils mit einfließen lassen / theils / und zwar absonderlich am Ende / etwas ausführlicher beyfügen.

I.

Als erste davon Ew. Freyherrl. Gn. gedencken / ist das Collegium Orientale Theologicum, welches Anno 1702. den 1. Martii angerichtet ist. Hievon wird anfänglich gemeldet / daß die Zahl der Membrorum zehn sey: da aber für 1707 anzuzeigen ist / daß / nachdem auf Ostern dieses 1707den Jahres derjenige Termin / bis auf welchen sich die meisten Membra verbindlich gemacht hatten / zum Ende gelauffen / die Zahl dererselben dadurch merklich verringert worden / und deren nur so viele beybehalten sind / als die unter Händen habende Edirung der Hebräischen Bibel nothwendig erfordert; wie denn Dieselben sich auch obligiret /

giret / so lange dabey zu bleiben / bis diese Bibel
völlig heraus kommen sey; deren denn an der
Zahl fünfse sind. Inzwischen dienen doch diese
fünfe der studirenden Jugend mit Collegiis, so
viel die Arbeit an der Hebräischen Bibel zu
lässet:

2.

Diese ieszige Einrichtung hat desto füglicher
geschehen können / weil die Griechen / mit deren
Information etliche Membra auch einige Zeit zu
gebracht / einer nach dem andern wieder abgan-
gen; und sind um des willen weder andere Grie-
chen / deren sonst einige anhero verlanget haben /
noch andere Membra wieder angenommen / da-
mit in der engeren Zusammenfassung nur das Bibel-
Werck / mit dessen Druck man bis in die Bücher
der Könige kommen ist / desto hurtiger und un-
verrückter fortgehen möchte / um damit so bald
es möglich / zu Ende zu kommen. Im übrigen
ist man gar nicht gesonnen / diese Anstalt / wie es
scheinen möchte / ganz einzuziehen / sondern man
ist vielmehr bedacht / dieselbe / dafern Gott Mit-
tel dazu an die Hand geben wird / in Ansehung
des herrlichen Nutzens noch mehr zu erweitern.

3.

Bey dieser Anstalt wird am Ende gedacht/
daß die Griechen und diejenigen Studiosi, wel-
che keine Mittel haben / in allem frey gehalten
werden; da denn dieses beyzufügen seyn möchte/
daß nur ein einiger bey dieser Anstalt ganz von
seinen eigenen Mitteln gelebet.

¶ 4

4. Ubriz

4.

Ubrigens habe hier noch melden wollen / welche Disputationes von den Membris bis dato gehalten worden / und sind dieselben / wie folget:

M. Tobias Rende *de Peculiaribus Hebraorum loquendi modis*, Præfide Io. Henr. Michaëlis, P. P.

Jacobus Henning: *Theses analogiæ fidei generaliores*, Præf. Ioach. Iust. Breithaupt. D. & P. P.

M. Io. Augustus Krebs *de Ordine in Ecclesia servando*, Præfide D. Breithaupt.

M. Christianus Benedictus Michaëlis *de Historia linguæ Arabica*, Præfide Io. Henr. Michaelis, P. P.

M. Abraham Kall *de Codicibus MSS. Biblico-Hebraicis, maxime Erfurtenfibus*, Præfide Io. Henr. Michaëlis, P. P.

Io. Gustav. Reinbeck *de Perfectione Partium*, Præfide D. Breithaupt.

M. Abraham Kall *de Perfectione Partium* Disp. secunda eaque apologetica, Præfide D. Breithaupt.

Christoph. Prætorius *de Angelo Interprete*, ex Job. XXXIII, 23. Præfide Prof. Michaelis.

By folgenden Disputationen haben einige Membra des Collegii præfidiret / nemlich

M. Io. Aug. Krebs *de Siilo Lactantii*.

Idem *de Mathesi Biblica*.

M. Christianus Benedictus Michaëlis *de Nominibus Christi divinis, ex antiquitate Iudaica*.

5.

Zum andern wird gedacht des Seminarii Præceptorum, welches Anno 1695. im Sommer durch eine sonderbare Gelegenheit veranlasset worden/wie davon in den Fußstapfen des noch lebenden Gottes Cap. I. n. II. Meldung geschehen.

Hiebey ist seit dem Dato von Dero Send-Schreiben keine merckwürdige Veränderung vorgegangen; das Seminarium selectum Præceptorum aber / dessen hie gedacht worden / ist mit dem Anfang dieses 1707den Jahres würcklich angefangen worden/und zwar zu erst mit zehn Studiosis, welche Zahl auf zwanzig/dreyszig/und mehrere/wann Gott solche Anstalt setzet/ins künfftige vermehret werden kan.

6.

Es ist die Sache in ein besonderes Project verfasst/welches künfftig / wenn alles erst besser in den Schwang / folglich zu mehrer Reiffe kömmt / dem Publico auch wird communiciret werden können. Die Haupt-Sache aber bestehet darinnen/das die Membra dieses Seminarii selecti sich auf eine Zeit von fünf Jahren dergestalt verbindlich machen / das sie in den ersten zwey Jahren in dem Studio philologico und allem dem / so zur Information der öbern Classen in Schulen und Gymnasiis erfodert wird/so viel möglich / hinlänglichen Unterricht nehmen; in den übrigen drey Jahren aber sich im Padagogio

gogio Regio hieselbst oder in der zum Waisen-
Hause gehörigen Lateinischen Schule gebrauchen
lassen. Nach Verfließung solcher fünf Jahre
haben sie dann ihre Freyheit / länger hie zu blei-
ben/oder sich an andern Orten / und zum gemei-
nen Besten gebrauchen zu lassen.

Es werden vornehmlich solche dazu genom-
men/die in Studiis humanioribus albereits ein
gutes Fundament haben / und an denen man
auch die übrigen zu diesem Vorhaben erforder-
ten Qualitäten wahrnimmet oder mit gutem
Grunde zu hoffen hat / die auch sonderlich ihre
Studia den Schulen destiniret haben.

Auch sind um deß willen zu erst und auf ein-
mal nicht gar viele Membra angenommen / die-
weil sie anders nicht / als nur succesive oder
nach und nach/zur Arbeit bey den hiesigen Schu-
len bestellet werden können/daher auch nur suc-
cessive mehrere anzunehmen / damit der erste
Terminus der zwey Jahre nicht bey alzuvielen
sich zugleich endige.

Ausser dem Unterricht / so denen Membris
Seminarii selecti in Studiis humanioribus ge-
geben wird / haben sie auch wöchentlich ein Ex-
ercitium pietatis, und zwar also / daß darinnen
anders nicht als in Lateinischer Sprache geredet
und gebetet wird; welches sonst bey andern der-
gleichen Exercitiis nicht gewöhnlich/ hiebey aber
auf anderer Einrathen und aus guten Ursachen
beliebet worden.

Durch

Durch Absterben des Herrn Professoris Cellarii am 4ten Junii des jetzt lauffenden Jahres / ist einige Veränderung verursacht worden / und in einem und dem andern eine neue Einrichtung nöthig gewesen / so aber der Haupt-Sache nichts benimmt.

7.

Zum dritten werden die Extraordinairen Frey-Tische angeführet ; darinnen ist zwar seit dem Dato von Dero Schreiben nichts sonderliches verändert / ohne daß eben iezo diejenige Wohlthat / welche bey Dero vorigen Gegenwart / wie Dieselbe selbst melden / vier und zwanzig Schülern zu gut geordnet / auf zwölf Personen vermehret wird / also daß hinfort sechs und dreyßig arme Schüler sich deren zu erfreuen haben : ich kan aber hiebey nicht umhin / die Verantassung dieser gesammten Extraordinairen Frey-Tische anzuzeigen.

8.

Man kam in Erfahrung / daß arme Studioi wegen grosser Dürftigkeit / manchen Tag nichts zu essen gehabt / so daß auch wol manche an ihrer Gesundheit dadurch Schaden gelidten ; wie man sonderlich an einem mit Bestürzung wahrgenommen / daß er aus grossem Mangel etliche Tage gehungert / und doch zu blöde gewesen / iemanden um eine Gabe anzusprechen : denn die Armen machet das Armutz blöde Sprüchw. Salom: X, 15.

Sols

Solchen höchstdürftigen Leuten nun zum Besten fassete man in dem Namen des Herrn den Schluß/ Anno 1702. am ersten Sonntage nach Trinitatis, da vom armen Lazaro geprediget wird/ alle Mittage zwölf Studiosos speisen zu lassen; und weil solcher Dürftigen sich gleich mehr als zwölfe funden/ wurde sofort nach acht Tagen/ nemlich am 2. Sonntage nach Trinitatis, da von dem großen Abendmahl gehandelt wird/ damit fortgefahren/ und noch zwölfen mehr des Mittags der Fische gedecket.

Da aber auch dieses noch nicht hinreichte/ wurde vierzehnen Tage hernach/ nemlich am vier-ten Sonntage nach Trinitatis, da das Evangelium Lucæ VI. Seyd barmherzig/ wie auch euer Vater barmherzig ist/ erkläret wird/ noch ein Fische von zwölf Personen hinzugethan: und als noch immer der Dürftigen/ die sich nach solcher Wohlthat sehneten/ zuviel waren/ wurde drey Wochen nachher/ nemlich am 7. Sonntage nach Trinitatis, da von Christo geprediget wird/ daß ihn des Volcks gejammert/ daß sie nichts zu essen hatten/ die Zahl bis auf zwey und funfzig gesetzt.

9.

Dabey denn nicht zu vergessen/ daß/ nachdem diese offene Fische angeleget worden/ sich auch dadurch besonders einige Herzen bewogen gefunden/ dazu einen Beytrag zu thun/ obwol niemand um solchen Beytrag angesprochen worden/ noch

noch vorher einige Rechnung darauf gemacht werden können; denn wir wußten keinen Heller zu dieser Tische Fortsetzung / als wir sie anfiengen.

10.

Es blieb aber bey der Zahl der zwey und funfzig bis auf den 24. Sonntag nach Trinitatis desselbigen Jahres / da noch ein Tisch hinzugethan / und also die Zahl bis auf vier und sechzig gesetzt ward.

Und dabey bliebs bis Anno 1706. im Majo, da noch ein Tisch dazu genommen / und also ihrer sechs und siebenzig wurden. In demselben Jahre aber im November wurde die Zahl bis auf vier und achzig gesetzt / da denn nun weiter kein Raum mehr in dem dazu destinirten Saale vorhanden. Daß aber die armen Schüler dieser Wohlthat mit geniessen / haben Ew. Gn. in Dero Send-schreiben selbst schon erwähnt.

Auch ist noch anzuzeigen / daß / wenn ja einige über die gesetzte Zahl kommen / dieselbigen nicht gar vergeblich gehen / sondern ihre Namen aufgeschrieben werden / und sie dann folgenden Tages vor andern dazu gelangen.

11.

Zufällig gibt diese Anstalt denen übrigen den Nutzen / daß man die Leute einiger massen kennen lernet / und werden dann solche / an welchen man ein Christliches Gemüth und guten Fleiß in Studiis wahrnimmt / bey vacant werdenden Stellen an die Ordinairen Tische genommen / an wel-

wel-

14 Von den Extraordinairten Frey-Tischen.

welchen die achzig Membra des Seminarii Praeceptorum nicht allein zu Mittage / sondern auch am Abend ihr ordentliches und gewisses Tractament haben / so viel Jahre / als ihnen selber studirens halber auf der Univerſität zu verbleiben / und dabey in den Schulen des Waiſen-Hauſes täglich zwey Stunden zu informiren beliebet / ſie auch ſich dabey Chriſtlich und wohl verhalten.

12.

Die Tiſch-Ordnung / welche bey den Ordinairten Tiſchen im Gebrauch iſt / wird bey dieſen Extraordinairten Frey-Tiſchen auch obſerviret / ſoweit ſich dieſelbe dabey practifiren läſſet; und beſtehet vornehmlich darinnen / daß / nachdem die gewöhnliche Tiſch-Gebete geſprochen ſind / ein Capitel aus der Bibel geleſen wird / aus welchem ſie dann einer nach dem andern ein Verſleinunter während der Mahlzeit widerholen / mit einer beygefügtten kurzen Application; und alſo nebt dem Leiblichen auch für ihre Seele eine Speiſe zugleich genieſſen: auf welche Weiſe dann ohne Geräusch / unerachtet der vielen beysammen ſpeiſenden Perſonen / die Mahlzeit vollenbracht wird. Nach deren Endigung wird das Dancket dem Herrn ſammt den übrigen gewöhnlichen Tiſch-Gebeten langſam und mit Andacht geſprochen / und darauf mit einem kurzen Liede oder etlichen Verſen geſchloſſen; bey der Abend-Mahlzeit auch nach dieſem Gefange noch ein Abend-Gebet hinzugethan / in welchem auch für die Obrigkeit / für

det

der Kirchen Wohlfahrt / und insonderheit für die Wohlthäter Gott angeruffen wird / und abermals mit einem kurzem Liede oder Verse geendiget.

13.

Zum vierten wird des Pädagogii Regii gedacht / welches Anno 1695. angerichtet ist. In demselben hat seit dem Dato von Dero Sendschreiben die Zahl der Scholaren merklich zugenommen / also daß / ungeachtet etliche abgangen / deren aniesz achzig sind; weßwegen auch noch einige Studiosi zu ihrer Aufsicht haben müssen bestellet werden.

14.

Von dem Methodo Pädagogii, so im Druck vor einigen Jahren heraus kommen / ist dieses anzuzeigen / daß von der Zeit an / da solcher ediret worden / sehr vieles darinnen geändert und gebessert ist; wie denn auch nunmehr solcher Methodus weit ausführlicher vom ieszigen Inspectore des Pädagogii, Herrn Hieronymo Freyler / in Lateinischer Sprache abgefasset ist / und zu bequemer Zeit ediret werden soll.

Nur eines und das andere von der Einrichtung desselben / wie sie zum Theil vom Anfang her gewesen / und sich gegenwärtig befindet / anzuführen / so sind die Classes discipulorum also eingerichtet / daß ein Scholar nicht nur in einer / sondern nach dem Unterscheid seiner profectuum in diesem und jenem Studio in unterschiedenen Class

Classen / 3. E. in Ansehung der Lateinischen Sprache in der ersten / nach der Griechischen aber in der andern sitzen / und also in einer ieden Sache Commilitones von gleichen progressen haben kan.

Nächst dem muß zwar ein ieder Scholar die Lateinische Sprache beständig / aber von den übrigen Sprachen und Disciplinen nur eine nach der andern / treiben / und also eine Sache zuvor wohl fassen / ehe er zur andern gelassen wird.

Ferner sind wöchentlich zweien Repetitions-Tage geordnet / an welchen mit einem ieden nicht nur dasjenige / was er für iezo tractiret / sondern auch das / was er jemals von Sprachen und Disciplinen im Pädagogio Regio erlernet hat / wiederholet / in einer gewissen Zeit zu Ende gebracht / und nachher aufs neue zu repetiren angefangen wird.

15.

Was das Studiren der Scholaren betrifft / so sind denenjenigen Studiis, welche das Gedächtniß und den Verstand etwas mehr angreifen / die angenehmeren und leichteren Studia, auch Recreations-Ubungen und Frey-Stunden dergestalt untermenget und beygefüget / daß die Ingenia nicht zu lange aneinander weg mit jenen occupiret werden. Denn zu den schweren brauchen sie die Früh-Stunden von 6. bis 8. item von 9. bis 11. (nachdem sie von 8 bis 9 eine Frey-Stunde dazwischen gehabt) und die Nachmittags-

tags Stunden von 3 bis 6. in welchen sie doch nicht beständig an einem Orte sitzen bleiben / sondern die Classen inzwischen abwechseln.

Zu angenehmeren und leichteren Studiis aber brauchen sie die Nachmittags-Stunde von 2 bis 3. und zu den angeordneten Motions- und Recreation-Übungen wird die nächste Stunde vor der Mittags-Mahlzeit von 11 bis 12. angewandt. Nach der Mahlzeit haben sie eine Frey-Stunde von 1. bis 2. und vor der Abend-Mahlzeit von 6. bis 7. abermal eine.

Was die Unkosten und übrige Umstände betrifft / so dabey noch vorkommen / solche sind aus der von dem Pädagogio Regio handelnden Tabelle zu ersehen.

16.

Was ferner durch solche Methode und Anführung praktiret werde / davon dienet zu einiger Nachricht / wie in dem letztern Examine solenni, so im Monat April a. c. gehalten ist / die Unterweisung in den obern Classen / nemlich Selecta und Prima / befunden worden.

In Selecta ist seither dem vorigen Examine solenni, und also in dem nächst verfloffenen halben Jahre / Manuductio ad lectionem Scripturæ Sacræ, so ich ehemals ediret habe / absolviret / nebst beygefügter Application, in welcher die Epistel Pauli an Titum und die erste an die Thessalonicher kürzlich nach gedachter Manuductio erklärt sind.

III. Fortsetz.

B

Ser

Ferner sind die gesammten Præcepta Rhetorica proponiret / und mit vielen Exempeln erläutert worden. Daneben haben die sechs Discipuli, woraus Selecta für dieses mal bestehet / sich im Peroriren wöchentlich geübet / und binnen sechs Monaten hundert und neun und vierzig Orationes, theils in Teutscher / theils in Lateinischer Sprache / theils in gebundener / theils in ungebundener Rede / alle aber memoriter, gehalten; und / nebst der Historia philosophica, Metaphysicam, Logicam und Ethicam gehöret: über dieses auch in den Nachmittags-Stunden den Eutropium, Sextum Rufum, Nepotem, Justinum, Julium Cæsarem, Curtium, Sallustium und Vellejum Paterculum vom Anfang bis zu Ende durchgelesen / und dabey allezeit Geographiæ antiquæ Tabulas gebrauchet.

Die Übung im Disputiren ist alle Mittwochen also vorgenommen / daß entweder Selecta und Prima Classis, eine iede besonders in ihrem Auditorio, solches gethan / oder / daß sie sich bisweilen conjungiret / und / da die eine den Respondentem gegeben / aus der andern zween Opponenten genommen worden.

17.

In Classe prima Theologica ist aus Herrn Greylinghausens Compendio Theologico der ganze erste Theil / so sieben Articuli enthält / nebst den fünf ersten Articulen des andern Theils / vorgetragen und erkläret worden.

Im

Im Hebräischen haben die Primani die Fundamenta linguæ aus der Grammatica wiederholt / das dritte / vierte und fünfte Buch Mosis / nebst den Büchern Josua / der Richter und Ruth durchgelesen / wöchentlich zweymal Hebräische Sprüche aus Girberti Syntagmate auswendig gelernet / und ein Hebräisch Exercitium gemacht.

Im Griechischen ist in Classe Prima, diesen Winter durch / eine bloße Repetition nur Mittwochs und Sonnabends angestellet worden. Bey solcher Repetition haben die Discipuli die Griechischen Episteln an die Corinthier / Galater / Epheser / Philipper / Colosser / Thessalonicher und Timotheum durchgelesen. Aus dem Macario aber haben sie die 17. 18. 19. 20. und 21. Homilie absolviret / und aus des Nonni Paraphrasi Johannis das fünfte Capitel bis auf den 36. v. durchtractiret.

In Classe prima Latina, ist das 2. und 3. Buch Ciceronis de Officiis durchtractiret / in gleichen Lælius de Amicitia bis aufs 7. Capitel gebracht worden. Aus Prudentii Buche Peristephanon sind die ersten neun hymni interpretiret. In Grosseri Logica ist Pars III. Sect. II. vortragen. In der Rhetorica ist pars generalis zu Ende gebracht / und mit nöthigen Exempeln erläutert / und hienebst dreyßig Orationes ausgearbeitet und gehalten.

In Classe Prima Geographica ist die neue Geographie zu Ende gebracht / und nach der

Zeit aus der alten Geographie das Jüdische Land betrachtet worden.

Endlich in Classe Prima Historica hat man Historiam veterem & recentiorem absolviret; und in Classe Prima Mathematica Artem Gnomonicam aus Sturmii Mathesi Juvenili durchtractiret.

18.

Zum fünften gedencken Ew. Gnaden des Wäysen-Hauses / welches Anno 1695. seinen Anfang gehabt / soviel die Aufnahme der ersten Wäysen-Kinder betrifft. Bey diesem ist von Dato Dero Send. Schreibens nichts veränderliches vorgefallen, das zu melden wäre.

Weil aber bey Gelegenheit der Apotheke / derer guten Medicamenten Erwähnung geschehen / welche Gott denen Medicis des Wäysen-Hauses verliehen: so wird es zum Preise Gottes reichen / hieselbst einiger Exempel kürzlich zu gedencken / bey welchen die Krafft obgemeldeter Arzneyen / durch Göttlichen Segen offenbarlich zu spüren gewesen.

Also wurde aus Spanien von einem sonst unbekanten Teutschen Rauffmann / welcher sich eine Quantität von der Essentia dulci hinein verschrieben / berichtet / daß / da er vorm Jahre selbige erhalten / er einer Frau auf dem Lande / so über funfzig Jahr alt gewesen / ein Gläschen von der Essentia dulci ad oculos gegeben habe: dieselbe habe mit ihrem Gesicht keine Leute mehr erkennen

kennnen

kennen können / und besorget / gänzlich blind zu werden / zumal weil ihrer Mutter und Großmutter dergleichen widerfahren; nachdem sie aber solche Essenz nebst einer Dosi von den Polychrest-Pillen (welche auch eine Gattung von obgemeldten Arzneyen sind) verbrauchet / so sey ihr das Gesicht ohne einige Hinderniß wieder klar worden.

19.

Ein Knäblein von vier Jahren / in Sachsen / so etliche Wochen krank gelegen / und in dessen Krankheit sich niemand finden können / ohnerachtet ein Doctör Medicinæ persönlich bey demselben gewesen / ist nach Gebrauch dieser Essenz / und zwar sofort nachdem er nur ein einzigmal davon eingenommen hatte / genesen: hat als bald Essen gefodert / und ist darauf besser mit ihm worden.

20.

Merckwürdig ist auch diejenige Wirkung / welche ein gewisser Medicus von der Essentia dulci angemercket / nemlich daß / als iemand empfindliche Ohren = Schmerzen bekommen / und er (der Medicus) demselben einige Tropfen von der Essentia dulci äußerlich ins Ohr zu tröpfeln befohlen; so habe sich der Schmerz sofort in das andere Ohr gezogen. Darauf habe er gleichfalls in das andere Ohr etliche Tropfen fallen lassen; so sey der Schmerz von da in die Glieder gedrungen. Nachdem er solches wahrgenommen / ha-

B 3

be er

be er dem Patienten innerlich von der Medicin eingegeben / worauf derselbe unter Göttlichem Segen von allen Schmerzen befreyet worden.

21.

Ein Mägdlein von vier Jahren hatte schon ein Fellschen über ein Auge / welches durch äußerlichen und innerlichen Gebrauch dieser Essenz curiret worden; und als es nach einem Jahre darauf abermal etwas Beschwerung daran bekommen / ist ihr mit etlichen Tropfen wieder geholfen worden.

22.

Eine Frauens-Person / so mit der lue venerea behaftet / und welcher der Vorder- Theil der Nase bereits weggefressen / die auch mit andern Leibes-Schaden dabey zugleich behaftet gewesen / hat diese Essentiam dulcem, wie auch das Magisterium diaphoreticum sonderbar kräftig an sich befunden / nachdem sie vorher alle gewöhnliche Mittel vergeblich dagegen appliciret.

23.

Eine Frau / so vom Donner dergestalt erschreckt worden / daß sie die schwere Noth / oder Epilepsie gar heftig davon bekommen / ist mit dieser Essenz / nachdem sie etliche mal davon eingenommen hatte / curiret worden.

24.

Eine andere Weibes-Person / so bey heftiger Kälte in diese Branntheit verfallen / ist gleichfalls / unter Göttlichem Segen / durch den Gebrauch

brauch der Essentia dulcis davon befreyet worden.

25.

Einer Manns Person / so erstlich am Podagra laboriret / davon aber endlich contract worden / auch an dem einen Auge einen schweren Zufall bekommen / daß er bey grossen Schmerzen fast das Gesicht verloren / wurden von einem seiner guten Freunde neun Tropfen von der Essentia dulci, selbige zun Augen zu gebrauchen / gesendet / davon er einen Tropfen / und zwar so / wie sie zum innerlichen Gebrauch zugerichtet gewesen / ins Auge fallen lassen / so ihm anfänglich gut zu thun geschienen / nach Verlauff aber einer Stunde hat sich der Schmerz viel stärker wieder eingefunden: daher er nach einigen Tagen genöthiget worden / noch einen Tropfen / welchen er mit Rosen-Wasser gedämpft / ins Auge zu appliciren / worauf er sofort merckliche Linderung der Schmerzen / auch Schlass verspüret / dergestalt daß ehe er die übrigen sieben Tropfen vollends verbrauchet / aller Augen-Schmerz völlig gehoben worden. Als er darauf auch innerlich von der Essenz täglich zweymal eingenommen / hat er gleich nach der ersten Dosi, als in einem Augenblick / eine gewaltige Bewegung im Leibe / und Hitze ums Herz empfunden / die bald durch alle Glieder gedrungen / und in kühler Stube einen Schweiß erwecket / welcher eine geraume Zeit angehalten; worauf er ferner ein starkes Niesen

B 4

und

und ein Knacken in den Gliedern empfunden / wovon der Knoten / so an der rechten Hand gefessen / los geworden / daß er sich schieben lassen / und die Hand darauf ihre völlige Bewegung wieder bekommen. Es hat sich auch in den übrigen Gliedern die Besserung mercklich gezeiget / also daß er bey fernerm Gebrauch dieser Arzney zu völliger Gesundheit und zum Gebrauch seiner Glieder gelanget.

26.

Diemeil des grossen Segens unerachtet / welchen Gott auf diese Arzneyen geleet / dennoch manche unglimpfliche Judicia über dieselbe mir zu Ohren kommen / so habe ich soviel mehr mich dadurch bewogen gefunden / diese wenige Exempel der dadurch geschehenen gesegneten Curen / aus einer sehr grossen Anzahl dergleichen / zum Zeugniß der Wahrheit alhier anzuführen. Mehrere und umständlichere Nachricht aber von der Beschaffenheit / Kraft und Wirkung obberührter Arzneyen können folgende Schriften ertheilen:

Christian Friedrich Richters / Medicinæ Doct. und Practici beym Wäysen-Hause / Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen. 8vo.

Petri Michael Wölners Medic. Doct. und Practici zu Amsterdam / Disputatio inauguralis de Epilepsia, zu Leyden gehalten.

Carl Otto Möllers / Med. Doct. und Practici zu

ci zu Neusohl in Ungarn/ *Observationes* sonderbarer durch die *Essentiam dulcem* daselbst geschehener Curen. Halle 1706. 8vo. Es wird auch davon gehandelt in der I. Fortsetzung n. 42. bis 46.

Noch mehrere Information aber wird davon ertheilet werden in der neuen und vermehrten Edition des Unterrichts vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen; ingleichen in dem Ausführlichern Bericht von der *Essentia dulci*; und in der Continuation der merkwürdigen Exempel sonderbarer durch die *Essentiam dulcem* geschehener Curen. Welche Schrifften mit nächstem zum Druck befördert werden sollen.

27.

Bey Gelegenheit der Buchdruckerey des Wäysen-Hauses ist gedacht worden / daß des Roberti Boyle *Dissertation de Stilo Scripturae S.* in Französisch und Teutsch übersetzt gedruckt werden solle; davon aber ist für iezo zu berichten / daß an der Vollziehung dieses Vorhabens sich bishero allerhand Verhinderung gefunden / in dessen es doch noch bey solcher Intention bleibe / und zwar also / daß noch drey andere *Dissertationes* desselben Autoris Teutsch übersetzt und gedruckt werden mögen / nemlich *de Excellentia Theologiae cum naturali Philosophia comparata*, *de summa Veneratione Deo ab humano intellectu debita*, *de Amore Seraphico seu de quibusdam ad Dei amorem stimulis.*

B 5

28.

28.

Const sind in Verlegung des Waisen = Hauses, Buchladens folgende Schriften auf dieser nächst zurückgelegten Oster = Messe ediret worden: Joh. Sam. Strykii tractatus de Juramentis. 4. Hornii Jus Publicum. 8.

Freylinghausens Epistel = Postill. 4.

Speners Bedencken I. Theil. 4. zum andern mal gedruckt.

Langii Clavis Scripturæ S. 8. Durch dessen Beyhülfe die Hebräische Bibel privato studio, ohne Præceptore und Lexico, in kurzer Zeit kan durchgelesen werden: dem einige Subsidia memoriæ angehänget / da aus denen bekanten Nominibus propriis die Anfänger eine grosse Anzahl Vocabula mit weniger Mühe lernen können / samt einem Nucleo Grammat. Hebrææ.

Ejusdem Oratoria Sacra 8. Darinnen die im Predigen eingeschlichene Fehler deutlich recensiret / und dagegen eine zur Erbauung gerichtete gute Lehr = Art angewiesen wird.

Ejusdem Grammatica Latina. Editio II. auct. Handleitung zu wohl anständigen Sitten / zum andern mal gedruckt / und mit einem Register versehen.

Meine Verantwortung gegen Herrn D. Mayern.

Item mein vormals edirter Tractat Nicodemus genannt oder von der Menschen = Furcht. 12. Unter

Unter

Unter der Presse aber ist für iezo ein Medicinisches Werck von Herrn D. Stahl / item Lutheri Teutsche Übersetzung der Bibel nach den besten Editionen accurat revidirt / und mit dessen Rand-Glossen und Vorreden / auch sehr vielen Locis parallelis versehen. Sie wird gedruckt in groß Octav auf fein Papier und mit einem schönen Typo.

29.

Zum sechsten wird der Schulen gedacht / mit welchen Anno 1695. um Ostern der Anfang gemacht worden. In diesen ist alles noch in demselben Stande / wie Ew. Gn. solchen beschrieben haben / und nichts veränderliches vorgangen / ohne nur daß die Zahl der Kinder etwas zugenommen / als welche iezo / wenn man die Wäysen-Kinder dazu rechnet / sich beläufft auf ein tausend und zwölffe.

30.

Dieser Umstand möchte noch bey den Lateinischen Schulen des Wäysen-Hauses besonders anzumercken seyn / daß eine ziemlich grosse Anzahl Kinder von andern Orten her von den Jährigen anhero gethan sind / derselben sich zu bedienen. Diese Kinder leben dann hier auf der Jährigen Unkosten / sind in einem besondern dazu gemietheten räumlichen Hause einlogiret / haben auf ihren Stuben zu ihrer Aufsicht einen Informatorem bey sich / und in eben demselben Hause auch ihren Tisch-Wirth / da sie wöchentlich einen

einen halben Thaler Kostgeld geben / gehen aber aufs Waisen-Haus in die Schule / und wird / nach befindender und bezeugter Dürftigkeit / ihnen das Informations-Geld / so sonst jährlich sechs Thlr. macht / ganz oder ein bis zwey Drittheil erlassen / daß sie nur vier oder auch zwey Thlr. zahlen; und können dergleichen Kinder in allem jährlich mit vierzig und etlichen Thalern / jedoch ohne die Kleidung und Bücher / auskommen: Die aber sehr arm sind / die haben Freyheit / des Mittags mit denen armen Studiosis an den Extraordinair-Tisch zu gehen; daran denn ichso auf die vierzig sind / unter welchen sechs und dreyßig auch des Abends gespeiset werden.

Ubrigens kömmt die vorgedachte Einrichtung daß Kinder für etliche und vierzig Thaler hier gehalten werden können / denen Eltern sonderlich zu statten / welchen die Unkosten des Pädagogii zu schwer fallen / als woselbst es die ganze Verfassung nicht anders zulasset / als daß es aufs geringste auf siebenzig bis achtzig Thaler ohne die Kleidung und Bücher / zu stehen kömmt.

31.

Auch mag hier noch gedacht werden / daß bey dem letzten Examine der Schulen des Waisen-Hauses acht Schüler aus denselben dimittiret / und bey hiesiger Universität inscribiret sind / nach dem ein ieder derselben mit einer Oration valediciret.

Aus dem Pädagogio Regio aber sind von
Jo

Johannis 1706. bis Johannis 1707. zehen auf die Universität alhie gezogen; und werden nächst kommenden Michaelis die sechs sich iezo in Selecta Classe befindende und etliche aus Prima Classe, dahin gleichfalls dimittiret werden.

32.

Die Summa aller Scholaren und Kinder so beydes in Pädagogio Regio und in den Schulen des Wäysen-Hauses für iezo sich befinden / ist ein tausend und zwey und neunzig. Zu deren Unterrichtung und Aufsicht gebraucht werden drey Inspectores und fünf und achtzig Praeceptores.

Unter den tausend und zwey und neunzig Scholaren und Kindern sind sieben hundert fünf und funfzig aus der Stadt Halle und deren Vor-Städten / die übrigen drey hundert sieben und dreyßig sind fremde / und zwar aus folgenden Provinzien und Ländern:

Aus dem Herzogthum Magdeburg	46
Aus den übrigen Landen Sr. Königl. Maj. in Preussen	
Aus den Sächsischen Provinzien	34
Aus dem Voigtlande	98
Aus Thüringen	7
Aus dem Anhaltischen	38
Aus dem Fränckischen Creyse	9
Aus dem Schwäbischen Creyse	10
Aus dem Ober-Rheinischen Creyse	2
Aus dem Westphälischen Creyse	15
	9
Aus	

Aus Holstein und den Nordischen Gegenden	7
Aus den Provinzien des Nieder-Sächsischen Creyses / (denen nemlich / welche im vorher- gehenden noch nicht gedacht)	39
Aus Schlesien und Laußnitz	17
Aus den Niederlanden	1
Aus Engeland	5
Aus Polen	1
Aus Moscau	2
Aus Türckey	2
Aus Ungarn	1
Aus Italien	1
Aus der Schweiz	3

Zween Kalmucker Tartern sind auch vor etlichen Jahren anhero gesandt aus Moscau / alwo der erste schon getaufft und in der Evangelischen Lehre erzogen war; welcher darauf hier zum Studiren angeführet worden / und nachdem er etliche Jahre recht fleißig und gottselig sich erwiesen / auf Erfodern wieder nach Moscau gezogen ist.

Den andern hatte ein Prediger der Evangelischen Gemeine in der Residenz-Stadt Moscau / auf einer Reise in Astracan um zehen Rubeln oder zwanzig Thaler von einem Kaufmann gekauft (dem diesen Knaben seine eigene Mutter um einen Sack Mehl überlassen hatte) und schickte ihn mir hieher als einen Jungen Heyden: da er denn in der Evangelischen Lehre angeführet / und nach abgelegten feinem Bekenntniß getaufft / auch alhie im HErrn gestorben.

33.

Bei den zwey Wittwen-Häusern / deren
 Er. Gn. zum siebenden Erwähnung gethan / ist
 seit dem nichts vorgefallen / das zu melden wäre;
 und will ich nur die Zeit hinzu setzen / da selbige
 den Anfang genommen: da denn das eine Anno
 1698. das andere Anno 1704. angerichtet wor-
 den.

34.

Zum achten und neunten wird der Ordnung
 für die Glaubischen Haus-Armen und für
 fremde Bettler gedacht / welche Anno 1697.
 eingerichtet / und vom Consistorio confirmirt
 worden. Hievon ist für iezo anzuzeigen / daß
 darinnen eine gar merckliche Veränderung vor-
 gegangen.

Denn es ist auf Allergnädigsten Königl. Be-
 fehl und Confirmation eine Almosen-Ordnung
 in der Stadt Halle im Monat Martio publici-
 ret und eingeführet worden / sowol das Gassen-
 Betteln gänzlich abzuschaffen / als auch die rech-
 ten Armen und Nothdürftigen gehörig zu unter-
 halten / nicht weniger auch die / welche noch ar-
 beiten können / vom Müßiggange abzuhalten /
 die fremden Bettler mit einer dargereichten
 Gabe wieder fortzuschicken / und endlich die Col-
 lectores, welche von fremden Orten herkommen /
 und für Kirchen und dergleichen einsammeln /
 nach richtig befundenen bey sich habenden Docu-
 mentis mit einer Beysteuer gebühlich abzufertigen.

Und

Und zu dieser neu angerichteten Almosen-Ordnung ist die Amts-Stadt Glaucha / so viel diese beyden No VIII. und IX. specificirte Puncte betrifft / (welche auch schon zuvor eigentlich keine Connexion mit dem Waisen-Hause gehabt) mit gezogen worden; und ist die Einrichtung / (hiervon beyläuffig auch einigen kurzen Bericht zu geben) nachfolgende.

35.

Es ist zuvörderst hiezu ein Collegium formiret / dabey einer von der Königlichen Regierung das Directorium führet. Die Allessores aber sind / einer aus der Königl. Cammer / einer aus dem Consistorio, von der Universität / vom Stadt-Magistrat, aus den Thal-Gerichten / ein Prediger aus der Dom-Kirche / aus der Kirche zu U. L. Frauen / zu St. Ulrich / zu St. Moritz / zu Glaucha / und auf dem Neumarkt.

Zu der aufgerichteten allgemeinen Almosen-Cassa müssen alle Einwohner / ohne Unterscheid der Religion und Nation, das ihrige contribuiren: wie denn die Collecte dazu alle Monate von Hause zu Hause / von Eigenthums-Herren und Mieth-Leuten / durch gewisse Personen eingesamlet wird / zu welcher ein ieder bey dem Anfange sich zu erklären ersuchet worden / und alljährlich ersuchet werden wird / wieviel er das Jahr durch monatlich zu geben gedencke / welches denn auch in ein gewisses Buch eingeschrieben wird.

Auch sind zu dieser allgemeinen Almosen-Cassa einige

einige

einige Spenden gezogen: ingleichen wenn ein neuer Königl. Bedienter bey der Regierung/Cammer und Consistorio, desgleichen bey der Universität/ Stadt-Magistrat und Thal-Gerichten &c. bestellet wird/ gibt derselbe beym Eintritt etwas nach Belieben zu dieser Cassa: item was zu Rathhause und bey andern Gerichten per sententiam ad pios usus erkannt oder für Dispensation in gemeinen Pollicey-Sachen z. E. bey Hochzeiten/ Kind-Tauffen/ Begräbnissen erlegt wird/ so es nicht über zwanzig Thaler ist: item wenn beym Consistorio die öffentlichen Aufgebote statt drey-mal zu ein-oder zweymal gemindert/ oder privat-copulationes concediret werden/ wird dafür etwas zur Armen-Cassa gezahlet. Ein Candidatus Ministerii gibt auch etwas ad Cassam; gleichfalls wird eine Collecte bey den Studiosis an den Tischen gesammelt.

Von der Königl. Cammer/ von der Cämmerey und Thal-Gerichten/ wie auch aus den Erariis der Kirchen sammt und sonders/ wird ein Ansehnliches contribuiret. Was in den Büchsen auf Hochzeiten/ Doctoraten und dergleichen Conviviis gesammelt wird; item was die Tauf-Pathen in die beym Tauf-Actu gesetzte Becken einlegen/ und was proclamandi aus freyem Willen geben/ fließet auch in diese Cassam ein/ wie nicht weniger die Straffen/ so zu erlegen sind auf den Fall/ daß Braut und Bräutigam nicht zu gesetzter Zeit zur Trauung/ oder die Pathen zur Tauffe in die Kir-

III. Fortsetz. E che

che kommen: item die Straffen/ so auf das Fluchen und Schiessen gesetzt sind; ingleichen darauf/ wenn Zech-Gäste an Sonn- und Fest-Tagen gesetzt werden/ oder an Werkel-Tagen bis über neun Uhr sitzen bleiben; also auch/ wenn Musicanten an Sonn- und Fest-Tagen aufwarten/ oder an Werkel-Tagen bis über neun Uhr solches thun. So wird auch zu dieser Cassa gezogen/ was in öffentlichen Gast- und Wirths-Häusern oder andern solchen Orten in die affigirten Büchsen gelegt wird/ und dergleichen mehr.

Das zu diesem Werke verordnete Collegium, davon kurz zuvor gedacht/ kömmt alle Montage des Nachmittags zusammen/ zu deliberiren und zu ordnen/ was die Nothdurft desselben erfordert.

Dieses Collegium hat zwei Personen bestellet/ welche täglich von neun bis eilf Uhr vormittags/ und von zwey bis fünf Uhr nachmittags auf dem Almosen-Amte sind/ das einkommende Geld von den Einnehmern in Empfang nehmen/ und bis zu nächster Zusammenkunft des Collegii in Verwahrung behalten/ Rechnung über Einnahme und Ausgabe führen/ den einheimischen Armen das verordnete Wochen-Geld/ auch den Fremden etwas/ nach gemachter Anordnung/ reichen/ wenn ihnen etwas bedenkliches vorkömmt/ solches vor den Herrn Directorem oder vor das gesamte Collegiü bringen/ und sich daselbst Raths erholen/ auch ihre etwa habende Monita Puncts-weyße in Schriften übergeben/ und alle Monate ihre Rechnung vor dem Collegio ablegen.

Dies

Diese haben auch die Inspection über sechs Armen-Voigte/ daß dieselben ihr Amt recht verrichten/ welches darinnen bestehet/ daß sie/ ein jedes in seinem assignirten Theile/ die Gassen fleißig begehen/ und zusehen/ daß kein Bettler zu einiger Zeit bettele; ingleichen daß sie die Herbergen öfters visitiren/ die faulen und starcken Bettler anzeigen/ daß sie zum Zucht-Hause gebracht werden; sich fleißig nach dem Zustande armer / kranker / preßhafter Leute erkundigen/ und den Administratoribus anzeigen/ auch in andern dergleichen Verordnungen mehr.

Den fremden Bettlern wird von den Thorwärttern angedeutet / daß sie sich vormittags um neun Uhr/ und nachmittags um zwey Uhr in das genannte Bet-Haus auf dem Peters-Berge verfügen sollen / da ein gewisser Studiosus zu ihrer Unterweisung im Christenthum/ und mit ihnen zu beten bestellet ist; worauf sie durch einen Armen-Voigt zu den Administratoribus in die Stadt und wieder hinaus geführet werden sollen.

Die Austheilung an einheimische Armen geschieht Donnerstags und Freytags nachmittags um drey Uhr / dazu denn die Percipienten sich müssen angegeben haben und eingeschrieben seyn. Im Fall sich nichts desto weniger einer auf dem Betteln betreten lassen solte/ soll nach Befindung der Umstände / der Person / des Alters &c. gegen denselben verfahren werden.

Die Kranken sollen vom Stadt-Physico und

Land, wie auch Stadt, Chirurgo besucht / ohne Entgelt curiret / und ihnen die benöthigte Medicamenta frey gereicht / auch sie zu desto besserer Verpflegung ins Hospital aufgenommen werden.

Wegen der armen Jugend ist die Versehen geschehen / daß zu ihrer Unterrichtung in einem jeden Viertel der Stadt Halle / wie auch in den Vorstädten / wo dergleichen noch nicht sind / Armen Schulen angelegt / und die dazu bestellte Præceptores aus der Armen-Cassa salariret werden.

Von diesen und andern Stücken mehr ist ausführlichere Nachricht in der von Sr. Kön. Maj. confirmirten Almosen-Ordnung zu finden / welche man bey dem hiesigen Almosen-Amte im Druck haben kan. Gegenwärtiges aber habe bey dieser Gelegenheit bey No. VIII. und IX. davon zu melden für gut befunden.

36.

Es haben Erw. Gn. Dero Schreiben mit zwey Exempeln der über diese Anstalten waltenden besondern Göttlichen Providenz zu schliessen beliebt / und dabey nicht unterlassen zu gedencken / daß Sie solche Exempel aus einer sehr grossen Anzahl derer / so Ihnen von gleicher Art bekant seyn / genommen.

Ob ich nun wol / so viel Dero Person betrifft / nicht von nöthen hätte / Ihnen dergleichen Exempel mehrere hier anzuführen / indem ich Denenselben solche bereits grossen Theils mündlich erzehlet

let

let habe / zu geschweigen daß Sie auch von manchen selbst Zeuge sind: so werden Sie Ihnen doch nicht mißfallen lassen / daß ich diese Gelegenheit wahrnehme / dasjenige zu continuiren / was in den Fußstapfen und in der I. Fortsetzung / von solcher sonderbaren Göttlichen Providenz angezeigt worden.

Ich habe sonderlich dazu diese drey Ursachen:

1. Weil eine solche Continuation inständigst von vielen verlangt ist.

2. Weil ich vielfältig in der That erfahren / daß vorgedachte bereits mitgetheilte Nachricht von der treuen Vorsorge Gottes / gar manchen Menschen / sonderlich denen Armen und nothleidenden / Wittwen / Waisen / auch treuen Predigern / und Schul-Leuten / die für die Armen eine Christliche Sorge getragen / wie nicht weniger manchen Schwachgläubigen / sehr grossen Trost und Stärkung des Glaubens gegeben; ja so gar dieses sich zugetragen / daß auch ein Mensch / der würcklich im Atheismo gesteckt / durch blosser Lesung der vorhin gedachten Fußstapfen des noch lebenden Gottes also überzeuget worden / daß er seinen bisherigen elenden Zustand bitterlich beweinet / und dergestalt in sich geschlagen / daß er sich von Herzens-Grunde zu Gott befehret / und in solchem geänderten und gebesserten Zustande / Gott Lob! bishero verharret.

3. Weil sich viele bishero vernehmen lassen / daß sie in denen Gedancken stehen / als sey dergleichen

sonderbare Göttliche Providenz nur im Anfange bey diesen Anstalten verspüret worden; nachhero aber habe man ein hinlänglich Capital dazu erlanget / und werde das Werck nicht mehr im Glauben und Vertrauen auf Gott / sondern nur nach der gemeinen Art geführet / da man die Ausgaben nach den zuvor bekanten gewissen Einkünften reguliret.

Diese Meynung / so auch wol Christlich gesinnete Gemüther ihnen beybringen lassen / hat keinen Grund / und kan ich vielmehr mit Wahrheit versichern / daß die Fußstapfen des noch lebenden Gottes in solcher sonderbaren Providenz sich immer herrlicher erzeiget haben. Denn da sich das Werck von Tage zu Tage erweitert / mithin auch zur täglichen Consumtion ein weit mehrers / als im Anfang / erfordert worden: so ist offenbar / daß unerachtet der Buchladen / Buchdruckerey und Apotheke nunmehr / wie Ew. Gn. in Dero Schreiben gedencken / eine Beyhülfe geben / (welche doch auch als ein Segen aus der Hand Gottes angenommen wird) dennoch weit mehr erfordert werde / das Werck zu unterstützen.

37.

Demnach auf gleiche Weyse wie im Anfang mir manchmal theils kleine theils ziemlich große Summen zugesendet worden / dabey man mir nicht gemeldet / von wem es herkomme / sondern nur entweder einen tertium assigniret / dem ich ein Recepisse geben müssen /

sen / oder sich auf andere Weyse versichert / daß ichs richtig empfangen habe: so ist's auch bis hieher noch vielmal ergangen.

Zum Exempel: Einer hat vor seinem Tode verordnet / daß mir zu Behuf des Waisen-Hauses hundert Thaler solten zugesendet werden; welches auch geschehen: und ist mir der Name des Verstorbenen nicht dabey genennet worden.

38.

Noch sind andere hundert Thaler von einem mir wohl bekanten Prediger gesendet worden / ohne Benennung dessen / der sie ihm zu übersenden anvertrauet.

39.

Desgleichen / da ich mich einmal mit einem und dem andern von meinen Gehülffen in einer vergnüglichen Unterredung befande von den mancherley Wundern Gottes / die Er bishero an dem Werke erwiesen / und wie deren so viel wären / daß man über dem einen das ander vergässe; ward von der Post eine Schachtel an mich überliefert / und fanden sich nur dabey auf einem Zettel in der Schachtel diese Worte geschrieben: Dieses giebet zum Neuen Jahre / aus gutem Herzen / eine Gott-liebende Seele / und bittet / Dero Leibes und Seelen-Noth Gott in demüthigem Gebet vorzutragen.

Es war aber ein Portugaleser von zehen Ducaten / und das übrige zwey-Drittel-Stücke / alles insgesammt hundert und fünf und zwanzig Thaler.

E 4.

40.

40.

Item zu einer andern Zeit wurden zwanzig Thaler verehrt / und war dabey geschrieben : „Ich habe ihn gesegnet / und er wird auch gesegnet bleiben. Der grosse Vater / der uns diese „Wort nach ihrer Wahrheit / Kraft und That „hier an seinem Werck sehen lässet / sey hochgelobet! Er lasse diß wenige auch einen Segen „werden an dem ganzen Werck / das Er vollenden wird nach dem inn- und äusserlichen / allein „zu seinem Preis.

Zugleich wurden auch sechs Thaler verehrt / und war dabey geschrieben : „Denen Armen im „Waisen-Hause wird dieses gesendet / mit herzlichem Wunsch / daß es Gott / der reiche Vater / zum Preis seines heiligen Namens / nebenst „andern zu reichlicher Verpflegung vieler Armen „reichlich gedeihen lasse.

Vor auf ferner desselbigen Tages zwölf Thaler beygetragen worden / nebst dieser Schrift : Die dem HErrn vertrauen / die erfahren / daß Er treulich hält / und die treu sind in der Liebe / lässet Er Ihm nicht nehmen : Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit / und Er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehltten. „Der HErr / der seine „Wunder an dem Werck des Glaubens herrlich beweiset / sey demüthig verehrt. Er lasse „auch dieses / so aus seinem Trieb in Liebe dargereicht wird / mit Vermehrung seines Segens
die

„die Armen im Wäysen-Hause genießen / und
„stärcke den Glauben dereer / die in diesem Werck
„allein auf Jhn hoffen / damit auch andere er-
„kennen lernen / und in der That erfahren / wie
„wohl denen sey / die auf Jhn trauen: Welches
„sich auch ausbittet / die wohl siehet / wie weit sie
„noch dahinten / und sich deswegen zu kräftigem
„Gebet empfiehlt.

41.

Zur andern Zeit wurden in einem Briefe ans
Wäysen-Haus sechs Ducaten und sechs Tha-
ler Courant-Geld gesendet / nebst diesen Versen:

Den Wäysen wird verehrt /
Was Gottes Hand bescher't.
Ist schon die Gabe klein /
Wirds doch ein Segen seyn.

42.

So wurde einmal ein silberner Becher gesen-
det / dabey diese Schrift lag: „Dieser geringe
„Becher wird zur Nothdurft der Armen geschen-
„cket von guten Freunden / so nur ein Andencken
„vor Gott / und ein Recepisse an Herrn N. ver-
„langen. Der Herr schencke euch und uns voll
„ein Gutes und Barmherzigkeit unser Leben lang.
„Amen.

Ein Becher wird geschenkt: mein Jesu / schencke ein /
Damit für Liebe wir hie und dort truncken seyn.

43.

Ein Ducaten ward zu einer andern Zeit ge-
sendet mit diesem Verslein:

E 5

Gott

Gott woll' viel tausend Segen

Zu diesem Pfennig legen.

Worunter diese Worte stunden: Dieses wünschet von Grund der Seelen ein geistlich- und leiblicher Patient.

44.

Zu einer andern Zeit wurde über funfzig Meilen her ein Wechsel-Brief auf hundert Kaiser-Gülden in Leipzig zu zahlen / gesendet / dabey nichts als die Provinz / aus der es kam / benennet war.

45.

Auch ist in dem Stock des Waisen-Hauses zu unterschiedenen malen ziemlich viel eingeleget worden / als einige Thaler / oder einige Ducaten / davon man eben nicht gewußt / wer es eingesteckt; Ein Wechsel-Brief auf funfzig Thaler ward auch einmal hinein gelegt.

46.

Eine andere Person schickte funfzig Thaler / „und ließ dabey durch iemand schreiben / daß sie „diese funfzig Thaler sendete / nicht als eine Verehrung / auch nicht von ihrem Ueberfluß / sondern „von dem wenigen / darüber sie Gott gesetzt / „nach dessen Willen sie dieselbigen überschicke; „und dieses sey die Ursache / warum sie unbekant „dem Namen nach bleiben wolle / auf daß dem „Namen Gottes allein Ruhm und Ehre bleiben „möchte.

47.

Zu einer andern Zeit wurden zehen Thaler in mein Haus gegeben ohne Meldung des Gebers/ dabey diese Worte auf einem Zettel geschrieben waren: Diese zehen Thaler sendet ein guter Freund aus Liebe für die armen Kinder/ die in der Furcht Gottes erzogen werden.

48.

Eine andere Person hatte Nützen für die Waisen & Mägdelein verfertiget/ und in einem Päcklein versiegelt auf die Treppe in meinem Hause gelegt/ nebst einem Briefe/ darinnen folgendes geschrieben war:

Wohl dem/ der sich des Dürfftigen annimmt/ den wird der Herr erretten zur bösen Zeit; der Herr wird ihn bewahren und bey dem Leben erhalten/ und ihm lassen wohl gehen auf Erden/ und nicht geben in seiner Feinde Willen/ der Herr wird ihn erquicken.

„Und wohl dem/ der sich auch meiner in meiner Armutz angenommen.

„Dieses wenige sey den Kindern gegeben/ allein zur Ehre und Lobe Gottes.

Dieses Päcklein nebst dem Briefe wurde von einem Kinde auf der Treppe gefunden/ welches keine weitere Reflexion darüber machte/ wie es dahin kommen/ sondern es nur in aller Unschuld mir überbrachte.

49. Eben

49.

Eben iezo da dieses zum Druck übergeben wird / kömmt folgender Brief:

„Der sonderbare Nug / welchen das durch
 „den Herrn Professor errichtete Wänsen- Haus /
 „in Auferbauung des wahren Christenthums /
 „bis anhero weltkündig geschaffet / reizet billig
 „alle rechtschaffene Christen / zu Fortsetzung die-
 „ses so heylsamen Wercks fernerweit allen mög-
 „lichen Vorschub und Hülfe zu thun. Zu diesem
 „Ende habe meines Orts / von meinem wenigen /
 „zehnen Gulden Fränckisch / so alhier angeschlos-
 „sen / Dero getreuen Händen und Administra-
 „tion gutherzig übergeben wollen. Wünsche
 „nichts mehrers / als daß durch diesen wenigen
 „Beytrag die Ehre Gottes / wie solche hiedurch
 „lediglich gesucht / möge befördert und ausge-
 „breitet werden; die ich übrigen verharre / &c.

Dergleichen ist bisanhero viel mehrers gesche-
 hen / welches alles zu erzehlen zu weitläuftig wäre.

50.

Gleichwie auch vormals nicht allein von be-
 mittelten Personen / sondern auch von sol-
 chen / von denen man es nicht erwarten kön-
 nen / manchmal etwas beygetragen worden; so
 ist auch eben dasselbe nach der Zeit zu vielen malen
 geschehen. 3. E.

Ein Pferde-Knecht hat aus freywilligem Ge-
 müthe zwey Thaler von seinem verdienten Lohne;
 und eben derselbige / nachdem er sein eigen Haus
 Wesen

Wesen angefangen / hat abermals zwey Thaler noch ohnlängst dem Wäysen-Hause verehret.

51.

So schickte eine Person / die auch ein Wäyse war / unsern Wäysen-Kindern einen Thaler;

Auch kamen anderthalb Thaler / welche etliche Personen von geringem Vermögen aus gutem Herzen zusammen gelegt hatten.

52.

In dem Armen-Stocke im Wäysen-Hause wurde auch einmal ein Briefchen gefunden mit diesen Worten: Dieses wenige verehret aus Christlichem Absehen ins Wäysen-Haus ein armes Kind / dessen Vater auch Gutes aus demselben genossen. Gott breite seine Wahrheit aus wie die Morgenröthe in aller Welt / und mache uns alle selig!

Es waren zwey Groschen und sieben Pfennige / und vielleicht Gott / als der Witwen Scherflein / desto angenehmer / weil es aus keinem Ueberfluß kommen.

53.

So war es gleichfalls erquickend / daß ein gewisser Schulmeister vom Lande einen Ducaten sandte;

Deßgleichen eine sonst nicht bemittelte Frau auch einen Ducaten.

54.

Deßgleichen wurden auch von einer Wittwen bey Ubersendung zehn Reichsthaler diese Wor-
te ge-

„te geschrieben: Der Herr segne euch ie mehr
 „und mehr / euch und eure Kinder / in allem Gu-
 „ten. Gott wolle das gute Werck / so im Glaus-
 „ben und Vertrauen zu Ihm angefangen / aus-
 „führen / und dazu Geist / himmlische Weisheit /
 „Kraft und Stärke geben / zu überwinden / und
 „endlich die ewige Cron im Himmel / daß sie
 „leuchten wie des Himmels Glanz / und wie die
 „Sterne immer und ewig. Das wolle Gott
 „thun / Amen!

ff.

Desgleichen haben noch andere von ihrem ge-
 ringen Vorrath / ja auch sauer verdienten Lohn
 freywilliglich und mit Anwünschung vieles Ge-
 gens / auch theils von ziemlich weit entlegenen
 Orten eine Gabe eingesendet: darunter auch ei-
 ne Magd bey nahe von vierzig Meilen her / von
 ihrem Lohn sechzehn Groschen; und eine
 krank liegende Wittwe / die selbst nur ein we-
 niges übrig hatte / einen Doppel-Ducaten; Ein
 Soldat zwey Thaler; eine andere Wittwe
 fünf Ducaten einsandten: dergleichen alles zu
 specificiren zu weitläufig wäre.

56.

Es hat auch darinnen Gott seine Herzens-
 lenkende Kraft eben sowol als vormals erwie-
 sen / daß Leute aus entfernten Orten und Lan-
 den eine Liebthätigkeit dem Waisen-Hause er-
 zeigt. J. E.

Es wurden zwanzig Ducaten bey dreyhun-
 dert

dert Meilen her anhero gesandt / davon zehen Ducaten fürs Waisen-Haus / und zehen für arme Studiosos bey hiesiger Universität destiniert waren.

57.

Desgleichen ein anderer von einem noch entfernetern Orte offerirte drey Species-Thaler für das Waisen-Haus / mit dieser Beyschrift : „Der Segen des HERRN sey mit allen / die es von „Herzen treu meynen. Es wird alles offenbar „werden / und wird ein ieder Lohn empfangen nach „seinen Wercken.

„Ich wünsche von Herzen / daß viele Seelen „zu GOTT bekehret / und andere wieder durch sie „mögen erbauet werden / bis uns GOTT an jenem „Tage wird erscheinen lassen / was wir gehoffet „haben. Ach GOTT / du lieber HERR JESU / laß „alles gelingen.

„Dieses wenige für die nothdürftige Armen.

58.

Desgleichen / als zu einer Zeit eine gewisse Bestung von denen Allirten belagert war / wurde von einer Standes-Person und hohen Officier ein Wechsel von vierzig Reichsthalern aus dem Lager an das Waisen-Haus gesendet.

59.

So wurden auch bey diesem letzten Neuen Jahre hundert Reichsthaler von einem Kauff-Herrn bey anderthalb hundert Meilen her an das Waisen-Haus ordinirt.

Und

Und so sind auch zu anderer Zeit von andern entferneten Orten Verehrungen an das Wäysen-Haus ergangen.

60.

Ebener massen / wie in den Fußstapfen des noch lebenden Gottes und deren Fortsetzung erzehlet worden ist / daß manche Herzen von Gott bewegt worden / diejenigen Dinge / so ihnen bis anhero nur zur Eitelkeit und weltlichem Pracht gedienet / oder ohne Nutzen im Kasten da gelegen / dem Wäysen-Hause zu schencken ; so ist auch dergleichen bis hieher von vielen geschehen. Kostbare Kleider / Garnituren / Perlen / Ringe / güldene Rosen und Betten / und dergleichen sind zu unterschiedenen malen verehret worden. Die mercklichsten Exempel hievon sind folgende.

61.

Eine gewisse Standes-Person liest die Fußstapfen / und wird dadurch sonderlich in ihrem Gemüth bewegt / so daß sie Gott über solche Bewegung zu preisen Ursach gefunden / auch gleich zu ihren kostbaren Sachen eilig gegangen / um das erste / so ihr in die Hand käme / dem Wäysen-Hause zu schencken ; und das war ein Goldstück / so drey und dreyßig Ducaten wug.

Eben dieselbige Person hat nachhero zu verschiedener Zeit noch zwey dergleichen grosse Goldstücke den armen Wäysen geschencket.

62. Zu

62.

Zu einer andern Zeit verehrete eine Vornehme von Adel einen schönen Demant dem Wäysen-Hause/ welcher um zwey hundert und dreyßig Thaler verkaufft wurde/ und im Anschaffen noch etwas mehr/ nemlich dritthalb hundert Thaler gekostet hatte.

63.

Nach diesem hat ein anderer Vornehmer von Adel/ der zugleich in hoher Bedienung stehet/ verschiedene köstliche Juwelen dem Wäysen-Hause geschencket; welche zwar nicht in natura ans Wäysen-Haus ausgeliefert/ aber doch zu dessen Besten um ein tausend neun hundert Thaler verkaufft worden. Wie sich denn eben zu der Zeit ein Kauffmann dazu gefunden.

64.

Es rechnete auch einer sein Pathen-Geld dahin/ daß ers unnützlich und im blossen Unglauben viele Jahre liegen lassen: wie er denn solches sein Pathen-Geld nemlich sechs Rthaler/ zweyen Orths-Thaler Species und zwey Drittel überfendete/ und dabey schrieb/ daß ers viele Jahre aufgehoben/ und es nun den armen Wäysen übergebe/ in hertzlicher Dankbarkeit/ daß ihm GOTT nunmehr ein mehreres Vertrauen/ als er vorhin gehabt/ auf seine Göttliche Liebe und Treue in Gnaden verliehen.

65.

Wie auch in voriger Zeit die Herzen auf mancherley Weyse zur Liebthätigkeit gegen das Waisen-Haus erwecket worden / so ist es auch bisher geschehen.

Unterschiedliche Fürstliche / Gräffliche und andere Standes-Personen haben / wann sie das Waisen-Haus beschen / einen milden Beytrag gethan.

Anderer / wann sie von der wunderbaren Providenz Gottes / so dieses Werck erhält / iemandes Erzehlung gehöret / auf Reisen oder sonst / haben sie sich dadurch bewogen gefunden / mit Handreichung zu thun / und etwas einzusenden.

Anderer / wenn sie die Fußstapfen des noch lebenden Gottes selbst gelesen / sind sie zu einigem Beytrage erwecket worden. 3. E.

66.

Eine Standes-Person / nachdem sie solche gelesen / ward dadurch bewogen / dem Waisen-Hause jährlich hundert Thaler zu destiniren / auch damit sofort den Anfang zu machen.

Eine andere Person schickte einen Rosenobel / „und schrieb dabey folgendes: Es präsentiret „sich hiebey ein klein Geschenck / als eine Frucht „der Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes / „zum Dienst des noch durch Gottes Segen „blühenden Waisen-Hauses. Die Durchlesung „der Fußstapfen hat solche Fußstapfen in mir zurück

„zurück gelassen / dafür ich Gott ewig preisen
 „werde. Ich kan mit Wahrheit versichern / daß
 „kein neuer Paragraphus in selbigen angegangen /
 „da nicht zugleich ein milder Thränen-Fluß ü-
 „ber die Backen sich ergossen / indem ich darin-
 „nen gefunden die alle Morgen neue Güte Got-
 „tes. Es würde viel zu lang fallen / alle gute Wir-
 „kungen der Fußstapfen Gottes zu erzehlen.
 „Sie nehmen dieses wenige als ein reales Zeug-
 „niß einer Hülfsbegierigen Seelen an. Non
 „donum, sed donantis inspice animum. Era
 „minuta viduæ longe pretiosiora sunt in ocu-
 „lis Dei, quam copiosissimi hominum thesau-
 „ri. Das ist: Er wolle nicht auf die Gabe /
 „sondern auf des Gebers Herz sehen. Das
 „Scherfflein der Wittwen ist viel wehrter in Got-
 „tes Augen als die größten Schätze der Menschen.
 „Sie schliessen mich nur in Dero Gebet mit
 „ein / so habe ich schon / was ich verlanget.

67.

Wiederum wurden zehen Reichsthaler
 Hamburger valeur gesandt / mit der Beyschrift:
 „Auf Communication und Lesung der Fußsta-
 „pfen Gottes im Wäysen-Hause zu Glauche/
 „entschliesset sich ein Gott-suchender Freund /
 „einliegendes mit seiner eigenhändigen Aufschrift
 „dahin zu übersenden / und stellet es solchergestalt
 „in meine Hand / weiter zu übermachen; so ich
 „hiemit nebst Wunsch der Continuation Gött-
 „licher Güte thue.

D 2

68. Ein

68.

Ein ander mal ward eine Gabe überreicht, da an den / der sie überreicht / folgendes geschrieben war: Nachdem mir auch ohnlängst die Nachricht vom Waisen-Hause zu Halle in die Hände kommen / woraus ich nicht allein Gottes Werck und wunderbare Führung nachdrücklich erkannt / und meinen Glauben an die allmächtige und noch heut zu tag unverkürzte Hand Gottes merklich dadurch gestärket / sondern auch in der beygefügten Anweisung zum Gebet guten Unterricht bekommen / wofür ich billig Gott zu danken / absonderlich da in der kaum angefangenen Übung ich albereit merklichen Seelen-Nutzen spüre; so habe ich aus Dankbarkeit gegen Gott gegenwärtige bey Scherflein denen Armen desjenigen Orts / von welchem solche geistliche Wohlthat hergestossen / überschicken / und mich deren andächtigen Gebet anbefehlen wollen.

69.

Ein gewisser Theologus hatte die I. Fortsetzung der Fußstapfen gelesen; und indem er dieselbe liest / werden ihm drey harte Thaler geschickt / welche er sofort dem Waisen-Hause destiniret und zusendet.

70.

Ein Studiosus Theologiae schrieb / daß er in der vorigen Nachricht vom Waisen-Hause gelesen / wie auch eine Magd von ihrem Lohn etwas

was

was mit zum Wäysen-Hause gegeben; er wolle daß auch etwas von dem was er verdienet / dazu verehren; und waren es zwey und zwanzig Thaler acht Groschen / welches bey nahe die Helfte von seinem einige Jahr bey seiner Condition erlangten Salario austrug.

71.

Zu einer andern Zeit kam ein Brieflein mit „sieben Ducaten / mit dieser Beyschrift: Um „meine Freude zu bezeugen / die mein Hertz empfindet über die Gnade / welche Gott durch „Ew. Wohl. Ehrw. dem Wäysen-Hause erwiesen / offerire ich dieses wiewol geringes doch „freywilliges Geschenck zu Dero gütigen Disposition; mit herzlichem Wunsch / der höchste „Gott / der überschwenglich mehr thun kan / „als wir verstehen und begreifen / wolle seine „Erbarmung ferner über uns groß machen / und „jederman erkennen lassen / daß annoch ein Gott „in Jsrael sey / der allenthalben Wunder thut. „Dessen Name sey hoch gelobet von Ewigkeit zu „Ewigkeit! Amen.

72.

Ein gewisser ausländischer Gesandte ward / als er die gedruckte Nachrichten von hiesigen Anstalten zu sehen bekommen / erwecket / funfzig Thaler dazu zu verehren.

73.

Ein ander Fürstlicher Minister, da er die beyden Tabellen / nemlich eine von den sämtlichen

D 3

An-

Anstalten/ die andere von dem Pädagogio Regio, gesehen/ verehrete einen Wechsel auf hundert und fünf und zwanzig Thaler.

74.

Einem andern vornehmen Gesandten wurde von einem/ der hier das Werck in Augenschein genommen/ von dessen Zustande Bericht gegeben/ worauf er für das Waisen-Haus funfzig Thaler zu zahlen ordiniret; wie er denn auch schon ehemals acht Louis d' Or dazu verehret hatte.

75.

Einem andern Gönner waren funfzig Thaler committiret/ sie bey seiner Herreise fürs Waisen-Haus mitzubringen/ welcher aber dieselben nicht allein überbrachte/ sondern auch sich selbst erweckt befande/ funfzig dazu zu thun.

76.

Ein anderer Gönner/ da er vernommen/ daß auffser der Nothdurst des Waisen-Hauses die Armuth derer Studiosorum, die dabey noch nicht versorget sind/ auch groß sey/ sandte funfzig Thaler/ die Helfte fürs Waisen-Haus/ und die andere Helfte für arme Studiosos; und eben derselbe sandte nachher wieder funfzig Thaler mit gleicher Eintheilung.

77.

Ein anderer Gönner/ der dem Werck selbst viele Wohlthaten erwiesen/ recommendirte dassel

dasselbe auch seinem begüterten Herrn Bruder /
welcher denn hundert Thaler dazu verehrte.

78.

Item, wie schon oben gedacht / daß / da man
die Extraordinair-Tische angefangen / iemand
dadurch zum Beytrag erwecket worden; so ist
auch solches mehrmal geschehen / und wurden un-
ter andern vier Ducaten verehret / und dieses
dabey geschrieben / daß es zur Unterhaltung des
offenen Tisches beygetragen werde / mit dem
Wunsch / daß der Herr ferner dieses ange-
fangene Werck für die arme Leutchen segnen
wolle / damit Gottes Ehre mehr und mehr
gepriesen werden möge.

79.

Und eine andere Person schickte eine Gabe da-
zu / mit der Beschrift: Sie ist etwas weniges
„von mir / welches ich seinen armen Studiosis /
„die bey ihm kürzlich den Tisch bekommen / mit-
„theile. Der Herr segne ferner dieses gute an-
„gefangene Werck für die arme Leutchen / und
„stärcke ihn an Leib / Seel und Geist / damit die
„Ehre Gottes durch ihn möge gepriesen werden
„mehr und mehr.

80.

Als die Fußstapfen des noch lebenden Got-
tes in die Engländische Sprache übersetzt und
zu Londen gedruckt / auch nachhero ein kurzer Ex-
tract daraus eben daselbst heraus gegeben wor-
den / haben nach deren Lesung einige Personen in

D 4

Londen

56 Erweckung der Gemüther in Engeland

Londen fünf und dreyßig Pfund Sterling zu-
sammen gesteuert / und an mich übermacht.

81.

Darnach sind abermal aus Engeland acht
Guineen kommen / vermuthlich durch gleiche Er-
weckung; und noch jüngst eine Guinea.

82.

Ein Kaufmann in Londen liest gedachte Nach-
richt von dem hiesigen Wäysen-Hause / schrei-
bet her an seinen Correspondenten / einen Fran-
zösischen in Halle wohnenden Kaufmann / sich bey
demselben erkundigend / ob sich die Dinge in der
Wahrheit so verhalten / wie sie da beschrieben?
Dieser antwortet ihm: Ja / und es zeige es hier
der Augenschein selbst. Hierauf schreibt er die-
sem wieder: So solle er mir fünf Pfund Ster-
ling zum Neuen Jahr bringen / welches er dann
auch gethan; wiewol am Tage vor Weynachten
Anno 1706. weil er auf den Neuen-Jahrs-Tag
1707. zu Leipzig seyn mußte.

83.

Ich kan nicht umhin / hier beyläuffig zu geden-
ken / wie verständige Gemüther in Engeland ein
so gutes Urtheil von dem ganzen Werck gefällt
haben / nachdem sie theils davon gehöret / theils
die Beschreibung in ihrer Sprache gelesen. Wie
denn derjenige Theologus, welcher eine Vor-
rede und Recommendation zu der Englischen
Übersetzung der Fußstapfen gemacht / nemlich
Herr Josias Woodward, S. Theol. D. und
Prediger

Prediger zu Popler in Londen / schon Anno 1700. es gar nachdrücklich andern zur Erweckung vorgestellt / in einer Predigt / die Anno 1701. ins Deutsche übersezt zu St. Gallen in der Schweiz gedruckt ist / unter dem Titul: Die grosse Liebe erwiesen in Erziehung der Jugend; mit folgenden pag. 40. und 41. befindlichen Worten:

„Wenn wir ein armes Kind antreffen / welches auf einem Mist-Hauffen lieget / auf den Gassen bettelt / oder sich in der Bosheit herum wälket / so lasset uns zu Gemüth nehmen / daß diese arme Creatur eben sowohl als wir / eine unsterbliche Seele habe / ja daß sie vielleicht solche natürliche Gaben habe / welche durch gute Zucht mögen beqvem gemacht werden zu großem Dienst des gemeinen Wohlstandes. Sollten wir über das bedencken / daß sie eine Seele habe / für die Christus gestorben ist / und die zu der Genießung des Himmels möge durch ordentliche Auferziehung gebracht werden: Ach so würden sich die innerste Eingeweide in uns zum Mitleiden gegen sie bewegen.

„Es war fast ein solcher erbärmlicher Anblick / der den dikmal noch lebenden Lehrer der H. Schrift Herrn Francken zu Halle in Sachsen sich über die grosse Unwissenheit des gemeinen Volcks zu erbarmen bewogen / und ihn angetrieben hat / durch nachdrückliche Vermahnungen und Fürsorge zu Aufrichtung einer Schule allen

58 Erweckung der Gemüther in England

„Vorschub zu thun / in der ansezo in die hundert
„arme Kinder erzogen und unterwiesen werden.

84.

Und noch im nächst verwichenen 1706ten Jahre hat ein ander Theologus der Englischen Kirchen / nemlich Herr White Kennett S. Theol. D. Archidiaconus zu Huntingdon und Prediger zu St. Botolph Aldgate, bey der Gelegenheit / da bey drey tausend arme Kinder / Knaben und Mägdelein / nach jährlicher Gewohnheit den 16ten Maji in die Kirche geführet worden / in einer Predigt / welche er vor vielen zu Beförderung der Armen Schulen in Londen behülfflichen Herren gehalten / und die nachmals in Druck gegeben ist / Pag. 31. umständlich also davon redet:

„Es haben viele / die hier gegenwärtig sind /
„ein neues Buch gesehen / unter dem Titul:
„Oeffentlicher Beweis der Fußstapfen des
„noch in der Welt lebenden GOTTES in einer
„historischen Erzehlung von dem Wäysen
„hause und anderen Armen Anstalten zu
„Glauch bey Halle in Sachsen.

„Das Buch ist geschrieben durch einen Profes
„sorem Theologiae und Pastorem daselbst / auch
„Directorem selbiger Anstalten ; und es scheinet /
„daß es mit grosser Integrität / so von einer un
„affectirten Modestie und Demuth begleitet
„wird / geschrieben sey.

„Was wird da für eine bewunderns würdige
„Erzehlung gegeben von der Armen Schule und
„Wäysen

„Waisen-Hause oder Hospital für Kinder! Wie
 „gering war dessen Anfang von einer kleinen Ar-
 „men-Büchse an des Predigers seiner Stuben-
 „Thür angeheftet! Wie so gar inconsiderable
 „Pfennige wurden zu erst dahinein geworffen!
 „Wie war dieser schlechte Fundus kaum hin-
 „länglich / ein wenig Bücher den armen Kindern
 „dafür zu kauffen! Aber wie öffnete Gott nach
 „und nach die Herzen und Hände der Einheimi-
 „schen und Fremden! bis unvermerckt sich so viel
 „fand / erst eine Stube zu einer Armen-Schul
 „in Miethe zu nehmen / darnach Materialien zum
 „Hause anzuschaffen / nachher den Grund zu le-
 „gen / ferner denselben zu verbessern / * und leglich
 „durch zu rechter Zeit und unvermuthet kommen-
 „de Beyhülfsen eine so schöne und räumliche Schul
 „und Hospital / und gleichsam eine Art einer A-
 „cademie, als die vorigen Zeiten nie gesehen /
 „aufzurichten. Ja über das alles es zu unter-
 „halten und zu verbessern ohne ein dazu fest ge-
 „setztes Capital; nur durch allein zufällige Prä-
 „sente und bey Gelegenheit geschehenen Beytrag.
 „Ich bekenne / daß nichts in der Welt mehr
 „providential (zeugend von Göttlicher Vor-
 „sehung) ja mehr miraculös (wunderbar) zu seyn
 „scheinet.

85.

In eben dem Jahre / da diese ietzt angezogene
 Predigt gehalten worden / sind auch aus Lon-
 den

* Siehe Fußstapfen Cap. I. n. 30.

den fünf Knaben nebst einem Studioso anher gesendet worden / welche denn den 4. Dec. verwichenen 1706. Jahres alhier ankommen. Der Studiosus ist gleichfalls von der Englischen Nation, und hat vor einigen Jahren seine Studia im Pädagogio Regio und nachhero bey hiesiger Univerſität getrieben. Dieser hat nun bey den gedachten Knaben die Aufsicht in dem für sie gemietheten Logement: Die Knaben selbst aber genieſſen vornehmlich der Anführung in der Lateinischen Schule des Wäysen-Hauses.

86.

Unter denen / so dem Wäysen-Hause etwas gereicht / haben sich auch einige gefunden / die zur Danckbarkeit gegen dasselbe von Gott bewogen worden / nachdem sie vorhin Wohlthaten darinnen genossen. 3. P.

Ein Studiosus, der an den Extraordinair-Fischen eine Zeit lang gespeiset / kriegte nunmehr selbst etwas von den Seinigen anhero geschickt / davon er leben konte: so achtete er es billig / daß er vor allen Dingen die empfangene Wohlthat ersetze / und brachte deswegen fünf Thaler.

87.

Ein anderer der am Ordinair-Fische gespeiset / kriegte nachhero eine kleine Erbschaft / und sandte davon dem Wäysen-Hause zur Danckbarkeit bey zwölf Thaler an Species und andern Gelde.

88.

Noch ein anderer / der am Ordinair-Fische gespei-

gespeiset / ließ / da er ins Predig-Amt kam / einen Acker mit Lein bestellen / und sandte den Flachs dem Waisen-Hause.

Dergleichen denn auch auf andere Weise von andern geschehen.

89.

Anderere die nicht auf solche Weise / wie kurz zuvor gemeldet / sondern sonst von Gott Wohlthat genossen / aus anscheinender Gefahr und Schaden / auch Kranckheiten errettet worden / haben sich dadurch in herzlichlicher Danckbarkeit gegen Gott bewogen gefunden / dem Waisen-Hause eine Wohlthat zufließen zu lassen. 3. E.

Es wurde ohne Meldung des Namens nachfolgendes durch einen Bauers-Mann dem Waisen-Hause überbracht: drey Ecker-Schweine / drey Zammel und zwey Scheffel Weizen: und wurde in dem beygesandten Briefe nur gedacht / daß es von einer Mutter und deren Töchtern gesandt würde / und zwar nachdem der barmherzige Gott die Mutter von ihrer grossen Kranckheit befreyet / und ihr schwaches und unvollkommenes Gebet darinnen erhöret habe.

90.

Desgleichen wurden vier und zwanzig Thaler von einem Gönner aus Oesterreich / zur Danckbarkeit gegen Gott / an die armen Waisen gesandt / nachdem ihm Gott in einer Wasser-Fluth in Schlesien grosse Baarschaften / die mit verschwemmet worden / in Gnaden errettet; und haben

haben / so viel mir wissend / auch andere Armen daher einer Wohlthat zu genieffen gehabt.

91.

Einer von Adel sandte wegen erlangter Genesung durch den Gebrauch der Essentia dulcis, über die Bezahlung für die Arkney/ dem Wäysen-Hause fünf Thaler. Dergleichen denn auch mel.r.nal geschehen.

92.

Auch war an einem andern Orte jemanden etwas von Gelde gestohlen. Da nun derjenige / welcher es entwandt / hieselbst zur Erkenntniß seiner Sünden kam / und solches gestohlene wieder erstattete / ward solches von seinem rechten Herrn ans Wäysen-Haus remittiret / und demselben verehret. Dergleichen ebenfalls mehrmal geschehen ist.

93.

Hieher gehöret auch / daß manche Personen ihr Anliegen dem Gebet des Wäysen-Hauses empfohlen / und theils gleich / theils auch noch dazu nachhero / wenn sie davon befreyet worden / eine Gabe gesandt. J. L.

Zwey Ducaten wurden einmal gesandt mit der Beyschrift: Hier kömmt eine kleine Gabe für das Wäysen-Haus zu Halle / und wird dabey derer Armen Unmündigen Gebet eine Person recommendiret / die noch alzu sehr an den Lüsten dieser Welt hanget / daß doch Gott dieselbe von dem breiten Wege der Welt abziehen / und hin-
gegen

„gegen auf dem schmalen Wege der Buße und
 „Verleugnung zu sich ziehen wolle.

94.

Und abermals kamen funfzig Thaler mit der
 „Beyschrift: Diese funfzig Reichshaler werden
 „dem Hällischen Wäysen-Hause aus erwoccktem
 „Glauben zugeschicket / und fleißig gebeten / den
 „barmherzigen getreuen GOTT inbrünstig anzu-
 „ruffen / daß Er solchen Glauben immer mehr und
 „mehr stärcken / und das angefangene Gute se-
 „gnen / ein sicheres beschwerliches Anliegen aber
 „nach seinem allerheiligsten Willen also wenden
 „wolle / wie Er weiß daß es uns zu Seel und Leib
 „nüz und gut ist / Amen. Es wird so dann nach
 „dem Vermögen / womit der HErr erscheinen
 „wird / ein mehrers zugesagt. GOTT unser Trost!

95.

Item, in einem Briefe wurde eine Gabe über-
 sandt / mit der blossen Beyschrift: Dieses wenige
 überschicket eine schwermüthige Person / wel-
 che sich bey GOTT ihrer andächtigen Fürbit-
 te getröstet.

96.

Zu anderer Zeit kam eine Gabe von einem
 ziemlich weit entferneten Orte / dabey dieses ge-
 „schrieben war: Ich sende ein wenig von dem/
 „das ich zu meiner freyen Dispensation habe: So
 „mir der grosse GOTT die Gnade erweisen wird /
 „und mir aus meinem Siech-Bette / worinnen ich
 „mit innerlichen schweren Schmerzen in meinen
 beyden

„beyden Lenden und Beinen behaftet bin / so / daß
 „ich weder stehen noch gehen kan / dieses mal wie-
 „der helfen wird; so will ich nach dem Vermögen/
 „welches der Höchste darreichen wird / gutes thun.
 „Ich getröste mich auch dessen getreuen Vorbitte/
 „die ich denn auch nicht ermangeln will / zu Gott
 „zu stehen für dessen Wohlfahrt und weitere För-
 „derung und Bestätigung zu dem Christlichen
 „Wercke. Der Herr sey weiter mit ihm!

Dergleichen aber alles zu erzehlen auch zu weit-
 läufig seyn würde.

97.

Ferner / wie in voriger Zeit Gott die Gnade
 dargereicht / daß wir uns über den Mangel
 nicht betrübet / sondern vielmehr mit freundi-
 ger und kindlicher Zuversicht auf die Hülfe
 des Herrn gehoffet / und dieselbe denn auch
 bald erfolget: So hat auch bis hieher der
 getreue Gott solche Gnade und Hülfe keines
 wegcs entzogen.

Als einmal einer von meinen Gehülffen / dem die
 Ausgabe anvertrauet war / an einem Abend zu
 mir sagte: Unser Geld ist alle; so antwortete
 ich ihm: deß freue ich mich; denn das ist ein
 Zeichen / daß uns Gott aufs neue etwas be-
 sseren wird / der hat mir von Kindheit auf
 ein paar neue Schuhe gegeben / wenn die al-
 ten zerrissen gewesen.

Des folgenden Tages in der Morgenstunde
 läffet sich jemand anmelden / daß er etwas nöthi-
 ges an

ges an mich zu bestellen habe; es waren aber zwey hundert Thaler / welche zum Behuf des Waisen-Hauses zu überbringen diesem anvertrauet worden. Und diese waren zwar von einem Wohlthäter / der jährlich zwey hundert Thaler dem Waisen-Hause destiniret: Dieses mal aber dienete solche Gabe zu einer gar sonderbaren Stärckung des Glaubens / wegen der jetzt gedachten Umstände.

98.

Als zu einer andern Zeit Mangel und ich dessen eingedenck war / indem ich im Garten in einem Gange auf und ab gieng / da auf beyden Seiten Lilien / die eben damals blüheten / gepflancket waren / kamen mir die Worte des HErrn ins Gemüth / welche er unter andern gegen das Sorgen ausgesprochen Matth. VI, 28. Schauet die Lilien auf dem Felde / wie sie wachsen / sie arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht / und so ferner. Ich machte mir diß Wort des HErrn alsobald ohne ferner Nachdencken also zu Nutz / daß ich in meinem Herzen sprach: Ja HErr / ich will dir gern die Ehre geben / und deinem Wort zu Folge das Sorgen unterlassen; aber du mußt mich nicht stecken lassen / sondern selbst auch dein Wort und Zusage halten / da du gesaget hast / es wird euch zufallen. Denn es wäre leicht zu sagen: Schauet an die Lilien; aber deine Göttliche Kraft und Wahrheit muß darinnen geehret werden / daß / wer deinem

III. Fortsetz. E Wor-

Worte folget / und sich kindlich auf diese deine Zusage verlasset / auch die Erfüllung desselben erfahre.

Als ich hierauf aus dem Garten wieder zurück kam ins Haus / befand ich / daß inzwischen was kommen war; und eine Stunde hernach wurde noch etwas geschicket: durch welche beyde Posten für diesmal dem Mangel abgeholfen ward. Ich wurde demnach dadurch sehr gestärcket zu glauben / daß der HErr seine Zusage allerwege wohl halten werde / mithin auch erweckt / ihm immer mehr zu vertrauen / und alles Anliegen auf Ihn zu werfen.

99.

Zu einer andern Zeit / da wir gedrängt wurden eine gewisse Schuld zu bezahlen / und wir nicht wußten / woher es zu nehmen; ward ich sehr getröstet durch den 18. Vers des 101. Psalms: Er (der HErr) wendet sich zum Gebet der Verlassenen / und verschmähet ihr Gebet nicht; und wandte mich mit getroster Zuversicht in meinem Gebet zu dem HErrn.

Hierauf empfing ich am folgenden Abend / als meine Gehülffen eben mit einander bey mir waren / ein Schreiben von einem Evangelischen Kaufmann Herrn und mehrmalichen Wohlthäter des Waisen-Hauses / bey nahe anderthalb hundert Meilen her / in welchem ein Wechsel war von siebenzig Thalern / womit dieselbige Post völlig konte bezahlt werden / und noch etwas übrig blieb: dadurch

durch wir denn allesammt wohl erfreuet und im Glauben gestärcket wurden.

Einer aber aus ihnen (welcher nemlich denselben Tag angetrieben war / gemeldte Post zu bezahlen) bekannte zugleich / daß er sich schämen müste / darüber / daß er kurz vor Ankunft dieses Schreibens sich noch ins Sorgen eingelassen hätte. Denn er hatte etwa eine halbe Stunde zuvor einen andern von meinen Gehülffen erinnert / daß er doch mit auf alle Weise bedacht seyn möchte / soviel Geld zusammen zu bringen / daß diese pressante Schuld könnte bezahlet werden.

100.

Als einmals ein Knabe / so bis dahin im Waisen-Hause erzogen war / und gewisser Umstände halber in sein Vaterland mit einer bequemen Gelegenheit reisen solte / bey seinem Abschiede um zwey Thaler Reise-Geld anhielt / hätte ich ihm solche gern gegeben; aber es war nicht zwey Thaler Borrath vorhanden / sondern nur ein wenig mehr als ein halber Thaler. Ich gab also dem Knaben zur Antwort / daß ichs gern thun wolte / aber nicht so viel hätte; daß konte er aber nicht wohl glauben / daß nicht mehr Borrath seyn solte / wo er in so langer Zeit keinen Mangel auf der Tafel gespüret hatte. Ich versicherte ihn darauf / daß ichs gerne geben wolte / wenn ichs nur hätte; und hieß ihn zu einem guten Freunde gehen / da er auch Abschied zu nehmen hatte / und daselbst ein wenig verziehen / ob sich inzwischen etwas für ihn finden möchte.

§ 2

Da

Da er weggangen / fiel mir zwar ein / irgendwo
wo zwey Thaler zu borgen / hatte aber eine Arbeit
unter Händen / die keinen Aufschub lidte; und ge-
dachte bey mir selbst / der liebe GOTT kan mir
leichtlich so viel hieher bringen lassen / wenns
sein Wille ist; worauf ich dann bey der Arbeit
blieb.

Es währte keine Viertelstunde / so kam ein mir
wohl bekanter Freund zu mir / und brachte zwanzig
Thaler für die armen Waisen / mit diesen
Worten / daß ihm diese zwanzig Thaler über seine
gewöhnliche Pension zugeworfen wären / die er
denn schon eine Zeit lang unbrauchbar hätte liegen
gehabt / indem seine Pension ohne dieses hinlänglich
wäre; und hätte er demnach resolviret / sie
denen Waisen-Kindern zu schencken / die solche
wol brauchen würden.

Der Knabe empfing also die gebetenen zwey
Thaler / und die übrigen kamen zu anderer Noth-
durft sehr gelegen.

101.

Ob ich zwar auch mit Grund der Wahrheit sa-
gen kan / daß GOTT bis hieher mein Gemüth für
ängstlichen Sorgen / auch bey so vielen und manch-
mal ziemlich schweren Prüfungen / gnädiglich be-
wahret hat; so muß ich doch auch dieses zum Lo-
be Gottes nicht verschweigen / daß / wenn auch
nur kümmerliche Gedancken in solchem Fall bey
mir aufsteigen wollen / der Spruch manchmal in
mein Gemüth gekommen; Wo mich hungerte/
wolte

wolte ich dir nicht davon sagen / Ps. L. 12. mit einer solchen Application, daß der Herr meiner Sorgen nicht bedürfe / wenn ihn in seinen Gliedern hungere / sondern selber wol wisse / wie er Rath finden solle: Durch welche Betrachtung denn mein Gemüth jedesmal zur Ruhe gestellet / auch die Hülfe noch allemal zur rechten Zeit erfolgt ist / so daß noch nie eins hat eine Mahlzeit aus Mangel ungeschessen bleiben dürfen.

102.

Nicht weniger hat mich bey dergleichen zugestossenen Prüfungen in Ruhe gehalten und gar sehr gestärcket / wann ich mich erinnert / daß es nicht mein sondern Gottes Werk sey / welches ich mit meiner Kraft und eigenem Vermögen weder könne noch dürfe erhalten und versorgen / sondern nur dem im Gebet und kindlicher Zuversicht anzubefehlen habe / der es angefangen / und bisher auch seine Allmacht daran bewiesen / und der auch Macht habe / damit ferner zu thun / was Er wolle. Denn wenn ich also das Waisen-Haus mit aller seiner Nothdurft in Gottes Hände einfältig übergeben / hat sich denn auch jedesmal zu rechter Zeit die nöthige Hülfe gefunden.

103.

So sind auch sehr viel mal Verehrungen für das Waisen-Haus mit solchen feinen Beyerchriften eingesendet worden / die zu sonderbarer Erquickung gedienet / sonderlich da man dabey / wenn der Geber bekant gewesen / von der herrlichen

chen Liebe / woraus sie geflossen / gnußsame Versicherung gehabt. 3. E.

Es ward das Bildniß Lutheri, von Lucas Cranach gemahlt / zur Naturalien-Kammer des Wäysen-Hauses verehrt: (wie denn so wenig zur Anlegung als zur Erhaltung und Vermehrung gedachter Naturalien-Kammer Unkosten verwendet werden / sondern solche nur aus Verehrung der darinnen befindlichen Stücke bestehet) Dabey war ein Doppel-Ducate und dieses Versein:

Der Luther bringt nach seiner Sitt
Den Wäysen eine Gabe mit;
Und wünschet / daß der Pfennig werd'
Auf tausendfache Art vermehrt.

104.

Ein ander mal wurden drittehalb Thaler eingeschandt mit dieser Beyschrift: Psalm CXI, 3. Groß sind die Wercke des HErrn / wer ihn achtet / der hat eitel Lust daran: Der gnädige und barmherzige HErr / Er giebt Speise denen / so Ihn fürchten.

Prov. XXVIII, 5 Die nach dem HErrn fragen / mercken auf alles.

Den Wäyselein / so Gott verpflegt /
Sind diese Scherlein beygelegt:
Von etlichen Personen zusammen bracht /
Die des Wäysen-Hauses haben gedacht.
Und auf einem andern Zettel auch bey jetzt gedachten drittehalb Thalern:

Von

Von Gott den Wäysen gesandt
 Etwas zum Unterhalt /
 Durch eine Hand
 In gleichem Stand.
 Aus Sachsen-Land /
 Die Gott verwandt.

105.

So kam bey einer Gabe folgende Schrift:
 „Lieben Wäysen-Kinder in Halle / Euer gütigster
 „Jesus sendet euch hiebey durch einen Ihm wohl-
 „euch aber unbekanten Freund / einen kleinen Ge-
 „gen zu eurer Nothdurft. Sorget nichts. Denn
 „so spricht der Herr der Gott Israel: Das Mehl
 „im Cad soll auch bey euch nicht verzehret
 „werden / und dem Oel-Krüge soll nichts
 „mangeln / bis der Herr gethan alles was Er
 „euch gutes geredet hat. Vertrauet Jesu fer-
 „ner / wachset in seiner Gnade und betet / Er will
 „und wird noch ferner an euch hin und wieder
 „gedencken. Amen.

106.

Bey einer andern Gabe war folgendes:
 Dis Scherflein ist noch überblieben /
 Drum ichs den Wäysen zugeschrieben.
 Der *Adler weist mich Himmel an/
 Da ich Gott ewig schauen kan.
 Der Herr vermehre es / der machen kan da
 nichts ist; Er spreche sein allmächtiges Ge-
 E 4 gens

* Das Zeichen des Wäysen-Hauses mit der Beyschrift aus
 dem Esain am XL, 31.

gens-Wort dazu! Es werde so viel daraus/
als Gräslein aus der Erden schieffen / und
Tröpflein aus dem Meere flieffen! Amen.

107.

Eine Wittwe / welche von dem Vermögen / so
sie mit ihren Wäysen hatte / etwas sendete / setzte
folgendes dabey:

Von betrubter Wittwen Hand

Diese Scherflein sind gesandt

Denen Wäysen von den Wäysen /

Vater / dich darum zu preisen.

Vater / der du mir gegeben /

Daß ich dir soll wieder geben.

Diß zum Danck geb ich hiemit.

Nimm einst Weil * des Willens Schritt.

Hast du Lust an grössern Gaben /

Sib / du solt sie wieder haben.

108.

Ein ander mal war diese Schrift bey einer
Gabe:

Es ist ein köstlich Ding / dem HErrn so Lob
singen /

Als man jüngst hie gehört aus Geist und Mund
erklingen:

Wo so des HErrn Lob / Lehr' und Bermah-
nung fleußt /

Da ist die Quelle Gott und sein hochheil'ger
Geist.

Nun

*d. i. der Weil oder; inzwischen.

Nun Gott erhalte dann das Kleinod dieses
Landes /

Das werthe Waisen-Haus / als Grund be-
glückten Standes.

Denn wo man Gottes Ehr und Nutz des
Nächsten sucht /

Daselbst geneuht zugleich das ganze Land die
Frucht.

109.

Und ein ander mal wurde dem Waisen-Hau-
se was zum neuen Jahr geschickt mit dieser Bey-
schrift:

Hät ich zur Segens-Hand / die sich diß Jahr
gezeiget /

Auch meine Glaubens-Hand zu rechter Zeit
geneiget /

So könten dieses wol so viel Ducaten seyn /
Als es kaum Groschen sind. Gott aber
bring' es ein!

Und segne dieses Haus / da seine Ehre wohnet /
Daß auch derselben Fleiß mit Segen sey be-
lohnet /

Die sich dabey bemühn! Er wend' ab alles
Leid /

Und fernern Trauer-Stand auf lange lan-
ge Zeit!

Er lasse Wort und Geist durch Marek und
Beine dringen /

Vermahnungen / Gebet und Singen wohl ge-
lingen /

E s

Zu

Zu seines Namens Ruhm und zur Erbauungs-Kraft!

So wird mehr Nutzen hier als irgendswogeschafft.

IIO.

Nicht weniger hat es manchmal zum sonderbaren Frost und Stärckung des Glaubens gedienet / wenn bey der Wohlthat sich solche merckliche Umstände ereignet / so die darunter waltende Göttliche Regierung zu erkennen gegeben. J. K.

Es gab meinem Gemüth einen sonderlichen Eindruck / daß / da ich vier und zwanzig Gulden einem abwesenden rechtschaffenen in äußerlicher höchster Dürftigkeit stehenden Manne / von dem eben vorhandenen Segen zugesendet hatte (wo zu ich mich seiner mir bekanten Noth wegen in meinem Gewissen gedrungen fand) und nun die Nachricht einlief / daß ers wohl empfangen; zu gleicher Zeit ein Wechsel ankam von vier und zwanzig Thalern / womit die Stelle der vier und zwanzig Gulden wieder reichlich ersetzt wurde.

III.

Also hatte auch eine Christliche Wittwe bey sich beschlossen / fünf und dreyßig Thaler / so sie damals erübriget hatte / dem Waisen-Hause zu schencken / hatte aber dabey gewünschet / daß sie mit dieser ihrer Gabe zu einer solchen Zeit kommen möchte / da kein Vorrath vorhanden wäre / damit der Wittwen Echerflein so viel angenehmer

mer wäre: welches denn auch also geschah / zu ihrer und meiner sonderbaren Glaubens- Stärkung.

112.

So trug sichs auch zu / daß / als einmahl nicht allein die gegenwärtige Nothdurft des Waisen-Hauses / sondern auch die kümmerlichen Umstände einiger armen Wittwen mir insonderheit anzulagen / fünfzig Species-Thaler an mich gesandt wurden / davon dreyßig determiniret waren fürs Waisen-Haus / und die übrigen zwanzig für arme Wittwen; welches letztere für das mal sonderlich mein Anliegen gewesen war.

113.

In einer abendlichen Conferenz / darinnen wir die vorfallende Dinge des Waisen-Hauses abzuthun pflegten / wurde von einem vorgebracht / daß im Waisen-Hause aniesz großer Mangel an Linnen sey. Hierauf wurde geordnet / daß nur vorerst das nöthigste möge angeschaffet werden.

Des nächsten Morgens frühe wurde mir ein Stück Leinwand nebst zehen Thaler Geld / so beydes von einem andern Orte her kommen / zugesendet.

Ein Christlicher Freund / welcher mit zugegen war / als von dem gegenwärtigen Mangel geredet wurde / und sahe / wie Gott sogleich den Mangel ersetzte / wurde dadurch nicht wenig gerühret / und im Glauben gestärket / so daß wir durch dasjenige Lob / welches er dem lieben Gott für

für

für diese treue Hülfe gegeben / erinnert wurden uns zu hüten / daß die Gewohnheit und vielfältige Erfahrung dergleichen augenscheinlichen Beystandes die Verwunderung und das Lob Gottes nicht etwan bey uns vermindern möchte. Denn weil dieser Freund bey unsern Umständen noch nicht viel gewesen / und daher auch wenig mit angesehen / wie dergleichen Mangel und Hülfe sich gleichsam beysammen finden; so erweckte es ihn das mal mehr zum Lobe Gottes als uns / die wir dergleichen Fälle schon wohl gewohnet waren.

Ein Welt-Kind / das in keiner Prüfung noch Armuth gewesen / wird wenig daraus machen. Aber Gott / der die Gerungen tröstet / wird auch dieses wissen manchem zum Trost angedeyen zu lassen / welchem seine Blöße und Armuth einen Kummer erwecken will: und die Verständigen werden merken / daß Gott keine grosse Dinge dazu bedürfe / den Glauben seiner Kinder zu stärken / und ihnen zu zeigen / daß er sie erhöere / ehe sie ihn anruffen.

114.

Unter die merklichsten Umstände mag ich auch billig dieses mit zehlen / daß / da ich ein und ander mal / und zwar zu zweyen unterschiedlichen malen drey Monat lang abwesend gewesen / das Werk inzwischen eben sowol von statten gegangen / und der leibliche Segen sich nicht weniger dabey gefunden / als wenn ich gegenwärtig gewesen; Welches mich um deswillen so viel mehr erfreuet / weil

weil Gott dadurch gezeiget / daß er meiner Gegenwart nicht bedürfe / sein Werck fortzuführen; und daß es nicht mein sondern sein Werck sey.

115.

Gleichwie auch vormals ein und andere Wohlthäter sich erkläret haben ein jährliches beyzutragen / so ist solches auch bis anhero geschehen.

So gibt ein vornehmer Gönner jährlich zwey hundert Thaler;

Und eine andere Standes-Person jährlich hundert Thaler: von welchen beyden schon gedacht ist.

Ein ander Wohlthäter gibt jährlich zwanzig Thaler.

Ein anderer gibt alle halbe Jahr dreyßig Thaler.

116.

Ein anderer sonderbarer Beförderer des Wercks gab jährlich fünfzig Thaler / mit dem beygefügeten Versprechen / in seinem Testament das Waisen-Haus mit fünf hundert zu bedencken; welche denn auch nach seinem Tode mit aller Willigkeit dem Waisen-Hause gezahlet worden / und zwar zu einer solchen Zeit / da dasselbe für solche Willfähigkeit / wegen damaliger bedrängten Umstände / denen Erben nicht wenig verbunden ward.

117.

Aus einer gewissen Reichs-Stadt wurden von einer Christlichen Frau zehen Käyser-Gülden bey Begehung ihres Geburts-Tages übersendet / und

und ward nicht allein dabey versprochen / Gott zu Lobe ihren Geburts=Tag jährlich so zu begehen / sondern auch berichtet / daß sie in ihrem Testament den Waisen=Kindern auch hundert Gulden verschaffet. 118.

Ein und andere / so ein jährliches zu geben pflegten / sind verstorben.

119.

Ein gewisser Prediger pflegt jährlich einen Gulden zu geben : und ein Wohlthäter / so seinen Namen nicht wissen läset / pflegt jährlich auf eine gewisse Zeit vierzig Thaler zu geben.

120.

Auch hat ein gewisser Wohlthäter eine halbe Lufe Landes dem Waisen=Hause verehret / und solche demselben noch bey seinem Leben zur Nutzung übergeben.

121.

Vorhin war bereits von einer Christlichen Frau auch eine halbe Lufe im Testament an das Waisen=Haus vermachtet ; und sind also diese zwey halbe Hufen der wenige Acker / den das Waisen=Haus besizet und bauet.

122.

Eine andere Person verkaufte ein Stück Acker für zweyhundert Thaler / und gab diese dem Waisen=Hause.

123.

Eine Standes=Person hat auf eine Zeit tausend Thaler verehret : Und eine andere Standes=Person zu einer andern Zeit gleichfalls tausend Thaler.
Wie

124.

Wie auch sonst vormals einige im Testament etwas vermachtet; so ist dergleichen noch bishero etliche mal geschehen: wie davon eben iezo ein paar Exempel angeführet sind/ und droben von hundert Thalern gemeldet worden / die eine Sterbende anhero zu senden befohlen.

125.

Eine Frey-Fräulein hat dem Wäysen-Hause tausend Thaler vermacht; davon Dero nächster Verwanter dem Wäysen-Hause die jährlichen Zinsen zahlet.

126.

Ein gewisser vornehmer Minister hat nicht allein drey tausend Thaler zu einer hieselbst auch befindlichen / und unter meiner Aufsicht stehenden Stiftung für Frauens-Personen / Adelichen und Bürgerlichen Standes / so in der Stille leben wollen / bey seinen Leb-Zeiten gegeben / sondern auch vor seinem Absterben ein tausend und fünf hundert Thaler mir zu meiner Disposition für die Armen auszuzahlen ordiniret.

127.

Es hatte auch ein Christlicher Freund einmal eine Erbschaft / und überlieferte davon sechzig Thaler an das Wäysen-Haus

128.

Auch sind dem Wäysen-Hause vor ohngefahr anderthalb Jahren zwey tausend Thaler im Testament vermacht; weil aber das Testament auf

auf eine sonst liquide Schuld Anweisung gegeben / ist wieder Vermuthen solches Geld bishero noch unbezahlt geblieben; wiewol es nicht verloren geschähet wird: Denn GOTT hat auch dieses in seinen Händen sammt den Herzen der Menschen.

129.

Solchergestalt hat denn der getreue GOTT / wie im Anfang also auch bis anhero / beständig gute Herzen erwecket / zur Förderung des Wercks etwas beyzutragen; und ist dessen vielmehr geschehen als hier erzehlet worden: welches aber nicht in der Meynung unberührt blieben / als ob solches nicht gleichfalls mit herzlichem Lobe Gottes und schuldiger Danckbarkeit erkannt worden sey; sondern weil man sich auf alle Weyse der Kürze beflissen / und nur diesen Zweck vor sich gehabt / in einigen Exempeln eine hinlängliche Vorstellung zu thun / wie die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen Gottes sich noch beständig auf mancherley und eben dieselbe Weyse wie vorhin / und zwar noch herrlicher als zuvor / bey diesem Wercke erzeiget haben.

Gleichwie aber in der ersten Zeit und insonderheit damals / als der Bau außerordentlich grosse Kosten erforderte / und zu gleicher Zeit das Korn sehr theuer war / es manchmal bis aufs alleräußerste kommen / und uns dann GOTT mit seiner Hilfe desto mehr erfreuet; also hat derselbe Weise und

se und wunderbare Gott auch nach der Zeit / da wegen der Erweiterung des Wercks auch weit grössere Unkosten als vorhin erfordert worden / seine Hülfe iezuweilen dergestalt zurück gehalten / daß auch sogar diejenigen / die um mich gewesen / sich vernehmen lassen / es scheine / daß Gott seinen Segen nicht mehr so zu dem Werck geben wolle / wie vormals.

Vornehmlich ist auf diese Weise einmal die Prüfung des Glaubens so schwer gewesen / daß ich insonderheit Ursach gefunden Gott zu preisen / daß er mir die Gemüther meiner Gehülffen noch in der Gedult erhalten / den so gar langwierigen Mangel und daher entstehende unzählliche Beschwernlichkeiten mit mir zu übertragen.

Da aber die Noth aufs höchste kommen / und eben einige meiner Gehülffen davon unter einander gesprochen / daß sich gleichwol icht der vorige Segen nicht finden wolte; da brach Gott mit seiner gnädigen Hülfe herein / und erquickete uns / eben wie in der allergrössesten Dürre das Land von einem schönen Regen erquicket wird. Denn eben in der Stunde / da sie / mir unwissend / diese Reden unter einander geführt hatten / und ein und ander von solchem Gespräch gleich zu mir kamen / und mir davon / wiewol mit getrostem und gläubigen Herzen / erzählten; so zeigte ich diesen / was für Wechsel-Briefe ich mittlerweile für das Waisen-Haus empfangen.

Das waren fünf tausend Thaler: die grösste
 III. Fortsetz. S ste Sum

82 Fünftausend Thaler werden verehret.

ste Summa / so mir ie auf einmal zu dem Wechsel dargereicht worden.

Diese fünf tausend Thaler wurden mir dann auch auf die Wechsel-Briefe auf einmal gezahlet.

130.

Was dieses für ein Nachdencken und für sonderbare Stärkung des Glaubens nicht allein mir / sondern auch denen wenigen / welche es gedachter massen gleich erfuhren / gegeben / lässet sich kaum beschreiben / und mögen wol diejenigen am besten fassen / die selbst ehemals in langwierigem Mangel oder schweren Schulden gestreckt / und durch eine dergleichen augenscheinliche Hülfe Gottes plötzlich und unvermuthet nicht allein aus aller Noth errettet / sondern auch in ihrem redlichen Vornehmen mercklich gefördert worden. Denn dieses war es / was wir damals auch bey den Anstalten des Wäysen-Hauses erfahren haben.

131.

Den Wohlthäter hat keine Ehrsucht noch irgend einige andere weltliche Absicht zu dieser sonderbaren Mildigkeit bewogen / welches die Umstände / so dabey vorgangen / klärlich bezeuget.

Es hat auch derselbe nicht genennet seyn wollen: er ist weder von mir noch von jemand anders darum angesprochen worden; wie er mir denn auch dem Angesicht nach unbekant ist.

In Summa / ich habe diese sonderbare Hülfe niemand anders als dem lebendigen und liebevollen Gott im Himmel / der das Herz dieses Wohl-

Wohlthäters dazu beweget / da er von meiner damaligen Noth das allergeringste nicht gewußt / zuschreiben können.

132.

Billig sage ich dann bey so offenbarer Hand Gottes: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat / die Er an mir thut? Lobe den Herrn meine Seele / und vergiß nicht / was Er dir Gutes gethan hat! Ja wir sagen billig: Der Herr hat grosses an uns gethan / des sind wir frölich: und die dieses in der Furcht Gottes lesen / mögen auch sagen: Der Herr hat grosses an ihnen gethan / Ps. CXXVI.

Was aber den mildreichen Wohlthäter betrifft / spreche ich in meinem Gebet also: Gedencke ihm / mein Gott / zum Besten alles was er diesem Werke gethan hat: wie denn Gott nicht ungerecht ist / daß Er eines solchen Wercks der Liebe vergesse / Hebr. VI, 10.

133.

So aber iemand / der unsere Umstände nicht weiß / auf die Gedancken kommen möchte / dieses sey nun ein Capital zu beständigem Unterhalt des Waisen-Hauses gewesen / dem wird auffser vorgedachtem langwierigen Mangel zu bedencken geben / daß im Waisen-Hause täglich über viertheilb hundert Menschen essen und trincken / viele Kinder mit Kleidung und aller Nothdurft versehen viele Præceptores und Bediente des Hauses

§ 2

besol-

besoldet / und bey nahe funfzig Stuben (ehemals noch mehr / als nemlich die Stuben des Collegii Orientalis auch aus dem Waisen-Hause mit Holz versehen wurden) geheiset werden / (welches letztere allein bey hiesiges Orts Holz-Verehrung ein nicht geringes austrägt); anderer bey solchem weitläufigen Werck unvermeidlichen Unkosten zugeschweigen. Ein verständiger kan leicht ermessen / daß auch nur in einem Monat ein großes dazu erfordert wird.

Dazu aber hat es reichlich gedienet / daß wir für dasmal aus allen bedrängten Umständen kommen / und auch die Oeconomie in manchen Stücken in bessere und vortheilhaftigere Einrichtung setzen können / folglich das ganze Werck wiederum frisch fortgegangen.

134.

Solte ich sonst auch specificiren die Verehrungen an Victualien / als Korn / Gersten / Erbsen / Fleisch / Fischen / Butter / Salz und dergleichen; wie auch an Leinwand / Glachs / Wolle / Federn / abgelegten Kleidern / überbliebenen Resten von allerhand Stücken Zeug und Tuch; item von Holz / Seiffe / Rübesamen (zu Del) Hausgeräthe; item von Büchern für die angelegte Waisen-Hauses Bibliothek / und von den vielen Sachen / so aus allen Theilen der Welt zur Naturalien-Kammer des Waisen-Hauses eingeschendet worden:

Desgleichen wie sich sonst manche Wohlthäter ei-

ter eine Freude gemacht / dem Wäysen-Hause auf eine besondere Art wohl zu thun; wie z. E. ein vornehmer Gönner auf seinen Geburths-Tag das ganze Wäysen-Haus mit Gebratenem zu tractiren pfleget: Solte ich / sage ich / dieses alles erzehlen und Specificiren / wie davon die Nachrichten und Specificationes bey den Brieffschaften des Wäysen-Hauses beybehalten worden; so würde es alzuweitläufig fallen: und wird aus dieser summarischen Nachricht schon die Liebe und der Fleiß / welchen Gott in die Herzen gegen dieses Werck geleyet / so gar / daß auch manche als Väter und Mütter dabey sich erwiesen / zur Gnüge abzunehmen seyn.

135.

Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ie mehr das Werck von manchen so wol mündlich als in gedruckten Schriften verlästert worden / ie mehr sind wohl gesinnete Leute / die durch den Augenschein eines ganz andern überführet gewesen / erwecket / dem Wercke eine Wohlthat zu erzeigen; also daß mir auch die Widerwärtigen und Verleumder / wider ihren Willen und Danck / zur Beförderung des Wercks dienen müssen: weswegen sie sich auch ferner keine Hoffnung zu machen / daß künftig ihre Verleumdungen einen andern Effect haben werden / ohne bey denen / welche die Lügen lieber haben / als die Wahrheit.

136.

Gott hat diesem Werck nun ganzer zwölf
F 3 Jahr

Jahr lang schon ein solch Siegel aufgedrucket / daß ein ieder wohl erkennen kan / daß es nicht mein Werck sey; so lieget nun auch seine Göttliche Ehre daran / daß er es mit seinem allmächtigen Arm unterstüze und erhalte: woran ich denn den allergeringsten Zweifel nicht habe; dieweil mir die Versorgung von meinem Vater im Himmel / und seine Herzens-lenckende Kraft viel gewisser ist / als aller Reichthum und Borrath / und als aller Menschen Versprechen und Zusage.

137.

Wobey ich auch dieses nicht ungemeldet lassen will / daß doch nunmehr Gott auch das Werck zu solchem Stande albereits gebracht / daß niemand mehr Ursach hat zu gedencken / es werde mit mir einmal begraben werden. Denn obs auch gleich in der Weitläufigkeit / darinnen es ietzt unter so großem Segen Gottes stehet / nicht fortgesetzt würde / (welches iedennoch dem lieben Gott auch gar ein leichtes ist / als der ja auch an mich nicht gebunden) so ist doch schon nunmehr so eingerichtet / daß es zu großem Nutzen des Landes wol bey aller Posterität bleiben kan.

Ich habe aber auch das Vertrauen zu dem lebendigen Gott / er werde es noch immer besser zu einem solchen Stande gedeyen lassen / daß man eine grössere Frucht dem ganzen Lande und der Christlichen Kirchen selbst davon darlegen / und mit gnugsamen Grunde / so viel in menschlichen Dingen

Dingen geschehen kan / auch aufs zukünftige davon versprechen möge.

138.

Es hat auch der Allerhöchste/welcher der Könige Herzen in seinen Händen hat / Sr. Kön. Maj. in Preussen Unsers Allergnädigsten Herrn Herz von Anfang bis hieher zu diesem Wercke geneiget: daher dann Dieselbe es nicht allein in Dero Allergnädigste Protection genommen / und niemals zugegeben / daß dasselbige von jemanden gekräncket oder gehindert werde; sondern auch die demselben Anno 1698. ertheilte Privilegia, im Jahr 1702. allergnädigst erneuert und vermehret; zu gleicher Zeit auch das Pädagogium mit Allergnädigsten Privilegiis versehen: welche denn auch um deswillen in öffentlichen Druck gegeben sind / auf daß jedermann sehen könne / und auch der Nach-Welt offenbar sey / sowol wie Sr. Kön. Maj. dieses als ein Göttlich Werck angesehen und secundiret / als auch was für ein realer Nutzen dadurch dem Wercke zugewachsen / und was für ein guter Grund zu desselben Fortsetzung bey der Posterität geleyet worden.

Der allmächtige Gott / vor dessen heiligen Augen alle Dinge offenbar sind / vergelte Sr. Kön. Maj. alle diese hohe Wohlthat / befestige Ihren Thron / lasse Dieselbe diese Frucht von der Beförderung vieles Guten erndten / daß sie dadurch viele getreue Unterthanen / und grossen Segen in Dero ganzen Regierung erlangen / und in beständi-

88 Treuer Gehülffen Dienst bey dem Werck.

gem erwünschten Frieden Dero Cron und Scepter tragen mögen!

139.

In der Hoffnung / daß das Werck auf die Posterität werde fortgesetzt werden / stärcket mich auch nicht wenig dieses / daß der weise und gütige GOTT mir meine treue Gehülffen / die von Anfang dabey gewesen / bishero erhalten hat. Der erhalte dieselben nur ferner in wahrer Einigkeit / und gründlicher Verleugnung alles Eigen-Gesuchs / und heilige sie ie mehr und mehr / nebst noch andern die dazu kommen möchten / zu seinen Gefässen; damit meine dißfalls habende Hoffnung mehr und mehr befestiget / und mein Herz auch darüber zu vielem Preise GOTTes erwecket werde.

140.

Wer im übrigen den geringen Anfang des Wercks erweget / und nun dagegen hält / wie es GOTT von Jahren zu Jahren bis hieher zunehmen lassen / und es so augenscheinlich gesegnet / der wird leichtlich begreifen / daß ich Ursach gnug habe / mir solche Hoffnung zu machen! Denn es sey ferne von mir / daß ich die offenbare Hand GOTTes mir nicht sollte zur kräftigen Stärckung des Glaubens dienen lassen; vielmehr glaube ich von Hergens-Grunde / daß noch alle Menschen / die es sehen (und sich nicht boshafter Weyse verhärten) sagen werden / das hat GOTT gethan / und merken / daß sein Werck sey. Die Gerechten werden sich des HERRN freuen / und

und auf ihn trauen / und alle fromme Herzen werden sich deß rühmen. Aber schämen müssen sich / die mich hassen / wenn sie es sehen / daß du mir beystehest / *Err* / und tröstest mich. Gelobet sey dein heiliger Name immer und ewiglich!

141.

Nun wäre doch auch wol zum Beschluß nicht zu verschweigen / welchergestalt bey dieser guten Hand Gottes / die über das Waisenhaus und übrige Anstalten hieselbst waltet / auch manches beschwerliches / widerwärtiges und hartes zu überwinden vorfällt: Gleichwie in den mehr erwähnten Fußstapfen und deren I. Fortsetzung einiges dergleichen gedacht worden. Ich will aber mit dessen weitläufiger Anführung nicht beschwerlich seyn; sondern nur ein einiges berühren / nemlich / daß eine grosse Anzahl Kinder / Schüler und Studiosi, auch andere Leute / die arm und nothdürftig sind / durch das Gerücht von dem augenscheinlichen Segen des Waisenhauses und der andern Anstalten auf die Gedanken gebracht werden / daß ihnen alhier auch nach ihrem Wunsch und Verlangen geholfen werden könne.

Solche setzen denn auch wol ihren Sinn so gar darauf / daß sie selbst einen mannigmal ziemlich weiten Weg drum her kommen / oder Kinder / die sie gern wolten aufgenommen wissen / ungefragt /

fragt / ob auch Raum vorhanden / oder sonst eine Möglichkeit sey sie hier zu lassen / mir anhero senden / und sonst theils mündlich theils schriftlich / und durch gesuchte Vorgesprachen / ihren Zweck mit vielem sollicitiren zu erreichen trachten.

142.

Nun ist es zwar vor Augen / daß Gott das Werck / auch über vieler schwachgläubigen Menschen Gedancken zu segnen beständig fortfähret / es auch wachsen und zunehmen lässet : wofür sein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit gelobet und gepriesen werden müsse. Allein es ist gleichwol nach dem auch heiligen und guten Willen Gottes solches Werck / wie ohne vorhandenen Vorrath angefangen / also nun diese verfllossene zwölf Jahre her / unter manchen schweren Prüfungen und bey öfterem grossen Mangel fortgeföhret.

Denn so Gott was bescheret / so sammler man keine Schätze davon / sondern es wird solches sofort zu der schon gegenwärtigen Nothdurft angewendet / oder es ist gar nur vor gegessen Brodt: Und es hat dem lieben Gott noch nicht gefallen / so viel darzureichen / wie er ja nach seiner Allmacht leicht thun könnte / daß man alle arme / die es verlanget / wenn sie es auch gleich noch so würdig gewesen / hätte aufnehmen und accommodiren können: Ja es kan auch dergleichen von keinem Menschen pretendiret werden.

Und obgleich eine solche Sache / wie diese ist /
im

im Glauben angefangen und fortgesetzt wird / so stehet man doch unter Gott / und muß sich mit dem Stück-Werck der empfangenen Gabe in diesem Leben begnügen lassen ; sonst würde es nicht Glaube / sondern Vermessenheit und eine strafbare Übernehmung seyn / so man weiter griffe / als einem Gott seine Gnade dargereicht ; oder nur eine grosse Zahl zusammen brächte / und nicht sähe / ob solche auch in gehöriger Ordnung gehalten werden könnte / und nicht vielmehr der Zweck durch die Überladung gehindert werde.

Dieses aber verstehen viele nicht / und manche / die es wol begreifen könnten / bedenkens nicht ; und was man auch von dem vielfältigen Mangel manchen bezeuget / so bilden sie sich doch ein / es sey immer Vorrath genug da / und man könne ihnen wol helfen / wie sie es verlangeten / wenn man nur wolte. Daher sie es auch manchmal mit importunen Anhalten zu erzwingen suchen. Ja es wollen manche nicht allein der hiesigen Anstalten genießten / sondern bezehren auch / daß man ihre Schulden bezahle / ihnen Geld zu ihrem Gewerbe vorstrecke : und was dergleichen mehr ist.

143.

Wenn man nun bey solchem häufigen und mannigfaltigen Ansuchen den allerwenigsten auch in solchen Fällen dienen kan / da man es sonst aus Christlicher Liebe von Herzen gerne thäte / es auch zu thun schuldig wäre / wo man
das

das Vermögen dazu hätte; so entstehet bey vielen darüber ein Murren/ harte Beurtheilungen und Aſterreden: und an ſtatt daß ſolche dieſen Schluß machen ſolten/ es ſind da ſo ſtarcke und ſchon auf etwas gewiſſes determinirte Ausgaben/ daß er daran ſeine volle Laſt und Ladung hat/ ſo müſſen wir billig ſeiner ſchonen: ſo machen ſie viel mehr dieſen ungereimten Schluß/ man habe ja ſo vielen nach ihrem Wuſch gedienet/ ſo könne man ihnen ja auch geben was ſie haben wollen.

144.

Dieſes und anders vergleichen/ ſo damit verknüpft/ iſt wegen groſſer Schwachheit der meiſten Menſchen/ die ſo leicht ihr Vertrauen auf menſchliche Hülfe ſetzen/ und nicht gewohnt ſind/ ihr Anliegen in wahrem Glauben auf den HErrn zu werfen/ und von ihm die Hülfe zu erwarten/ nicht wohl zu vermeiden; und mögen Verſtändige leicht ermessen/ was für Zeit-Verluſt/ anderer Beſchwerungen zu geſchweigen/ einem daraus erwachse: welche Beſchwerungen ich doch meines theils gern ertragen wolte; betaure aber nur/ daß ſo manche ſich durch ungleiches Urtheil und Aſterreden verſündigen/ wenn ihrem eigenen Willen kein Genügen geſchehen kan; da ihnen doch das Creuz/ welches ſie tragen/ wol viel nützlicher iſt als wenn durch menſchliche Hülfe ihnen ſolches abge-

abgenommen würde: welches ihnen Gott selbst am allerleichtesten abnehmen könnte / wenns nicht sein heiliger Wille wäre / daß sie es tragen sollten; wiewol daher niemand einen Prätext seiner Lieblosigkeit nehmen soll.

Sonst ist ja auch nicht möglich / die Umstände iederzeit und einem ieden vor Augen zu legen / und diejenigen / von welchen man angelauffen wird / damit zu überzeugen / daß man in dem Stande nicht sey / ihnen zu helfen. Weil sie dann nicht auf Gott sehen wollen / so bleiben sie in dem genommenen Aergerniß / daß sie es einer Lieblosigkeit / Ansehen der Person / oder andern ungegründeten Dingen zuschreiben / wenn sie die gesuchte Hülfe nicht erlangen.

Daher scheint dieses fast ein Accidens inseparabile zu seyn / dem schwerlich abzuhelfen / wenn auch gleich Gott das Waisen-Haus und die übrigen Anstalten noch herrlicher segnen wird / wie ich zu seiner Güte das herzlichste Vertrauen habe. Denn es ist zu fürchten / daß sich immer Leute finden werden / die es mit schelen Augen ansehen / wenn andern Gutes geschieht / und die da murren und übels reden / wenn man ihnen nicht nach ihrem Unglauben und eigenem Willen / wenigstens nicht so reichlich / als sie es präzendiren / dienen kan: woran man sich aber in dem Wercke selbst billig nicht lehret.

145.

Dieses aber gibt meinem Gemütze manches
Leiden

Leiden / und ist die Sache / die ich keinen Tag ohne Mitleiden ansehen kan / daß so viele arme Kinder / Schüler und Studiosi, auch andere einer Handreichung nicht unwürdige Leute mir bekant und zum theil auch täglich vor Augen sind / deren Klende und kümmerlichen Umständen / oder auch nur Mangel guter Erziehung und Anführung / abgeholfen werden könnte / wenn man ihnen mit mehrer leiblichen Hülfe die Hand zu bieten vermögend wäre.

Was zwar die Studiosos betrifft / hatte es das Ansehen / als wenn durch die von Sr. Kön. Majest. in Preussen Unserm Allergnädigsten Herrn / vermittelst einer Quartal-Collecte in allen Dero Provinzien und Landen / angeordnete Frey-Tische / deren dreyzehn sind / (außer schon vorhin geordneten zwey Magdeburgischen und einem Halberstädtischen Provincial-Tischen) der grossen Dürftigkeit der Studiosorum mehrtheils würde abgeholfen werden :

Denn letzterwähnte sechzehn Frey- und Provincial-Tische sind ein von dem Waisen-Hause und dazu gehörigen Anstalten ganz abgesondertes Werck / dabey ich gar keine Administration habe / auch für das Waisen-Haus und übrigen Anstalten nicht einen Heller von der gedachten Collecte participire.

Allein obgleich die Errichtung solcher Frey-Tische ein vortreffliches / höchst nütliches und
billig

billig hochzupreisendes Werck ist / so sind doch bey bisheriger starcken Frequenz der studirenden Jugend stets eine grosse Anzahl übrig / die damit nicht bedienet werden können / und deren grossen Mangel und äusserste Dürftigkeit man ohne innigem Mitleiden nicht ansehen kan.

Es kommen ja auch einige Stipendia und andere Beyhülffen / auch Verehrungen / so manchmal Auswärtige an hiesige arme Studiosos thun / sonderlich denen zu statten / die weder bey den Frey-Tischen noch bey dem Wäysen-Hause accommodiret werden ; aber zu geschweigen daß die meisten nicht des Vermögens sind / die aufer dem Tisch erforderete Kosten zu tragen / so reichen doch auch alle solche Beyhülffen bey weitem nicht hin / der grossen Menge der Dürftigen ein Gnügen zu thun.

146.

Nun bey solcher vor Augen habenden vielen Noth des Nächsten fasse ich zwar billig mein Gemüth in Christlicher Gelassenheit ; aber die Liebe selbst bringet dennoch ein Mitleiden und Behmuth mit sich / wenn man seines Nächsten Elend nicht unchristlicher Weise in den Wind schlägt / sondern vielmehr eingedenck ist / daß man seinen Nächsten zu lieben schuldig sey / wie sich selbst.

Es sey solches dem HErrn befohlen : Denn ich erinnere mich hiebey der Worte welche mir bald anfangs / wie ich in den Fußstapfen gedacht /

dacht / * zu meiner besondern Glaubens- Stärkung gedienet: GOTT kan machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley guten Wercken / 2 Cor. IX, v. 8. der mache es ferner nach seinem heiligen Wohlgefallen. Denn er ist heilig und gerecht in allen seinen Wegen. Ihm sey Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen!

147.

Ew. Freyherrl. Gn. haben Dero Gunstgewogenheit gegen das Waisen-Haus und die übrigen hiesige Anstalten von Anfang bis hieher dergestalt erwiesen / daß ich mich zu Denen-selben sicher versehen darf / Sie werden im besten deuten / sowol daß ich die von Ihnen erfoderte Nachricht in diesem an Dieselbe abgelassenen Schreiben weitläuftiger / denn Dieselbe erfodert / gegeben / als auch daß ich dieses mein Schreiben in öffentlichen Druck hiemit männiglichem vor Augen gelegt. Gott wird nicht zugeben / daß Dieselbe an seinem Wercke / dem Sie von Herren zugethan sind / zu Schanden werden; und wer sich des HErrn Jesu und seines Wercks nicht schämet / dessen wird sich der HErr auch nicht schämen / wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Ich verharre &c.

* Cap. 1. n. 6.

Die IV. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom

Waisen-Hause

und übrigen

Anstalten

Zu Glaucha vor Halle

Bis zu Ende des Septembris A. 1707.
in einem abermaligen

Send = Schreiben

an den

Hoch-wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Carl Hildebrand/

Freyherrn von Canstein/

Auf Canstein/ Schönberg und Neufkirchen etc.

Erb- Herrn

abgefasset

Von

August Hermann Francken/

S. Theolog. Prof. zu Halle/

und Past. zu Glaucha vor Halle.

3222 / im Waisen-Hause. 1708.

154

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze

Einige wenige
Sätze



Inhalt.

Die Anrede. Allegirung einiger Worte aus Herrn Prof. Langens Protheoria Erudit. humanae universae, in welschen er die Einrichtung des Pädagog. Reg. beschreibet n. 1. Meldung einiger Wohlthaten / die im vorigen Send-Schreiben ausgelassen 2. 3. 4. Die Correspondenz 5. bis 9. Allegirung zweyer Programmatum des Inspectoris im Pädagog. Reg. 10. Die jetz ge Anzahl der Scholaren und Kinder 11. Nachricht von den Arzneyen des Waisen-Hauses 12. bis 16. Exempel der Göttlichen Providenz 17. bis 34. Lob Gottes und Segens-Wunsch 35. Beschluß 36.

Noch wohlgebohrner Herr!

Wie Ew. Freyherrl. Gn. mein am 4ten Julii letztlauffenden Jahres an Dieselbe abgelassenes öffentliches Send-Schreiben im besten geachtet und gänzlich approbiret haben / solches hat nicht allein zu meiner sonderbaren Vergnügung gedienet / sondern erwecket mich auch iezo aufs neue / eben dergleichen

chen/ und zwar in eben derselbigen Sache/ vorzunehmen.

Denn ob zwar von dem Dato jetzt gedachten Send-Schreibens bis hieher nur drey Monate verlossen sind / so bin ich dennoch / wegen bereits abgegangener Exemplarien / erinnert worden / davon eine neue Auflage zu thun. Da aber selts hero nicht allein von Christlichen Freunden ein und anders erinnert worden / so der darinnen enthaltenen Nachricht vom Wäysen-Hause und übrigen Anstalten billig einzuverleiben gewesen wäre / sondern auch in dieser obwol gar kurzen Zeit schon so viel vorgefallen / so einer neuen Nachricht werth ist; so habe ich dafür gehalten / daß es Ewr. Freyherrl. Gn. nicht mißfällig seyn würde / so ich die andere Edition jenes Send-Schreibens zugleich mit einem neuen Send-Schreiben begleitete.

Die Aenderungen / so etwa inzwischen bey dem ganzen Werck vorgegangen / sind / wie leicht zu erachten / wenig und von keiner Wichtigkeit; doch sollen dieselbe beyläuffig auch mit erwähnt werden.

r.



Als anfänglich diejenigen Dinge betrifft / so von einigen erinnert worden / daß sie bey einer so umständlichen Nachricht von den hiesigen Anstalten billig hätte

hätten mit gedacht werden sollen/ sind es folgende.

Es wird von dem Pädagogio Regio n. 14. gedacht/ worinnen desselben Einrichtung insgemein vornehmlich bestehe. Weil nun damals schon Herrn Johann Christian Langens/ Professoris Publici Ordinarii zu Gießen/ Protheoria Eruditionis humanæ vniversæ ediret gewesen (als welche Anno 1706. zu Gießen gedrucket ist) so hätte aus dessen zwölfften Capitel p. 798. mit dessen Worten / da er von hiesiger Schul-Anstalt redet / einiges noch deutlicher ausgedrucket werden können / nemlich

Daß bey dieser Schul-Anstalt nicht nur die, wahre Pietät und die zum Dienste des gemeinen Lebens erspriessliche Erudition gesucht werde/ sondern auch/ daß alle Studia nach denen Profectibus Discipulorum zwar in gewissen Classen unterschieden seyen/ dennoch aber, sich die Schüler nicht durchgehends nach einerley Classen / sondern vielmehr alle und jede, Classen solchergestalt nach allen Schülern richten müssen / daß ein Schüler könne in vielen Classen seyn / und wer z. E. in Schola Latina einer von den höchsten ist / derselbe in Schola, Graeca oder Hebraea einer der geringsten seyn könne. Wodurch es dann geschehe/ daß (ohne die, sonst gewöhnlichen Incommoda der Collocation in denen andern Schulen) einem jeden, Schüler in quovis studiorum genere nach seyen

6 Ungewöhnliche Art der Wohlthat.

“nen Profectibus könne fortgeholfen/ und übrige
“gens die Ordnung des Vorgangs unter denen
“Schülern / ohne Beschämung derer grossen/
“dem Alter nach gehalten werden.

2.

Die Wohlthaten und Verehrungen/ so durch
die Hergens-lenkende Krafft Gottes von liebe-
thätigen Gemüthern dem Waisen-Hause zuge-
wendet worden/ alle zu erzehlen/ ist zwar der Zweck
nicht gewesen; gleichwie es auch in dem Send-
Schreiben selbst deutlich erinnert ist: iedennoch
sind etliche derselbigen / welche ich nicht aus Vor-
satz übergangen; wie ich sonst andere/ bloß um die
Weitläufigkeit zu vermeyden / unberührt gelass-
sen. Dahin gehöret insonderheit eine fast unge-
wöhnliche Art der Wohlthat / deren sich das
Waisen-Haus einige Jahr her zu erfreuen ge-
habt.

Es haben sich nemlich einige Herren-Standes/
Adeliche/ und andere in gutem Vermögen stehen-
de Personen so liebeich erkläret/ dem Waisen-
Hause zum besten/ theils selbst etwas zu arbeiten/
theils durch andere arbeiten zu lassen/ und solches
sodann entweder in natura dem Waisen-Hause
zu verehren / oder (welches mehrmals von ihnen
beliebet worden) solches zu Gelde zu machen / und
was davon einkommen / dem Waisen-Hause
zu senden.

Es haben einige sonderlich dieses zur Ursach
genommen / weil die H. Schrift gleichwol nicht
allein

allein von den Armen erfodere / daß sie arbeiten sollen/ sondern auch von denen / die der Armuth wegen solches nicht nöthig hätten / damit sie haben zu geben den Dürfftigen Ephes. IV. v. 28. (Siehe Spr. Salom. XXXI. v. 20.) und damit sie stille seyen/ und das ihrige schaffen/ und arbeiten mit ihren eigenen Händen i. Ephes. IV. v. II. wie auch endlich/ damit die / so an Gott gläubig sind worden/ in einem Stande guter Werke erfunden werden Tit. III. v. 8. nach dem Exempel der Tabea Ap. Gesch. IX. v. 36. Ja es haben dieselben bezeuget / daß sie nun gern und mit Freuden arbeiteten/ weil sie auf diese Weise doch wüßten/ daß ihre Arbeit wozu nützere/ und die Armen sich derselben zu erfreuen hätten.

Sie haben es bey diesem Fleiß / den Gott in ihre Herzen gegeben/ nicht gelassen/ sondern auch andere mit dazu erwecket; daher es denn auch gesehen/ daß diese ohne alle Unkosten des Waisen-Hauses von ihnen angefangene Manufaktur (wie Sie dieselbe selbst zu nennen beliebet) einige mal gute Beyhülfen dem Waisen-Hause gegeben: wiewol ich frey bekennen muß / daß die Liebthätigkeit und der Fleiß selbst / auf eine solche sonderbare und Christliche Art dem Waisen-Hause zu dienen/ mich weit mehr afficiret hat / als die sonst billig auch mit Danck zu erkennende Wohlthat / so dadurch dem Waisen-Hause geschehen; denn jenes zeigt vornehmlich an / mit welcher Einfältigkeit

und Lauterkeit sich solche Personen zum Dienste ihres armen Nächsten ergeben.

3.

Auch ist es ein Exempel einer besondern Wohlthat / und dergleichen in allen vorigen Nachrichten von dem Waisens- Hause noch nicht gedacht worden/ daß eine vornehme Adelige Person / so durch die Arzneyen der Apotheke des Waisens- Hauses manchmal erquicket worden/ überdem daß sie alles richtig bezahlet / der Apotheken in ihrem Testament zweyhundert Thaler legiret/ welche dem auch von den Erben ausgezahlet sind.

4.

Es ist auch erinnert worden/ daß in der Nachricht billig mit hätte angeführet werden sollen/ wie daß Seine Königl. Maj. in Preussen/ bey Ertheilung eines Privilegii für den Schorsteins- Feger Christian Klemmen hieselbst / (da selbiger zum Zeugniß der Erkentlichkeit dieser Königl. Gnade sich freywillig erkläret / der Armuth zum besten/ alle Feuermauern des Waisens- Hauses / Zeit Lebens/ ohne Entgelt/ so oft es nöthig ist / zu seggen / auch detsfalls särtlichlichen Schein ausgestellt) der hiesigen hochlöblichen Regierung allergnädigst anbefohlen/ die Versetzung zu thun / daß solches auch von demselben treulichst verrichtet werde/ und dem Waisens- Hause/ zu mehrer Versicherung / von dem Privilegio beglaubte Abschrift/ unter dem Regierungss-

Privilegium wegen der Feuermauern. 9

rungs-Siegel/ gratis auszustellen/ auch wann es künftig dieses Privilegium nach Abgang Klemmens an einen andern kommen solte/ zu erinnern/ daß die Clausul wegen des Wäysen-Hauses demselben mit inseriret werden könne: als welches würcklich also erfolget ist/ die Abschrift des gemeldten Privilegii unter dem Regierungs-Siegel gratis dem Wäysen-Hause ausgestellt/ und desselben Feuermauern bishero/ so oft es nöthig gewesen/ von dem Schorstein-Seger Klemmen ohne Entgelt gefeget worden.

5.

Unter denen Dingen/ welche von einigen erinnert worden/ daß sie hätten mit gemeldet werden sollen/ ist auch die Anno 1704. hieselbst angelegte Correspondenz. Weil aber dieselbe nicht eigentlich zu den hiesigen Anstalten zu rechnen/ sondern nur etwa durch dieselben Veranlassung gegeben worden/ daß iemand solche Correspondenz mit einigen Personen zu führen übernommen hat/ so ist dieselbe in der Nachricht von den Anstalten mit Gleich nicht angeführet: doch nach der deßhalben geschehenen Erinnerung wil auch davon/ denen zu Dienst/ welche sich solcher etwa möchten mit gebrauchen können/ wie wol als von einer fremden Sache/ beyläuffig Meldung thun.

6.

Die Veranlassung dieser Correspondenz ist solchergestalt geschehen. Es kamen beständig

21 5

Briefe

Briefe an von manchen Personen/ theils an mich/ theils an meine Gehülffen bey den Anstalten/ in welchen nicht allein mancherley Nachricht verlangt wurde ꝛ. E. was auf der hiesigen Universität und bey den gemachten Anstalten merckwürdiges vorgehe/ was für Bücher und Disputationes neu heraus kommen/ und dergleichen/ sondern auch dieses und jenes Buch einzukauffen/ auch andere Commissiones auszurichten aufgetragen ward: und wenn bey unser aller ohndem schon überhäufften Geschäften nicht baldige oder auch nur nicht so ausführliche Antwort erfolgete/ als etwa erwartet worden/ so kamen bald Briefe gleiches Inhalts/ und verursachten neues Postgeld/ führeten auch allerhand Klagen in sich/ ꝛ. E. daß man ihnen nicht soviel zu Liebe thun wolle und dergleichen/ da es doch in kurzer Zeit ausgerichtet werden könnte; denn ein ieder dachte/ sein Brief und Geschäfte sey es allein/ so zu beantworten und zu expediren wäre/ da doch wol zu eben derselbigen Zeit dergleichen Briefe von vielen Orten zugleich mit einliefen/ und sich manchmal recht häuffeten.

Damit nun solche Klagen verhütet/ auswärtige Personen die verlangte Nachricht und ihre Commissiones richtig expedirt bekämen/ und ich/ auch meine Gehülffen/ bey unsern schon genugsammen Geschäften/ mit anderen Verrichtungen nicht alzu sehr beschweret würden/ nahm eine gewisse Person auf sich/ dergleichen Correspondenz mit
aus

auswärtigen zu führen / hatte auch etliche Leute an der Hand zu Ausrichtung der aufgetragenen Geschäfte / und zu Copirung der Schriften / so etwa verlangt werden : so wurde auch ein Project gemacht von dieser Sache / und denen Personen / so gewohnt waren hieher zu correspondiren / zugeschickt ; darinn unter andern die wenigsten Kosten / so jede Person / welche sich dieser Correspondenz bedienen will / auf die dabey beschäftigte Leute und Postgeld zu verwenden ; hat gemeldet sind ; und ist darauf auch solche Correspondenz angefangen / und bisher ordentlich fortgesetzt / und zwar folgendergestalt.

7.

Es ist beym Ausgange eines jeden Monats eine Schriftliche Nachricht von dem was auf der Universität und bey den hiesigen Anstalten vorgefallen / und was für neue Schriften und Disputationes ediret worden / an alle und jede / welche diese Correspondenz beliebet haben / geschickt / auch zugleich Antwort auf dasjenige / was sie dem Correspondenten hieselbst aufgetragen haben / ertheilet : und weñ sonst etwas merckwürdiges / das an andern Orten in- und außserhalb Deutschlands vorgegangen / anhero geschrieben / oder sonst bekant worden / als : sonderbare Exempel Göttlicher Vorsorge und Errettung / auch Göttlicher Gerichte / ingleichen wunderbare Regierung seiner Kirche / und was sonst bey diesen und jenen Personen merckliches vorgefallen / welches nach deren Absterben anderen zu

Christ

Christlicher Erbauung communiciret werden mag; wird solches der gedachten monatlichen Nachricht mit beygefüget.

8.

Ein und ander Exempel davon zu geben / so ist vor etlichen Monaten denen Correspondenten communiciret worden eine Relation von gewissen Leuten in der Moscau / welche von den Moscowitern Raskolschiki oder Hieretic genennet werden / die aber Gott von Herzen fürchten / auf eine rechtschaffene Buss / thätigen Glauben / Wiedergeburch / Reinigkeit des Herzens / Ausübung der Liebe / und gründliche Verleugnung dringen / auch selbst mit ihrem Leben und Wandel beweisen / daß sie darnach trachten; die sich zwar zu der Griechischen Kirche / in welcher sie leben / annoch bekennen / aber zum Grunde ihres Christenthums allein Gottes Wort annehmen / und / weil die ganze Bibel bey ihnen nicht so leicht zu bekommen / über das auch wegen des hohen Werths von diesen meist armen Leuten nicht kan bezahlet werden / mehrentheils nur der Evangelisten und Apostel Schriften haben / die sie heimlich lesen / und im übrigen verborgen / wol gar in der Erde verscharrt / halten / aus Furcht für der Moscowitischen Clerisey / welche diese Leute sehr verfolget / vieler bösen Dinge fälschlich beschuldiget / und sie der weltlichen Obrigkeit zur Bestrafung übergiebet; wie denn z. E. einer deshalb / daß er sein Kind lesen gelehret / auf Anklagung der Clerisey ins Gefängniß geworfen

worffen worden: durch welche unbillige Proceduren eine sehr grosse Anzahl derselben bewogen worden sich an einen fernen zuvor unbewohnten und fast unzugänglichen Ort zu begeben / da sie das Christenthum ungehindert ausüben können / und ihren Acker im Friede bauen; da inzwischen die so in der Moscau geblieben sind / sich sehr verborgen halten müssen / also daß z. E. einer in den Höhlen der Erden bey zwanzig Jahr gelebet / und die jenigen / so iezuweilen zu ihm kommen sind / im wahren Grunde des Christenthums unterrichtet / bis ihre Feinde den Ort auch erfahren / weßhalb er sich von dannen weggemacht / und weiß nun niemand / wo er sich aniezo aufhalte.

In der Relation waren auch enthalten etliche feine Reden / die derjenige / welcher dieselbe communiciret hat / im Umgange mit diesen Leuten von ihnen gehört hatte / da sich einer derselben also vernehmen lassen: Die Reinigkeit des Herzens wird überall verfolgt. Alle nennen sie sich Christen / und sind doch die allerwenigsten in der That und Wahrheit Christen.

Bei Gelegenheit / da dieser zu Narva in eine Evangelische Kirche gehen wollen / und einige Moscowiter zu ihm gesagt / er werde in derselben keinen Gott finden / hat er ihnen geantwortet: Gott ist über / mit und in uns: item: meyner ihr / daß die Bilder es ausmachen? wenn ich tausend Götter (Bilder) um mich stehen hätte / und ich hätte Gott nicht inwendig in mir

mir

mir in meiner Seele / würden sie mir was helfen können?

Wey einer andern Gelegenheit / da dieser nebst seinem Sohne in ein Haus kommen / in welchem Leute gesoffen und gespielet / hat er zu seinem Sohne gesagt: laß uns von diesen Leuten weggehen / denn hie ist Gott nicht. Und dergleichen Reden mehr / welche von des Herzens Beschaffenheit zeugen können.

9.

Zu einer andern Zeit ist den Correspondenten communiciret ein Extract eines Schreibens / welches einer von denen Missionariis, die Königl. Maj. in Dennemareck zur Befehrung der Heyden nach Ost-Indien gesandt / aus Tranquebar auf der Küste Cormandel am 16ten Octobris 1706. geschrieben hat / darinnen er meldet / daß der Verkündigung des Evangelii unter den dortigen Heyden / den Malabaren / so mächtige Hindernisse entgegen stehen / und so manche Gefahr dabey sich finde / daß dadurch / wenn nicht die Glaubens-Hand den starcken Arm des Herrn ergriffe / und sich daran fest hielte / ihre Herzen zaghaft gemacht und niedergeschlagen werden könnten: sintemal die Malabaren fast durchgehends ein freches wildes Volk seyen / und die Sclaverey des Satans / darinnen sie stecken / für eine sonderbare Freyheit achten / auch sich dabey auf ihrer Religion Alterthum beruffen / dagegen die Christliche als eine neue ungegründete Sache ansehen.

sehen/ (welche etwa vor 1700. Jahren sich erst angehabt hätte); am meisten aber gehindert werden durch das böse Leben derer/ so sich Christen nennen/ als weßentwegen der Name Christi unter diesen Heyden sehr geschmähet werde; nicht weniger durch die Lieblosigkeit derselben/ da nemlich diejenigen Malabaren/ welche ehemals durch die Missionarien aus der Römischen Kirche bewegt worden sich zur Christlichen Religion zuwenden / als solche darüber von den andern Malabaren ausgestossen worden/ auch von denen Christen Schutz- und Hülfs-los gelassen seyen.

Doch habe Gott sie im Vertrauen zu ihm gestärket/ daß sie glauben/ es sey ihm nicht unmöglich (ob es gleich vor Menschen Augen ganz unmöglich scheine) etliche von diesen abgöttischen Heyden zu sich zu bekehren: wie denn auch schon ein Malabar, der seiner Eltern beraubt/ sich bey ihnen angemeldet/ daß er sie als Väter erkennen/ ihnen alle Freue und Liebe beweisen/ auch künftig mit ihnen in Europam reisen/ iezo aber von ihnen Unterricht in der Christlichen Religion annehmen wolle/ welchen sie auch demselben und einigen andern/ so er mit herzugeführet / bishero ertheilet haben; so seye auch Anstalt gemacht/ daß die in der Christen Diensten stehende Sclaven zu ihnen gesandt werden sollen/ um ihrer Catechisation beyzuwohnen/ welche sie in Portugisischer Sprache halten: auch seyen sie im Werck begriffen / etwas in die Malabarische Sprache zu übers

übers

übersetzen / dazu ihnen schon ein und anderer Malabar, so Europæische Sprachen verstehen / zu Handen kommen / von welchen sie zugleich die Malabarische Sprache erlerneten / um nachher mit den andern Malabaren in ihrer Sprache von dem lebendiaen Erkenntniß Gottes zu reden; und sey der Christliche Glaube schon in ihre Sprache übersetzet: von welchem denn auch eine Abschrift / auf Blättern von Bäumen nach der dortigen Landes-Manier geschrieben / anhero geschickt worden / so in der Naturalien-Kammer des Waisen-Hauses beygehalten wird.

Was diese letztere Sache betrifft / ist beyläufig zu gedencken / daß von selbigen Königlichen Dänemärckischen Missionariis zu Ende des Monats Septembris mehrere Nachricht eingelauffen / welche dann in gedachter Correspondenz ferner einige Materie gibt.

10.

Was fürs andere die wenige Aenderungen und unterschiedliche merckwürdige Umstände anlanget / so seither den 4ten Juli, als dem Dato meines vorigen an Ew. Gnaden abgelassenen Send-Schreibens / vorgefallen / sind solches solgende.

Im Pædagogio Regio ist zwar sonst keine Veränderung vorgegangen; bey Gelegenheit aber des gegenwärtigen Michaëlis-Examinis, und da in demselben die Discipuli Classis Selectæ ihre Orationes valedictorias halten / ist von dem Inspecto-

Inspectore desselbigen ein Programma de Cunctatione scholis perniciofa in Druck gegeben; gleichwie von eben demselbigen den 7. Aprilis Anno 1706. ein Programma de Festinatione scholis perniciofa ediret worden: welche beyde Programmata um deswillen bey dieser Nachricht billig zu erwâhnen / dieweil aus denenselbigen die Einrichtung der Classis Selectæ umständlicher zu vernehmen. Auch möchte dieses einige noch zu erwâhnen seyn / daß diesen Sommer ein gewisses vornehmes Gymnasium nach dem Modell des Pædagogii in vielen Stücken / und soviel möglich gewesen / eingerichtet worden.

II.

In den Schulen des Waisen-Hauses war die Zahl der Kinder zu der Zeit / wie n. 29. zu sehen / ein tausend und zwölffte; welche Zahl bis anhero vermehret worden / daß nunmehr sich in denselben ein tausend und sechs und sechzig befinden: also daß die Zahl aller Scholaren und Kinder im Pædagogio Regio und in den Schulen des Waisen-Hauses davon n. 32. stehet / lezo bey zwölfftehalb hundert ausmachet.

Und weil in letzt gedachten n. 32. die Scholaren nach den Provinzien und Ländern eingetheilet sind / so möchte noch dieses beyzufügen seyn / daß ein Knabe von Smirna in Aften anhero gesendet / und vor ein paar Wochen als hier ankommen ist / um seine Studia in dem Pædagogio Regio zu treiben.

IV. Fortsetz.

B

12. Weil

12.

Weil auch n. 26. des ausführlichen Berichts von der Essentia dulci gedacht ist / welcher mit nächstem zum Druck befördert werden soll / und die Medici des Waisen-Hauses mir iezo etwas umständlicher übergeben / so will ich solches hier beyfügen / nemlich daß derselbe von dem im Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen befindlichen Berichte unterschieden sey : indem darinnen nicht allein die Beschaffenheit oder Zubereitung der Essentia dulcis erklärt / und gezeigt wird / wie gar weit sie von anderen gemeinen Gold-Tincturen unterschieden sey / und worinne ihre Kraft und Wirkung überhaupt bestehe ; sondern auch ihre Virtutes specificæ oder eigentliche sonderbare und gewisse Wirkungen vorgeleget und unterschieden werden : wobey denn zugleich gewisse Gründe und Regeln an die Hand gegeben sind / nach welchen sich nicht allein Medici solcher bey allerhand schweren Kranckheiten / als Epilepsie, Contractur, Sicht / schweren Geburten / Augen-Kranckheiten / und anderen auch in diesem Bericht nicht specificirten vorkommenden Kranckheiten / methodice bedienen / sondern auch ungelehrte selbst dieselbe sicher und mit Nutzen gebrauchen können.

13.

Es ist auch in obbemeldtem Bericht einer Essentia nervina solaris Erwähnung geschehen /

welch

Von den Arzneyen des Waisen-Hauses. 19

welche gleichfalls in unterschiedenen schweren Kranckheiten sehr gute Wirkung beweiſet: insonderheit aber ist sie nach derjenigen Erfahrung/ welche die Medici des Waisen-Hauses bisher vielfältig davon gehabt/ ein Specificum wider die Epilepsie, Contractur und allerley bey schwangern und gebährenden Frauen wie auch Wöchnerinnen entstehenden Zufällen/ nicht weniger auch wider unterschiedene Blutflüsse: in welchen angezeigten Kranckheiten sie fast eben so gute Wirkung als die Essentia dulcis erweiſet; und nur zu dem Ende bekant gemacht wird/ damit/ weil der Preis derselben einen guten Theil geringer ist/ die Patienten/ mit ihrer desto mehrern Erleichterung in solchen Kranckheiten derselben sich bedienen können.

14.

Nachdem auch diejenigen Medicamenta, welche man nach Anzeige des Unterrichts vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen/ zu denen Haus-Heil- und Feld-Apotheken/ so bishero in dieser Waisen-Apotheke instruiert worden/gebrauchet/ bey vielen Krancken sowohl inn-als außershalb Teutschlandes/ unter Cörtllichem sonderbaren Geaen/ nicht geringen Nutzen geschaffet/ sonderlich weil selbige bey einer kleinen Anzahl dennoch von solcher kräftigen Wirkung sind/ daß allen gewöhnlichen/ ja auch vielen schweren/ und sonst vielfaltig incurabeln Kranckheiten/ auch von Ungelehrten damit be-

B 2

gegnet

gegnet werden kan: so sind die Medici des Wäysen-Hauses iederzeit darauf bedacht gewesen/ wie selbige immer mehr und mehr in einen solchen Stand gesetzt werden möchten/ daß die Patienten einen desto mehrern Nutzen davon zu hoffen Ursach haben möchten.

Daher ist denn auch unter Göttlichem Segen/ erfolget/ daß solche Medicamenta in der That in vielen Stücken emendiret/ und in ihrer Kraft um ein merckliches dergestalt verbessert sind/ daß sie sowol kräftiger wircken/ als auch noch sicherer von einem ieden appliciret werden können: wie denn auch vermittelst vorher benenneter Essentia nervinae solaris die Einrichtung solcher Haus- Reise- und Feld- Apothelchen wird dergestalt gemacht werden können/ daß sich Haus- Väter und Reisende / ohne sonderliche Kosten werden damit versehen können; wie aus dem Anhang angeregten Berichts von der Essentia dulci mit mehrern zu ersehen seyn wird.

Is.

Im übrigen weil im vorigen Send-Schreiben bey Erwähnung der Medicamenten und desjenigen Segens/ welchen Gott auf dieselben gelegt / zugleich einige merckwürdige Exempel davon angeführet worden: so habe nicht unnützlich zu seyn erachtet / hieselbst kürzlich anzuführen/ was auch andere davon angemercket: wie denn ein gewisser vornamher Medicus zu Ende des Monats Augusti an den einen Medicum
des

des

des Waisen-Hauses dieses davon berichtet :

Es hat ja Gott diese Medicamenta bis,
hero selbst zur Gnüge defendiret / wie solches,
die vielen und zum Theil sehr remarquabeln,
Exempel bezeugen ; wie ich denn selbst auf mein,
Gewissen bezeugen kan / daß ich der Essentia,
dulcis Segens-volle Kraft in sehr vielen Epile-
pticis, deren einige mit einer oder etlichen dosib,
sind völlig curiret worden / öfters erfahren : wie,
auch in Contracturen worunter ein Mann von et-
lich u. sechzig Jahren / welcher Gott Lob! völlig da-
von curiret ist / und diese Stunde noch gesund le-
bet. In Blutflüssen habe ich die Essentiam dul-
cem absonderlich gut befunden / wie solches unter,
andern das lezt übersädte Exempel von der Frau /
welche etliche Jahre gegen die Zeit ihrer monat-
lichen Reinigung statt derselben ein Blutspeyen,
bekommen / bezeuget / welche Frau sich noch die-
se Stunde wohl befindet ; und ohnerachtet die-
selbe auf geschene Alteration, und zwar bey
in stehenden Fluß des monatlichen Geblüts / wie-
derum einiges Blut aufzuhusten begunte / so ist,
doch solches sofort auf den Gebrauch der Es-
sentia dulcis wiederum in gute Ordnung ge-
bracht worden / daß sich nachgehends die Mo-
natliche Reinigung zu gehöriger Zeit / und ohne,
einige Incommoditäten eingestellt hat.

Insonderheit habe ich auch deren Kraft bey
Wöchnerinnen / wie auch bey schweren Ge-
burten / Nachwehen / und bey übermäßigen,
Abgang / nicht weniger auch bey verhaltenem,

„Gebürt bey Wöchnerinnen / an ihrer vielen
vortreflich befunden.

„Im Stein hat dieselbe unterschiedliche mal
zur Stund gehoffen: wie ich denn in gleichen in
„unterjedenen Augen-Kranckheiten dero Zu-
„gend bekräftigen kan. Überhaupt habe ich dies
„Ibe in allen Kranckheiten als eine herrliche
„Stärkung nebst andern Medicamenten / der-
„ren Wirkung sie gleichsam befördert / gebrauchet.

„Die Essenti-um amaram habe für allen in
„Scorbutischen Kranckheiten sehr gut befunden
„den / wie auch insonderheit in der Gelbesucht /
„im Erbrechen / im Mangel des Appetits
„und Durch-Fällen.

„Die Sieber-Essenz habe als ein Alexiphar-
„macum in hitzigen in Fleck-Siebern / nebst
„anderen dazu dienlichen Medicamenten öfters
„sehr wohl befunden.

„Das Elixir polychrestum habe in den so
„genannten Franzosen / wie vor diesem davon
„ausführlich gemeldet / sehr kräftig befunden /
„wie auch in Sicht-Schmerzen / Verstopfung
„der Monatlichen Reinigung / Malo hypo-
„chondriaco, in gleichen auch in unterschiedli-
„chen Siebern.

„Die Pilulæ polychrestæ aber haben mich
„Gott Lob; in weissen Fluß / in Versto-
„pfung des monatlichen Geblüts fast niemals
„verlassen / sonder: præmissis præmittendis
„gütlichen Effect erzeiget: wie ich sie denn in
gleich

„Gleichen bey Verstopfung der güldenen Ader
„nicht gnugsam preuen kan.

„Den Pulverem bezoardicum, und antispas-
„modicum habe ingleichen vielfältig gut besun-
„den; wie auch das Magisterium Solare, und
„insonderheit diaphoreticum, welches ich sehr
„estimire.

16.

Aus diesem und andern dergleichen Zeugnis-
sen mehr so fast täglich von andern Orten her
einlauffen / ist offenbarlich zu ersehen / wie diese
Vorsorge und Güte Gottes die Er durch Dar-
reichung guter und sicherer Arzneyen an dem
Waisen-Hause erzeiget / zugleich einen Segen
bey sich führe / dessen sich so viele andere / auch
außer dem Waisen-Hause / weit und breit zu er-
freuen haben; dessen man also zum Lobz Gottes
zu gedenccken gnugsame Ursach gefunden.

Und hat mich dieses so umständlich anzufüh-
ren unter andern auch bewogen die lieblose Be-
schuldigung etlicher übelgesinnter Menschen/
welche die Erwähnung dieser Sache aufs übel-
ste mißgedeutet / und daraus unrechtmäßiger
Weyse zu erzwingen sich nicht geschueuet / als ob
man ohne Grund der Sache / bloß um eines
schändlichen Gewinstes willen / die Kraft der
Medicamenten zu erheben gesucht : da doch
aus so vielen Zeugnissen / so mir von so unterschies-
benen Orten her selbst zu Gesichte kommen / gar
ein anders erhellet; dessen was ich an meinem

B 4

eiger

eigenen Leibe und anderen / so um mich sind / sonderlich bey dem Waisen-Hause / vielfältig erfahren habe / zu geschweigen.

17.

Von den besondern Exempeln der bishero angemerkten Göttlichen Providenz noch etwas hinzuzuthun / so melde / daß als die III. Fortsetzung noch unter der Presse war / dem Waisen-Hause vierzig Thaler verehret worden. Dieses war demnach die erste Gabe auf die vorige in letztgedachter III. Fortsetzung vom Waisen-Hause gegebene Nachricht.

Als ich diese vierzig Thaler empfangen / ward mir von dem Oeonomo ein Verzeichniß der nöthigen Ausgaben gesendet / wozu denn neunzig Thaler erfordert wurden. Ich sandte ihm was ich hatte / und ließ ihm dabey sagen / wenn ich mehr bekäme / so wolte ich mehr senden - und da kamen dann noch funfzig Thaler / die ich im geringsten nicht vermuthen seyn konte; daß also der erfordereten Ausgabe dormal ein Genüge geschähe.

18.

Etliche Tage darnach ward ein Polnischer Thaler im Stock des Waisen-Hauses gefunden / und war auf dem Zettel / darein er gewickelt / dieser Vers geschrieben:

Hört!

Hört/ liebe Kinder / bitte/ daß Gott mich woll' bekehren/
 Dieweil ich stehe noch im Anfang/ Gottes Gnad';
 Daß Gott aus Gnaden woll' den schwachen Glauben
 mehren /

Bis ich bekehrt/ im Geist verriecht' ein ^[Glaubens.] ^[größ're] That.

19.

Bald hierauf kamen mit der Post ans Wäysen-Haus hundert und zwanzig Thaler / mit der Nachricht / daß ein vornehmer Gönner für hundert Thaler Korn zum Nutzen des Wäysenhauses verkauft / und noch zwanzig Thaler dazu gelegt habe / welche er demnach hiemit ans Wäysen-Haus zu senden ordiniret.

Und an eben dem Tage wurden im Stock zwey Thaler gefunden / mit der Beschrift: denen Dürftigen / von einem Dürftigen / der seine geist- und leibliche Noth zuvorderst Gott selber und durch ihre Vorbitte empfielt.

20.

Den 20ten Julii ließ ich / dieweil das Examen gehalten war / alle Kinder aus denen zum Wäysen-Hause gehörigen Schulen auf dem Hofe des Wäysen-Hauses zusammen kommen. Ihrer waren damals an der Zahl tausend und ein und funfzig. Sie wurden nach Anleitung des hundertten Psalms zum Lobe und Danck Gottes

B 5

11

zu wahrer Gottesfurcht / Fleiß und Gehorsam
Fürzlich ermahnet. Hierauf wurde einem ie-
den ein gebunden Exemplar von der am Him-
melfarths-Tage dieses Jahrs gehaltenen Buß-
Predigt / handelnde von dem Gnaden-Reiche
unsers H. Ern Jesu Christi / und daneben
eine Samml g. geben; wie dergleichen Ver-
mahnung und Beschenkung der Kinder bey
dem Examine, und also jährlich viermal zu ge-
sehen pfleget.

Als ich dieses verrichtet / und wieder zurück
nach meiner Stube gehen wolte / wurden mir
von einem Studiofo vier Thaler Species einge-
händiget / die ein Kaufmann aus einer gewissen
Reichs-Stadt zu Behuf des Waisen-Hauses an-
hero gesendet.

21.

Des Tages darauf offerirte ein Prediger vom
Lande einen Thaler;

Und etliche Tage darnach wurden in einem
Brieffe von einem benachbarten Orte gesendet
ein Ducate Species, zwey Thaler Species, und
zwey Schau-Stücke / weld es insgesammt ze-
hen Thaler ausmachte; und war nicht dabey
geschrieben als diese Worte: Zu der Ehre und
Lobe Gottes / und denen armen Kindern
zu Tuzge. Gott segne es!

22.

Wenige Tage darnach wurden sechs Thaler
im Stocke gefunden mit diesen begefügeten
Wor-

Worten: Diese sechs Thaler wil den Wäysen verehret haben/ weil mit sie GOTT bescheeret; und wünsche/ daß der liebe Vater möge seinen Segen an diesen armen Wäysen reichlich spüren lassen. Er ist getreu/ er wird es auch thun/ Amen.

23.

Um eben selbiae Zeit wurden ans Wäysenhaus vier Sechzehn Groschen-Stücke gesendet/ mit einem beygefügtten langen Schreiben/ aber ohne Unterschrift des Namens. Der Inhalt des Schreibens zeigte an, daß es ein Schulmeister auf einem benachbarten Dorfe sey. In dem Briefe aber hatte er gar besondere Umstände seiner von Jugend auf gehabten Göttlichen Führung/ und insonderheit/ wie ihm GOTT sein Herz gerühret/ und zu einer Verleugnung des ungöttlichen Wesens/ und wahren Sorge für sein ewiges Heyl gebracht habe.

Ben der Gabe aber war dieses mercklich. Es hatte ein gewisser Wohlthäter eine besondere Gabe für nothdürftige Studiosos destiniret/ wie davon im vortigen Send-Schreiben n. 76. Meldung geschehen. Nun war dieses Geld schon bis auf den letzten Heller an arme Studiosos, deren jedem wöchentlich zwey Groschen davon gegeben wurden/ ausgetheilet: weilten aber die Recipienten für dßmal sich dennoch wieder eingefunden/ kam ihnen dieses Schulmeisters Gabe zu Hülfe/ daß sie nicht leer wieder weggehen dürften!

ten!

ten / denn ich hatte sonst eben gar nichts.

24.

Bald darauf wurde ein Ducate im Stock gefunden mit der Beschrift: Gott segne dieses wenige!

Und gleich darauf sendete ein Wohlthäter aus einer gewissen Reichs-Stadt in einem Briefe einen Doppel-Ducaten.

25.

Den 17ten Augusti empfing ich hundert Käyser-Gülden. Von diesen ist in der III. Fortsetzung n. 117. gedacht / daß eine gewisse Person dieselben nach ihrem Tode auszahlen zu lassen versprochen; solche hat sie aber noch bey ihren Lebzeiten zu geben beliebt: Und weil die Wohlthäterin gern gesehen / daß jährlich auf ihren Geburts-Tag die Armen einen Genuß davon hätten / so lange ihr Gott das Leben gebe / so ist diese Verordnung damit gemacht / daß jährlich auf denselben Tag davon eine Anzahl Hemder angeschaffet / und / als dieser Wohlthat wegen / Kindern die sich wohl verhalten gegeben werde.

Als diese hundert Käyser-Gülden einliefen / ward ich eben wegen zwanzig Rthlr. die zu bezahlen waren / erinnert; weil ich nun nichts hatte / ließ ich antworten / daß ich bäte / noch ein wenig Gedult zu haben. Man ließ mir aber wieder sagen / es wäre jetzt zum höchsten von nöthen / und litte keinen Aufschub. Da waren nun inzwischen die hundert Gülden kommen / daß also die zwanzig

zig

zig Thaler gleich bezahlet werden künden.

26.

An eben dem Tage brachte ein Studiosus zwey Thaler Species, und zwey Thaler courant, die ihm ein Unbekanter an einem andern Orte/ dahin er verreiset gewesen / fürs Wärsen-Haus zugestellet.

Und folgenden Tages wurden aus einer namhaften Reichs-Stadt funfzig Thaler auf diese Weise anhero gesendet / daß einer von einem andern Orte folgendes dabey geschrieben: Nebst meinem unbekanten doch dienstfreundlichen Grusse berichte demselben / daß mir am nächsten Freytag mit der Post von N. beykommender Beutel Geld nebst einem Brief zu Handen kommen / gezeichnet H. I. N. Inhalts / daß eine Christliche Person in N. die mir unbekant auch ungenannt zu seyn verlanget / in einem mit schwarz Lack versiegelten Beutel mir funfzig Thaler zusendete / mit dienstlicher Bitte / dasselbe ohnschwer an meinen Herrn Professor, Behuf seines Wärsen-Hauses / zu übermachen / und von demselben eine kleine Quitung zu verschaffen; als habe dasselbe hiemit bewerkstelligen und in natura übersenden wollen.

Es kam zugleich von der Post ein Brief von einem mir bekanten Prediger / mit der Gabe einer Wittwe / so ihm fürs Wärsen-Haus von ihr zugestellet war; und hatte die Wittwe selbst folgende Worte auf einem Zettel dabey geschrieben: Ei-

ns

ne Wittwe überschicket nach ihrem Vermögen / aus Christlichem Herzen / dem Herrn Professor Francken / Behuf des Wäysen-Hauses / oder armer frommen Wittwen / beygehende acht Thaler / und bittet / damit für lieb zu nehmen. Datum den 6. Augusti 1707.

27.

Nach dieser Zeit gab ein Kaufmann / der seiner Kinder wegen eine Kerse hieher gethan / fürs Wäysen-Haus einen Ducaten.

Und von der Post wurde ein Brief mit zehen Thalern Geld mir eingeliefert. Es sendete diese ein junger Mensch / der selbst von einem geringen Vermögen war : und ward von einem andern dabey berichtet / daß derselbe bishero angefangen / seine vorigen sündlichen Wege zu verlassen / und hingegen den Weg zum Leben zu erwählen : nachdem nun solches geschehen / so habe er aus Danckbarkeit gegen Gott / und aus Liebe gegen den Nächsten diese zehen Thaler dem Wäysen-Hause hieselbst verehren wollen / mit Bitte / seiner im Gebet vor Gott zu gedencen / daß er ihm mit seiner Gnade ferner beystehen / und ihn bis an sein Ende auf dem angetretenen Wege erhalten möchte.

In eben der Stunde wurden mir zwanzig Thaler eingehändiget / ohne Benennung dessen / der sie gesendet : Es war aber diese Beschrift dabey befindlich : Wohl dem / des Hülfe der Gott Jacob ist / des Hoffnung auf den Herrn seinen Gott stehet. Der

Der Herr ist allen gütig. Derselbige gütige liebe Vater übersendet dieses den Armen im Waisen-Hause / durch eine Waise / die sich schuldig findet / die grosse Güte des lieben Vaters hoch zu rühmen und zu preisen / für alle gnädige väterliche Vorsorge / bisher so reichlich erzeiget ; der wolle auch diß wenige reichlich segnen zu seinem Preise.

28.

Noch in dem Monat Augusto wurden vier Groschen im Stocke gefunden mit dieser Beyse: Dieses wird von einem Studioso dem armen Waisen gegeben / weil ehemals etwas a vier Groschen von selbigem jemandem entwendet worden / und dem rechten Herrn nicht kan wieder erstattet werden ; bittet / Gott wolle ihm solche schwere Sünde um Christi willen nicht zurechnen.

Desgleichen wurden von einem Christlichen von Adel vier Reichsthaler mir zu dem Ende offeriret / daß sie an nothdürftige Studiosos vertheilet werden möchten / welche dann wieder so eingetheilet sind / daß einem n. d. entlich zwey Groschen gegeben worden.

So wurden auch noch in diesem Monat von einem der alhie im Pädagogio Regio studirt / zwölf Thaler fürs Waisen-Haus gebracht / womit es diese Verwandt ß hatte / daß dessen Herr Vater dieselben dem Waisen-Hause destinirt / und sie selbst zu überbringen willens gewesen / aber von

Gott

GOTT durch einen seligen Tod hinweg genommen worden; worauf die hinterbliebene Frau Wittwe solche übersendet.

Noch sandte ein Christlicher Freund in einem Briefe einen Thaler;

Und derjenige Studiosus, der mir vier Thaler Species gebracht n. 20. brachte mir wieder zehn Reichsthaler/ so ein gewisser Canonicus aus eben selbiger Reichs-Stadt sendete.

29.

Bald im Anfange des Septembers kamen hundert Thaler mit einem Briefe/ der also lautet: Mein Herr Professor geruhe dieses wenige von einer GOTT wohl bekanten Seelen wohlgeneigt auf- und anzunehmen/ und zu etwa weniger Unterstützung des angelegten Wäysen-Hauses zu emploiren / auch in dero andächtigem Gebet selbige mit einzuschließen.

Hiebey war keine Unterschrift: und ist also dem HERRN bekant / wer dieser Wohlthäter ist; welchem es GOTT / wie allen andern / aus Gnaden reichlich vergelten wolle!

Deßgleichen sendete ein anderer wiewol mir besanter vornehmer Wohlthäter dem Wäysen-Hause hundert Thaler:

Und ein anderer Christlicher Freund zweert Thaler / mit der Beschrift: In das Hällische Wäysen-Haus / nebst Erwünschung vieles Segens und Gedeyens von GOTT.

Und ein hiesiger Freund kam heim von der Reyse!

Reise/ und brachte drey Thaler mit / die ihm auf seiner Reise von einem Prediger fürs Wäysen-Haus zugestellet waren.

30.

In diesem Monat wurde ferner berichtet / daß eine gewisse Standes-Person an eine andere Standes-Person weiblichen Geschlechts / ohne die allergeringste Absicht sie oder ihren Egeherrn zu einer Wohlthat zu bewegen für Sie und ihren Herren zwey Exemplar von der unlängst in Druck gegebenen II. und III. Fortsetzung geschicket. Da nun Dieselbe eben bekümmert gewesen eine Gelegenheit zu finden / solche ihrem Egeherrn zuzuschicken / indem es mit der Post nicht seyn können / so hat sich gleich jemand bey ihr angegeben fragend / ob sie nicht etwas an denselben zu bestellen hätte; welche Gelegenheit Sie dann ergriffen / und das Exemplar an Ihn fortgesendet. Nachdem es nun derselbige zu lesen angefangen / hat er sich sofort resolviret / hundert Louis d'or an das Wäysen-Haus zu übermachen / welche zuvor von ihm zu einigen Meubeln für seine Frau Gemahlin destiniert waren; hat auch zu Auszahlung dieses Geldes sobald sichere Veranstaltung gemacht: die Frau Gemahlin aber hat ihr solches so gar nicht mißfallen lassen / daß dieselbe vielmehr Gott darüber gepriesen / daß solches Geld nicht unnützlich / wie ihre Worte lauten / sondern zu einem wahrhaftigen Nutzen des Nächsten angewendet worden.

Als mir dieses notificiret wurde / war nur etliche Tage vorher mir von einem gewissen Orte

IV. Fortsez.

C

bes

berichtet / daß ein Wohlthäter mir hundert Thaler fürs Waisen-Haus senden wollen/ er habe aber eben zu der Zeit von der sehr grossen Bedrängung und Dürftigkeit eines seinem Amt mit aller Freue vorsehenden Predigers gehöret/ und wie sich derselbige vergeblich bemühet/ hundert Thaler zu seiner Rettung irgendwo zu borngen; so habe er dann die dem Waisen-Hause destimirte hundert Thaler zu Rettung dieses Mannes angewendet.

Auf diese mir gegebene Nachricht hatte ich nun eben geantwortet / und bezeuget/ daß es mir von Herren lieb sey / daß man diesen bedrängten Prediger in seiner Noth nicht habe stecken lassen; wie ich ihm denn auch durch Gottes Gnade solche Hülffe von Herren gerne gegönnet: Ich hatte aber bey der gleich erfolgenden Nachricht von vorerwähnten hundert Louis d'or diese Reflexions!, daß dort hundert Thaler dem Waisen-Hause destiniert waren / aber zu eines andern Rettung angewendet wurden; hier hingegē hundert Louis d'or einer andern Person destiniert gewesen / und dem Waisen-Hause zur Hülffe zugesendet worden: und wie ich jenem die Hülffe / so ihm wiederfahren / von Herren gern gegönnet / also mir hingegen die noch grössere Hülffe von derjenigen Person / welcher solche hundert Louis d'or zugedacht waren / von ganzem Herzen gegönnet / ja noch dazu Gott von allen Seiten darüber gepriesen worden. Gott wolle aus lauter Barmherzigkeit und nach seiner
erw

ewigen Treue dasjenige Verlangen / und den Wunsch / so diese Stands-Person / ihrer Seelen Wohlseyn betreffend / ausgedrucket / in Gnaden erfüllen / und es derselben an keinem Guten fehlen lassen.

31.

Wie mich nun Gott in diesem Monat durch jetzt erzählte Sache erquicket hat: also ist auch durch solches geschehen. Es war gar nichts mehr zu Ausgaben vorhanden / so daß es auch an dem mangelte / was zu der höchst nöthigen wöchentlichen Salarirung der Præceptorum erfordert wurde. Da wurde mir ein Paquet übergeben / worinnen sich / nebst einem Zettel / daß dieses fürs Waisen-Haus gesendet würde / befunden dreyßig Thaler an Zwendriittel-Stücken / zween Holländische / ein Danziger / ein Dänischer Reichsthaler / ingleichen ein Sächsischer mit einem Anhänge; ferner ein Ducate / ein Rosenobel / ein silbern Becher / eine überguldete Schale und neun silberne Löffel.

Ein Reisender gab auch einen versiegelten Brief ein / ohne Meldung des Namens / worinn vier Thaler waren fürs Waisen-Haus.

Und ein Prediger / der ehemals im Waisen-Hause mit geweiset / und informiret / sandte zween Ducaten / und etwas Leinwand; wie denn auch sonst von Leinwand / Flachs / und andern dergleichen / einiges dem Waisen-Hause zugesendet worden.

Ingleichen sandte eine sich nicht meldende Person von zwanzig Meilen her / wie im Schreiben gedacht wird / einen Thaler und acht Groschen dem Waisen-Hause / und empfahl sich dabey zu Christlicher Fürbitte,

32.

Bald darauf sandte eine gewisse Gräfin fünfzig Thaler:

Und eine Adeltiche Person zehen Thaler.

Und im Stocke wurde gefunden ein Albertus-Thaler / mit einem bengefügteten Zettel / darinn sich eine Person / bey bekümmerlichen Umständen ihres Gemüths / dem Gebete des Waisen-Hauses anbefahl.

33.

Am 30ten Septembris wurde im Stock gefunden ein Ducate / mit einem Zettel / worauf geschrieben war: Sie wollen meiner in ihrem Gebet bey Gott eingedenck seyn / damit der Höchste zu meinem Vorhaben Gnade und Segen verleihen / und mich glücklich nach Hause führen möge.

Alles zu Gottes Ehren.

Am 30ten Septembris, dem Tage meiner Geburt / den ich zum 24ten mal / Gott sey Dank / glücklich erlebt.

Am 30ten Septembris wurden auch die in n. 30. erwähnte hundert Louis d'or ausgezahlt / als eben nichts vorhanden war / hingegen bey vorseyender Messe sich nöthige und grosse Ausgaben funden.

Die Zahlung geschah an Zweydrittel-Stücken /

Stücken /

ken/ so daß sieben Zweydrittel-Stücke für einen Louis d'or gerechnet wurden. Ich erinnerte mich dabey/ daß mit sieben Zweydrittel-Stücken das ganze Werck seinen Anfang genommen/ wie solches in Ew. Freyherrl. Gn. Send-Schreiben II. Forsetz. n. II. gedacht wird/ und zuvor schon in den Fußstapfen gemeldet worden; da diese Gabe nun eben hundert mal soviel ausmachtet. Und weil dann die Zahlung eben zu einer solchen Zeit geschehen / da mans zum höchsten benöthiget gewesen / hat mir solches die hierinnen waltende Göttliche Providenz so viel nachdrücklicher zu erkennen gegeben.

34.

Da ich im Begriff war/ gegenwärtiges Send-Schreiben an Ew. Freyherrl. Gn. dem Druck zu übergeben / nemlich im Anfang des Octobers/ lauffet noch von einem vornehmen von Adel ein Schreiben ein / in welchem sich folgende Worte befinden: Hiernächst habe dem Herrn Professor nicht uneröffnet lassen sollen / wie ich zu einer Erinnerung unterschiedener in kurzen von Gott genossener Wohlthaten (worunter ich auch den guten Effect ihrer Zallischen Arzneyen in meinem Hause billig rechne) ein kleines Adjuto Ihrem lieben Waisen-Hause von sechzig Rthln. zugeeignet / welches / wie es aus wohlmeynendem Gemütche kommet / auch also anzunehmen bitte / und nur zu ordonniren / wohin und auf was Weyse solches Geld für Sie am bequemsten auszuhlet werden könne.

Deß

Deßgleichen sendet auch ein ungenannter
 Wohlthäter fünf und zwanzig Thlr.

35.

Gelobet und gebenedeyet sey der lebendige
 Gott/ der noch immer der Alte Gott ist/ wels-
 cher die/ so ihr Vertrauen auf Ihn setzen in dem-
 jenigen/ so sie zu seiner Ehre und des Nächsten
 Nutzen vornehmen und thun/ nicht zu Schand-
 den werden lässet. Ihm sey Lob und Danck für
 den ersten Gedancken/ den er in mein Gemüth
 kommen lassen/ und für die erste Bewegung/
 die Er in mein Herz gegeben/ mich des dürstis-
 gen anzunehmen/ und für die Auferziehung und
 Unterrichtung der Jugend zu sorgen. Preis
 und Ehre sey Ihm allein für den Glauben und
 kindliche Zuversicht/ so er mir verliehen/ es auf
 seine Allmacht/ Liebe und ewige Freue getrost
 und freudig zu wagen. Immer und ewig müs-
 se er gelobet werden für alle Kräfte/ die er mir
 an Seele und Leib von Anfange dieses Wercks
 und in dessen Fortgange bis hieher dargereicht
 hat. Hochgelobet sey sein herrlicher Name für
 allen Segen/ den er im leiblich- und geistlichen
 aus lauter unverdienter Gnade und Barmherzigi-
 keit bey demselben öffentlich und in der That er-
 zeigt und für alle und iede verborgene Wirckun-
 gen/ die er durch Veranlassung des Waisen-
 Hauses und übriger Anstalten in sehr vieler Her-
 zen gegeben; wie auch/ daß er soviel böses/ so
 Satanas und die Welt dagegen versucht/ in
 allen Gnaden ab- und alles zum besten gewendet
 hat.

hat. Ihm gebühret von allem allein die Ehre.
 Er bewahre mich und einen ieglichen Wohlthä-
 ter des Wercks und Mit-Arbeiter an demselben/
 daß ja niemand Ihm seine Ehre raube / noch sich
 selbst etwas zuschreibe, weiter / als daß ihn Gott
 ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit zu einem
 Werckzeuge gebrauchet habe; für welche Gnade
 jedoch auch ein ieder Gott zu dancken hat; nems-
 lich daß er ihn zu seinem Werckzeuge zu gebrau-
 chen gewürdiget. Er selbst wolle aber nicht we-
 niger ein reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit
 seyn einem ieglichen / der mit Rath oder mit That
 diesem Wercke beygestanden / demselben leibliche
 Wohlthaten widerfahren lassen / oder es im Ge-
 bet Seiner Liebe und Erbarmung anbefohlen /
 oder es Christlichen Wohlthättern recommen-
 diret / oder sich zum besten desselben auf einige
 Weise bemühet / oder sonst einigen Dienst dabey
 gethan: Sintemal ja Gott nicht ungerecht ist /
 daß er vergesse einiges Wercks der Liebe / obgleich
 keiner dadurch etwas Gott abverdienet. Derselbige
 wolle auch diejenigen Unvollkommenheiten / so
 von meiner Seiten sich bey Administrirung
 des Wercks gefunden / und noch finden / die ich
 viel und mancherley zu seyn erkenne / wie auch wo-
 dergleichen bey meinen Gehülffen sich befinden / aus
 allen Gnaden um Christi willen vergeben / und uns
 alle ie mehr und mehr zu desto grösserer Verherr-
 lichung seines Namens davon reinigen: und so
 dann auch iemand durch ungleiches Urtheil oder
 gar durch harte Verleumdungen bishero daran
 sich

sich versündigt / so wolle es ihm Gott aus Gnaden zu erkennen geben / und ihm solches nicht zurechnen; hingegen wolle er die Anstalten selbst nicht aus seiner väterlichen Beschirmung lassen / und die so daran arbeiten sowol als die Jugend / so darinnen erzogen wird / in seiner Furcht und Liebe bewahren / auf daß niemanden ein Vergerniß gegeben werde / sondern alles ferner so von statten gehe / daß es allein zum Lob und Preis seines H. Namens gereichen möge.

36.

Hiermit habe ich dann Ewr. Freyherrl. Gn. eine abermalige Nachricht sowol von demjenigen / was nach etzlicher Erinnerung noch in mein voriges Send-Schreiben hätte gebracht werden sollen / als von den bisherigen Umständen des Waisen-Hauses und übriger Anstalten erstattet: wobei ich nicht umhin kan / Denenelben für alle Dero gegen dieses ganze Werck und meine Wenigkeit tragende grosse Gewogenheit meine Erkentlichkeit mit Worten zu bezeugen. Der getreue Gott aber wird nach seiner unaussprechlichen Treue / solches auch in der That selbst nicht unvergolten lassen; und verharre zc.

Den 4. Octobr. 1707.



Die V. Fortsetzung

Der
Wahrhaften und umständlichen

Nachricht

Vom

Waisen-Hause

und übrigen

Anstalten

Zu Glaucha vor Halle

Bis zu Ende des Januarii A. 1708.

in einem abermaligen

Send = Schreiben

an den

Hoch-mohlgebohrnen Herrn/

Herrn Carl Wilschbrandt/

Freyherrn von Canstein/

Auf Canstein/ Schönberg und Neukirchen 2c.

Erb = Herrn

abgefaßt

Von

August Hermann Francken/

S. Theolog. Prof. zu Halle/

und Past. zu Glaucha vor Halle.

HALLE/ im Waisen-Hause. 1708.

Die V. Fortsetzung

Wiedersehen und wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen

Wiedersehen



**Noch Wohlgebohrner
Herr!**



Nachdem an Ew. Freyherrl. Gn. ich am 4ten October nächst verwichenen Jahrs in einem gedruckten Send-Schreiben die letzte Nachricht von dem Zustande des Wapfen-Hauses und der übrigen hiesigen Anstalten erstattet / sind zwar meine Gedancken gewesen / Denenselben eine fernere Nachricht davon auf gleiche Weyse um die Zeit der nächst künftigen Oster-Messe / so G. D. it wolte und wir lebeten / zu ertheilen: Ich habe aber in so weit dieses mein Vornehmen geändert / daß iezo schon einen neuen Bericht Denenselben vorlege / worinnen ich nur dasjenige verfasse / was in einer Zeit von vier Monaten / nemlich im October, November und December des vorigen / und Januario dieses Jahres vorgefallen ist.

Denn weil ich wahrgenommen / daß der Ma-

terien / so in eine weitere Nachricht gehörtent/
unter der Hand zu viel würden / habe ich besor-
get / es möchte die Weitläufigkeit / wenn ich
noch mehr dazu kommen ließe / manchem Leser/
welchem es durch den Druck mitgetheilet wird/
einen Verdruß erwecken.

Nun ist in so wenig Monaten keine Verände-
rung / die sonderlich zu bemerken wäre / in ieder
besondern Anstalt vorgegangen / weßwegen ich
auch nicht nöthig habe der in den vorigen Send-
Schreiben gehaltenen Ordnung zu folgen: son-
dern werde

1. Die Nachricht von der Göttlichen Providenz
und gesegneten Erhaltung des Waisen-Hau-
ses fortsetzen;
2. Den Bericht der beyden Medicorum des
Waisen-Hauses / von dem bisher continui-
renden Segen der Medicamenten beyfügen;
und dann auch communiciren/
3. Was der Inspector des Buchhandels von
dem bisherigen Verlage einzurücken überge-
ben hat;
4. Die bisherige Einrichtung des Seminarii se-
lecti Præceptorum, davon in der III. Fort-
setzung n. 5. 6. Erwähnung geschehen;
5. Eine Verordnung für die Expectirende bey
den ordinairn Tischen des Waisen-Hauses/
die mit dem Anfange dieses Jahres in
Schwang gebraucht; Und endlich
6. Unsere in dem Waisen-Hause neu eingerich-
tete

Exempel der Göttlichen Providenz 5

tete Licht- und Feuer- Ordnung (dieweil ich auch diese um des gemeinen Nutzens willen zu publiciren gebeten worden.)

Ist demnach das

I.

Die augenscheinliche Göttliche Providenz / welche in gedachten vier Monaten sich in gesegneter Erhaltung des Weyssen Hauses / gleich wie vorhin / spüren lassen.

I.

Der Monat Octobri wurden für die beyden Missionarien welche S. Kön. Maj. in Dännemarc nach Tranquebar in Ost-Indien versandt / zu Wehuff der Neu-bekehrten / von einem der sich nicht genennet / vier Ducaten Species verehret / die in nachfolgendem Briefe eingeschlossen waren: Es hat sich ein unbekanter durch die beyden in denen letztern Hallischen Relationibus, vom Monat Augusto enthaltene Schreiben aus Tranquebar bewogen gefunden / zu solchem heylsamem Werck insiegenden geringen Beytrag zu thun. Als er sich aber von aller Gelegenheit dasselbe dahin zu übermachen entblößet weiß, so hat er es hiermit in die Hände Ewr. Hoch Ehrw. stellen / und anbey dienstlich bitten wollen / daß Dieselbe ohnschwer für die weitere Beförderung Sorge zu tragen hochgeneigt geruhen wollen. Womit Ew. Hoch Ehrw. Göttlicher Gnade und Schutz von Herzen empfohlen werden.

„Den. In Sil den 24. Sept. Anno 1707.

Ob mir nun zwar eben so lieb und angenehm ist / daß Gott die Herzen zu einer Beysteuer zu einem so wichtigen Werck / wozu jene Missionarien verordnet sind / lencket / als wenn eine Wohlthat zu hiesiger Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gewidmet wird; so erquickte es mich dennoch / daß Gott zu gleicher Zeit auch unserer Bedürffniß zu Hülffe kam.

Denn es reisete eben ein Studiosus von hier weg / und übergab in meinem Hause einen Zettel / worein ein Ducate gelegt und diese Worte geschrieben waren: Der Herr Jesus / so da reich an Gnade und Barmherzigkeit ist / erfülle Deroselben Herz / Seel und Geist / und laße Dieselben unsträfflich behalten werden bis auf den Tag Jesu Christi / vergelte auch dabey mildiglich meines Herzwertheften und vielgeliebten Praeceptoris seine Arbeit in dem Herrn.

Und zu gleicher Zeit wurden ohne Beysetzung des Namens / von einem fernen Orte drey Ducaten Species gesendet mit dieser Beyschrift: „Dieses gar geringe schicket Ihm eine von Gott wider all ihre Verdienst gesegnete Weibsperson für seine arme Kinder / mit demüthiger Bittre / in seinem Gebet bey dem grossen Gott für sie und die ihrigen zu bitten / daß sie derselbe barmherzige Gott aus der ihnen noch starck anhangenden Eitelkeit ie mehr und mehr heraus reißt“

reißen/ und zur wahren Befehrung zu Ihm durch,,
 sich selbst leiten und bringen möge/ auch in einer,,
 weltlichen/ doch ihr über alles andere zeitliche,,
 nahe gehenden Sache (wie sie bereits die gnä,,
 diese Erhörung des grundgütigen Gottes bey,,
 einiger Zeit deutlich spüret) ferner ihr armes,,
 schwaches/ janachlässiges Gebet barmherzig um,,
 seines liebsten Sohnes unsers Erlösers Jesu,,
 willen erhören wolle. Dieses ist zwar gar ein,,
 weniges/ es soll aber (so Gott will) bald etwas,,
 größers folgen; auch soll allezeit den 1. Octobr.,,
 diese Gabe richtig wiederholet und jährlich ein,,
 gesandt werden. Den 1. Octobr. 1707.

Hiermit zeigte mir denn der liebe Gott/ daß/
 da er mir Samen gebe in Ost-Indien auszus-
 streuen/ er auch meiner armen Kinder (wie sie
 bey der letzt gemeldten Gabe genennet werden)
 dabey nicht vergesse.

2.

Um dieselbe Zeit verehrte auch ein Prediger
 vom Lande dem Waisen-Hause eine Gabe/ laut
 dieser Wais-briff: drey Thaler und vier Schef-
 fel Weizen/ Hällisch Maas/ verehret de-
 nen armen Waisen aus treuen Gott be-
 kanten Herzen/ wünschend/ daß Gott das
 wenige segnen wolle. N. Den 10. Octobr. 1707.

Damals wurde auch von einem Wohlthä-
 ter/ der dem Waisen-Hause schon mehr autes
 erzeiget/ ein Wechsel-Zettel auf zwanzig Tha-
 ler zugesendet/ welcher denn auch richtig bezah-
 let worden.

A 4

3. Bald

3.

Bald darauf wurden mir vier Thaler zugesendet mit diesen dabey geschriebenen Worten: Dieses verehren an das Waisen-Haus zwey Eheleute / welchen der Herr von schwerer Kranckheit hat aufgeholfen.

Und an eben demselben Tage sendete ein Studiosus, der vormals im Waisen-Hause gespeiset / nun aber an einem andern Ort der Information einiger Kinder vorstande / einen Ducaten / dadurch sein danckbares Gemüth für die im Waisen-Hause empfangene Wohlthaten zu erkennen zu geben / mit dieser Beschrift: Gott schencke dieses dem Waisen-Hause / daß es in tausend Segen vermehret / die Kinder aber darinnen jederzeit zu seinen Ehren in seiner Furcht erzogen werden.

4.

Etliche Tage darnach sendete ein Gönner von einem gar fernen Orte zehen Thaler;

An welchem Tage auch vierzig Thaler für das Waisen-Haus mir von jemanden ohne Benennung des Wohlthäters / der sie gesendet / eingehändiget wurden.

Diese beyden Posten kamen zu gar gelegener Zeit: denn auffer denen sonst nöthigen Ausgaben, ließ mir der Oeconomus wissen / es solte nunmehr eingehet werden / und sey gar kein Holz da / brauche er also hiezu auch Geld.

Es wurde auch noch an selbigem Tage ein Stück

Stück Leinwand verehret / desgleichen einige
Reste von Zeugen;

Und zwey Tage drauf sandte eine Aveliche
Frau dreyssig Thaler.

5.

Ein paar Tage darauf schrieb ein vorhin bes
kannter guter Freund von einem fernen Orte / daß
ihm vor einiger Zeit eine Summe von sechs-
zig Thalern durch eine vornehme Person zum
Behuf unserer Armen überreicht worden;
so habe er selbige bey einer ihm vorfallenden
guten Gelegenheit unserm Waisen- Hause
hiemit übermachen wollen: wie denn selbige
sechzig Thaler durch Wechsel gleich gezahlet
worden.

6.

Gleich darauf kam ein expresser Bote von N.
und brachte ein versiegelt Päcklein mit vierzehn
ThalerGeld / wobey ohne Benennung des Wohl-
thäters / den auch der Bote nicht meldete / nur
dieses geschrieben war: Beyliegende vierzehn,
Thaler sind zum Almosen des nochleidenden,
und würdigen Armuths wohlmeynend ge-
widmet. Es wolle demnach der Herr Professor,
die christliche Liebe hierunter bezeigen / und selbi-
ge also darunter austheilen / daß obiger Zweck,
dadurch erreicht werde. Der Herr Jesus,
Christus / der durch wenige Fische und Brodt,
viel tausend Mann gespeiset / wolle es auch seg-
nen / damit sein heiliger Name dadurch verherr-
licht werde.

P. S. In dienstlicher Ergebenheit bitte Über-
 „bringen dieses mit einem Recepisse zu seiner
 „Bescheinigung / daß diß Paquet richtig über-
 „liefert worden / zu versehen.

Dem Begehren dieses Wohlthäters ist auf al-
 le Weise nachgelebet worden.

7.

Noch wurden in dem Monat Octobri dem
 Waisen-Hause sechs Scheffel Weizen vereh-
 ret.

Und sechzehnen Thaler wurden von einem
 nicht fernem Orte anhero gesandt; wobey derje-
 nige / durch welchen sie übersendet worden / fol-
 „gendes geschrieben: die Durcklesung des fer-
 „nern Berichts vom Zustande des Pädagogii
 „und Waisen-Hauses afficiret billig alle diejeni-
 „gen / welche die heilige Führung des lieben Göt-
 „tes an denen Seinigen mit gläubigen Augen
 „anschen; wobey nicht umhin kan zu eröffnen/
 „daß eine gewisse Person / welche mir nicht unbe-
 „kant / sich aber ieko nicht nennen will / bekom-
 „mende sechzehnen Thaler / an Sechs-Pfennigern/
 „denen lieben Waisen-Kindern zum Behuf ih-
 „rer Nothdurfft wohlmeynend übersendet / und
 „dabey mit wenigem diese Umstände communi-
 „ciret:

Es ist gedachter Person iemand mit vieler
 „Mühe verdiente acht und zwanzig Thaler schul-
 „dig gewesen / welcher nach sehr vielem sollicitiren
 „solche Schuld endlich mit großem Verdruß und
 Unge

Der Göttlichen Providenz.

Ungedult an dem aller schlechtesten Gelde abgetraggen. Derjenige / welcher es also annehmen mußsen / vernahm gleich bey dem Empfang / daß bereits ein Patent abgefasset / vermöge dessen solche sechs Pfenniger sollten abgesetzt werden. Damit er nun die hierüber entstandene unruhige Gedancen desto geschwinder sich aus dem Sinne schlagen möchte / nahm er sich etwas zu lesen vor / und gerieth über obgemeldetes Wercken vom Zustande des Waisen-Hauses / erfreute sich über die gleichsam vom Fette tröpfende Fußstapfen des liebevollen Gottes / und sagte drüber zu sich selbst: Siehe / eine schöne Gelegenheit / die arme sechs Pfenniger unterzubringen / und damit zugleich allen daher entstandenen Unmuth zu relegiren.

Der Herr segne also dieses geringe Opfer / und lasse ferner sein Werck / das voller Wunder und Segen ist / in rechter Lauterkeit und Wahrheit zum Preis seines glorwürdigsten Namens und der armen Seelen Heyl / freudig fortgehen.

8.

Dieser Monat ward damit beschloffen / daß eine vornehme Adelige Person / so um ihrer Erbauung willen hieher kommen / zu Behuf des Waisen-Hauses vierzig Thaler hinterlassen:

Und daß einer andern christlichen Matrone ihre Kinder / nach erlangter Genesung von einer Kranckheit / eine Steuer für das Waisen-Haus herge-

hergesandt/ waren vier Zwey-Drittheil-Stücke.

9.

Den 1. Novembr. ließ ein auswärtiger
Gönner zwanzig Thaler an das Waisen-Haus
zahlen.

Den 2. gab ein Wohlthäter sechzehnen Scheffel
Malz zu einem Brau im Waisen-Hause.

10.

Am 3. Novembr. wurden in einem Briefe
zwey silberne Schau-Stücke gesendet/ dabey
diese Verse lagen:

Zwey Personen Waisen waren/
Von der ersten Jugend Jahren/
Da hat Gott recht väterlich
Für gesorget/ daß sie sich
Durch die heil'ge Eh' verbunden/
Und da Gottes Segen funden.
Diese senden etwas hier
Armen Waisen/ daß dafür
Sie auch Gottes Güte preisen/
Die viel Guts uns thut erweisen.
Adler euer Wapen ist:
Gott der woll' zu ieder Frist
Euch auf Adlers Flügeln tragen/
Eure Bitt' euch nie versagen!
Eure Lehrer Er behüt'
Und erhalte Sie im Fried!

Alludicur ad monetam eiusque inscriptionem.
(Wird auf die Münze und überschrift gezielet.)
Hiebey war in einem Briefe so viel Nachricht:

Es

Es kommt gestern Abend ein Mägdchen mit einer,
Laternen an unser Haus / und verlanger mich zu,
sprechen / gibt mir einliegenden Brief in Papier,
eingewickelt / nebst dem inliegenden Zettel und,
saget mit einer angenehmen Freuden-Sprache :
Ihre Leute liessen mich grüssen / schickten mir das ;
und lieff gleich fort.

Auf dem Zettel / davon hier gedacht wird / stund
folgendes : Die Fr. N. wird dienstlich gebeten /
dieses an Hr. Prof. Francken wohl zu bestellen.

II.

Einige Tage hernach brachte ein Superintendens
aus einem benachbarten Lande zwey Thaler
fürs Waisen-Haus mit / in einem Papier / darauf
folgendes geschrieben war : Dieses wenige sendet,
mit gutem Herzen eine annoch in einem elenden,
Zustande stehende Person / welcher nicht allein die,
Sorge für ihre eigene Seele / sondern auch noch,
für drey nahe Bluts-Freunde im Gemüth und,
Herzen lieget / welche sich denn auch der Güte und,
Erbarmung unsers Gottes getröstet / aber auch,
bittet / ihrer in eurem Gebet nebst den ihrigen zu,
gedencken.

Hierunter stunde; diese zwey Thaler werden
den Kindern des Waisen-Hauses zugedacht.

Der Herr kenne die seinen / und weiß sie
zu bewahren und zu bekehren.

Noch brachte jeko gemeldeter Superintendens
mit einen Species-Thaler / einen Orts-Thaler
und einen halben Orts-Thaler / in ein Papier

gewickelt / worauf dieses geschrieben war: Den
Wayßen von Wayßen geschickt.

GOTT segne es!

Befiehl dem H^oErn deine Wege und hof-
fe auf Ihn / Er wirds wohl machen.

Auch überreichte jetztgedachter Fremde ein
Creuz mit Rubinen von einem / der eine Erb-
schafft bekommen / welcher dasjenige / so ihm zum
voraus vermachtet worden / dem Wayßen = Hause
wieder verehret.

12.

Ein auswärtiger vornehmer Minister über-
sandte bald hierauf funfzig Käyser = Gülden.

Und zu gleicher Zeit sendete ein hieselbst befind-
licher Studiosus zwey Thaler / mit der Beschrift:
Weil mir der barmherzige GOTT heute eine
Wohlthat erwiesen / so habe davon den armen
Wayßen etwas weniges mittheilen wollen /
welches zu ihrem Tuzen anzuwenden ich
dienstlich ersuche.

Und in einem Briese wurden zwey Rosenobel
übersandt / dabey diese Worte geschrieben waren:
Dieses schencket ein Freund / der Jesum und
seine Glieder liebet.

Es war versiegelt und drauf geschrieben: Die-
ses dem Wayßen = Hause in Halle.

Von einem andern auswärtigen Gönner wur-
den dreyßig Thaler;

Von einem Prediger ein Thaler gesendet.

13. Nach

13.

Nach etlichen Tagen kamen einige Steine
Glachs / so dem Waisen-Hause / als es seinen ein-
gekauften Glachs abholen lassen / von gutthätigen
Herzen dazu verehret waren.

Und eine fürnehme Standes-Person ließ ze-
hen Thaler zahlen zu gleicher-Lohn für des
Waisen-Hauses Leinwand.

Ein hiesiger Gönner sendete vierzehnen Schef-
fel Korn ins Waisen-Haus.

14.

Bald darauf wurden in einem Briefe zwey
Gold-Stücke übersandt von einer ungenannten
Wohlthäterin / mit dieser Beschrift: Gott,
segne die frommen Waisen in Halle / und lasse,
ihr Gebet vor seinem Thron kräftig seyn: Gott,
lasse seine Göttliche Allmacht in ihrer Versorgung,
und Erhaltung des ganzen Wercks ie mehr und,
mehr offenbar werden / damit sowol mein als,
vieler andern Herzen dadurch im Glauben ge-
stärcket und von Sorgen befreyet werden! D,
Gott mache ferner deinen heiligen Namen groß,
in allen Landen / und laß auf dich hoffen / die dei-
nen Namen kennen. Das wünschet eine nach,
Gott und ihrem Heyl begierige Armen-
Freundin.

Und als dieses zu der damaligen höchsten Noth
nicht hinreichen wollen / kam es uns desto
besser zu statten / da der nächst folgenden Tages
sechs und dreyßig Thaler übersendet wurden /
woben

„wobey folgendes geschrieben war: Nebst dienst-
 „lichem Gruß sende demselben beykommend einen
 „mit schwarzen Lack versiegelten Beutel / worin-
 „nen 36. Thaler seyn sollen / zu Behuf des Glaubi-
 „schen Waisen-Hauses / welche der gute Freund
 „von N. übermacher / und anbey deren andächtigen
 „Vorbittte ein gewisses Anliegen / woran ein gros-
 „ses Theil des Gebers zeitlichen Wohlfart gele-
 „gen / durch mich zu empfehlen bittet / damit Gott
 „solches zum besten wenden wolle. N. den 20.
 „Novembr. 1707.

15.

Auch wurden noch im Monat November in
 dem Stock des Waisen-Hauses etliche Verehr-
 rungen mit Beyschriften gefunden / als: ein Du-
 „cate / dabey geschrieben war: O Gott / du weißt /
 „aus was für Ursachen ich dieses wenige / so ich recht
 „habe / hier zur Verehrung an das zu des allmächt-
 „tigen Gottes Ehren erbauete Waisen-Haus
 „gegeben als einen geringen Beytrag zur Noth-
 „durfft. Der Höchste / der das wenige zu einem
 „grossen Segen machen kan / erfülle es doch auch
 „daran / und lasse alles mein Thun und Vorneh-
 „men gereichen zu nichts anders als des Herrn
 „meines barmherzigen Gottes Ehre. Womit
 „ich mich denn auch in ihr andächtiges Gebet em-
 „pfehle. Gott seane es!

Dergleichen sechs Zwey- drittheil Stücke
 mit dieser Beyschrift: In diesem Hause bin ich
 unterrichtet worden / daß der lebendige
 Glau-

Glaube an Christum allein gerecht und selig
machtet.

Gott segne dieses Haus / und lasse es dem-
selben niemals fehlen an irgend einem Gut!
Gott segne den Lehrer dieses Hauses / und lasse
Ihn alt und Lebens-sätt werden! Gott stärke
Ihn im Glauben / denn treu ist Gott / der
Held in Israel leugt nicht. Der Herr segne
Ihn aus Zion / und gewähre Ihn aller seiner
Bitte! Gott segne die seinen / und lass sie geseg-
net bleiben immer und ewiglich! Gott gebe alle-
zeit treue Præceptores; die der Jugend den rech-
ten Weg zur Seligkeit zeigen! Der Herr spre-
che das Amen dazu!

Item ein halber Sächsischer Orts-Thaler
mit der Beschrift: Dieser armen Wittwen
Pfenning wolle Gott segnen und vermehren/
im Jesu Christi willen amen.

So wurden auch noch im Novem̄ber von et-
nem ungenannten zwölf Thaler übersendet mit
der Beschrift: Inliegende zwölf Thaler über-
schicket ein guter Freund aus wohlmeynen-
den aufrichtigen Gemüthe / mit Bitte / solche
zum Behuf armer verlassener Wittwen und
Waisen anzuwenden / und ihn übrigens in
deren andächtiges Gebet mit einzuschließen.

Hievon ist demnach ausser dem Waisen-Hause
einigen verlassenen Wittwen eine Hülffe geschehen.

16.

Den 1. December kamen vier Thaler / welche
V. Fortseg. B von

von einer gewissen Universität von einer unbesant seyn wollenden Hand gesendet worden.

So wurde auch im Anfange dieses Monats ein Wed sel auf fünf und zwanzig Thaler zu Behuf des Wäysen Hauses gesendet/ nebst dem Bericht/ daß funfzig Thaler zu einem gewissen Christlichen Vorhaben verehret wären/ welche man aus gewissen Ursachen/ die dabey gemeldet worden/ dergestalt mit dem Wäysen-Hause theilen wollen; wie denn jenem guten Vorhaben d. r. diese Theilung nichts abgegangen/ sondern durch den ers. set worden/ der das selbe unter Göttlichem Segen zu Werck gerichtet.

17.

Auch verehrete ein vornehmer Gönner an seinem Geburts-Tage dem Wäysen-Hause zwey und zwanzig Thaler/ damit an selbigem Tage an alle Tischen der Studiosorum und Kinder Braten gegeben würden; wie schon in vorigen Jahren diese Wohlthat mehrmals von eben demselben vornehmen Gönner erzeiget worden.

18.

Desgleichen sendete im Anfange dieses Monats eine Adelige Wittwe zwey Thaler:

Ein ungenannter Wohlthäter vier Sächsische Thaler Species, mit der Beyschrift: Dieses wenige wird aus treuen und willigen Herzen übermachtet/ mit Bitte/ von dieser wenigen Gabereinigen Armen oder Krancken eine Erquickung darzureichen/ womit man sich in
ih

Ihr andächtiges Gebeth mit anbefiehet. Den
30. Nov. 1707.

Eine andere Witwe sa dre sechs Thaler / mit
der Beschrift: Hier folgt der kleine jährlich
bestimmte Segen. Derjenige / der aus nichts
etwas machen kan / erweise es auch an dem klei-
nen / und lasse es gesegnet seyn / Amen!

19.

Im Stock wurde auch im Anfange dieses Mo-
nats gefunden ein Doppel-Ducate und ein Du-
cate / in ein Papier eingewickelt woraus folgends
des geschrieben war: Dieses wenige verehret
ad interim ein Studiosus Theologiae, dessen ar-
mes Herz in der heutigen Parazeli, dafür Gott
immer und ewig Dank gesagt sey / kräftig er-
muntert / und aus seinem elenden Zustande erret-
tet worden / sonderlich durch diese güldene Wor-
te: Es gelte ja unserm Heylande gleich viel /
ob er seine Macht an einem Menschen / der
viel oder wenig Sünden und Gebrechen an
sich habe / erweise.

Diese Worte soll Er mit nicht vergeblich gere-
det haben; sondern an jenem grossen Tage will-
ich mit Ihm vor Gott erscheinen / und zu Gott
sagen: Gedencke seiner / o Gott / im besten!

Dieses wenige ist eine geringe Frucht der
Freude / die Gott in dieser Stunde in einer sol-
chen armen Seelen gewircket / die sich nichts we-
niger versehen; Gott aber wird Gnade geben
des Driß fernere zu gedencen / wo Gott durch
seinen Knecht an mich gedacht hat.

„Lobe den Herrn meine Seele/ und vergiß
 „nicht/ was Er gutes an dir gethan.

20.

Ein gewisser von Adel sandte im Anfang dieses Monats einen Wechsel auf hundert Thaler zu Behuf des Waisen-Hauses/ so auch gezahlet wurden.

Und eine Adelige Wittwe übersandte bald darauf fünfzig Thaler.

Und eine andere Wittwe verehrte auch fünfzig Thaler.

Ehe diese drey Posten kamen/ war der Mangel bey dem Waisen-Hause ziemlich empfindlich; in dessen Betrachtung mir im Gebet die Worte zu Gemüth kamen/ und einen angenehmen Eindruck gaben: Thue deine milde Hand auf. An welche Worte ich dann auch zurück gedachte/ als durch diese jetzt gemeldte Verehrungen der Mangel erleichtert wurde.

21.

Zu gleicher Zeit/ als diese vorerwähnte Verehrungen kamen/ langeten auch die Opera Chryso-
 stomi, und zwar die Editio Etoniensis oder Savilianiana, benebst den in Englischer Sprache geschriebenen Wercken des Henrici Mori hieselbst an.

Den Chrysoftomum hatte ein Christlicher Freund aus Deutschland/ so iezo in Engeland lebet/ den Morum aber ein Prediger der Kirche von Enges

Engeland in London zur Bibliothec unsers Waisen-Hauses verehret;

Und wurde auch ein ander rares Buch eben dazu von einem Ort in Teutschland uns zugesendet. Auf welche Weise nach und nach immer mehr Bücher zusammen kommen / daß mit der Zeit verhoffentlich eine gute Bibliothec daraus werden kan / die denen Studirenden wohl zu statten kommen wird; denn von einigen Wohlthätern sind bisher ganze Partheyen / von anderen einzelne Bücher geschencket worden: worüber denn in der Bibliothec ein Catalogus gehalten wird / in welchen nebst den Namen der Geber die Titel der geschenckten Bücher (auch so iemand eine andere Verehrung zur Bibliothec gethan) eingeschrieben werden.

22.

Bald hierauf wurde ein Wechsel auf funfzig Thaler zu Behuf des Waisen-Haus's von einem ziemlich fernen Orte gesendet / so auch gleich ausgezahlet wurden.

Hiebey war nur folgendes geschrieben von einem bekanten Freynde: "Es wird mir heute von einer Adlichen Frauen dieses Wechsel-Briefchen / ohne daß dero Name dabey wäre genennet worden / zugestellet / mit dem Begehren / selbigen Ihnen baldest zu übermachen. Dasjenige Gute / welches Gott auf das Waisen-Haus geleyet / nach Vermögen zu befördern / hätte Sie sich bey Durchlesung der dasigen Anstalten in ihm"

B 3

rem

„rem Gew. n verbunden erkennet: und wie sie
 „(die Adelige Frau) sich begnügen läffet / daß
 „dieses ihr Beginnen Gott bekant ist / als
 „w. zu Sie deßen väterlichen Segen von Herzen
 „wünscht; so will sie auch ungenennet bleiben.
 „Nur bitte ich zur legitimation der richtigen Be-
 „stellung um einige Zeilen.

23.

Den 10. December gab ein Studiosus Theo-
 logia einen Thaler und acht Groschen für arme
 Studiose, mit dem beygefügtten Berichte / daß
 er ohne Noth einige kleine Wohlthaten / die
 armen Studioliis gewidmet gewesen / empfan-
 gen habe / welches er demnach hiemit restitu-
 ire / und Gott hertzlich um Vergebung seiner
 Sünden bitte / daß er fälschlich vorgegeben /
 als ob er in grosser Noth wäre.

Bald dara. f. wurden zwey Thaler hergesandt
 ohne Benennung des Wohlthäters / aber mit der
 „Reyschrift: Man helffe mir beten / daß Gott
 „mich schwachen Menschen mit Krafft aus der Hö-
 „he durch seinen guten Geist anthun wolle / damit
 „ich von den weltlichen Occupationen möge der-
 „gestalt ab- und zu Christo Jesu geführet werden /
 „daß mich weder Tod noch Leben / weder Engel
 „noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegen-
 „wärtiges noch zukunfftiges / weder hohes noch
 „tiefes / noch keine andere Creatur scheiden kön-
 „ne von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu
 „ist unserm HErrn.

24. Ein

24.

Ein Paar Tage hernach wurde ein Ducate/
der Anno 1630. zum Gedächtniß der Augsbu-
rgischen Confession geschlagen worden/ verhe-
ret/ mit diesen beygeschriebenen Versen:

Dem Werck des hErrn/ woselbst des theuren Luthers
Lehr'

Gewiß vor manchem Ort man rein und lauter lehret/
Wird dieser kleine Scherf von Herzen Grund vers
ehret.

Gott segne diß sein Werck ie länger mehr und
mehr!

An eben demselbigen Tage wurden zwey Thas-
ler im Stocke gefunden und folgende Verse
dabey:

Es wird diß wenige dem Waisen-Haus' gereicht

Mit einem treuen Wunsch/ der zu dem Höchsten steigt:

Gott wolle dieses Haus mit seinem Schutz bewas-
chen/

Und/ wie bisher geschehn/ zum grossen Segen
machen!

Indessen was man gibt/ das ist zwar schlecht und
klein;

Doch wird der Wittwen Scherf von Gott gesegnet
sehn.

Auch wurden noch selbigen Tages von einem
auswärtigen Ort zwey neue Zenden dem
Waisen-Hause gesendet.

25.

Folgenden Tages kamen von einem andern
Ort

B 4

Der in einem Briefe sechs Thaler/ und war dieses dabey geschrieben: "Ich bin neulich in einer gewissen Predigt gewesen / da habe ich aus Gottes heiligem Wort gehöret/ wenn man armen Dürfftigen/ welche Christi Glieder / gutes thäte / daß Gott solches mit himmlischen und ewigen Segen belohnen wolle. Bin daher ihnenhero bewogen/ nach meinem wenigen Vermögen denen Armen in ihrem Waisen-Hause zu Halle etwas mitzutheilen; und damit ich verseyndert seyn möge/ daß sie es auch gewiß bekommen/ und es zu ihrem Unterhalt angewendet werden möge/ so habe mir die Freyheit nehmen wollen/ solches hiebey Ihnen zu übersenden/ mit dienstlicher Bitte / es als ein aus gutem Herzen der Armut zum besten geschencktes Präsent anzunehmen/ und für mich den barmherzigen Vater im Himmel zu bitten / daß Er mir im Namen Jesu Christi aus Gnaden und Barmherzigkeit alle meine Sünde vergeben / und seine Göttliche Gnade nimmermehr von mir wehnen wolle. N. Den 15. Dec. 1707.

26.

Drey Tage hernach brachte ein Studiosus Theologiae, der einige Adelige Jugend unterrichtetete/ und von deren Eltern hergesendet war / achtzehn Thaler mit / wovon die Helffte dem Waisen-Hause zukommen / die andere Helffte aber den Missionarien in Tranquebar zugesendet werden sollte.

Deffe

Desgleichen brachte er noch besonders zehen Thaler fürs Waisen-Haus mit.

Folgenden Tages wurde auch ein Bällchen weiße Leinwand für das Waisen-Haus verehret.

Und bald darauf sandte ein Gönner aus den Bergwercken zwey Thaler fürs Waisen-Haus/ welche Wohlthat derselbige schon mehrmals laut voriger Nachrichten wiederfahren lassen.

27.

Ich kan hiebey nicht umhin zum Lobe und Preise Gottes zu gedencen/ daß für die ietzt abermal genannte Missionarien in Tranquebar nach und nach so viel eingesandt ist / daß zu der Zeit da dieser Bogen gedruckt wurde/ die Summa detselben war vierhundert acht und vierzig Thaler und 20. Groschen.

Ich bekenne dabey frey/ daß/ als gemeldete Missionarien ihr Vorhaben/ Christliche Gemüther in Teutschland um eine Steuer für die neu-bekehrten Heyden zu ersuchen/ mir in einem Schreiben gemeldet/ und zugleich ein beweglich Bitte Schreiben beygelegt/ mit dem Begehren/ daß ich selbiges zu einiger Personen Nothig besbrdern möchte / ich nicht eben vermuthet/ daß viele Personen sich finden würden / die ihre Wohlthat übers Wasser und bis in Ost-Indien fahren lassen/ oder so reichlich beytragen würden/ daß eine rechte und bey einem so wichtigen Werke einige Förderung gebende Summa zusammen käme.

B 5

W 2

Wieich aber Ihnen zur Forderung des großen und allen Christen billig anzupreisenden Wercks den Zufluß Göttlichen Segens ebenso gern gönne als mir selber zu hiesigen Anstalten/ also war ich/ meines Zweifels ungeachtet/ dennoch willig und bereit/ ihr Ditt-Schreiben auf die best- möglichste Weise bekant zu machen/ und übergab es zu dem Ende zu der hier eingerichteten und in vorriger Nachricht n. 5. erwähnten monatlichen Correspondenz, damit es durch solch Mittel denen Correspondirenden/ und durch dieselben auch andern Personen kund nürde.

Solches hat nun der fromme und gütige Gott so wohl gelingen lassen/ daß über alles mein Vermuthen eine so ansehnliche Summa/ und zwar von vielen Personen und also großen theils an kleinen Posten zusammen kommen ist: Denn etliche wenige sind nur grosse Summen gewesen/ z. E. zwey Posten von hundert Thalern/ eine von sechzig/ und eine von zwanzig Thalern.

Ich bin dabey zugleich sehr erquicket durch die bey einigen Gaben mitgekommene Beschriffen/ Da z. E. bey einer Gabe folgendes geschrieben war: Es ist ohnlängst in einer monatlichen Correspondenz gedacht worden/ daß die Dänischen Prediger in Indien zur Aufrichtung einer Schule und Herbeschaffung nöthiger Bücher was wolsten colligiren; habe also dieses wenige in Einfalt dazu wollen senden/ damit/ wo was an Sie übermacht nürde/ es möchte beygelegt

get werden. Der ewige Hohepriester Iesus, lasse doch die Kraft seiner Menschwerdung an allen Orten immer mehr an denen Seelen derer Menschen kund werden / zu ihrer wahren Bekehrung und Seligkeit: Er lasse auch diese Lande das so helle Licht seines Wortes recht gebrauchen/damit es uns nicht im Zorn entrisen werde!

Dabey waren auch folgende Verse:

Herr/ laß dein wahres Wort doch noch erfüllt werden!

Das du geredet hast zum ganzen Israel *;

Daf nemlich deine Kraft von jedermann auf Erden

Sol hochgelobet seyn. Zions Immanuel!

Den 28. Nov. „So bitet in der Gemeinschaft
1707. „aller Gläubigen

„an allen Orten/

„einer der genannt ist

Israel N.

* Pl. XXII, 28. conf. Rom. XI, 26.

Bei einer andern Gabe war geschrieben:

Der Christlichen in Ost-Indien aufgehenden
Gemeine widme nach meinem wenigen Vermögen diesen Reichthaler.

Bei einer andern Gabe (welches ein Sächsischer Reichthaler war/ so Anno 1630. zum Gedächtniß der Augsburgischen Confession geschlossen worden) fand sich folgende Schrift: Für die Dänischen Prediger und ihre Gott gebel gesegnere Anstalten zu rechtschaffener Bekehrung derer Christen und Heyden in Ost-Indien dieses wenige von N.

Obgedachtes Vilt-Schreiben mehrgemeldeter
Missio-

Missionarien habe nicht unterlassen können beyzufügen/nachdem daselbe bey Edirung sieben anderer von Ihnen nach Deutschland geschickten Briefen/ so zu Berlin unter dem Titul / Merckwürdige Nachricht aus Ost Indien von Johann Christoph Papen Buchhändler daselbst/ verlegt sind/ ungedruckt geblieben. Es lautet selbiges / wie folget

Immanuel!

In demselben herzlich geliebte und theur
erkauffte Seelen/
Werthgeschäfte Freunde und Gott-lie-
bende Herzen.

Nachdem der Gott aller Gnaden und Barmherzigkeit sich mit dem Evangelio von seinem Sohne Jesu Christo zu den armen blinden Heyden / Malabaren genant/ gewendet / gleicher Weise wie Er sich vormals zu unsern Vätern/ welche auch Heyden gewesen/ in Gnaden gewandt; so hat man billig/ wie für jene unsern Vätern und durch selbige uns erwiesene/ also auch für diese obgedachten Heyden erzeugte Gnade des neuen Testaments Ihm von Herzen zu dancken/ und zu bitten/ daß Er durch Verkündigung des Evangelii Jesu Christi (welches ist eine Kraft Gottes selig zu machen alle/ die daran glauben) sich je mehr und mehr sowol in der Kirchen unter uns / als auch außer derselben unter

unter den Heyden wolle kräftig erweisen / und herrlich offenbaren.

Nächst dem ist es nicht unbillig / diesem armen Volcke auch im äusserlichen nach dem Vermögen / so Gott darreicht / in erbarrender Liebe eine hilffreiche Hand zu leisten / damit für diejenigen / so aus ihrem Mittel sich durch Gottes Gnade zur Christlichen Religion wenden / zur nothdürfftigen Unterhaltung gehörige Anstalten gemacht werden können: Zumalen sie / gleichwie die ersten Christen zu der Apostel Zeit / von ihrer gänzen Freundschaft ausgeschlossen / aller Güter beraubt / und von allen andern Malabaren ausgestossen werden / so / daß sie hernach von keinem derselben eine Hülffe zu erwarten haben / obgleich die Malabaren ihre armen nicht leicht unverforgt dahin gehen lassen / sondern / nach ihrer natürlichen Liebe gegeneinander / den dürfftigen also unter die Arme greiffen / daß man unter hundert Portugiesen und Christen der Lutherischen Religion zugethan / kaum einen Malabaren siehet vor anderer Leute Ehr das Brodt betteln. Ja es werden die zur Christlichen Religion sich wendende von denen andern ungläubigen Malabaren als Racker gehalten (welche die allergeringsten und verachteten Leute bey ihnen sind) dabey verfolgt / gesaget und geschlagen / auch wol gar in ihrem Grimme / der wider diese Christen insonderheit hefftig ist / getödtet.

So wird auch unter diesem wilden und in der
Blinds

Blindheit wandelnden Volcke ein gar vieles erfordert zur Vermehrung der angefangenen Schule / die zum Nutzen dieses hochlöblichen und Christlichen Wercks nach unserm geringen Vermögen angeleget ist: weil anfänglich zu derselben / wenn sie wachsen und je mehr und mehr zunehmen soll / dergleichen Kinder theuer erkauft werden müssen / die von den Eltern selbst (offt aus grosser Noth / offt auch wol aus andern Gott allein bekanten Ursachen) verkauft werden / dafern man nicht wider das Verbot der Ost-Indischen Compagnie, von solchen Leuten Kinder an sich bringen will / welche sie den Eltern / zu deren grossen Leidwesen / heimlich einführen / und nachmals wieder um schlechten Preis los schlagen / wo sie nur am ersten zu ihrem feineren bösen Beginnen können Geld bekommen.

Zu geschweigen / daß auch nicht ohne große Unkosten etwas unter diese Henden / so in ihrer undeutlichen und sehr schweren Sprache sehr variiren / von dem Grunde der wahren Erkenntnis Gottes / durch Übersetzung aus der Portugiesischen in ihre Sprache und durch manch maliges Abschreiben des übersetzten / in Ermangelung der Buchdruckerrey (welche auch gar nicht mit ihrer Schreib-Art übereinkommt) kan kund gemacht werden: Derowegen denn wie zur Schule / also auch zu diesem Werck / Leute müssen gehalten werden / die es theils helfen treulich translatiren / theils vielfältig mit eisernen Griffeln auf Blätter

von

von Palm-Bäumen accurat abstrieben / oder vielmehr eingraben / damit es also unter ihnen kan ausgerheilet / und als ein lebendiger Saame ins Herz gestreuet werden in der Hoffnung / Gott werde von oben her sein Gedeihen dazu geben: Mitlernerweile wir uns ihrer Sprache bestreiffen können / auf daß wir hernach mögen selbst reden / was zum Heyl ihrer armen Seelen gereichet.

Es wird zwar hoffentlich auf unser allerunterthänigst Ersuchen und Bitten Se. Königl. Maj. in Dännemarc eine hülfliche Hand reichen; aber es wird doch um so viel besser seinen Fortgang haben / als mehrere mit herglichen Gebet und äußerlicher Handreichung daran helfen werden: wie es denn auch gewiß ein solches hochwichtiges Werk ist / daran billig alle Christliche Könige und Potentaten sammt ihren in der Liebe wandelnden Unterthanen mit allem Ernst und Fleiß solten mit helfen Hand anlegen / damit durch Beystand Gottes das Reich des Satans je mehr und mehr zerstöret / hingegen das Reich Jesu Christi kräftig aufgerichtet und vermehret würde. In Ansehung dessen auch wir selber (als welche von Gott / nach allergnädigster Verordnung unsers lieben Königes / zu diesem Christlichen Werke gewürdiget worden) nach unserer schuldigen Pflicht bemühet seyn wollen / ihnen so wol im geistlichen als auch leiblichen / nach der Gnade und Gabe / und wenna auch mit Verlust

des

des natürlichen Lebens geschehen solte/ ernstlich zu dienen/ auch dabey/ nach dem Exempel der Apostel (welche fast in gleichen Fällen und eben solwen Bewandnißen/ als sich hier finden/ der Armen in allen Gemeinden fleißig gedachten) andere liebe reiche Herzen um eine Christliche Beysteuer zu ersuchen.

Es wird demnach ein jedes vor Gott gegen seinen Nächsten in der Liebe wandelndes Herz von uns unwürdigen Knechten des Wortes Gottes unter diesen Heyden/ herzlich gebeten/ diesem Christlichen Wercke und insonderheit denen/ so von den Ihrigen verlassen werden/ mit einer Hülfe willig beyzuspringen/ und auch darinnen ein wahres Kennzeichen des Glaubens/ der in der Liebe thätig ist/ verspüren zu lassen: Denn es wird darinnen nicht allein nach dem Willen dessen/ von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen/ gehandelt/ als welcher allen Menschen sowol im leiblichen als geistlichen will geholffen und gutes gethan wissen; sondern auch Gelegenheit gegeben/ daß der Name Jesu/ der durch die Lieblosigkeit und unchristliches Leben vieler Christen bisher unter den Heyden gelästert worden/ nun durch vieler Dancksagung verherrlicht werde.

Ach/ ihr in Gott vielgeliebte Herzen! Wer wolte doch dessen Willen nicht süchen nachzukommen/ der uns in seinem Sohne so herzlich von Ewigkeit her geliebet/ und warum wolte man nicht
auf

auf allerhand Art und Weise bemühet seyn/ dessen Namen groß zu machen / der uns bis in den Tod getlebet? ja der nicht allein unsere Väter aus der Heydnischen Finsterniß aus helle Licht des Evangelii gebracht / und aller Heyls-Güter theilhaftig gemacht; sondern uns noch täglich und stündlich seinen reichen Segen / insonderheit in himmlischen Gütern/ zufließen läset. Ey/ in Jesu theur- und werth-geschätzte Freunde! genießet wir nun von Ihm und durch Ihn alles/ was uns hier und dort ewig erspriesslich seyn kan/ so lasset uns auch wieder mit Danckbarkeit gegen Ihn/ und mit erbarmender Liebe gegen unsern Nächsten ausfließen. Man wird das/ welches man hier in Einfältigkeit des Glaubens ausgestreuet/ tausendfältig wieder einernnden. Darum lasset uns austreuen und unsern Nächsten Gutes thun/ weil wir noch Zeit haben/ auf daß wir uns selbst nicht unwerth machen des grossen Segens und Gnaden-Bergeltuna/ so Gott denen/ welche Ihm in dem dürfftigen Nächsten dienen werden / bereitet hat. Denn Er ist so getreu/ daß Er es als Ihm gethehen ansiehet; und unser Heyland ist so gnädig und liebeich gegen die Sündigen/ so Ihm in den feirigen gedienet/ wenns auch nur mit einem Scherstein/ oder Trunck kaltes Wassers geschähe/ daß Er es nicht allein hier reichlich wieder seantet/ sondern es auch dorten vor allen heiligen Engeln und Auserwehlten rühmen wird/ so/ als sey es Ihm selbstem gethan/ sa-

V. Fortsetz.

E

gende:

gende: Kommet her ihr gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Denn Ich bin hungrig gewesen / und Ihr habt mich gespeiset / u. s. f. Gottes Gnade und Schutz empfohlen.

Euer aller / in der Liebe gegen Gott und den Nächsten wandelnde Herzen /

Ost-Indien auf der

Küste Cormandel

zu Tranquebar

d. 16. Oktobr. 1706.

Zu Gebet und Liebe verbundene

Heinrich Plütschau

Bartholom. Siegenbalg

unwürdige Diener des Wortes Gottes unter den Heyden.

Nun Gott / der auch hierinnen seine Hand nicht unbezeuget gelassen / wolle ferner mit diesen seinen sich zur Verherrlichung des Namens Jesu Christi unter den Heyden aufopfernden Werkzeugen seyn / ihren Eingang und Ausgang segnen / und das Werk ihrer Hände dergestalt fördern / daß seinem heiligen Namen dadurch aus vieler Munde Lob und Dancksagung zugerichtet werde.

28.

Auf die Erzählung derer fürs Wapfen-Haus geschickten Gaben wieder zu kommen / so wurden den 24. Decembr. fünf Thaler mit diesen dabey geschriebenen Worten in meinem Hause abgegeben: „Mein Heyland / hier kommt ein kleines Weynacht-Geschenck für deine arme Wapfen / welche „alhier in der Zucht und Vermahnung zu dir „erzogen werden. Die vielen Ursachen / welche mich

miß dazu demogen / erkennet deine Allwissenheit am besten / insonderheit / daß du mich armen, Warm zur Erkänntniß meiner Sünden gebracht, hast. Ach verschmähe mich nicht.

An eben demselben Tage wurden in einem Briefe zwanzig Thaler assigniret / so in der Leipziger Neujahr-Messe zu Behuff des Waisen-Hauses gezahlet werden solten; wie auch geschehen.

Und an eben dem Tage wurden noch andere zwanzig Thaler in einem Briefe gleichfalls in der Neujahr-Messe fürs Waisen-Haus zu zahlen ordiniret; und wurden auch diese auf gesetzte Zeit gezahlet.

29.

Es wurde auch noch in diesem Monat dem Waisen-Hause etwas Leinwand verehret.

Auch meldete noch in diesem Monat ein bemittelter Gönner seine Resolution, zu Behuf des Waisen-Hauses jährlich vier Stipendia, jedes zu fünfzig Thalern / für soviel Præceptores in den Schulen des Waisen-Hauses zu ordiniren.

Diese letztere Wohlthat zeigte zugleich / wie die Göttliche Providenz so gar leichtlich allen Abgang ersetzen könne. Denn in diesem 1707den Jahr hatte Gott einen Wohlthäter des Waisen-Hauses, der demselben jährlich zweyhundert Thaler zufließen lassen / hinweg genommen. So erweckte Er dann noch zu Ausgang des Jahrs einen andern / der mit gleichmäßiger Summe des verstorbenen Stelle ersetzte.

C 2

Es

Es war aber die Göttliche Vorsorge um soviel deutlicher daraus zu erkennen / dieweil diesem letztern von dem Abgange jener Wohlthat das geringste nicht bewußt gewesen / noch Ihn jemand mit einem einigen Wort um solche Wohlthat angesprochen; daher er sich auch höchlich darüber verwundert / als ihm berichtet worden / wie er gedachter massen den Abgang so just ersetzt habe.

30.

Am 1. Januarii Anno 1708. wurden von einem Gönner dreyßig Thaler /

Und noch von einem andern auch dreyßig Thaler zum neuen Jahr gesendet.

31.

Am 3. Jan. wurde ein Species-Thaler / welcher zum Gedächtniß der Reformation A. 1617. geschlagen worden / im Stock des Waisen-Hauses gefunden.

Defsgleichen wurden auch einige Bücher in die Bibliothec des Waisen-Hauses verehret.

32.

Am 4. Jan. empfing ich ein Schreiben von einem auswärtigen von Adel dieses Inhalts: Es hat mich die Durchlesung der Nachrichten vom Waisen-Hause nicht wenig erbauet / aus dessen wunderbaren Erhaltung man ja klärlich siehet / wie der grosse Gott mehr thun kan / als wir bitten und verstehen. Weilen ich es nun erachte meine Schuldigkeit zu seyn / einem solchen heiligen Wercke mit meinen Mitteln ins künfftige beyz

beyz

beyzuspringen/so habe hiedurch versichern wollen/,,
daß ich solches nicht unterlassen werde.

Wobey denn auch zugleich von einem Kauff-
mann ein Schreiben diene mit einer Assignati-
on auf zweyhundert Thaler/ welche lest gedach-
ter von Adel zu Behuf des Waisen-Hauses in
der Neu-Jahrs-Messe zu Leipzig zu zahlen ordi-
nirer hatte; wie auch geschehen ist/ und zwar mit
guter Lagio wegen der differirenden Münge.

Es hat auch sonst eben dieser Wohlthäter sich
zugleich von einer anderweitigen Mildigkeit
gegen das Waisen-Haus heraus gelassen/ wo-
von zu seiner Zeit Meldung geschehen wird.

33.

Es ward auch am 4. Jan. in dem Stocck des
Waisen-Hauses ein Ducate gefunden mit dieser
Beyschrift: J. N. J. Dieses verehret zum neu-
en Jahr der armen Jugend im Waisen-Hause
ein Adeliccher Hofmeister/ mit Bitte/ daß man
für seine schwache Leibes-Gesundheit und
um seines Untergebenen mehrern Wachs-
thum im Guten zu Gott beten wolle.

Steh mit/ mein Gott/ diß Jahr mit deiner Gnade bey/
Und hilff daß deine Krafft im Schwachen mächtig sey.
Halle den 1. Jan. Symbol.

A. 1708.

2. Cor. 12. v. 9.

34.

Ferner sendete im Anfang dieses Monats ein
gewisser Superintendens dem Waisen-Hause
hundert Exemplaria von Bibeln;

Item: Eine Adelicche Frau ein Stück Lein-
wand.

C 3

Item:

Item Ein auswärtiger Freund einen Französischen Thaler.

Item Eine Adelige Frau fünf Gulden.

Item Ein auf seiner Reise begriffener von Adel funfzig Thaler.

35.

Bald darauf verehrte ein Strumpf-Stricker dem Waisen-Hause vier Species Ducaten.

36.

Ferner lieff bald darauf eine Assignation ein von einer Gräßlichen Person auf vier und zwanzig Thaler zum Christ: Geschenke fürs Waisen-Haus.

Item Ein Rauffmann verehrte sechs Thaler.

Item Ein ungenannter vier Thaler.

Item Ein ungenannter sechs Thaler Species mit dieser Beschrift: Dieses wenige schicket ein guter Freund denen armen Waisen zu Glaube/mit Bitte/ auch für die mehrere Erleuchtung und Heiligung seiner armen Seele/und Stärkung seines kräncklichen Leibes/ GOtt im Gebeth anzuruffen.

Datum den 10. Jan. 1708.

37.

Am 20ten Jan. wurde ein Lüneburgischer Thaler im Stock gefunden/ in ein Papier gewickelt/ worauf dieses geschrieben war: Ein armer betrübter Mensch / welchen die Sünden seiner Schul-Jugend heftig drücken / und der deswegen in der größesten Anfechtung steht/ ver-

verlanget eine Fürbitte / daß ihn doch GOTT
trösten wolle / damit er nicht in Verzweiffelung
gerathe.

Sonst ist nach bisheriger mehrmaligen Erwähnung
des Stocks noch zu gedencken / daß / wie in
voriger Nachricht / also auch in der gegenwärtigen
nur diejenigen dahinein gelegten Gaben gemeldet
sind / bey welchen man beschriebene Zedel ge-
funden; und daß über dieselben noch ein meh-
rers an kleinen und grossen Münz- Sorten hin-
ein gesteckt worden. Die ganze Summa / wel-
che in diesen vier Monaten im Stocke einkom-
met / ist laut der darüber geführten Rechnung /
sieben und achtzig Thaler vierzehn Groschen
und zehen Pfennige; darunter denn die in die-
ser Nachricht erzehleten Posten mit begriffen sind.

38.

Am vorgedachten Tage wurden auch anhero
gesendet vier Ducaten von einem ungenannten
Wohlthäter / mit dieser Beyschrift. Ich bin,
sonderlich überzeuget bey Durchlesung der,
Wahrhaftigen Nachricht vom Wärsen- Hause,
zu Halle / daß GOTT das Werck führe : und,
wann es kein Mensch glaubete / so bin ich es doch,
in meiner Seele versichert. Ach daß wir doch,
alle so aus der Glaubens- Hand GOTTES le-
ben möchten! Ich habe ja seine Hülffe oft mit,
Händen gegriffen / und doch kan man nicht,
allemal die Zeit erwarten / bis GOTT hilft. Nun,
Er helffe ferner seinem Wercke / wie Er bishero,

E 4

ge

"geholfen hat. Ich sende auch eine kleine Beyhülfe
 "zum Behuf des Waisens-Hauses/ und empfehle
 "mich Ihrem Gebet/ daß doch Gott mein Herz
 "wolle reinigen hier in der Zeit zur seligen Ewig-
 "keit. Gott helffe mir und allen / Amen.

39.

Den 24. Jan. lieffen zwanzig Thaler ein von ei-
 nem ungenannten Wohlthäter mit folgender
 Beschrift:

Aus
 Erwecker Liebe
 zu
 Denen Lämmern Christi
 und
 Ihrem treu erfundenen Hirten
 an dem
 Zum Verdriß des Teufels und der Welt
 Zum Trost und Vergnügen der Frommen
 Allein zur Ehre Gottes
 Im Glauben gestifteten
 und
 Durch Glauben bisher erhaltenen
 Wunder- und Waisens- Hause
 zu Halle
 sendet bekommendes wenige Geldt
 welches Gott segnen wolle!
 zur Nothdurfft desselben
 ein schwaches Mit-Glied Jesu und seiner Gläubigen
 schliesset sich und kein Anliegen unbekant
 in Ihre Liebe und Gebet.
 den 15. Jan. Ao. 1708.

40.

Den 25. Jan. verehrte eine Wittwe dem Wai-
 sens-Hause funfzig Thaler.

Item

Item Eine andere Frauens-Person verhe-
rete noch vor Ausgang dieses Monats ein Stück
Zwilling.

Item Ein auswärtiger Doctor Medicinæ ei-
nen Ducaten Species.

Item Von einer Adelichen Fräulein wurden
gesandt achtzig Pfund gehechelter Glachs.

Item eine Adelige Frau sandte dem Wäysen-
Hause zwanzig Thaler / welche derselben von et-
ner andern Adelichen Frauen zu dem Ende / sie an-
hero zu befördern / gegeben waren.

Item es lieff ein Schreiben ein aus London in
Engeland / mit dem Bericht / daß daselbst dreyß-
sig Engländische Käse vor etlichen Tagent
zu Schiffe gebracht worden / um an hiesiges
Wäysen-Haus übermacht zu werden. Es
kommen (laurete der Bericht davon ferner) sel-
bige in zwey grossen Kasten / und sind von
lauter Frauen-Volck zusammen getragen/
zum Behuf des Wäysen-Hauses / worunter
Madame S. (D. S. Schwester) die activeste ge-
wesen. Mad. N. hat auch in dieser Sache ih-
ren Fleiß bewiesen. Sie werden aber einen
Brief in dem einen Kasten / und darinnen ei-
nige mehrere Umstände finden.

41.

Es hatten auch zwey Vornehme Adelige Per-
sonen noch in dem vorigen Jahr Ihnen erzehlen
lassen / wie die Armuth bey manchen Studiosis
Theologiae hieselbst so groß wäre / daß es manche

für eine sehr grosse Wohlthat rechneten / wenn ihnen wöchentlich zwey oder drey Groschen zu einer Beyhülfe gereicht würde: welche Erzählung denn diese beyde Adelige Personen / u. zwar eine jede besonders / bewogen hat / daß sich dieselbigen zu einer solchen wöchentlichen Handreichung gütigst erkläret; und ist denn nun wirklich in diesem Jahr der Anfang hierinnen gemacht worden / also daß sechs arme Studiosi ieder wöchentlich drey Groschen / und andere sechs ieder wöchentlich zwey Groschen zu empfangen haben / welchen Empfang sie wöchentlich mit ihrer Hand in ein Buch schreiben.

Es wird dieses nur denen höchstdürftigen gereicht / und wenn diese zu andern Mitteln ihres Unterhalts gelangen / daß sie es nicht mehr höchst bedürftig sind / so sind sie verbunden es anzuzeigen / und andern / die es mehr benöthiget sind / zu weichen.

Vielleicht möchte dieses manchem Leser nicht eine so gar grosse Wohlthat / als uns / scheinen; in Betrachtung aber / daß weder die von Sr. Königl. Majest. angeordnete Frey-Tische / die Magdeburgische und Halberstädtische Provincial-Tische / die Ordinair- und Extraordinair-Tische des Wärsen-Ha-fes / noch andere an diesem Ort zu erlangende Beneficia und Stipendia hinlänglich sind / dem vor Augen schwebenden Mangel so vieler armen Studiosorum abzuhelfen / wird billig dieses auch für eine preis-würdige

ge

ge Wohlthat geschäzet / welche zugleich den Wohlthätern selbst zu einem nicht geringen Segen gereichen wird / als die sich des Gebets solcher dürftigen und zugleich Gottfürchtender Studiosorum (immassen es mit Wissen und Willen keinem andern gereicht wird) dadurch theilhaftig machen.

Solte Gott noch mehrere Herzen derer / so des Vermögens sind / zu gleich er Mildigkeit erwecken / so würde solches unsere (der Lehrenden) Sorge für die armen Studiosos nicht wenig erleichtern.

Es ist dergleichen Wohlthat ehemals auch einigen armen Schülern von einigen Wohlthätern verordnet worden / welche noch weniger als die Studiosi sich äußerlicher Beyhülffen ihres Unterhalts zu erfreuen haben ; deswegen denn auch dieselbige Wohlthat sonderlich angenehm gewesen.

Was auch oben n. 29. von vier Stipendien für soviel Præceptores in den Schulen des Waisen-Hauses gedacht worden / solches hat derjenige Gönner / welcher sie promittiret / mit dem Anfange dieses Jahrs ins Werck gerichtet / und auf ein halb Jahr zum voraus dieselbigen gezahlet. Gott sey für diesen Anfang auch in diese Sache / nemlich in bestimmter besondern Beneficirung des Waisen-Hauses für die Præceptores die zu ihrer mehreren Aufmunterung auch über ih-

ren

44 Exempel der Göttlichen Providenz.

ren sonst gewöhnlichen Gehalt dadurch etwas empfangen / herzlich gelobet.

42.

Es ist auch in diesem Monat / nemlich den 17. desselben / ein Studiosus Theologiæ Namens Johann Christoph Gottschalck / von Coburg gebürtig / in dem Herrn entschlaffen; nach dessen Hintritt hat sich bey Eröffnung seines Testaments / so er bereits vor Jahr und Tag gemacht / und bey der Univerſität hieselbst niedergeleget / befunden / daß er unter andern Vermächtnissen auch dem hiesigen Waisen-Hause tausend Thaler / und dem Pädagogio Regio, dessen Genosse er bey nahe zwey Jahr gewesen / seine Bücher vermachtet: von welchem seinen letzten Willen er niemals ein Wort gegen mich gesprochen / unerachtet er an meinem Tisch im letzten Jahr seines Lebens gespeiset. Von dessen Erben ist gleich da sie hievon Nachricht empfangen / die liebevolle Versicherung gegeben / daß sie an freudiger Exsequirung dieses seines letzten Willens / der zumal recht nach ihrem Sinn / dem grossen Gott zu Ehren / eingerichtet sey / nichts würden erlangen lassen / anbey von Grund der Seelen wünschende / daß den armen Waisen tausendfacher Segen daraus zufließen / und ieder Groschen einen Thaler Göttlichen Segens mit sich führen möge.

Gott sey auch dafür demüthiglich gepriesen.

Es wird übrigens des sel. Herrn Johann
Chris

Christoph Gottschalcks vieles Gute / so an Ihm nach der Wahrheit gerühmet werden können / und worinnen Ihm alle / die Ihn gekennet / ein wahrhaftes Zeugniß geben werden / in der Ihm gehaltenen und zum Druck zu gebenden Leichen-Predigt und Personalien männiglich zu hoffentlicher guten Erbauung und Ermunterung in der Gottseligkeit vor Augen geleyet werden.

Und dieses ist dann / Hoch-Wohlgebohrner Freyherr / derjenige Segen / welchen Gott / der da reich ist von Barmherzigkeit / in den 3. letzten Monaten des vorigen und im ersten dieses Jahrs an milden Verehrungen und Beysteuern dem Waisen-Hause väterlich verliehen hat: wofür sein allerheiligster Name in Zeit und Ewigkeit hochgelobet und gepriesen sey!

Diese augenscheinliche Vorsorge Gottes wird hoffentlich keinen / der es mit unpassionirtem Gemüth lesen wird / ohne heylsame Erbauung lassen. Denn wer nur recht darauf mercken will / der wird bekennen müssen / daß die Fußstapfen des lebendigen Gottes noch klärer daraus hervor leuchten als aus demjenigen / was zuerst und im Anfange von der Einrichtung dieses Wercks heraus gegeben worden. Immassen damals viele sagten: weils noch etwas neues wäre / so thäten manche dazu einen Beytrag; es folgte aber nicht / daß es so continuiren würde; ja / das Werck könnte nicht lange bestehen / weil
man

man sich nicht um ein gewisses Capital bekümmerte; und würden die Leute des Lebens bald müde werden/ wenn es nur ein wenig alt würde. Nun aber sind dreyzehent Jahr/ von der Zeit an/da die Armen-Schule angefangen/ zu rechnen/ verlossen/ und es gehet doch nicht nach dem/ was der Unglaube propheetet/ sondern nach dem was der Glaube und das Vertrauen/ so auf die Allmacht/ Liebe und Treue des grossen Gottes gesetzt wird/ (welches die Gründe des Wercks sind) von diesem lieben himmlischen Vater gehoffet hat.

Und zwar ist damals bey wenigern Armen auch weniger drauf gegangen; folglich konten auch die Beysteuern dem Manael leichter abhelffen. Jeko aber/ da über viertheilb hundert Menschen täglich gespeiset werden/ der übrigen grossen Kosten/ die in vorigen Nachrichten * gemeldet sind/ nicht zu gedencken/ ist die Consumption weit stärker. Dessen unerachtet aber hilft uns Gott so wohl als im Anfange; und damit die Providenz des Allerhöchsten desto offbarer werde/ richtet sich dieselbe gleichsam mit der Darreichung des Segens nach dem Zunehmen des Wercks/ und giebt uns mehr als vorhin/ weil mehr von nöthen ist.

Solte denn dieses nicht mich und zugleich viele nebst mir kräftig im Glauben stärken/ daß/ wenn

* Hievon kan man nachsehen n. 133. in der III. Fortsetzung.

wenn andere sagen / es werde nicht bestehen / wie vielmehr glauben / der Herr werde sich als unsern allmächtigen Gott beweisen / und noch grössere Dinge thun / als die bishero geschehen sind / damit dem Unglauben und der Verleumdung das Maul gestopffet werde?

Sonst sind auch die vielen schönen Beyschriften / mit welchen der dem Waisen-Hause zustiesende Segen fast mehrentheils begleitet wird / voll Christlicher Erbauung. Billig hat man Gott zu preisen / daß auf diese Weise vieler Herzen Gedancken offenbar werden. Auch wird den Nachkommen hiedurch ein Zeugniß gelassen / was Gott für gutes zu dieser Zeit in sehr vielen Seelen gewircket hat.

Ubrigens kan ich nicht umhin nur noch zu gedencken / wie es damit / wenn einige ihre Noth und Anliegen ins Gebet des Waisen-Hauses befehlen / gehalten werde. (Denn daß dieses vielfältig geschehen sey / bezeugen die angeführten Worte vieler Wohlthäter; so geschiehet auch solches mehrmals mündlich und schriftlich / auch wo dem Waisen-Hause nichts verehret wird.) Es wird nemlich solche dem Gebet des Waisen-Hauses empfohlene Noth und Anliegen Gott dem Herrn vorgetragen sowohl in dem Gebete / welches morgens und abends mit denen Waisen-Kindern verrichtet wird / als auch in der Studiosorum Abend-Gebete nach dem Essen / und dem Gebete / damit dieselbi-

selbigen die auf dem Waisen-Hause täglich gehaltenene Collegia Biblica schliessen : worzu denn noch kömmt das particuliere Gebet dererjenigen/ die dem Waisen-Hause und Studiosis vorgesetzt sind / oder welchen auch sonst eine nähere Nachricht von dem Verlangen solcher Personen ertheilet werden kan ; wie auch das besondere Gebet dererjenigen Kinder / die sich selbst unter einander zum Beten erwecken/ und dazu in den Frey-Stunden in guter Ordnung besonders zusammen thun ; welche denn die dem Waisen-Hause anbefohlene Fürbitten in solchem ihren besonderem Gebete mit zu verrichten erinnert werden :

So werden auch die obgedachten im Waisen-Hause speisende Studiosi solcher Fürbitten in ihren besonderen Gebeten mit eingedenck zu seyn ermahnet und erwecket. Und solchergestalt wird Gott von vielen demüthigst angeruffen/ daß Er seine Gnade/ Hülfe und Segen in geistlichen und leiblichen Dingen nach seinem allein heiligen/ gnädigen und guten Willen / denen die solcher Fürbitte begehren / mildiglich wiederfahren lassen wolle. Soviel kan ich nach der Wahrheit davon versichern.

Will jemand ungleich davon urtheilen/ so thue ers auf seine Verantwortung ; niemals wird jemand von mir um eine Wohlthat unter Verheißung einiger Fürbitte angesprochen ; (wie ich denn überall mich des Ansprechens um eine Wohlthat

zu enthalten pflege/ und den Zufluß derselben lediglich auf der Göttlichen Providenz allerweises Direction ankommen lasse.) So geschiehet auch solches/ soviel mir wissend ist / von keinen andern hie oder anderswo lebenden Freunden und Gönnern des Waisen-Hauses/ nemlich daß von ihnen jemand um eine Wohlthat / unter Verheißung der Fürbitte des Waisen-Hauses/ angesprochen werde. Denn wenn dergleichen für das Waisen-Haus geschähe / so möchte es leicht einer ungleichen Beurtheilung unterworfen seyn/ ob es wol sonst unter Christen nichts ungewöhnliches / und wenns aus reinem Herzen geschiehet/ an sich selbst nicht unzulässig ist.

Dieserjenigen aber / so sich ihres Mit-Christen Gebete anbefehlen / thun darinnen nichts anders / als was dem Worte Gottes und dem Exempel wahrer Gläubigen / auch der Apostel selbst/ gang gemäß ist: Deswegen kan ihnen solches auf keine Weise verarget werden. Und so nun jemand dergleichen Fürbitte auch vom Waisen-Hause bisher verlanget hat oder noch verlanget / so kan er sich versichern / daß/ wo nicht von allen obangeregten Personen / doch gewiß von vielen dererselben / Gott mit aufrichtigen und gläubigen Herzen für ihn angeruffen werde; und obgleich nicht sein Name und particuliere Umstände / als welches nicht wohl thunlich/ im Gebet vor Gott erzehlet werden/ daß Er doch in demjenigen ernstlichen Gebet mit begriffen und

V. Fortsetz.

D

ein-

eingeschlossen sey / welches von denen / die es recht schaffen mit Gott meynen / für diejenigen geschieht / die sich unserm Gebet empfohlen haben.

Auch dürfen sie nicht gedencken / daß sie solcher ernstlichen Fürbitte nicht anders als bey Schenkung einer Gabe gewähret werden können / sondern mögen gewiß glauben / daß dergleichen Fürbitte ohne unterscheid nach eines ieden Verlangen / und ohne Absicht auf eine äußerliche Wohlthat geschehe; nicht als ob man die Wohlthat gering achte / sondern dierweil das Gebet nicht lauter seyn würde / wenn es nicht aus einer ganz uninteressirten Liebe flösse.

Der Erhörung des Gebets wird dann ein ieder nach der Maasse theilhaftig werden / als er sich deren nicht selbst durch seine eigene Schuld unfähig machet. Denn denjenigen / der sich nicht zu Gott bekehren will / sondern muthwillig in Sünden beharret / wird unsere Fürbitte nichts helfen / als lange er nicht der zuvorkommenden Gnade Gottes Raum zu geben anfänget / und der Wirkung des Heiligen Geistes in seinem Herzen zu widerstreben aufhöret.

In Summa / es geschieht in dieser Sache nichts / als was der Evangelischen Lehre von dem Gebet und Fürbitte gemäß: so wird auch nichts hierinnen verheissen / als soweit man etwas durch die Gnade Gottes zu leisten gedencket: von mercenariis precibus aber oder solchem Gebethe / damit man gleichsam Geld verdienen will (als ein
nem

nen; unverantwortlichen Mißbrauche des Gebets) ist man dergestalt entfernet/ daß auch die Jugend für diesem und andern bey den Strassen-Bettlern (auch wol in Armen-Häusern) eingetrisenen Mißbräuchen des Gebets fleißig gewarnet wird.

Nachdem ich denn nun das Erste / so ich verheissen / nemlich die Erzählung des bishero dem Waisen-Hause durch milde Beysteuren zugeflossenen Segens zur Gnüge geleistet/ so folgt nun hierauf / wie oben versprochen worden/

II.

Der Bericht derer Medicorum des
Waisen-Hauses
von dem bisher continuirenden Segen
der Medicamenten

I.

Bleichwie die Vorsorge Gottes bisher über das ganze Werk gewaltet / also hat sich auch insonderheit der Göttliche Segen bey der Apotheke / und bey dem Gebrauch derer aus derselben dispensirten Medicamenten/ nach Endigung der IV. Fortsetzung / nicht wenig fund gegeben / massen dieselben sowol hieselbst und in hiesiger Gegend als auch außwärts sich dergestalt kräftig erzeiget/ daß die Patienten selbst sich daher genöthiget gefunden/den Namen Gottes über die

durch dieselbe empfangene Wohlthat zu preisen.

2.

Zum Beweis dessen dienet/ was ein vornehmer
 von Adel und Fürstlicher hoher Minister hievon
 in diesem 1708ten Jahre an einen seiner guten
 Freunde berichtet. Seine Worte lauten davon
 „also : der Allerhöchste Gott hat am Licht-
 „Nes-Tage durch die Essentiam dulcem ein
 „recht Miracul an meines Bruders Frau ge-
 „than. Sie hat einige Zeit her sehr starck an der
 „Sicht laboriret / und weil sich solche aus den
 „Gliedern in den Leib gezogen/ lag sie ganz in
 „agone, war schon eingesegnet/ Sprache und
 „Puls war weg/ Convulsiones erregten sich/
 „und wartete man (weil der Medicus selbst ihr
 „das Leben völlig abgespröhen) ihres Endes au-
 „genblicklich. Als aber zu allem Glück mir die
 „Essenz einfiel/ und ihr solche zweymal eingege-
 „ben war/ wachte sie auf einmal wieder auf/
 „sing an zu reden/ und sagte: es wäre/ als ob ihr
 „etwas sey vom Herzen abgezogen worden(wel-
 „ches sich kurz vorher etliche mal starck bewegt
 „hatte) und würde ihr nun ganz wohl; und als
 „darauf mit der Essenz ferner fortgefahren wur-
 „de/ überfiel sie geaen Abend eine starcke Angst/
 „sing darauf an zu vomiren/ und nachdem viel
 „heßlicher Schleim weggangen / befand sie sich
 „völlig erleichtert / und ist nun bis dato ganz
 „sein/ nur daß die Sicht-Schmerzen sie an der
 „Hand/ wiewol leidlich/incommodiren/ ist aber
 über

über den ganzen Leib ausgefahren/ welches der,
 Medicus für sehr gut hält / und bey ihr nichts,
 anders als diese Effenz brauchen will. GOTT,
 sey gelobet für die Kraft/ so er darein geleyet!,
 Möchte wünschen/ daß Herr D. Richter Nach,
 richt hievon bekäme. Ich werde niemals ohne,
 diese Medicin seyn / auch sie jedermann recom,
 mendiren.

3.

Ein anderer vornehmer Patient auffer Landes
 berichtete vor wenig Tagen mit rechter Bewegung
 seines Gemüths die Genesung seiner Frau Lieb-
 sten / mit diesem Zusatz / daß Sie beyderseits
 GOTT inbrünstig dafür Danck gesaget hätten.

Ein Cavalier aus Norwegen und Königlich
 Dänischer Bedienter meldete in seinem Schreib-
 en vom 18ten Febr. a. c. daß die erhaltene
 Medicamenta nechst GOTTes Hülffe überaus
 schöne Wirkungen und heylsame Effectus
 von sich spüren lieffen/ welche ihn veranlas-
 set deren mehr zu begehren.

Nachdem auch diese Medicamenta vor ein
 paar Jahren nach Spanien verlanget worden/
 und derjenige Kauffmann/ so dasige Oerter da-
 mit versehen / vor kurzer Zeit mit Tode abgan-
 gen; so hat sich ein anderer von freyen Stücken/
 bloß durch die gute Wirkungen dieser Arzney-
 en bewogen/ anerbotten/ die Mühe der Provision
 über sich zu nehmen.

Ein Medicinæ Doctor und Practicus hat vor

D 3

etlis

etlichen Wochen seine Observationes, so er von den Wirkungen dieser Arzneyen / sonderlich aber von der Essentia dulci, selber gemacht / überschicket / und uns des Segens / welchen GOTT auch seines Orts dadurch erzeiget / versichert.

4.

Ein Fürstlicher Bedienter in einem benachbarten Fürstenthum / welcher erstlich am Podagra sehr laboriret / hernach aber / als er die Salivationis-Cur dagegen gebraucht / ganz contract worden / und dabey beständig grosse Schmerzen erlidten / erholte sich bey uns / den Medicis des Waisen-Hauses / Raths / ob er von dem Gebrauch der Essentia dulcis nur einige Erleichterung der Schmerzen zu hoffen hätte; Da ihm nun von uns zur Antwort vermeldet worden / daß wir nicht allein dieses hoffeten / sondern auch dafür hielten / daß / wenn er diese Arzney nach gegebener Anleitung gebrauchten / sich dabey recht verhalten / und sich insonderheit in dem Gebrauch durch nichts irre machen lassen würde / er unter Göttlichem Segen seine Gesundheit gar wieder erlangen könnte; hat er solchen Rath angenommen / und ist nach kurzer Zeit / bey dem Anfange dieses Jahrs / zu vieler Menschen Verwunderung / und zu nicht geringem Preise Göttlichen Namens auf seine Füße gestellet worden; welches auch ihn selber nicht wenig beweget / zumal weil er

er

er die Möglichkeit seiner Besserung / nachdem er keine Kosten an sich erspartet hätte / vorher selber nicht begreifen können.

5.

Es würde viel zu weitläufig seyn / dasjenige Merckwürdige / so sich in der kurzen Zeit zum Preise Gottes in diesem Stück zugetragen hat / alles beyzubringen : wir beziehen uns dabey auf die Merckwürdige Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem gescheneher Curen / welche zum Druck fertig liegen / und mit ehesten ediret werden sollen ; in welchen nicht allein dasjenige erzehlet wird / was sich außershalb Landes zugetragen / sondern auch was Gott an diesem Ort für Segen erzeiget ; und werden unterschiedene hieselbst wohnhafte und bekante Personen mit Namen genennet / an welchen Gott sonderbare Exempel seiner Macht und Güte bewiesen : welches diejenigen um sovielmehr wird überzeugen können / welche / diese Arzney bey andern zu verkleinern / und den Segen Gottes dabey niederzuschlagen / vorgegeben haben / als könnte man an diesem Orte keine Exempel sonderbarer Wirkungen vorzeigen.

6.

Der Ausführliche Bericht von der Essentia dulci, dessen in der IV. Fortsch. n. 12. gedacht worden / ist bereits zu Ende des Jahres 1707. heraus kommen / darinnen von ihrer Zubereitung und Unterscheid von andern gemeinen Gold-

D 4

Tin-

Tincturen gehandelt/ und gezeigt wird/ worin
 nen ihre Virtutes specificæ oder eigentliche und
 gewisse Wirkungen bestehen; wobey auch zugleich
 gewisse Gründe und Regeln angewiesen werden/
 nach welchen sich selbiger nicht allein Medici, son-
 dern auch Ungelehrte bey allerhand schweren
 Kranckheiten/ als Contractur, Epilepsie/ Sicht/
 Podagra/ Stein-Schmerzen/ schweren Geburten
 Blut-Stürzungen zc. nicht weniger auch bey al-
 lerhand andern (und in dem Bericht nicht benenn-
 ten) vorkommenden Kranckheiten / mit Nutzen und
 methodice gebrauchen können.

Bis hieher auch der Bericht derer Medicorum
 des Waisen-Hauses.

Folget nun

III.

Was der Inspector des Buchhandels von
 dem bisherigen Verlage einzu-
 rücken übergeben hat.

Wur mehro ist durch Verlegung des Wai-
 sen-Hauses des Herrn Geheimden Rath
 Stryks Tractat. de Cautelis Testamen-
 torum in 4to, so durch desselben Mildigkeit hiesse
 gem Waisen-Hause vormals überlassen/ zum an-
 dern mal ediret worden.

Ingleichen ist wieder fertig worden die 3te Auf-
 lage von dessen Usus moderni erstem Theil. 4.

Der andere Theil von dieser Arbeit wird auch
 auf die Oester-Messe/ geliebts Gott / wieder fer-
 tig seyn.

Von

Von Herrn D. Stahl's Medicinischem Werck/
dessen in der III. Fortsetzung n. 28. Erwähnung
geschehen / daß es unter der Presse wäre / ist die
Physiologia in 4. fertig.

Die Pathologia wird auch auf die Oster-Messe
fertig seyn.

Lutheri Teutsche Uebersetzung der Bibel/
von welcher auch in jetzt angeführter Nachricht
gemeldet worden / daß sie unter der Presse sey /
und nach den besten Editionen accurat revidirt/
auch mit dessen Randglossen und Vorreden / in-
gleichem mit sehr vielen Locis parallelis versehen/
in groß Octav auf fein Papier und mit einem
schönen Typo gedruckt werde / wird auch auf die
Oster-Messe heraus kommen.

Ingleichen ist bereits heraus kommen ein sehr
bequemes Teutsches Neues Testament in 24.
mit sehr deutlichem Typo.

Freylinghausens Gesang-Buch alter und
Neuer Lieder in 12. Die 4te. Edition, bey wel-
cher alle und jede Melodeyen nach den Regeln der
Composition von 2. Christlichen und erfahrenen
Musicis aufs neue fleißig untersucht / und an sehr
vielen Orten verbessert / auch 100. neue Melodey-
en beygefüget sind: daß also gegenwärtige
Edition in diesem Stücke vor allen vorhergehens-
den einen gar mercklichen Vorzug hat.

Johann Arnds wahres Christenthum / 12.
die 4te Edition.

Desselben Paradies-Gärtlein in eben dem
D 5

selts

selben Format, daß es zu dem Christenthum fan-
gebunden werden.

Spencers Bedencken 2ter Theil in 4. zum
andern mal gedruckt.

Ejusdem Bedencken 3ter Theil in 4. zum an-
dern mal gedruckt.

Langii Medicina Mentis, qua, præmissa me-
dica sapientiæ historia, ostensaque ac rejecta
philomoria, secundum *vera Philosophiæ* princi-
pia *ægra mentis sanatio*, ac sanatæ usus in veri
rectique investigatione ac communicatione in
gratiam traditur eorum, qui per solidam eru-
ditionem ad veram sapientiam contendunt.
Cum appendice supervacuorum. in 8vo.

Freylinghausens Grundlegung der *Theologie* /
darinnen die Glaubens-Lehren aus Göttlichem
Wort deutlich fürgetragen / und zum thätigen
Christenthum wie auch Evangelischen Trost an-
gewendet werden. Zum Gebrauch des Pæda-
gogii Regii, 3te Edition. 8v.

Jacob Fridrich Ludovici J. U. D. und
Prof. Publ. zu Halle / Einleitung zum Civil-
Process. Nebst einem Anhang von der Art die
Acten und Registraturen zu verfertigen / auch die
Acta zu excerpiren und zu referiren / wie auch
einer Instruction für einen Gerichts-Halter auf
dem Lande. 4.

Ejusdem Einleitung zum Peinlichen Pro-
cess, wie sich der Richter / bey vornehmender
Untersuchung und Inquisition, auch der Inquisite
und der Defensor verhalten müsse. 4. In

In der Ebräischen Bibel sind nun durch Gottes Gnade die Prophetæ priores zu Ende gebracht / und mit dessen fernern Beystand auch die Prophetæ posteriores angefangen / ist also dieses wichtige Werck bis auf den Esaiam fertig.

Man würde weiter darinnen kommen seyn / wenn nicht manche unvermeidliche Verhinderungen in den Weg kommen wären / um welches willen auch das Werck selbst etwas später / als man gehoffet hat / heraus kommen wird.

Der höchst nützliche Tractat des Boyle, davon schon vormals Erwähnung gethan / ist würcklich unter der Presse.

Im übrigen ist bisher gedruckt

Freylinghausens Ordnung des Zeyls in 12.

D. Richters ausführlicher Bericht von der Essentia dulci. 8.

Der Frau Geh. Râth. Strykin Gedächtniß-Predigt aus Psalm CXXVI. v. 5. 6. Fol.

Der Fräulein Sibyllen Eleonoren Brummerin von Bährenfeld Lebens-Lauff. Fol.

Der Fräulein Magdalenen Sophien Brummerin von Bährenfeld Lebens-Lauff. Fol.

Des Herrn Professoris Cellarii Gedächtniß-Predigt aus Offenb. Joh. XIV. v. 13. in 4.

Eine Predigt am I. Advents-Sonntage / daß Iesus ist der Christ. in 12.

Eine Buß-Predigt von dem Gnaden-Reich unsers Herrn Iesu Christi über Matth. XXVIII. v. 18. 19. 20. Am Himmelfarths Tage Ao. 1707. gehalten. in 12.

Ein

Ein Neu = Jahrs = Wunsch bey Betrachtung der Worte Jes. LXI. v. 1. 2. 3. der ordentlichen Versammlung auf dem Wäysen = Hause ertheilet. in 12.

Anleitung zum wahren Christenthum. in 12.

Und so weit der Catalogus der Verlags = Bücher / welchen der Inspector des Buchhandels übergeben hat; dabey nur dieses hinzufüge / daß die letzt erzehlten acht Stücke von mir nach und nach ediret sind. Hierauf folget

IV.

Die bisherige Einrichtung
Des Seminarii selecti Præceptorum,
welche dem Pædagogio Regio und Latel
nischen Schulen des hiesigen Wäys
sen = Hauses præpariret werden.

Inhalt.

Nothwendigkeit der Zubereitung einiger Studirenden zu Schul = Nemtern n. 1. Königl. Stipendium zu dem Ende 2. Anrichtung des Seminarii 3. Die Anzahl der Membrorum 4. Ihr Vorgesetzter 5. Ihre Studia und Exercitia 6-10. wöchentliche Conferenz 11. Collegium Biblicum 12. Methode zu informiren 13. Vorrechte für andern Studiosis 14-19. Leges 20.

I.

Man pfleget Schulen insgemein / und auch nicht unbillig / als Pflanz = Garten eines ganzen Landes anzusehen / weil in denen
fels

selben diejenigen Personen zubereitet werden/
welche mit der Zeit die wichtigsten Aemter in al-
len Ständen verwalten sollen. Es will aber um
deß willen desto nöthiger seyn / mit allem Fleiß
dahin zu sehen / daß sie diesen Namen mit Recht
führen mögen. Dahero reichet es freylich noch
nicht hin / wenn hie und da Schulen angeleget /
Præceptores bestellet und junge Leute unterwie-
sen werden / sondern es ist allerdings und vor-
nehmlich darauf zu sehen / wie und von wem der-
gleichen Unterricht geschehe: gestalt es die Erfah-
rung zur Gnüge bezeuget / daß mancher zu einem
Schul-Dienst gelanget / der sich keinem Dinge
weniger / als derjenigen Arbeit / so der Jugend
zum Besten zu übernehmen ist / gewidmet hat.

2.

Es kan derowegen die sonderbare Mildigkeit
und recht väterliche Vorsorge unsers Allergnäd-
igsten Königes nicht gnug gepriesen werden /
als welcher / dem so verderbten Schul-Wesen
aufzuhelffen / die studirende Juaend auf der hie-
sigen Hochlöblichen Friedrichs-Universität auch
durch gewisse Stipendia zu erwecken suchet / und
denenjenigen ein monatliches Beneficium aller-
gnädigst geordnet / welche sich unter Anweisung
des berühmten Mannes weiland Hn. Christo-
phori Cellarii, Antiquitatum & Eloquentiæ
Professoris Publici hieselbst / auf die Studia hu-
maniora legen würden.

3. Gleiches

3.

Gleichwie nun diese erwünschte Gelegenheit auch unserer alhier versammelten Jugend zu einem grossen Vortheil gedienet / und derselben zum öftern geschickte und in Schul-Sachen nicht unerfahrne Præceptores dargestellet hat: also ist freylich daraus zu erkennen gewesen / was für einen sonderbaren Nutzen sich das ganze Land von den Schulen zu versprechen hätte / wenn diejenigen / die andere unterrichten sollen / zuvor selbst recht gründlich unterwiesen werden möchten. Daher ob sich wol durch Gottes vorsorgende Gnade bis hieher bey den hiesigen Anstalten noch jederzeit solche Arbeiter gefunden / die nicht nur willig und bereit gewesen sind / ihre Liebe und Treue an der Jugend zu beweisen / sondern auch derselben mit Beybringung allerhand nützlichen Wissenschaften dienlichst an die Hand gegangen: So ist man dennoch in Betrachtung daß es bey Abgang und fernerer Beförderung wohlgeübter Præceptorum doch nicht eben all-mal gleich leicht sey / einen solchen Successorem zu bestellen / der die eingeführte Methode nach allen Stücken inne habe / schlüssig worden / ein besonderes Seminarium Præceptorum, dem Pædagogio Regio und Lateinischen Schulen des Wäysen-Hauses zur Aufnahme / anzurichten.

4.

Was demnach die Anzahl der zu dieser Anstalt gehörigen Membrorum betrifft / so ist dieselbe

selbe zwar nicht eigentlich determiniret/ doch alles also angeordnet worden/ daß/ ob wol aniezo nur ihrer zehen sich darinnen befinden/ dennoch ins fünfftige auch mehrere/ nachdem es etwa für gut erachtet wird/ dazu genommen werden können.

f.

Es hätten sich aber die gesammten Membra dieses Seminarii der Information des vorgedachten Hn. Professoris Cellarii publice und privatissime bedienen/ und unter dessen Anführung in denjenigen Stücken exerciren sollen/ welche von denen erfordert werden/ die sich bey den hiesigen Anstalten gebrauchen zu lassen willens sind: Wie denn auch im Januario des 1707den Jahres von demselben ein würcklicher Anfang von der Lateinischen Grammatica gemachet worden ist; aus welcher denn mit Zurücksetzung der ohne dem schon bekanten Dinge die nöthigsten Anmerkungen ausgesuchet/ und insonderheit die Vortheile/ solche der Jugend wiederum auf eine leichte Art beyzubringen/ angezeigt werden solten.

Allein/ weil es dem allerhöchsten Gott gefallen/ diesen theuren Mann nicht nur auf das Kranken-Bette nieder zu legen/ sondern auch endlich aus dieser mühseligen Welt hinweg zu nehmen: so ist man auf eine Aenderung bedacht gewesen/ und hat die Fortsetzung dieser Information dem jetzigen Inspectori des Pædagogii Regii, dem vorhin die Aufsicht über die Membra dieses Semi-

mi-

minarii nebst einiger Arbeit in dociren schon committiret war/ noch ferner aufgetragen.

6.

Derselbe ist nun nicht nur willens dasjenige / was von denen Observationibus Grammaticis noch zurück geblieben/ ins künfftige hinzu zu thun; sondern hat auch die in usum Pædagogii Regii aufgesetzte Tabulas oratorias bishero expliciret/ hierauf des Ciceronis und Plinii Epistolas philologicè interpretiret/ und doraus den Membris Seminarii tägliche Gelegenheit zu denen Exercitiis stili in Teutscher und Lateinischer Sprache gegeben.

Wie es denn nun im ersten Jahre mit den Briefen / die er nach ihren Generibus und Classibus eingetheilet und durchgegangen/ gehalten worden: also hat er nach Endigung dieser Arbeit allerley Orationes und kurze Sermones aus dem Cicero und andern sowol neuen als alten Scriptoribus nach gleicher Methode zu erklären angefangen/ wird auch darinnen ins künfftige mit der Hülfe Gottes fortfahren/ und auf solche Weise die Exercitationes epistolicas und oratorias eine beständige Übung bey diesem Instituto seyn lassen.

7.

Gleichwie aber diejenigen / so sich zu diesem Seminario begeben/ verbunden sind/ wöchentlich ihre Elaborationes dem Inspectori zu exhibiren: also wird denn von demselben dasjenige / was sie

sie

sie solchergestalt verfertiget / in etlichen dazu gesetzten Stunden / und zwar in aller Gegenwart publice censiret / und ein ieglicher auf die fontes und caussas emendationis gründlich gewiesen.

8.

Hiernächst kommen die Membra dieses Seminarii zu gewisser Zeit entweder mit einander / oder nachdem es eines jeden Gelegenheit zulasset / selbo ander / dritte oder vierte zusammen / und lesen die Historicos Latinos also durch / daß sie sich wechselseitsweise auf ein gewisses pensum præpariren / und also einer des andern vorgemachter Arbeit um sovielmehr zu genießen habe.

9.

Was die übrigen Stücke dieses Curfus Philologici betrifft / so ist die Geographia Antiqua absolviret / die Historia Universalis angefangen / und alles also eingerichtet worden / daß das nöthigste aus der Historia litteraria und von den Antiquitatibus sacris und profanis theils mit beygebracht / theils ins künftige noch hinzugehan werden kan. Wer in der neueren Geographie einiger Anweisung bedarf / kan dazu gleichfalls zulängliche Gelegenheit haben.

10.

Da denn nun das erste Jahr solchergestalt vornehmlich auf die Lateinische Sprache und die dazu gehörige Scientien gewendet ist: So wird nun nach Verfließung desselben damit zwar nach wie vor continuiret; doch hat der Inspector des

V. Fortsetz.

E

Pæda-

Pædagogii auch zugleich die Durchlesung einiger Griechischer Scriptorum vor die Hand genommen / und / nach einer kurzen Einleitung zu der hier gebräuchlichen Grammatic, des Macarii Homilien nebst den so genannten Carminibus aureis Pythagoræ, einer aber von denen Informatoribus Pædagogii den Epictetum und des Cebe-tis Tabulam bishier expliciret. Es wird denn auch dieses ferner fortgesetzt / und so sonst in andern Dingen noch etwas nöthig seyn möchte mit hinzu gesüget werden. Denn was die Hebräische Sprache und das Studium Philosophicum anlanget / so werden solche Studia theils schon supponiret / theils aber kan man zu denenselben in den Collegiis auf der hiesigen Universität noch fernere Gelegenheit finden.

II.

Damit aber alles in gebührender Ordnung fortgeführt / und der erwünschte Zweck um so vielmehr erhalten werden möge / so hat der Inspector mit den gesammten Membris in einer dazu bestimmten Stunde wöchentlich eine Conferenz, in welcher von denen zu diesem Instituto gehdrigen Dingen deliberiret wird / auch ein jeder Freyheit hat / die ihm in der Woche vorgefallenen Dubia und andere Nothwendigkeiten zu proponiren: welches denn alles in Lateinischer Sprache gehandelt wird.

12.

Endlich ist auch wöchentlich eine Stunde zu einem

einem Collegio Biblico angefeket/ welches gleichfalls in Lateinischer Sprache gehalten werden muß. Für iezo wird die 1. Epistel an den Timotheum tractiret/ und aus derselben alle mal ein gewisses pensum aufgegeben/ worüber die Proponenten zu Hause meditiren/ ihre gehabte Meditationes nachmals vortragen/ und endlich alles zur gemeinen Erbauung richten.

Eine jede Proposition muß mit einem Lateinischen Gebet angefangen und geschlossen/ die erste aber nicht über eine halbe Stunde extendiret werden/ worauf denn die andern auf gleiche Weyse folgen: welche aber etwas kürzer seyn müssen/ damit wenigstens allemal ihrer drey bis vier zum proponiren gelangen können.

Nächst dem pfleget ohngefähr monatlich eine Stunde zum Gebet in Teutischer Sprache angefeket/ und Gott in derselben um eine gesegnete und Ihm gefällige Fortführung des ganzen Instituti angeruffen zu werden.

13.

Und dieses wären also überhaupt diejenigen Stücke worinnen sich die Membra dieses Seminarii zu exerciren haben: welchen denn die übrigen hier nicht specificirte/ in Schulen aber gleichwol nöthige Dinge/ nach der besondern Nothdurfft eines ieden in specie, und wie man die Gelegenheit dazu findet/ noch hinzu gefüget werden können.

Bey allen aber wird vornehmlich auf die im

E 2

Peda-

Pædagogio Regio gewöhnliche Methode gesehen / auch nicht leicht eine Gelegenheit vorbeyst gelassen / diese oder jene ins künftige einmal dienliche Vortheile im dociren oder Umgange mit der Jugend anzuzeigen.

14.

Wer aber in dieses Seminarium aufgenommen wird / der hat nebst der freyen Information auch des Fisches im Waisen-Hause zu genießen ohne daß er dafür einige andere Arbeit auf sich zu nehmen hätte.

15.

Ferner werden die Membra zu dem Beneficio elegantioris litteraturæ, als welches sonst nach dem von Sr. Kön. Maj. ertheilten allergnädigsten Privilegio die im Pædagogio Regio docirende Informatores vor andern zu genießen haben sollen / wie auch zu denen unter Dispensation der Theologischen Facultät stehenden Beneficiis bestmöglichst recommendiret.

16.

Zu Facilitirung ihrer Sustainment / wie auch zu ihrer eigenen Übung / werden sie mit der Zeit / auch durantibus annis præparationis, ad labores docendi extraordinarios in Pædagogio Regio und auf dem Waisen-Hause gezogen / und dafür / wie bey andern gewöhnlich / salariret.

17.

So haben sie auch Freyheit / der Information im Pædagogio Regio und auf dem Waisen-

fens

sens-Hause/ so oft es ihnen beliebt/ bezuziehen/ und sich die daselbst eingeführte Methode desto besser bekant zu machen.

18.

Die bey dem Pædagogio Regio befindliche und insonderheit die vor einiger Zeit in Usam dieses Seminarii angeschaffte Bücher stehen ihnen zum freyen Gebrauch da/ so oft und so lange es ihnen beliebt/ nur daß sie dieselben nicht mit nach Hause nehmen dürfen.

19.

Was ein ieder privatim in hoc studiorum genere zu tractiren/ und wie er die Sache füglichst anzugreifen habe/ wird einem jeden an die Hand gegeben/ und dabey angezeigt/ wie er sich den hiesigen Anstalten/ ja auch ins künftige einmal andern Schulen als ein nütliches Werkzeug darstellen könne.

20.

Dasjenige/ was von einem jeden/ der sich in dieses Seminarium begibt/ nothwendig erfordert wird/ bestehet in folgenden:

1. Muß er vor allen Dingen einen guten Grund in der wahren Gottseligkeit geleyet/ und dabey natürliche Gaben/ Geschicklichkeit und Lust zum Schul-Wesen haben.

2. Er muß sich auf 5. Jahr verbindlich machen/ also daß er in den beyden ersten Jahren auf obbeschriebene Weise præpariret/ in den dreyn übrigen Jahren aber bey den hiesigen Anstalten/

E 3

ten/

ten/ wie/ an welchem Orte/ und in welcher Classe es ihm vorgeschrieben wird/ zur Information gebrauchet werde.

3. Er muß zu dem Ende freye Macht haben/ sich auf solche Zeit zu verbinden/ also daß er durch keine ander. Obligation daran verhindert werden könne.

4. Er muß seine Studia in den Annis præparationis also tractiren/ wie sie ihm vorgeschrieben werden.

5. Er muß dannenhero die angewiesene Collegia allemal besuchen/ und dasjenige/ was dociret worden/ wohl repetiren/eingedenck/ daß er auch darinnen sein Gewissen beschweren würde/ wenn er nicht allen Fleiß anwenden solte/ sich zu demjenigen Zweck/ dazu er destiniret ist/ tüchtig zu machen.

6. Er muß sich gefallen lassen/ wenn er auch noch vor Ausgange der beyden ersten Jahre zur Information gezogen/ und als ein ordinarius Præceptor gebrauchet werden solte. Und im Fall solches geschiehet/ so werden die drey Jahr/ darinnen er sich brauchen zu lassen verbunden ist/ von der Zeit an gerechnet/ da er zur ordinairen Information bestellet worden. Geschiehet aber solches nicht/ so nehmen sie ihren Anfang nach Verfließung der obgedachtē zween Præparations-Jahre.

7. Solte sich iemand wider Vermuthen den hiesigen Anstalten vor Ausgang der determinirten Zeit entziehen/ so hat ein solcher allerdings zu bedencken/ daß er sich darunter an Gott und seinen

nem Nächsten versündige/und muß sich über dieses nicht befreunden lassen/wenn er zur Restitution der auf ihn gewandten Kosten angehalten wird.

Alles zur Ehre Gottes.

ES sind noch zwey Stücke übrig/ so Ew. Freyherrl. Gn. ich im Anfange dieses Sendschreibens promittiret habe / welche ich zwar nicht mit den vorigen von gleicher Wichtigkeit zu seyn achte / iedennoch aber zu einiger nähern Nachricht dienen können / in welche äußerliche Ordnung man möglichster Massen alles einzurichten beflissen seye. Und so folget denn

V.

Eine Verordnung

Für diejenigen / die bey denen Ordinairn Tischen des Baysen-Hauses mittags und abends exspectiren / um in etlicher derer ordentllichen Tisch-Genossen Abwesenheit zugelassen zu werden.

[Wenn die Ordinairn Tisch-Genossen wie vielfältig geschiehet/ nicht alle zu Tische kommen / so werden andere Studenten an deren Stellen gesetzt / welche sich in solcher Hoffnung vor dem Speise-Saale mit einfinden.]

den. Diese werden Exspectanten genennet; und für dieselben ist gegenwärtige Verordnung gemacht.]

Inhalt dieser Verordnung.

Der Exspectanten erforderte Beschaffenheit n. 1. Ordnung zur Exspectanz zu gelangen 2. 3. Ihre Pflichten 4. 214.

Weil der Haupt-Zweck der hiesigen Anstalten mit dahin gehet / daß nach dem Vermögen so Gott darreicht / der dürftigen studirenden Jugend möge geholfen werden / daß sie so viel leichter hier subsistiren und den Zweck erreichen können / den sie entweder haben / oder wenigstens haben sollten / nemlich daß ihre Seelen durch den wahren Vortrag des Rathes Gottes von der Menschen Seligkeit möchten zu Gott bekehret / und solchergestalt zu tüchtigen Werkzeugen seiner Gnade bereitet werden: so ist die Wohlthat / daß einige Dürftige an der abwesenden ordentlichen Tischgenossen Stelle speisen mögen / nicht für diejenigen / die ein unbußfertiges Herz behalten / in ihren Sünden bleiben und unordentlich leben wollen; sondern solche sollen entweder gar nicht dazu gelangen / oder auch wenn sie durch Heuchelei und Verstellung es erhalten / sofort davon excludiret werden / wenn ihre Bosheit offenbar wird.

Die aber Gott mit Aufrichtigkeit suchen / müssen entweder mündlich oder auch durch ein Briefchen

bey

bey dem Directore darum anhalten und seinen Consens erwarten: welcher einem jeden gern das mit helfen wird/wenn die Zahl es nur leidet. Wenn aber jemand ohne erhaltene Einwilligung sich einstellt / muß er dem Inspectori nicht verdrecken/ noch ihn einer Härtigkeit beschuldigen/ wenn er nicht eingelassen wird. 3.

Wenn der Director nach Beschaffenheit der Umstände jemanden die Exspectanz nur auf die Mittags- oder Abend-Mahlzeit restringiret / so muß er sich darnach richten/bis ihm diese Wohlthat in Ansehung seines Wohlverhaltens auf beyde Mahlzeiten oder auch gar auf eine ordinaire Stelze extendiret wird.

4.

Wenn jemand vom Directore den Zutritt durch einen Zedel/wie gewöhnlich / bekommen / muß er solchen dem Inspectori, und mit demselben auch seine bisher geführte Studierens- und Lebens-Art/ in Lateinischer Sprache ordentlich aufgesetzt / übergeben.

5.

Denn soll er sich auch zu einer gewissen Stunde verbinden/ darinnen er einem von denen Collegiis Biblicis, die auf dem Waisen-Hause täglich gehalten werden / einmal in der Wochen beywohne. Wenn er dieselbe Stunde darnach verläumet / hat er die Ahndung/ nach Befinden/ zu erwarten.

6.

Beym Tisch sollen sie allemal / wie die übrigen / wenn das Bibel-Lesen oder die Ordnung

E s

nung

nung zu proponiren an sie kömmt / sich der gemachten Tisch-Ordnung gemäß verhalten.

7.

Wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen / müssen sie solches dem Inspectori in der Woche vorher ansagen / welches entweder zu mittage oder abends nach Tische am süßlichsten geschehen kan / damit der Inspector dem Beicht-Vater / welcher zu benennen / ordentlich Nachricht von ihrem Vorhaben ertheilen möge.

8.

Ein ieder soll auch gehalten seyn / alle halbe Jahr dem Inspectori aufzuweisen / wie er nach dem Rath und der Vorschrift der Theologischen Facultät bishero seine Studia täglich von Stunde zu Stunde treibe; und / so zu deren mehrerer Förderung ihm auch vom Inspectore ein guter Rath gegeben wird / denselben nicht in den Wind schlagen.

9.

Wenn sie eine Aenderung vornehmen wollen mit ihren Stuben und Stuben-Gesellen / müssen sie es nicht für sich thun / sondern erst den Inspectorum deswegen consuliren / und vernehmen / ob er was dabey zu erinnern habe / damit desto mehr verhütet werde / daß sie nicht an Häuser oder Stuben-Gesellen gerathen / dabey sie in ihrem Christenthum und Studiren nicht wohl fahren würden.

10.

Wenn einer entweder weg reiset oder eine an-

an-

anderwärtige Verpflegung bekömmt / so muß er dasselbe dem Inspectori ansagen / daß derselbe sich darnach richten könne.

II.

Zu Bezeugung einiger Danckbarkeit gegen Gott für die Wohlthat des Fisches soll ein ieder alle Monate eine Predigt abschreiben / die ihm nebst dem reinen Papier von dem Inspectore der Schreiberey soll zugestellet werden. Wenn auch sonst in der Woche einige Hülfe zum Nachschreiben in den Predigten und Collegiis solte außserordentlich erfordert werden / soll sich keiner hievon entziehen.

I2.

Sie sollen alle dieser Wohlthat in soweit gleich genießen / daß / wenn welche von denen Ordinariis verreisen oder tranck werden / sie einer nach dem andern an deren Stellen gesetzt werden mögen: keiner aber soll über acht Tage sitzen bleiben / sondern / wenn seine Woche vorbey / den Platz dem lassen / der in der Ordnung folget.

I3.

Was sonst von guter Ordnung bey den Fischen denen ordinairen Fisch-Genossen vorgeschrieben ist / soll ihnen ebenfalls zu einer Regel / darnach sie sich richten / dienen.

I4.

So einer von jemanden der übrigen Exspectanten etwas weiß / das ihn solcher Wohlthat unfähig machet / ist er gehalten / um den

Miß-

Mißbrauch dieser Wohlthat und seines Nächsten Verderben zu verhüten / solches dem Inspectori anzuzeigen; jedoch daß sich ein jeder für dem Laster / gern von andern etwas verleumderisches anzubringen / hüte / und das / was Wahrheit ist / aus Liebe zu Gott und seinem Nächsten bey dem Inspectoro, nicht bey andern Studiosis, anbringe.

Das Letzte ist nun
Die neu eingerichtete
Licht- und Feuer-Ordnung!
welche den 19^{ten} Decembris Anno 1707.
im Waisen-Hause
eingeführet ist.

Inhalt.

Wie Feuers-Gefahr verhütet werden solle bey dem Eins
heizen n. 1/8. Beym Kochen/ Brauen/ Backen 9.
10. 11. Bey Kohlen-Becken 12/18. Beym Lichte
19/23. Bey Ausziehung der Asche 24.

1.

WS soll nicht zu viel Holz auf einmal in die röpfers
nen Dfen eingelegt werden / von dessen Flamme
und Hitze dieselben springen könten; insonders
heit soll kein brennend Feuer in einem Dfen seyn zu sol-
cher Zeit / da man in die Kirche gehet / oder sonst alle Pers-
sonen aus demselben Gemache weggehen; damit nicht in
Abwesenheit eine Rachel springe / und Feuer in die Stus-
be falle.

2. Nach 7. Uhr abends soll kein Holz mehr nachgelegt
werden in irgend einen Dfen / und aussere denen glüenden
Kohlen / so von dem vor 7. Uhr verbrannten Holze übrig
sind / und bis gegen 10. Uhr Wärme geben können / soll
nichts im Dfen gefunden werden. Dies

Dieses ist zu verstehen bey dem kältesten Wetter; denn zu anderer Zeit heist man nachmittage billig nur ein wenig oder gar nicht ein.

Doch bey solchen Krancken/bey denen jemand wachet/ der in der Nacht das Feuer im Ofen wahrnehmen kan/ mag mit dem Einheizen auch bey der Nacht allerdings so verfahren werden/ wie es der Medicus ordnet.

3. Vor dem Ofen-Loche soll kein Holz liegen; noch weniger Späne und Kien; am allerwenigsten aber soll in das Ofen-Loch etwas dergleichen geleyet werden.

4. Im Ofen-Loche soll kein Holz getrocknet werden/ auch nicht zu solcher Zeit/ da gar kein Feuer oder Kohlen mehr im Ofen sind; auch soll solches nicht auf/ unter oder am Ofen geschehen.

5. Die blechernnen Ofen-Thüren sollen nie offen stehen/ ohne zu der Zeit/ da das Holz zu brennen anfängt/ und sehr vielen Rauch machet. So bald der erste dicke Rauch vorbey ist/ sollen sie zugemacht/ und nur das Luft-Loch offen gelassen werden. Am allerwenigsten aber sollen sie am Abend offen bleiben/ als da etwa eine Raze hinein kriechen/ und nachdem sie sich in den Kohlen oder heißen Asche verbrannt hätte/ ein Feuer anzünden könnte im Heu oder Stroh.

6. Der Ruß so sich anhänget bey dem Rauch-Loche/ soll alle Wochen abgefegget werden/ ein paar Eken hoch im Schorstein hinan/ rings herum an allen vier Seiten des Camins.

7. Wer eingehetzet hat/ oder sonst vor denen Defen gewesen ist/ soll ehe er zu andern Sachen wieder gehet/ zuvor wohl nachsehen/ ob etwa ein Köbhlchen an seinen Kleidern hängend geblieben.

8. Unvorsichtige junge Leute sollen nicht zum Einheizen gebraucht/ noch auch sonst zugelassen werden; daß solche sich vor denen Defen/ um Holz nachzulegen/ oder aus andern Ursachen finden lassen.

9. Wo sonst Feuer gehalten wird/ es sey zum Kochen/ Braus

Brauen/ Backen/ oder wozu es sonst seyn mag/ da soll was der Holz noch Späne liegen/ ohne allein so viel/ als auf selbiges mal gebraucht wird/ und solches auch nicht nahe bey dem Feuer.

10. Unvorsichtigen jungen Leuten soll nicht erlaubet seyn etwas für sich oder andere zu kochen.

11. Wer ein Gefäß vom Feuer nimmt und weiter trägt/ soll selbiges zuvor wohl besehen/ ob auch etwa eine Kohle daran liege/ die nachher unterweges abfallen könnte.

12. Kein Kohlen-Becken soll auf einen hölzernen Fuß/ Boden und an hölzerne Wände und Thüren gesetzt werden/ so lange noch eine glühende Kohle darinnen ist/ sondern auf Steine/ Gips und wo Maner/ Berck ist z. E. im Ofen-Loche.

13. Ein Kohlen-Becken/ darinnen Kohlen getragen werden/ soll ganz seyn/ daß es kein Loch habe/ dadurch auch nur ein kleines Köbhlchen heraus fallen könne.

14. Alle Sorgfalt soll gebrauchet werden/ wenn ein Kohlen-Becken in einem Gemach niedergesetzt wird/ daß nicht etwas in der Nähe sey/ so von der Hitze der Kohlen sich entzünden könnte.

15. Kein junger unvorsichtiger Mensch soll ein Kohlen-Becken gebrauchen/ oder auch nur einem andern bringen.

16. Wer ein Kohlen-Becken im Hause die Treppen hinauf trägt/ soll solches in einem blechernen Futteral tragen.

17. Über den Hof soll nie ein Kohlen-Becken getragen werden/ es sey denn dasselbe mit einem solchen Futteral von allen Seiten umgeben.

18. Noch weniger soll sich jemand unterstehen Kohlen in einer Scherbe und Schauffel/ oder einen glimmenden Brand/ im Hofe oder im Hause von einem Ort zum andern zu tragen.

19. Das Licht soll ein ieder in seiner Officin und Stube mit aller Sorgfalt wahrnehmen/ selbiges nicht zu nahe
an

an Sachen setzen/ die anzubrennen können/ nicht brennend stehen lassen/ wenn er weg gehet/ nicht grosse Schnupfen dran lassen/ auch den noch glimmenden Schnupfen nicht auf den Fußboden werffen.

20. Keinem unvorsichtigen jungen Menschen soll erlaubt seyn/ daß er mit Lichte allein sey in einem Gemasche/ noch weniger/ daß er damit gehe.

21. Keine Wachs-Rolle soll bey jemanden gefunden werden/ es sey denn daß er einen Wachs-Stock oder Büchse habe/ auf welchen oder in welcher selbige also gewickelt oder verwahret sey/ daß es nicht weiter brennen könne/ als man abgezeichnet hat.

22. Auf den Treppen und im Hofe/ wie auch in allen Gemächern/ (Stuben und Officinen nur ausgenommen) soll niemand Licht haben/ ohne in einer Laterne/ die ganz ist.

23. Nachdem gegen 10. Uhr in der Nacht die Defen/ wie auch der Speise-Saal und Schul-Stuben von dem verordneten Curatore des Feuers und Lichts visitiret sind/ soll niemand wieder mit Licht in dieselben Stuben gehen/ noch weniger soll sich jemand unterstehen/ auß neue Feuer in seinem Ofen zu machen/ und später in die Nacht aufzufeyn.

24. Die Asche soll nicht am Abend sondern des Morgens ausgezogen/ auch nicht in ein hölzern sondern küpfern oder eisern Gefäß gethan/ und selbiges mit dergleichen Deckel verdeckt werden.

25. Wer zu diesen Erinnerungen noch mehrere beyzutragen weiß/ der zeichne dieselben auf/ und liefere sie an seinen Vorgesetzten.

26. Wer jemand siehet gegen diese Erinnerungen handeln/ der soll gehalten seyn es anzuzeigen; und woers nicht thut/ gleicher Strafe mit jenem gewärtig seyn.

Hiemit habe ich denn nun Ewr. Freyherrl. Gn. die zu Anfang dieses Send-Schreibens versprochen

cheu

chene Nachricht vom Waisen-Hause und den übrigen hiesigen Anstalten erstattet.

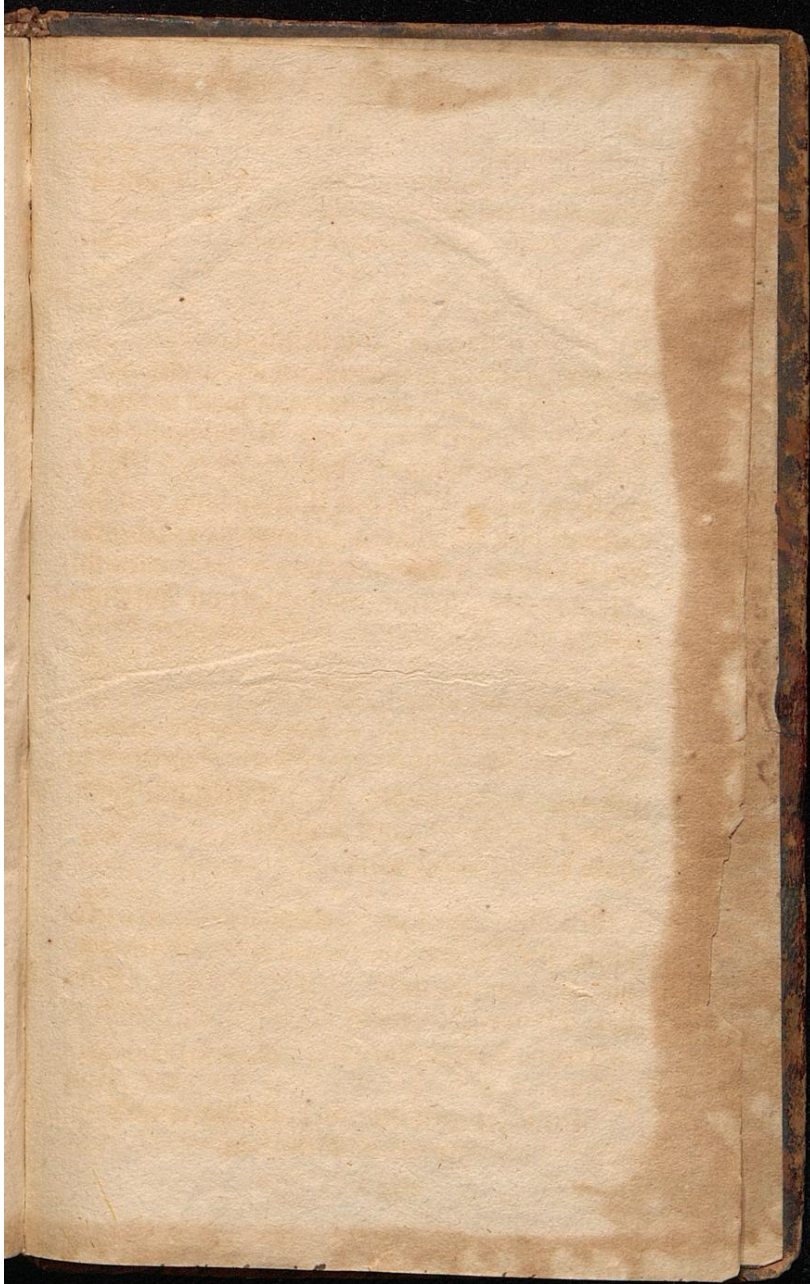
Es lässet mich diejenige Gütigkeit / mit welcher dieselben vorige Nachrichten aufgenommen / und vergönnet / daß selbige durch öffentlichen Druck iedermann vor Augen gelegt würden / an gleichmäßiger Dero Geneigtheit und Genehmhaltung nicht zweifeln; und zwar um soviel weniger / da Dieselben mit Freude und Vergnügung bis anhero wahrgenommen / daß Gott diese Nachrichten zu vieler Menschen Überzeugung von denen darinnen befindlichen Fußstapfen des Lebendigen Gottes / zur Stärkung vieler Seelen im Glauben und Vertrauen auf Gott / zur Aufmunterung und Reizung zur Liebe und guten Wercken / und zur Beschämung derer / die frech Lügen reden / gesegnet habe. Daher denn auch billig die Hoffnung gefasset wird / es werde der getreue Gott gleicher massen dieses Send-Schreiben zu der Leser wahrhaftigem Nutzen gereichen lassen. Ich aber verharre unverrückt &c.

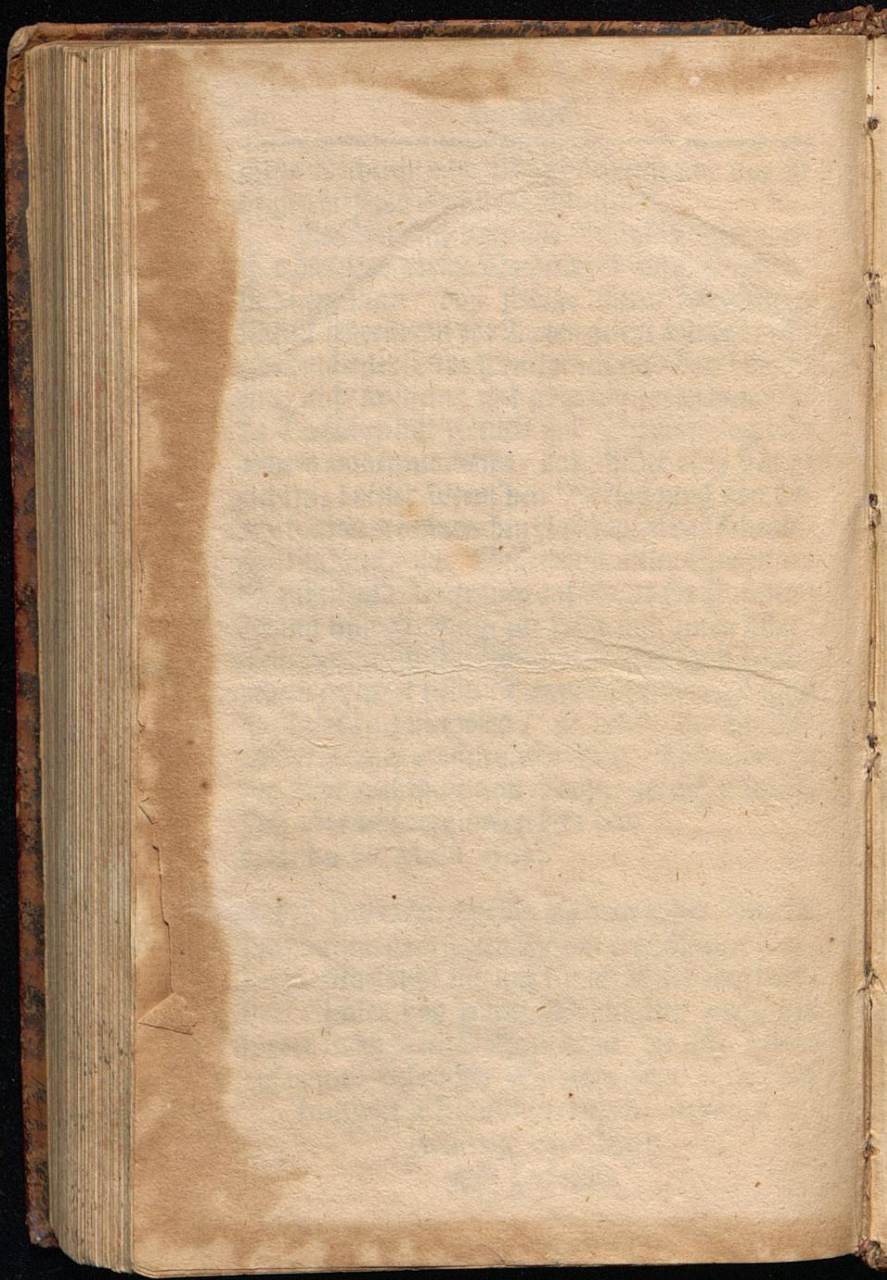
Halle den 30. Martii 1708.

P. S. Am 12 ten Aprilis, als man in der Druckerey noch mit dem letzten Bogen beschäffiget war / lief die Nachricht ein / daß für die Malabaren hundert Thaler von einem Wohlthäter ordiniret wären; nach deren Ankunft denn die für selbige zusammen gebrachte Summa seyn wird fünf hundert acht und vierzig Thaler und

zwanzig Groschen.







I 45



